Beiträge zur sudetendeut... Volkskunde

Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften ...

Beiträge zur sudetendeut... Volkskunde

Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften ...

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Beiträge zur sudetendeut... Volkskunde

Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften ...

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

GN
157
.E4
v.1
no.1

369/10

Beiträge

zur

deutsch-böhmischen Volkskunde.

Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.

Geleitet von

Prof. Dr. Adolf Hauffen.

I. Band.

1. Heft.

Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde nebst einer Bibliographie.

Prag 1896.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung

(Josef Koch).

Digitized by Google

Einführung

in die

deutsch-böhmische Volkskunde

nebst einer

Bibliographie.

Von

Adolf Hauffen.

Prag 1896.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung

(Josef Koch)

-R
157
B4
v.1
no.1

Sie forſchen fremde geſchichten aus
Vnd wiſſen doch oft nitt,
Was gſchicht inn jrem eignen haus,
Was da ſei prauch vnd ſitt

Johann Fiſchart.

In Rom, Athen und bei den Lappen,
Da ſpähn wir jeden Winkel aus,
Dieweil wir wie die Blinden tappen
Umher im eignen Vaterhaus.
Iſt das nicht eine Schmach und Schande
Dem ganzen deutſchen Vaterlande?

Karl Simrock.

61- 358677

116
1300

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Hefte beginnt eine neue Reihe in zwangloser Folge erscheinender Schriften der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen". Diese „Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde" hangen eng zusammen mit der von der Gesellschaft geplanten großen Arbeit über das deutsche Volksthum in Böhmen. Sie sollen dieses Werk, dessen Vollendung naturgemäß erst in einer Reihe von Jahren möglich sein wird, vorbereiten und zum Theil entlasten. Auch soll damit den Freunden und Mitarbeitern unseres Unternehmens gezeigt werden, daß wir nicht müssig sind, und daß der gemeinsamen Sammel-Arbeit die erhofften Früchte nicht ausbleiben

Mit dem bereits ausgegebenen Hefte I 2 „Volksthümliche Überlieferungen aus Teplitz und Umgebung" von Professor G. Laube, das eine der zuerst eingelangten, reichhaltigsten, auf langvergangene Zeiten zurückgreifenden Beantwortungen unseres Fragebogens darstellt, sollte eine Probe für ähnliche Arbeiten gegeben werden. Weitere Hefte in dieser Art dürften nicht mehr folgen, weil gerade die Beantwortungen der Fragebogen, die unter einander äußerlich gleichartig sind, dem Hauptwerke als zu verarbeitender Grundstock dienen werden. Doch einzelne Theilsammlungen von sachlich oder örtlich abgerundetem Inhalt, die einen selbständigen literarischen Wert besitzen und darum einen vollständigen Abdruck verdienen, werden in einzelnen Heften herauskommen, vor allem umfangreichere Sammlungen von gleichartigen Erzeugnissen der Volkspoesie, die sich in den Rahmen des Hauptwerkes nur schlecht einfügen ließen.

Digitized by Google

Die nächsten zwei Hefte bringen Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde herausgegeben von Professor J. J. Ammann. Ferner werden folgen: Liedersammlungen aus Braunau und aus Bischofteinitz, Sagen, Märchen und Schwänke aus ganz Deutschböhmen. Je nach dem Umfange sollen 2—3 Hefte des Jahres erscheinen, die dann zu je einem Jahresbande vereinigt werden. Hiebei wird darauf geachtet werden, dass möglichst viele Mitarbeiter aus verschiedenen Landestheilen zu Worte kommen.

Das vorliegende Heft I 1 dient zur Einführung in die ganze Sammlung und in den Betrieb der deutsch-böhmischen Volkskunde überhaupt. Wiederholt ist der Unterzeichnete aufgefordert worden, in einer eingehenderen Darstellung den knapp gehaltenen Fragebogen zu erläutern und die Aufgaben und Ziele der deutschen Volkskunde mit besonderer Berücksichtigung der böhmischen Verhältnisse zu erörtern. Dies ist hier versucht worden. Zu diesem Zwecke musste ich sowohl im allgemeinen, als auch bei den einzelnen Gebieten der Volkskunde weiter ausgreifen und die sich ergebenden Aufgaben über die Grenzen von Böhmen hinaus verfolgen, so dass dieses Heft zugleich eine Einführung in die deutsche Volkskunde überhaupt darstellt. Ich hoffe darum, dass es sich nicht nur für unsere Mitarbeiter, sondern auch für einen weiteren Kreis von Freunden unserer Wissenschaft verwendbar und nutzbringend erweisen wird. Je nach den Lücken, die die bisherige Forschung offen gelassen hat, und je nach der Schwierigkeit des Gegenstandes musste ich die theoretischen Besprechungen der einzelnen Gebiete der Volkskunde bald ausführlicher (z. B. Hausbau, Volkstracht, Volksindustrie) bald knapper (z. B. Sagen, Lieder) durchführen. Da ich bei den Einzelheiten immer wieder auf Böhmen zurückkomme, so war es des zusammenhangenden Überblicks wegen nöthig, in einem besonderen Abschnitte die Geschichte und Ethnographie der Deutschen in Böhmen zu skizzieren.

Bei unserer Arbeit war es nur eine Pflicht der Dankbarkeit, der vielseitigen und fruchtbaren Thätigkeit unserer Vorgänger auf dem gleichen Felde zu gedenken und so ergab sich von selbst als zweiter Theil des Heftes eine Bibliographie der deutsch-böhmischen Volkskunde. In dieser Bibliographie (über deren Einrichtung unten in den Vorbemerkungen dazu das Nähere gesagt ist), werden nicht bloß die vielen (fast 1200) Bücher und Aufsätze, die im engeren

oder weiteren Sinne zu unserm Gegenstande gehören, verzeichnet, sondern es wird auch dort, wo es nöthig schien, ein Wort über deren Inhalt und Wert gesagt.

Die bisher eingelaufenen handschriftlichen Beiträge, sowie meine eigenen Studien zur deutsch-böhmischen Volkskunde wurden in diesem Büchlein noch gar nicht verwertet. Denn ich habe hier durchaus nicht eine Darstellung des deutschen Volksthums in Böhmen, sondern nur einen Überblick über die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete und über die Aufgaben, die uns noch winken, beabsichtigt. Das erste Heft bringt also lediglich graue Theorie. Dafür soll in den nächsten Heften um so frischer des Lebens goldner Baum ergrünen!

Prag-Smichow 590, September 1896

A. H.

I.

Einführung

in die

deutsch-böhmische Volkskunde.

I. Die deutsche Volkskunde.

Begriff Volkskunde

Volkskunde nennen wir die Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, die physische Erscheinung, die Lebensweise, Sitte und Recht, Sprache, Poesie und Glauben eines Volkes zu erforschen und zu schildern, und alle diese Erscheinungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, sowie in ihren Beziehungen zu verwandten und fremden Völkern zu verfolgen. Alles was den unteren, vorzugsweise den ländlichen (von den internationalen Bildungs- und Cultur-Elementen möglichst unberührten) Schichten der Bevölkerung eigenartig zukommt, gehört in das Bereich der Volkskunde: der besondere Typus der Schädel- und Körperbildung, die Mundart, Wortschatz und Namen, Haus und Hof mit allem Hausrath, die Tracht, Erwerbsverhältnisse und Nahrungsmittel, die primitiven Erzeugnisse volksthümlicher Kunst und Industrie, die Sitten und Bräuche die sich an Familien- und Jahresfeste, an das tägliche Leben des Landmannes, wie des Hirten anknüpfen, die Volksmeinungen, Aberglauben, Zauberei und Heilkunst, die Lieder mit ihren Weisen, die Spiele und dramatischen Aufführungen, Sprüche und Redensarten, Räthsel und Scherze. In dieser abgerundeten ohne Dilettantismus und Sentimentalität auf exacte Erforschung alles volksmäßigen gerichteten Thätigkeit ist die Volkskunde eine verhältnismäßig junge Wissenschaft. Einzelne ihrer Gebiete sind im Rahmen der Anthropologie, der Ethnographie, der Culturgeschichte, bei uns vor allem im Rahmen der germanischen Philologie behandelt worden. Nur zum Theile deckt sie sich mit der Völkerkunde oder Ethnologie. Während

die Volkskunde in den unteren Schichten besonders der europäischen Culturvölker alle altüberlieferten, nationalen, echt volksmäßigen Äußerungen erforscht und durch vergleichende und geschichtliche Untersuchungen von fremdem, unvolksthümlichen Gute abzuheben sucht, erfaßt die Völkerkunde die gesammte Menschheit als eine Einheit und verfolgt deren Entwicklung vom Naturzustande bis zum Fortschreiten zu höherer Gesittung. Diese Wissenschaft geht vergleichend vor, indem sie die ursprünglichen Zustände der Naturvölker verwendet, um die Entwicklung unserer modernen Cultur und Sitte zu erhellen, darum sind die verschiedenartigen Gesellschaftsformen der auf niederer Stufe zurückgebliebenen außereuropäischen Naturvölker das Lieblingsfeld ihrer Forscher[1]).

Geschichte der Volkskunde.

In Deutschland trat das Volk erst am Ausgang des Mittelalters und im 16. Jahrhunderte als bedeutenderes Element in die Literatur ein. Es nahm an der dichterischen Production erhöhten selbstthätigen Antheil und es wurde in seinem Thun und Treiben geschildert, in seiner Redeweise nachgeahmt von volksthümlichen Schriftstellern wie Hans Sachs, Luther und Fischart. Bald kam der Gegenschlag. Die dünkelhafte Stubengelehrsamkeit des 17. und fast des ganzen 18. Jahrhunderts wandte sich vom Volke, seinen Sitten, Meinungen und seiner Poesie ab, betrachtete seine Äußerungen höchstens als Curiosa, die man gelegentlich vornahm, um sie zu verhöhnen. Angeregt durch englische Forscher und Dichter, die sich liebevoll dem Wesen und der Poesie des Volkes zuwandten, angeregt ferner durch die radicalen Lehren französischer Philosophen von der nothwendigen Rückkehr zu einem möglichst culturlosen ungekünstelten Zustande, erhob das junge Dichtergeschlecht Deutschlands im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts den Ruf nach Natur und Freiheit im Leben, wie im Dichten. Am erfolgreichsten hat Bürger der „wahren lebendigen Volkspoesie" in seinen Balladen nachgestrebt. Den genialsten Vertreter fanden die neuen Ideen in Herder, der

[1]) Über den Begriff „Volkskunde" vgl. u. a. K. Weinhold in der Zeitschrift des Vereines für Volkskunde I. S. 1—13; über „Völkerkunde" vgl. Th. Achelis, Moderne Völkerkunde, deren Entwicklung und Aufgaben. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft gemeinverständlich dargestellt. Stuttgart, 1896.

Digitized by Google

unter anderem 1778/79 eine Sammlung Volkslieder herausgab und seinen Schüler und Freund Goethe zu ähnlichen Bestrebungen anreizte. Die allgemeine nationale Begeisterung der Befreiungskriege belebte und kräftigte die dem deutschen Volksthum und der deutschen Vergangenheit zugewendeten Studien und zeitigte bei den Romantikern schöne poetische und wissenschaftliche Früchte. Die deutsche Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" von Arnim und Brentano 1806—1808 hat, so unbefriedigend und mangelhaft sie im Einzelnen sein mag, einen ganz unvergleichlichen Einfluß auf die Production der nachfolgenden Jahrzehnte ausgeübt. Aus den zumeist noch dilettantischen Studien der jüngeren Romantiker erwuchs die großartige, vielseitige und nachhaltige gelehrte Wirksamkeit der Brüder Grimm, der Begründer der germanischen Philologie. Mit gemüthvoller Vertiefung, mit beispiellosem Fleiße widmeten sie ihre Lebensarbeit allen Seiten der germanischen Cultur und Sprache, hoben und sichteten sie alle Schätze deutschen Sinnens und Dichtens. Jakob Grimm sammelte und erforschte zum Theil in Verbindung mit seinem Bruder Wilhelm die deutschen Sagen und Märchen, die Rechtsalterthümer, sowie die schriftlich und mündlich überlieferten Reste der deutschen Mythologie. So hat Jakob Grimm für die wichtigsten Gebiete der germanischen Volkskunde den wissenschaftlichen Unterbau gelegt, auf dem die nachfolgenden Arbeiten sich sicher erheben konnten. Seine und Wilhelms grundlegenden Arbeiten waren das Vorbild, dem man nun in allen, namentlich in den germanischen Landern unablässig nachstrebt. Die volkskundliche Thätigkeit ist seitdem in Deutschland mit jedem Jahrzehnte reichhaltiger geworden. Den Spuren der herrlichen Forschungen Ludwig Uhlands über das deutsche Volkslied sind Liliencron, Erk, Böhme, Dttfurth, Hoffmann von Fallersleben und viele Andere gefolgt. In großen sicheren Umrissen hat Karl Weinhold (angeregt durch die Studien J. A. Schmellers und G. K. Frommanns) die deutschen Mundarten charakterisiert und wichtige Abschnitte der germanischen Culturgeschichte geschildert; die Reste des heidnischen Volksglaubens haben Mannhardt, Wuttke, E. H. Meyer, Mogk und viele Andere der Wissenschaft zu retten versuchen; für eine noch ungeschriebene zusammenfassende Darstellung der deutschen Sitten und Bräuche sind Bausteine von allen

Seiten geliefert worden. Ungeheuer ist die Zahl der landschaftlich begrenzten Sammlungen deutscher Lieder, Sagen, Sprüche, Spiele ꝛc., Arbeiten, an denen sich viele fleißige Dilettanten, doch auch Forscher ersten Ranges, wie A. Schleicher, A. Kuhn und Karl Müllenhoff betheiligt haben [1]

Trotz der Fülle dieser Arbeiten ist noch heute unsere Kenntniß von den Schätzen unseres Volksthums sehr lückenhaft; vieles harrt noch des Finders und der größere Theil des geborgenen Gutes liegt unbenützt da, ohne daß es für die Wissenschaft verwerthet oder zusammenfassend nach großen historischen Gesichtspunkten behandelt worden wäre. Haben die älteren deutschen Forscher den fremden Nationen Vorbilder und Wegweiser für den wissenschaftlichen Betrieb der Volkskunde geliefert, so sind wir nun in einer wichtigen Aufgabe, in der Veranstaltung erschöpfender planmäßiger Sammlungen der Volksüberlieferungen einzelner Landschaften, hinter unseren Nachbarn einen Schritt zurück geblieben. Die im Jahre 1877 in London gegründete Folklore-Society hat sich die umfassendste Sammlung, Erforschung und Veröffentlichung der Volksüberlieferungen zur Aufgabe gesetzt, Zeitschriften und Handbücher herausgegeben und die von W. J. Thoms 1846 so benannte Wissenschaft vom Folklore [2] in neue Bahnen geleitet. Die Franzosen, Holländer, Skandinavier haben eigene Vereine, Zeitschriften, Museen u. s. w. zur Förderung der Volkskunde mit reichen Mitteln und großen Erfolgen ins Leben gerufen und die ausgezeichnetesten Gelehrten legen mit Hand ans Werk. Auch die Slawen, deren untere Volksschichten von der westlichen Cultur minder beeinflußt in größerer Ursprünglichkeit und reicherer Mannigfaltigkeit sich

[1] Im allgemeinen sei verwiesen auf die reichhaltige Bibliographie von John Meier über deutsche Volkspoesie (Lieder, Sagen, Märchen, Sprichwörter, Räthsel, Volksschauspiele) in Pauls Grundriß der germanischen Philologie (II 1, S. 750–836), über die Behandlung der volksthümlichen Sitte von Mogk (ebenda II 2, S. 265–286), auf die Bibliographie der deutschen Mundartenforschung von F. Mentz (Leipzig 1892), und auf Alfred Kirchhoffs Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung Stuttgart 1889.

[2] Erfreulicherweise kommt man in Deutschland immer mehr davon ab, dieses Fremdwort, das „Volksüberlieferungen" bedeutet, fälschlich statt des guten Wortes Volkskunde zu gebrauchen.

erhalten haben, waren namentlich in letzterer Zeit überaus betriebsam [1]) auf dem Gebiete unserer Wissenschaft. Mit den vielseitigen Leistungen unserer Mitbürger, der Czechoslawen, werden wir noch an späteren Stellen uns wiederholt beschäftigen müssen. Bedauerlich ist es nur, dass ihre zum Theil äußerlich prunkvollen Veranstaltungen eine politisch-tendenziöse Spitze erhalten haben, an denen die Volkskunde an sich ganz unschuldig ist.

Der gegenwärtige Betrieb der deutschen Volkskunde

In Deutschland ist zu lange der einzelne Forscher sich selbst überlassen worden, ohne dass größere Vereinigungen oder die Gesammtheit daran fruchtbaren Antheil genommen hätte. „Lerder haben wir Deutsche" sagt Mogk, „nach der rastlosen Arbeit eines J. Grimm und Mannhardt auf diesem Gebiete die Hände wieder in den Schoß gelegt; nicht einmal die große Zeit von 1870 hat uns anspornen können, eine alte nationale Schuld abzutragen. Unsere Stammesbrüder, Engländer, Niederländer, Skandinavier gehen mit emem Eifer und einer Rüstigkeit an solche Arbeit, die alles Lob verdient; sie ernten die Früchte, wozu in Deutschland der Same gesäet ist." Dieser vor wenigen Jahren ausgesprochene Tadel hat heute keine Berechtigung mehr, denn aller Orten wird jetzt in Deutschland mit gemeinsamen Kräften die Sammlung und Forschung betrieben. In verschiedenen Ländern hat man begonnen, volkskundliche Sammlungen in größerem Maßstab und unter Heranziehung weiterer Kreise ins Werk zu setzen. Bei diesem Vorgehen ist auch den Dilettanten ein dankbares Arbeitsfeld, die Sammlung des Materials, eröffnet, während die Verarbeitung geschulten Kräften überlassen bleiben muss, um die Gefahren irrthümlicher Schlüsse und oberflächlicher Darstellungen zu vermeiden. Eine reiche Ernte wird da wohl überall gehalten werden. Die umfangreichen Sammlungen, die Gymnasiallehrer Wossidlo in Mecklenburg (im Auftrage des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde) zusammengebracht hat, sollen demnächst veröffentlicht werden. In Baden haben die Professoren F. Kluge, E. H. Meyer und Bibliothekar F. Pfaff ein ähnliches Unternehmen eröffnet, das nach den wiederholten

[1]) Vgl. W. Nehrings Übersicht über die ethnographischen Arbeiten der Slawen (Zeitschrift d. Ver. f. Volkskunde 1, S. 250—279 und 431—443)

Berichten in der „Alemannia" rasch fortschreitet. In Bayern hat sich unter der Leitung Prof O. Breuners in Würzburg ein Verein für bayerische Volkskunde und Mundartenforschung, in Breslau unter der Leitung der Prof. F. Vogt und W. Nehring eine schlesische Gesellschaft für Volkskunde gebildet, die beide in rascher Folge Mittheilungen herausgeben. Im Königreiche Sachsen hat Prof. Mogk die Behandlung des deutschen, Prof Wollner die des wendischen Volksthums übernommen. Ebenso regt sich die volkskundliche Forschung am Niederrhein, in Pommern, Posen und anderwärts in Deutschland. Der Beginn dieser Unternehmen fällt erst in die letzten zwei Jahre. Jüngst hat sich in Zürich eine „Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde" mit verwandten Zielen gebildet.

In Österreich-Ungarn ist der Verein für siebenbürgische Landeskunde vorangegangen, in dessen Auftrag A. Schullerus und O. Wittstock seit 1893 die Volksüberlieferungen der Siebenbürger Sachsen sammeln und zunächst ein großes mundartliches Wörterbuch planen. In Steiermark sammelt der fleißige Volksforscher A. Schlossar, für Mähren und Tirol stehen ähnliche Unternehmungen bevor. Für ganz Österreich hat sich Ende 1894 in Wien der „Verein für österreichische Volkskunde" gebildet, der in der kurzen Zeit seit seiner Gründung durch Vorträge, Wandersammlungen, Aufführungen, Ausstellungen und durch seine von M. Haberlandt trefflich geleitete Zeitschrift überaus fruchtbar gewirkt hat und nun auch ein reichhaltiges Museum eröffnet. Der seit dem Jahre 1890 blühende, von J. Pommer geleitete „Deutsche Volksgesangsverein in Wien", der nur echte Volkslieder zum Vortrage bringt und eine große deutsche Volksliedersammlung plant, ist eine Besonderheit unseres Vereinslebens, die weithin Nachahmung verdienen würde.

Neben den zahlreichen periodischen Mittheilungen und Zeitschriften, die von den oben erwähnten Vereinen ausgehen, öffnen auch die Schriften der landesgeschichtlichen Vereine, sowie geographische Zeitschriften (namentlich der „Globus") ihre Spalten immer öfter volkskundlichen Forschungen. Einige besondere Fachzeitschriften sind aus verschiedenen Gründen eingegangen. Jetzt erscheint noch die im 6. Jahrgang stehende, von F. Krauß ge-

Digitized by Google

leitete Monatschrift für Volkkunde[1]) „Am Urquell", die zumeist kleinere, außerdeutsche Beitrage bringt und den thatigen Antheil weiter Kreise zu wecken sucht. Zum Mittelpunkt der gesammten, vor allem der deutschen Volkskunde hat sich rasch die „Zeitschrift des Vereines für Volkskunde" in Berlin aufgeschwungen, die von Karl Weinhold 1891 begründet worden ist. Mit ihr hat Weinhold die früher etwas planlos umherirrende Wissenschaft in ein festes Bett geleitet, die Gefahren der Oberflächlichkeit und der dilettantischen Übergriffe, die sie früher zu schadigen drohten, abgewehrt, sowie für Mittheilungen und Abhandlungen Beispiele wissenschaftlicher Behandlungsweise dargeboten. Bei den jährlich zahlreicher werdenden einzelnen Erscheinungen ist eine Bibliographie unerlaßlich geworden. Alljährlich geben J. Bolte und A. Schullerus in den „Jahresberichten des Vereins für germanische Philologie" ein Verzeichnis und A. Hauffen in den „Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte" ein zusammenhangendes kritisches Referat über alle Schriften und Aufsätze zur deutschen Volkskunde.

Der wissenschaftliche und der nationale Wert volksthümlicher Überlieferungen ist, wie der eben versuchte Überblick zeigt, heute allgemein in Deutschland anerkannt. Gerade in unserer Zeit, die im Zeichen des Verkehrs und der allgemeinen Ausgleichung steht, die (namentlich in industriereichen Gegenden) rasch mit den alten Überlieferungen und Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Landschaften und Stamme aufraumt, wird es zur unabweislichen Pflicht, die noch vorhandenen Reste des altenheimischen volksthumlichen Lebens und Dichtens zu bergen. Die Ergebnisse der Volkskunde werden die Geschichte, die Mythologie und die Sprachforschung beleben und befruchten. Sie gewähren uns einen Einblick in die Seele des Volkes, sie helfen uns manche Lucke in der Nationalgeschichte lösen. Sie sind umso nutzbringender auf einem Gebiete wie Deutschböhmen, wo wir nicht auf eine seit Jahrhunderten unberirrte nationale Entwicklung zurückblicken können. Die gegenseitigen fortdauernden Beeinflußungen zweier verschiedener Volker, die haufigen Verschiebungen der Machtgrenzen erschweren die ge-

[1]) Der Herausgeber hat die ganz unbegründete und geschmacklose Gewohnheit das Genitiv s der Nominal-Composita auszulassen. Er schreibt: Volklied, Volkleben u. s. w.

schichtliche Erforschung. Auf diesem Gebiete wird der Betrieb der Volkskunde auch zu einer nationalen Aufgabe, denn sie wird uns helfen, das hohe Alter der deutschen Besiedlung und die nationale Reinheit des deutschen Volkes in Böhmen neuerdings zu erweisen. Ehe wir daran gehen, unsere Aufgaben und Ziele im einzelnen zu zeichnen, sei es gestattet, einen Blick auf die besonderen geschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse der Deutschen in Böhmen zu werfen.

2. Die Deutschen in Böhmen

Zur deutsch-böhmischen Geschichtsschreibung.

Eine Geschichte der Deutschen in Böhmen ist leider noch nicht geschrieben worden, so schön und dankbar diese (freilich nicht leichte) Aufgabe wäre. An eingehenden Sonderstudien über einzelne Abschnitte der böhmischen Landesgeschichte, über einzelne Culturgebiete, Landschaften und Städte ist allerdings von Seite der Deutschböhmen viel geleistet worden. Im Jahre 1861 wurde der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen" gegründet zu dem Zwecke, um den von den czechischen Historikern verschwiegenen oder abgeleugneten hervorragenden Antheil der Deutschen an der glänzenden Entwicklung des Königreiches urkundlich zu erweisen und mit geschichtlicher Treue darzustellen. Seiner Hauptaufgabe, einer umfassenden zusammenhängenden Darstellung der Geschichte der Deutsch-Böhmen und ihrer gesammten Leistungen in Kunst und Wissen, Gewerbe und Politik ist der Verein allerdings noch nicht nachgekommen, aber er hat in seiner Zeitschrift allen Forschungen und Mittheilungen auf diesem Gebiete eine willkommene Sammelstelle geboten und er hat in mehreren zusammenhängenden Publicationsreihen, Städtegeschichten, Urkunden und Chroniken, ferner Studien und Ausgaben zur deutschen Industrie- und Literaturgeschichte veröffentlicht und so die wichtigsten Bausteine für das zu erwartende große Geschichtswerk geliefert [1]). Lücken sind freilich noch vorhanden. Und es wird vor allem einer systematischen Durchforschung der vielen bisher unbenutzten Gemeinde- und Herrschafts-Archive bedürfen, ehe der Bau vollendet werden kann.

[1]) Die einzelnen Schriften sind, soweit sie für unsere Zwecke in Betracht kommen, in der Bibliographie berücksichtigt.

Palacky hat in seiner bekannten großen Geschichte Böhmens den Staat Böhmen von der Gründung bis zu seiner Auflösung (1526) nach Nationalität, Verfassung, Recht und Verwaltung, in seiner culturellen und materiellen Entwicklung als wesentlich czechisch-slawisch dargestellt, „so daß der deutsch-böhmischen Geschichtschreibung die leidige Aufgabe obliegt, in stetem Gegensatze zu Palacky und der durch ihn geschaffenen Richtung den weitreichenden und bis in die Anfänge des böhmischen Staates zurückleitenden Antheil der Deutschen an all' dem darzuthun." [1]) In den großen Zügen hat dies L. Schlesinger in seiner verdienstvollen Geschichte Böhmens versucht. Er hat die Culturverhältnisse und schon damit den deutschen Einfluss stärker berücksichtigt, er hat jedem Zeitraum besondere Abschnitte über die Verhältnisse der Deutsch Böhmen beigegeben. Geschichte der Besiedlung, Gründung deutscher Dörfer und Städte, das Wirken deutscher Adeliger, Geistlichen, Handwerker, Kauf- und Bergleute, Künstler, Gelehrten, die Verschiebung der Sprachgrenze und die Stellung der deutschen Sprache im Lande. Doch seit der 2. Auflage (1870) sind so viele Monographien erschienen, dass dieses (übrigens schon lange vergriffene) Geschichtswerk dem heutigen Stande unserer Kenntnisse nicht mehr genügt. Auch entbehrt man schwer den ganzlichen Mangel der Quellenangaben. Der angekündigten 3. Auflage dieses Werkes, sowie der (dem Vernehmen nach) von Bachmann vorbereiteten wissenschaftlichen Geschichte Böhmens, sehen wir darum mit Ungeduld entgegen.

Auf ein bisher nur wenig bekanntes Gebiet, auf die Grundlagen der böhmischen Gesellschaftsordnung, hat J. Lippert [2]) helles Licht geworfen durch seine gründliche, aus den Quellen geschöpfte Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit. Der vor kurzem erschienene erste Band behandelt die ältesten gesellschaftlichen Schöpfungen der Czechen, ihre Einwanderung und ihre Besiedlungsverhältnisse, die allmähliche Entwicklung des böhmischen Einheitsstaates, die Stammes- und Familien-Organisation, die Rechtsverhältnisse der einzelnen Stände. Der zweite Band, der

[1]) Vgl. A. Bachmann in der deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 4, S. 129.

[2]) Vgl. die genauen Titel der hier erwähnten Schriften unten in der Bibliographie: I. A.

erfreulicher Weise bald erscheinen soll, wird die gesellschaftlichen Formen darstellen, die dem Einflusse des christlichen Kirchenthums und der deutschen Zuwanderung ihre Veranlassung verdanken, er wird die deutschen Besiedelungsverhältnisse klarlegen, die Grundlagen, auf der das deutsche Volksthum in Böhmen erblüht ist, und wird uns so den sicheren Untergrund für die von uns geplanten Forschungen darbieten

Die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Der Grenzwald und seine Besiedelung.

Wenn auch, wie oben gezeigt wurde, manche Arbeit auf deutsch-historischem Gebiete zu thun übrig bleibt, so ist uns doch die Geschichte unseres Volkes in Böhmen dank den oben genannten Geschichtschreibern in den großen Zügen bekannt. Dem keltischen Volke der Bojer, die dem Lande den Namen Bojohemum (Böhmen) gegeben haben, folgte im J. 8. vor Christus ein germanischer Stamm, die Markomannen, die Böhmen bis in das 6. Jahrhundert besetzt hielten, dann aber dem Ansturm der Avaren weichend, vollends in das westliche Nachbarland zogen, das sie schon ein Jahrhundert vorher zu besiedeln begonnen hatten. Dort erscheinen sie von nun an mit anderen versprengten Germanenscharen vereint unter dem Namen Bajern, Bajovarii, d. i. die Männer aus Baja-Böhmen. Erst im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts wurde das entvölkerte Böhmen allmählich und wahrscheinlich kampflos von mehreren untereinander verwandten slawischen Stämmen bezogen, die sich vorerst unter avarischer Botmäßigkeit befanden. Nach dem Tode ihres Befreiers von den Avaren, des Franken Samo, 658, zerfiel Böhmen in eine Reihe einander befehdender Stammesgebiete, bis es den Herzogen des in der Mitte des Landes (um Prag) sitzenden Czechenstammes bis zum Ende des 10. Jahrhunderts gelang, ihre Herrschaft über das ganze Land auszudehnen, das auch nach diesem Stamme die slawische Bezeichnung Čechy erhielt [1])

Jahrhundertelang bildeten Slaven die einzige Bevölkerung des Landes Böhmen. Es ist von deutscher Seite wiederholt der Versuch gemacht worden zu beweisen, dass Reste der Markomanen an den Randern Böhmens zurückgeblieben wären und mit den später eingewanderten Deutschen sich vermengt hatten. Der Beweis ist nicht gelungen, auch die Annahme an sich höchst un-

[1]) Vgl. die neue glänzende Darstellung der böhmischen Urgeschichte bei Leppert a. a. O.

Digitized by Google

wahrscheinlich Nur im Südwesten des Landes, wo auch heute Bajuvaren wohnen, sind möglicherweise germanische Reste dauernd sitzen geblieben. Trotz der rein slawischen Bevölkerung konnte sich Böhmen des mächtigen deutschen Nachbarreiches, mit dem es durch den Lauf der Flüsse und durch Passübergange geographisch verbunden war, auch in politischer Beziehung nicht erwehren. Schon unter Karl dem Großen im Beginne des neunten Jahrhunderts wurde der westliche Theil, später ganz Böhmen, dem Frankenreiche tributpflichtig. Die böhmischen Herzoge und später (seit 1198) die böhmischen Könige mussten (allerdings ohne Beschränkung ihrer eigenen Herrscherrechte) die Oberhoheit des deutschen Kaisers anerkennen. Unter diesen Umständen stand das Land natürlich deutschen Cultureinflüssen offen. Den ersten kräftigen Anstoss dazu gab die Einführung des Christenthums von Deutschland aus. Die von Mähren aus eingedrungene slawische Liturgie hatte keine dauernde Nachwirkung. Von Regensburg aus aber wurde das Christenthum 895 dauernd in das Prager Fürstenthum eingeführt.[1]) Deutsche Priester, die besonders von Wenzel dem Heiligen (928—935) gefördert wurden, predigten das Evangelium und gründeten Kirchen und Klöster. Das bis dahin zur Regensburger Diöcese gehörige Land wurde 973 als besonderes Bisthum dem Mainzer Erzbischof unterstellt.

Die Zahl der Deutschen nahm so rasch zu, dass Herzog Spitihnew II, der 1055 bei seiner Thronbesteigung die Austreibung aller Deutschen anbefohlen hatte, nicht mehr die Macht besaß, die strenge Durchführung dieses Befehls zu erzwingen. Sein Nachfolger Wratislaw II. 1061—1092 berief Deutsche unter günstigen Bedingungen ins Land. Der von Sobieslaw II. um 1178 den Deutschen ausgestellte Freiheitsbrief wurde von Wenzel I. um 1231 erweitert und bestätigt, wobei die Berufung der Deutschen ausdrücklich hervorgehoben wird (a prima ipsorum vocatione in Boemiam).[2])

Im 12. und 13. Jahrhunderte erfolgte die große Colonisierung der Grenzgebiete Böhmens durch Deutsche. Die Czechoslawen hatten nicht das ganze Land besiedelt. In den breiteren

[1]) Vgl. Lippert a. a. O. S. 153 ff.

[2]) E. J. Rößler, Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren. 1. S. 188.

Thälern waren sie zwar bis an die Grenzen des Landes, stellenweise auch drüber hinausgegangen, die Randgebirge aber ließen sie in weitem Umfang unberührt. So war ganz Böhmen von einem ungeheuren Markwald umgeben, der als Schutz gegen die feindlichen Nachbarn diente. An der Grenze gegen Mähren zu, das früh mit Böhmen ein Reich bildete, wurde er zuerst überflüssig und darum gebrochen. Im Norden und Westen aber konnte die Rodung erst erfolgen, als die böhmischen Fürsten mit den deutschen Kaisern in ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis getreten waren. Die Czechen aber hatten noch nicht die nöthige Duhte, um von innen heraus zu colonisieren, auch waren sie nur gewohnt den lockern Boden der fruchtbaren Niederungen mit der leichten Hacke zu bebauen. War es nun den Fürsten erwünscht, den ihnen als Krongut zugehörigen Grenzwald theilweise zu lichten, so mußten sie (wie es auch anderwärts in Österreich geschah) das mit dem schweren Pflug vertraute, anerkannt beste Colonistenvolk des Mittelalters, die Deutschen, herbeirufen. Böhmen war also bis dahin fast ringsum von einem mehr oder minder breiten Streifen umgeben, der niemals von Czechen besetzt war, der von den Deutschen „aus grüner Wurzel" besiedelt wurde und daher nicht als „germanisiertes" Gebiet bezeichnet werden darf. Durch die Prüfung verschiedener Merkmale ist es Lippert [1]) gelungen, die Grenzen zu ziehen, um den Umfang dieses ursprünglichen deutschen Besiedelungsgebietes, das mit dem heutigen geschlossenen deutschen Sprachgebiete nicht zusammenfällt, zu bestimmen. Das sicherste Kennzeichen ist die Anlage der deutschen Colonistendörfer. Bei ihnen war die Grundzutheilung an den einzelnen üblich und darum steht jeder Hof auf den dem betreffenden Bauer zugehörigen Feldern, entfernt vom Nachbar. Im Gegensatze zu den zusammengedrängten Haufen oder Rundörfern der Czechen, bei denen ursprünglich die Wirtschaftseinheit des Ganzen, der gemeinsame Besitz üblich war. Dieser (auch später nicht verwischte) scharfe Unterschied gilt allerdings nur im Norden und Osten Böhmens, soweit die Ansiedler am sogenannten fränkischen System der Dorfanlage festhielten. Im südlichen Böhmen läßt sich die Grenze nur nach urkundlichen Nachrichten, nach der noch

[1]) Socialgeschichte S. 6 ff., 23. Auf der diesem Werke beigegebenen Karte sind die Grenzen ebenfalls bezeichnet.

bestehenden Ausdehnung von Wald und Sumpf und nach dem allerdings nicht untrüglichen Merkmal der deutschen Ortsnamen bestimmen. Nach diesen Kennzeichen gehören also zum ursprünglich deutschen Gebiet: das Brannauer Ländchen, das Riesengebirge mit den Vorbergen tief nach Süden herab bis nach Lužan, von da aufwärts über den Svičin nach Liebenau, vom Jeschken in einem äußeren Bogen über Zwickeitz und den Bosig nach Bensen und Tetschen. Die Gebiete um Reichenberg, Friedland und Rumburg gehörten ursprünglich gar nicht zu Böhmen, hingegen waren die Elbeufer bis zur Landesgrenze, die Egerufer fast bis zur gleichnamigen Stadt ursprünglich von Czechen (zum Theil auch von Wenden) besiedelt. Zum alten deutschen Besiedlungsgebiete gehörte ferner das Erzgebirge mit einem schmalen Streifen Vorlandes von der Elbe angefangen über Kulm, Gorkau, Damitz, Chodau nach Eger, das Egerland mit der Grenze von Elbogen abwärts über Petschau nach Pfraumberg, ferner der Böhmerwald (mit Ausnahme des tiefen Einschnittes bei Taus) von Bischofteinitz über Neuern nach Winterberg, von da südlich von Prachatitz und Krumau mit einem innern Bogen über Hohenfurth bis nach Gratzen, endlich im östlichen Böhmen in viel größerem Ausmaße als heutzutage das Gebiet von Neuhaus und Neubistritz, die Sprachinsela Deutschbrod Steken, Politschka-Landskron, das Adlergebirge und zwei kleinere Sprachinseln bei Königgrätz.

In diesem eben bezeichneten Gebiete gibt es allerdings auch einzelne slawische Ortsnamen. An den alten Verkehrsstraßen, an den Posten der Landeswächter u. s. w. entstanden slawische Bezeichnungen; czechische Hirten oder Jäger, die das unbewohnte Wald- und Wiesenland durchstreiften, belegten es hie und da mit slawischen Flurnamen, benannten Berge und Bache mit slawischen Namen, die dann von den deutschen Ansiedlern haufig beibehalten wurden. Weitaus die meisten Ortsnamen dieses Gebietes aber sind deutsch und bezeugen durch ihre Verbindungen mit -reuten und -roden, mit -grün und mit -wald, dass die neuen Ansiedler mit heißem Bemühen festen Waldboden in fruchtbares Ackerland umwandelten. Dieser große Markwald ist nun (wenn wir von einzelnen viel früher besiedelten Strecken, so dem Egerlande, absehen) Ende des 12., hauptsächlich aber im 13. Jahrhunderte colonisiert worden. Neben den Fürsten und einzelnen

Adeligen, waren es vorwiegend einige Klöster, so Hohenfurth, Goldenkron, Ossegg, Tepl, Dorau, Königssaal u. a. die zahlreiche Dörfer nach deutschem Rechte anlegen ließen, wonach die Bauern nicht leibeigene Knechte ihres Grundherren, sondern freie Grundbesitzer wurden. Auch der Bergbau förderte (namentlich im Erzgebirge) die Besiedlung.[1])

Geschichte der Deutschen bis zum Ausgang des Mittelalters

Während diese Besetzung der Ränder durch Deutsche stattfand, vereinigten sich eine Reihe von Bedingungen, um die Zahl und den Einfluß der Deutschen auch im Inneren des Landes zu heben. Die Fürsten des Landes, von denen mehrere eine deutsche Bildung genossen hatten, umgaben sich mit deutschen Adeligen, Beamten und Künstlern, vermählten sich mit deutschen Frauen. Am Hofe und auf den Burgen des heimischen Adels fanden die ritterlichen Sitten des Westens, so wie deutsche Geschlechts- und Schlössernamen Eingang. Am wichtigsten aber war die Gründung deutscher Städte. In Prag, wo die uralte Stadtgemeinde der deutschen Kaufleute am Poritsch der rasch wachsenden Bevölkerung nicht mehr genügte, mußte unter Wenzel I. die Neustadt bei St. Gallus, unter Ottokar II. die Kleinseite für deutsche Bürger errichtet werden. Schon Ottokar I hatte begonnen als Gegenwicht gegen den übermächtigen Adel, verstreut im Lande, königliche Städte zu gründen. Unter Wenzel I. werden Komotau und Leitmeritz als Neugründungen erwähnt. Von Ottokar II. (1253 bis 1278) wurden zu Städten erhoben: Aussig, Beraun, Brux, Budweis, Chrudim, Hirschberg, Hohenmauth, Kaaden, Kaurschim, Kolin, Kuttenberg, Melnik, Mies, Nimburg, Pilsen, Polic, Polnischka, Saaz, Taus und Tschaslau. Diese Städte wurden ausschließlich oder zum größten Theile von Deutschen (die zumeist aus dem Nordwesten des Reiches gekommen waren) erbaut und bezogen, und unabhängig von der alten slawischen Gauverfassung durch eigene Vögte oder Richter nach deutschem Rechte verwaltet. Die Altstadt Prag und ihre Tochterstädte im Lande folgten dem schwäbischen Rechte. Die Kleinseite und Leitmeritz, der Vorort für alle Städte des mittleren Nordböhmen und Glatz der Vorort der ostböhmischen Städte, anerkannten das Magdeburger,

[1]) Näheres über diese Colonisierung wird der zweite Band von Lipperts Socialgeschichte bringen. In den Einzelheiten bleibt dabei der Local-Forschung noch viel Arbeit übrig.

Digitized by Google

also sächsisches Stadtrecht. Für Eger und (mit diesem Vororte) für alle Städte Nordwestböhmens war Nürnberg das Obergericht. Hier herrschte also fränkisches, im deutschen Südböhmen bayrisches Recht. [1]) Durch Handel und Gewerbe wurden die deutschen Bürger reich; den Spuren der Wohlhabenheit und des Friedens folgte die Pflege der Künste [2])

Am Hofe König Wenzels I. lebten schon deutsche Dichter, so der ausgezeichnete Spruchdichter Reinmar von Zweter, dem König Ottokar II. widmete Ulrich von dem Türlin seinen Willehalm. Unter seinem Nachfolger, dem kunstliebenden Wenzel II., der selbst deutsche Minnelieder dichtete, wurde der Hof zu Prag ein Mittelpunkt deutscher Dichtung. Der in Böhmen geborene Ulrich von Eschenbach, der schon zur Verherrlichung Ottokars sein Epos von Alexander dem Großen begonnen hatte, widmete dem König das vollendete Werk, der Königin sein Epos „Wilhelm von Wenden". Auch mehrere Adelige des Landes begünstigten deutsche Dichter, so den fruchtbaren, ebenfalls in Böhmen geborenen Heinrich von Freiberg. In der That die mittelhochdeutsche Literatur erlebte in Böhmen am Ausgang des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine beachtenswerte Nachblüte und wirkte auch auf die czechischen Dichter derart ein, dass diese in ihren größeren Epen des 14. Jahrhunderts fast ausschließlich dem Vorbilde deutscher Sagen und Ritterdichtungen folgten (dem großen Rosengarten, Laurin, Herzog Ernst, Tristan und Tandareis).

Minder günstig, als unter den czechischen Přemysliden war die Stellung der Deutschen unter der Herrschaft des deutschen Hauses der Luxemburger. Nur unter Karl IV. 1346—1378, der zugleich deutscher Kaiser war und dem Lande Böhmen zu der Wohlfahrt eines neuen Aufschwungs in Handel, Gewerbe und Ackerbau, den Glanz von Kunst und Wissenschaft verlieh, ergieng es auch den Deutschen gut. Karl war seiner ganzen Erziehung und Weltanschauung nach Weltbürger und zu sehr von nüchternen Erwägungen geleitet, als dass er der slavisch natio-

[1]) Vgl. Rietsch Nr. 509, S. 6.

[2]) Über die historischen, kunst- und literarhistorischen Verhältnisse, die hier nur ganz kurz angedeutet werden können, vgl. man Näheres bei Schlesinger, Neuwirth, Volkan, Toischer und Klaar (in unserer Bibliographie Nr. 80—84).

nalen Partei einseitig Gehör geschenkt hätte. Französische und noch mehr deutsche Baumeister, allen voran Peter Parler von Schwäbisch Gmünd und dessen Schüler entfalteten in Karls Auftrag eine rege Bauthätigkeit, schufen Kirchen, Burgen, Klöster und Brücken, die noch heute unsere Bewunderung erregen. Karl bot dem aus Italien mächtig andringenden Humanismus, doch auch der deutschen Literatur eine Heimstatte dar. An seinem Hofe lebte der deutsche Dichter lehrhafter Allegorien, Heinrich von Mügeln, während des Kaisers Kanzler Johann von Neumarkt durch umfangreiche Übersetzungen die deutsche Prosa förderte. In Böhmen entstanden im 14. Jahrhundert deutsche Bibelübersetzungen und am Ende dieses Zeitraumes „das vollkommenste Stück Prosa unserer älteren Literatur": Der Ackermann aus Böhmen. Es mehren sich deutsche Urkunden und Rechtsdenkmäler, die zuerst jene eigenartige Mischung mitteldeutscher und süddeutscher Lautverschiebungen aufweisen, die zu einer Grundlage unserer neuhochdeutschen Schriftsprache geworden ist.

Dem goldenen Zeitalter des mittelalterlichen Kulturlebens, das Karl in Böhmen geschaffen hatte, wurde die Krone aufgesetzt durch die im J. 1348 nach französischen Mustern gegründete Universität. Da diese rasch aufblühende Hochschule nicht für das Land Böhmen, sondern für das ganze Reich bestimmt war, da (bei selbstverständlich lateinischer Vortrags- und Verwaltungssprache) von Anfang an die überwiegende Anzahl ihrer Lehrer und Schüler der deutschen Nationalität angehörten, muss sie als die älteste deutsche Universität bezeichnet werden.

Hier an der Universität feierte in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts die für die Deutschen so verhängnisvolle hussitische Bewegung ihre ersten Siege, eine Bewegung, die aus religiösen Gründen erwuchs, allmählich eine sociale Bedeutung gewann und in die Spitze des Deutschenhasses auslief. Dem Magister Hus und seinen Anhängern gelang es, den sittlich verkommenen König Wenzel IV. so umzustimmen, dass er durch Verletzung verbriefter Rechte und durch harte Bedrückungen im J. 1409 die deutschen Studenten von der Prager Universität verdrängte. Nach dem Feuertode des Hus zu Constanz 1415 ergossen sich die Scharen seiner fanatisierten Anhänger unter Zizkas Anführung über das ganze Land, um mit unmenschlicher Grausamkeit

die katholisch gebliebenen deutschen Landestheile zu verheeren, Kirchen und Klöster zu plündern, vor allem aber (nachdem 1420 die ansehnliche deutsche Bürgerschaft aus Prag vertrieben worden war) die deutschen Städte zu erobern. Da es diese unterlassen hatten, einen festen Bund zu schließen, so erlag schon im J. 1421 eine nach der anderen dem Angriffe der Hussiten. Die Bürger wurden erschlagen, die Sieger übernahmen deren Besitzthümer. So wurden die Städte czechisch, die im Innern des Landes bis auf die Gegenwart, die an den Rändern auf Jahrhunderte hinaus. Nur wenige Städte: Eger, Elbogen, Brüx blieben unbezwungen und deutsch. So gelang es den Hussiten das Deutschthum im Innern des Landes beinahe zu vernichten und die Sprachgrenze dauernd zu verschieben. Namentlich in der östlichen Hälfte Böhmens wurden große Strecken ursprünglich deutschen Landes verheert, von den Hussiten neu besiedelt und dauernd dem Deutschthum entrissen, so zwei Sprachinseln um Königgrätz, die Gegend von Hochstadt und Starkenbach, von Eipel und Politz, ein Streifen um Senftenberg, ein großer Theil des Schönhengster Gaues und zwar Wildenschwert, Trubau, Leitomischl und Politschka, endlich die Umgebung von Deutschbrod und von Neuhaus. [1])

Trotz diesen schweren Wunden, die der Hussitismus den Deutschen schlug, blieb an den Rändern Böhmens das deutsche Volksthum dauernd erhalten; auch einige der eroberten Städte erholten sich rasch, namentlich im nördlichen Böhmen. Komotau, Kaaden, Leipa, Tachau, Plan waren schon im 15. Jahrhunderte deutsch, auch in Budweis wurde in dieser Zeit deutsch amtiert. Aus den Tagen ausschließlicher czechisch-nationaler Herrschaft haben wir über die sprachlichen Verhältnisse Böhmens belehrende zeitgenössische Berichte Aeneas Silvius Piccolomini, der nachmalige Papst Pius II., sagt in seiner Germania 1458 Cap. XVIII. Bohemia, quamvis Sclavonico sermone utitur, sub imperio tamen Germanico sese continet et moribus utitur Teutonicis, et pauci sunt inter Bohemos saltem nobiles, qui non utramque noverunt linguam et undique cincta est ea terra Teutonicis plebibus. Illud quoque

[1]) Vgl. Lippert unten Nr 45 S. 12

Germanicam esse Bohemiam palam ostendit, quod inter ecclesias Teutonico tamen instruere populum sacerdotibus permissum est, modo in caemeteriis autem Sclavonico.[1]) Mag auch diese Darstellung von deutsch-katholischem Standpunkte aus einseitig gefärbt sein, so ergibt sich daraus doch sicher, dass in Böhmen auch nach den Hussitenkriegen die deutsche Cultur und Sprache nicht geschwunden und dass die Ränder des Landes deutsch verblieben waren. Der alte Culturhistoriker Joannes Boemus (Omnium gentium mores 1520 Bl 51) erwähnt, dass in Böhmen die deutsche Sitte und Sprache von den meisten (a plerisque) festgehalten werde. Für Sebastian Münster (Cosmographia 1544) liegt Böhmen „schier mitten in dem teutschen Land, da die teutsche Sprache, wie gesagt, ghat gerings darumb" (rings herum).

Die politische Bedeutung der Deutschen in Böhmen lag auf lange darneder. Die Gegner hatten deß keinen Gewinn. Die Wohlfahrt des Landes war gesunken, Handel und Gewerbe feierten, die öffentliche Sicherheit war dauernd gefährdet. In langer Reihe folgten einander nun die blutigsten Bürgerkriege, religiöse und sociale Zerwürfnisse. Unter schwachen Königen aus verschiedenen rasch wechselnden Dynastien wuchs die Macht des Adels, der den Bauer allmählich zum Leibeigenen hinabdrückte und den Bürger in seinen Freiheiten verkürzte. Die czechischen Stände suchten dem Deutschthum auch jeden Schein des Rechtes zu nehmen. Die alten Freiheitsbriefe wurden verfälscht. In mehreren Erlassen wurde die Deutschen Böhmens als Ausländer bezeichnet, es wurde ihnen verwehrt, ein öffentliches Amt zu bekleiden, im Lande Grund und Boden zu erwerben, vor Gericht in ihrer Sprache zu klagen. Bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts herrschte

[1]) Der letzte Satz „Das Böhmen ein deutsches Land sei, ergibt sich offenbar daraus, dass es den Priestern nur in den Kirchen gestattet war, das Volk deutsch zu belehren, auf den Friedhöfen aber slawisch" kann sich doch nur auf katholische Kirchen gemischter Gegenden beziehen. Der Text nach Schardius redivivus, Giessae 1673 1, S. 232. In der Ausgabe Historicum opus Basel (1574) 1, S. 454 steht das Komma nach modo, bei Renatus Beck, Straßburg 1515 nach modo ein non, was die ganze Stelle unverständlich macht. Vgl. F. G. Schultheiß, Die geschichtliche Entwicklung des geographischen Begriffes „Deutschland" im Globus 69, Nr. 18 und 19.

die öffentliche Ansicht, dass nur die Czechen vollwertige Söhne des Landes seien und auch die seit dem J. 1526 regierenden Könige aus dem Hause der Habsburger konnten der leidenschaftlichen nationalen Partei nicht wehren. Noch im J. 1615 erließ Mathias das vielberufene Sprachengesetz des Prager Landtages, das alle früheren harten Bestimmungen, auch die Wladislawische Landesordnung (1500) in ihrer auf die Ausrottung des Deutschthums hinzielenden Strenge übertraf.

Geschicke der Deutschen in der Neuzeit.

Doch alle diese Bedrückungen konnten es nicht verhindern, dass seit dem Beginn des 16. Jahrhundertes das darniederliegende Deutschthum in Böhmen, durch mannigfache Umstände gefördert, wieder zu erstarken begann. Der neu erschlossene Bergwerksbetrieb im Erzgebirge lockte eine große Zahl deutscher Bergknappen ins Land und bewirkte das Aufblühen neuer Städte und Märkte, während im mittleren und östlichen Nordböhmen die immer bedeutender werdende Leinenweberei und das Tuchmachergewerbe die Dichtigkeit und den Reichthum der deutschen Bevölkerung mehrten. Deutsche Baumeister, wie Benedikt von Laun und dessen Schüler, mußten die Schaden der vielen Kriege heilen. Am nachhaltigsten aber wurde durch die neue Lehre Luthers das Deutschthum gefördert, der bis zum Ende des Jahrhunderts zwei Drittheile der Bevölkerung Böhmens, darunter fast alle Deutschen, angehörten. Die czechischen Utraquisten, die früher die deutschen Katholiken aus doppelten Gründen gehaßt und verfolgt hatten, wurden jetzt Lutheraner und näherten sich so bedeutend den deutschen Religionsgenossen. Sie bezogen Bücher und confessionelle Unterweisung, ja ihre Prediger und Lehrer aus Deutschland, sie sandten ihre Söhne an die protestantischen Universitäten des Reiches und verstärkten derart selbst den deutschen Einfluß.

Unter dem Schutze der Reformation hob sich das Schulwesen und die Literatur der Deutschen in Böhmen. Das Volk hat zwar auch im 15. Jahrhunderte jene Schauspiele und Lieder nicht vergessen, die Kunstdichtung aber schweigt in dieser gramvollen Zeit, um im 16. Jahrhunderte in erstaunlichem Reichthum aufzublühen. Für die deutschen Glieder der sogenannten böhmischen Brüder dichteten Michael Weiße und dessen Schüler empfindungsreiche Kirchenlieder. Im protestantischen Erzgebirge wirkten Johann Mathesius, bekannt durch seine zahlreichen,

schönen, auch culturgeschichtlich bemerkenswerten Predigten, und Nikolaus Hermann, der Dichter volksthümlicher geistlicher Lieder, beide eine Schar von Nachahmern hervorrufend. Neben ihnen traten zahlreiche Gelegenheitsdichter, Lyriker und Dramatiker vor die Öffentlichkeit. Unter den letzteren ragt der fleißige und begabte, in Eger sesshafte Clemens Stephani hervor. Theologische Schriften von Seiten der Katholiken, wie der Protestanten, naturwissenschaftliche Erforschungen der Heilwasser und der Metallschätze des Landes bilden die Anfänge der deutschen wissenschaftlichen Thätigkeit.

Die deutsche Sprachgrenze rückte im 16. und namentlich im 17. Jahrhunderte wieder allmählich vor. Man kann diese Bewegung an der Hand der Stadtbücher verfolgen, die allmählich die deutsche Sprache annehmen. Auch in diesem Punkte wird die ortsgeschichtliche Forschung noch viele Lücken unserer Kenntnisse ausfüllen müssen. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Gebiete um Bilin, Karlsbad und Budweis deutsch, wurden Aussig, Brüx, endlich Teplitz deutsche Städte. Noch raschere Fortschritte machte das Deutschthum in der ganzen westlichen Hälfte Böhmens während des 17. Jahrhunderts. Nach den ungeheueren Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges, nach den erbarmungslosen Landesverweisungen von vielen Tausenden protestantischer Familien (Übel, die beide Nationen gleichmäßig trafen) war Böhmen auf eine Bevölkerungszahl von nur 800 000 Seelen herabgesunken. Weite Strecken des Landes waren vollständig entvölkert und so mußten wieder (wie 4 Jahrhunderte vorher) Colonisten aus den benachbarten deutschen Ländern, namentlich aus Bayern, herbeigerufen werden, damit sie neue Ortschaften erbauten, oder die verlassenen bezogen. So wurden große Strecken um Saaz, Zechnitz, Teyl, Mies, Staab, Bischofteinitz, Prachatitz und Krumau (also ehemals czechische Gegenden) dauernd dem Deutschthum gewonnen. Während also das geschlossene deutsche Sprachgebiet im 15. Jahrhunderte namentlich in der östlichen Hälfte des Landes eine wesentliche Einbuße erlitt, gewann es im 16. und 17. Jahrhunderte, namentlich in der westlichen Hälfte, bedeutend an Ausdehnung. Unter den Städten wurde Bilin um 1660, Winterberg um 1676, Saaz, Leitmeritz und Prachatitz erst im 18. Jahrhunderte vollends deutsch. Die Bewegung der Sprachgrenze aber war um 1700 im wesentlichen abgeschlossen. Aus

dem Berichte des Pilsener Bürgers Anton Phrosinus, der 1699 bis 1701 ganz Böhmen bereiste und die damaligen Grenzen der beiden Volksstamme angibt, ersehen wir, dass das deutsche Sprachgebiet jener Zeit in der Hauptsache dieselbe Ausdehnung hatte, wie im 19. Jahrhunderte.

Noch stärker war in jener Zeit die Wendung zu Gunsten des Deutschthums in dem ganzen öffentlichen und culturellen Leben Böhmens. Als nach der Schlacht am weißen Berge 1620 die überwiegende Mehrheit des czechischen Adels hingerichtet oder des Landes verwiesen und seiner Güter verlustig wurde, war auch die Macht der Stände gebrochen. Böhmen wurde eine Provinz Österreichs, von einem rein czechischen Staate konnte nun nicht mehr die Rede sein. Die „verneuerte" Landesordnung Ferdinand's II. (1627) erkannte nun auch die Gleichberechtigung der deutschen Sprache an, die schon wegen des Verkehrs mit den kaiserlichen Behörden zu Wien unentbehrlich wurde. Deutsche Adelige, Beamten und Officiere kamen in's Land. Mit der zunehmenden Kräftigung und Centralisierung des österreichischen Einheitsstaates im 18. Jahrhunderte wuchs auch die Bedeutung des Deutschthums im öffentlichen Leben, in Amt und Schule. Kaiser Josef führte die deutsche Sprache in allen Schulen Böhmens ein; im J. 1784 vertauschte auch die Prager Universität die lateinische mit der deutschen Vortragssprache. Nach langem Schlafe begann in der josefinischen Periode auch die deutsche Literatur in Böhmen zu erwachen, von Wien her und in höherem Grade vom neuen Aufschwung des geistigen Lebens in Deutschland befruchtet. Alle deutschen literarischen Bewegungen der Zeit fanden in Böhmen warme Aufnahme und vielfältige Nachahmung. Die Vermittelung wurde vielfach durch reichsdeutsche Gelehrte an der Prager Universität besorgt, die sich an der ästhetischen Kritik, wie am dichterischen Schaffen fruchtbar betheiligten. Aus diesen Bestrebungen erwuchsen eine Reihe periodischer Zeitschriften, die auch außerhalb Böhmens Mitarbeiter und Leser gewannen, und eine Reihe bedeutenderer Talente, wie der Epiker Egon Ebert und unter dem überaus zahlreichen jüngeren Dichtergeschlecht Alfred Meißner und Adalbert Stifter. Doch weit hervorragender als auf dem Boden der Dichtungen waren die Leistungen der ernster gestimmten, arbeitstüchtigen Deutsch-Böhmen auf dem Gebiete der

Wissenschaft, im nachdrücklichen, erfolgreichen Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft, sowie in dem wiederholt maßgebenden Antheil an der politischen Führung unseres Kaiserstaates.

Indessen hatte am Ausgange des 18 Jahrhunderts die czechische Sprache den tiefsten Grad ihrer politischen und gesellschaftlichen Bedeutungslosigkeit, ihres grammatischen und stilistischen Verfalls erreicht. Fast ausschließlich von der Landbevölkerung gesprochen, war sie in der Ausbildung der Formen, wie im Wortschatze so zurückgeblieben, daß sie den Ansprüchen der zeitgenössischen Cultur und Bildung nicht mehr entsprach. Die einheimische böhmische Intelligenz bediente sich im gesellschaftlichen Leben, wie im öffentlichen Wirkungskreise nur mehr der deutschen Sprache. So wird es begreiflich, daß selbst aufrichtige böhmische Patrioten an dem Wiedererstehen der czechischen Sprache zweifelten. Der böhmische Geschichtsschreiber Franz Martin Pelzel sprach 1789 die Ansicht aus, daß Böhmen vollständig deutsch werden dürfte, wie es damals bereits mit Sachsen, Schlesien und anderen ehemals überwiegend slawischen Landern der Fall war. Er schrieb eine Geschichte der deutschen Sprache in Böhmen aus folgendem Grunde: „Wenn es mit der Zeit heißen sollte, in ‚Böhmen sprach man einstens slawisch,' da wird es dem ganz deutschen Böhmen nicht unangenehm sein, zu vernehmen, wie es zugegangen, daß die Czechen Deutsche worden sind" [1]. Im J. 1816 hielt der Philosoph Bolzano an der Prager deutschen Universität drei Vorträge „Über das Verhältniß der beiden Volksstamme in Böhmen", worin er die Czechen durchwegs als die unterdrückten und übervortheilten hinstellt [2]. Er findet (S. 22) „der Böhme sei in seinen Kenntnissen und in dem Grade seiner Geistesbildung hinter dem Deutschen zurück" und gibt die Schuld daran den für die Czechen ungünstigen Verhältnissen. „Ist es nicht (S. 25) die deutsche Sprache, in welcher alle höheren Wissenschaften im Lande vorgetragen werden, die man zur Geschäftssprache in allen öffentlichen Angelegenheiten erhoben hat? Muß dies, so wenig es an sich getadelt werden kann, dem andern Theil des Volkes nicht gleichwohl sehr unangenehm sein? — Sind nicht die Großen und Vornehmen des Landes, sind nicht die Reichen und Begüterten im Volke alle ent-

[1] Vgl. unten in der Bibliographie Nr. 1.
[2] Vgl. unten Nr. 3

weder geborene Deutsche und wohl gar Ausländer oder doch solche Personen, die, weil sie längst schon die böhmische Sprache und Sitte abgelegt, den Deutschen beigezählt werden?" Und Bolzanos Ermahnungen zur Herstellung des Friedens im Lande verlangen vor allem Nachgiebigkeit von den Deutschen. Überraschend schnell haben sich die Verhältnisse geändert und Pelzels Weissagung ist zu Schanden geworden. Pelzels und seiner Gesinnungsgenossen Bemühungen, die zunächst nur wissenschaftlicher Natur waren, legten die ersten Keime zur czechisch-nationalen Bewegung. Gelehrte und Aristokraten vereinigten sich zur Gründung von Gesellschaften und Unternehmungen, die der Heimatkunde dienen sollten; so entstand die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften 1784, das böhmische Museum 1818. Hervorragende Geschichtsschreiber wandten ihre Bemühungen der Geschichte, der Literatur, den Alterthümern Böhmens zu. Sprachforscher wie Dobrowsky und Jungmann begannen die czechische Sprache wissenschaftlich zu ergründen, im Stil, Wortschatz und Formenbau auszubilden und legten so den Grund zu einer schon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts reich aufblühenden czechischen Literatur. Die Deutschen des Landes förderten anfänglich neidlos all' diese Bestrebungen oder besser gesagt, sie waren sich eines Gegensatzes den Czechen gegenüber kaum bewusst. Aus der gemeinsam genossenen deutschen Bildung schöpften beide Theile die Kraft, für die Heimat zu wirken. Das Vaterländische, der Localpatriotismus erwärmte Alle, ohne dass man Deutsches und Slawisches auseinandergehalten hätte. Auch deutsche Dichter (so Ebert) besangen czechische Sagenstoffe. Ja die kosmopolitischen Schwärmer Meißner und Hartmann feierten sogar den Hussitismus in ihren Gesängen. Seit dem Jahre 1848 etwa, seitdem die czechischen Patrioten mit der aufbauenden Thätigkeit ihrer culturellen Entwicklung, die Zurückdrängung und Bekämpfung des deutschen Volksthums verbunden hatten, schieden sich die Wege der beiden Volksstämme immer mehr und mehr. Die politischen und nationalen Bestrebungen der Czechen wurden seit dem Revolutionsjahre immer stürmischer und bis in die jüngsten Tage herab von immer wachsenden Erfolgen begleitet.

Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen.

Dieser abermalige Wechsel der politischen Machtstellung musste natürlich auch die ethnographische Sachlage beeinflußen

Das Deutschthum, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts (so ähnlich wie im 13. Jahrhunderte) über das ganze Königreich (namentlich in den Städten) förmlich netzförmig ausgebreitet war, schwand seit 1848 im Innern des Landes und überall dort, wo es sich in arger Minderheit befand, rasch dahin. Die Sprachgrenze aber verschob sich nur hie und da bedeutender zu Gunsten der Czechen. Im geschlossenen deutschen Sprachgebiet hingegen ist eine erhebliche Änderung der nationalen Verhältnisse mit wenigen leicht erklärlichen Ausnahmen nicht zu bemerken. Das alles ist ja sehr natürlich. Die vielen Deutschen der älteren Zeit in den czechischen Städten waren eben streng genommen keine Deutschen, sondern Czechen, die deutschen Unterricht genossen hatten und sich darum der deutschen Sprache bedienten. Mit den geänderten politischen und Schulverhältnissen zerrann ihr unechtes Deutschthum wie Butter im Sonnenschein. Am auffallendsten ist diese Thatsache in der Hauptstadt zu verfolgen. Im J. 1856 bekannten sich in Prag 50.000 Einwohner zur czechischen, 73.000 Einwohner (also die überwiegende Mehrheit) zur deutschen Nationalität. Im J. 1861 errangen die Czechen bereits die Mehrheit in der Gemeindevertretung. Nach der letzten Zählung von 1890 betrug die Zahl der Deutschen in Prag sammt den Vororten nur mehr 40.819 gegenüber einer Gesammtbevölkerung von 305.909 Seelen. Auf dem flachen Lande hingegen, wo unvermischt gutes deutsches Volksthum seit Jahrhunderten haust, dort erhält es sich auch in immergrüner Frische. Ausgenommen sind nur jene Bezirke, wo eine rasch, mitunter ungesund rasch wachsende Industrie die deutschen Bauern von ihrer heimischen Scholle verdrängt und dafür slawische oder national geschlechtslose Arbeiterscharen heranzieht. Und eine noch wichtigere und erfreulichere Thatsache muss hervorgehoben werden. **Die Zahl der Deutschen im Verhältnis zur Gesammtbevölkerung Böhmens ist trotz der Ungunst der politischen Verhältnisse, in den letzten fünf Jahrzehnten nur ganz unerheblich gesunken.** Nach einer allerdings nicht peinlich genauen Berechnung des Jahres 1846 bildeten die Deutschen in Böhmen 39 Procent der Gesammtbevölkerung,[1]) nach dem ge-

[1]) Vgl. Schmalfuß unten Nr. 4. S. 16.

nanen amtlichen Material, das Ficker [1]) Anfang der Sechziger Jahre vorlag, fast 38 Procent. Nach der amtlichen Zählung von 1880 betrug der Antheil der Deutschen 37·11%, nach der letzten Zählung von 1890 stehen in Böhmen 2,159.011 Deutsche, 3,644.188 Czechen und 866 Anderen gegenüber; ihre Verhältniszahl gegenüber der Gesammtbevölkerung beträgt 37 199 %, sie ist also im letzten Jahrzehnt sogar gestiegen. Darauf kann nicht oft genug hingewiesen werden, weil gerade in deutschen Kreisen pessimistische Anschauungen über den Rückgang des deutschen Volksthums in Böhmen verbreitet sind, die durch die untrüglichen statistischen Ergebnisse ihre Berechtigung verlieren.

Das deutsche Sprachgebiet Böhmens in seinen heutigen Grenzen umfasst ungefähr 354 □ Meilen, das sind fast 38% der Gesammtfläche Böhmens, was also dem Verhältnis der deutschen Volkszahl gut entspricht. Dieses Gebiet muss als ein völlig geschlossenes deutsches Sprachgebiet bezeichnet werden. Eine Thatsache, die oft geleugnet, doch durch die Ergebnisse der Volkszählung vollständig erwiesen wird. Unter 7063 Ortsgemeinden Böhmens sind nur 88 gemischtsprachig, nur 44 davon liegen an der Sprachgrenze; eine verschwindend geringe Anzahl, die es ermöglicht, die Sprachgrenze in einer scharfen Linie zu ziehen. Es ist also, wenn wir von einzelnen Ausnahmen (die Gegenden um Krummau, Prachatitz, Winterberg, Bischofteinitz, Dobřan, Postelberg) absehen, nicht einmal ein sprachlich gemischter Gürtel zwischen diesen getrennten Gebieten vorhanden.

Vergleichen wir den Verlauf der Sprachgrenze, wie ihn Ficker [2]) für die Sechziger Jahre angibt, mit den Ergebnissen der letzten Volkszählung, [3]) so finden wir einzelne Verschiebungen auf Kosten der Deutschen. Doch nicht zu erhebliche und nur im südlichen und westlichen Böhmen. Die Sprachinsel Budweis hat starke Einbuße erlitten, das früher mit dem deutschen Böhmerwalde zusammenhängende Gebiet von Groschum ist zur Insel geworden; die benachbarten, früher gemischten Gebiete von Neto-

[1]) Ficker unten Nr 8, S 44.

[2]) Ficker unten Nr 60, S 41 ff

[3]) Vgl. die eben erschienene, die Sprachgebiete nach Procentsätzen berücksichtigende „Übersichtskarte des Königreiches Böhmen" von J. E. Wagner.

litz und Elhenitz sind heute czechisch. Die Strecke von Schlitten hofen bis Drosau ist ein bischen zurückgewichen. Die früher gemischten Gebiete Trebnitz und Pinwosten von Bischofteinitz sind nun czechisch. Auch in der Gegend von Pilsen und Manetin sind Verluste zu beklagen. In den übrigen Theilen Böhmens blieb die Sprachgrenze unverändert. Die Zahl der Czechen in dem deutschen Gebiet beträgt nur 1·3%. Die czechischen Minderheiten sind in den meisten deutschen Bezirken sehr geringfügig und sie sind im allgemeinen in dem Jahrzehnt von 1880—1890 gesunken, so in vielen Bezirken des Nordens, namentlich in Friedland, Görkau, Komotau, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz, Warnsdorf, im Westen in Mies, Neuern und den meisten Bezirken des südlichen Böhmerwaldes, im Osten in Landskron, Neubistritz und Rokitnitz, außerdem in den Städten Böhmisch-Aicha, Braunau, Tannwald und Trautenau. Bedeutend und in bedenklicher Zunahme begriffen sind hingegen die czechischen Minderheiten in den deutschen Gegenden mit starkem Kohlenbetriebe, also in Aussig, Bilin, Brüx, Dux, Staab, Aussig, Teplitz, außerdem in der ganzen Sprachinsel Steden und im Bezirke Winterberg und vor allem in Stadt und Umgebung Budweis. Daß die an Zahl ohnehin geringen deutschen Minderheiten in dem czechischen Gebiete in der letzten Zeit an den meisten Orten zurückgegangen sind, ist leicht begreiflich. Eine stärkere Zunahme der Deutschen im Verhältnis zur Gesammtbevölkerung fand nur in Pilsen statt [1])

Die vier deutschen Volksstämme in Böhmen

Auf diesen geschlossenen Sprachgebiete nun lebt nicht ein einziger besonderer deutsch-böhmischer Sprachstamm, der etwa gegenüber den Deutschen anderer Länder durch seinen eigenen Typus, seine eigene Mundart ausgezeichnet wäre, sondern hier ertönen eine große Zahl verschiedener Mundarten, die oft von Ort zu Ort, von Thal zu Thal bedeutende Unterschiede aufweisen und die verschiedene Art und Abstammung der Ansiedler bezeugen. Nach den heute gesprochenen Mundarten können wir, nach weiteren Gesichtspunkten sondernd, vier große deutsche Volksstämme in Böhmen unterscheiden: die Bayern im südlichen Böhmen, die Nordgauischen (auch Ostfranken oder Oberpfälzer genannt) im westlichen Böhmen,

[1]) Vergleiche die statistischen Zusammenstellungen von Schlesinger unten Nr. 38 und 47.

die Obersachsen im Erzgebirge und im mittleren Nordböhmen, die Schlesier im östlichen Böhmen und in den Sprachinseln. Alle diese sind, wie schon ihre Namen zeigen, nicht besondere deutsch-böhmische Stämme, sondern gleichsam über das Grenzgebirge vorgeschobene Glieder deutscher Volksstämme aus dem betreffenden Nachbarlande. Daraus ergibt sich auch selbstverständlich, daß die überwiegende Mehrheit der Deutsch-Böhmen aus der unmittelbaren Nachbarschaft von jenseits der Grenze eingewandert ist. Allerdings in älteren Zeiten sind Einwanderer auch aus anderen weit entfernten deutschen Landschaften nach Böhmen gekommen. Schwäbische Missionäre, Mönche und Kaufleute, die durch große Meeresüberflutungen des 12. Jahrhunderts vertriebenen Bauern aus Niederdeutschland, den Niederlanden und Flandern (die in Böhmen übliche Bezeichnung Flamänder für Vagabund ist eine wenig ruhmliche Erinnerung an sie), Bergknappen aus den verschiedensten Gegenden, Thüringer und Meißner drangen auch bis Südböhmen (Neuhaus und Neubistritz) vor, doch alle diese Splitter sind in der großen Masse der nachrückenden Stämme bis auf wenige, in Form von Mundart-Inseln erkennbare Reste aufgegangen. In der Hauptstadt Prag trafen naturgemäß alle Stämme zusammen und konnten ihre Besonderheiten aneinander abschleifen. Hier finden wir darum früher als in anderen Städten Deutschlands eine fast dialectlose Umgangssprache der Gebildeten, die wiederholt gerühmt und nahezu sprichwörtlich geworden ist. [1])

Die Gebiete der einzelnen vier Stämme sind untereinander nicht gleich groß. Von dem gesammten Deutsch-Böhmen entfallen ungefähr $^2/_5$ auf das nordgauische, $^2/_6$ auf das obersächsische,

[1]) Über die vier Hauptmundarten und ihre Grenzen in Böhmen hat jüngst Gradl (unten Nr. 87) gehandelt. Eine kurze Übersicht über die vier Stämme habe ich in einem Vortrage auf der 10. Wanderversammlung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Saaz (unter Nr. 49) gegeben, den ich hier mit entsprechenden Änderungen wiederhole. Beide Arbeiten können nur als vorläufige Skizzen betrachtet werden. Zur genaueren Ausführung dieses Bildes und Untersuchungen der Mundarten, ihres Baues und ihres Wortschatzes, sowie die geplanten volkskundlichen Sammlungen als Vorarbeit unerläßlich. Dann erst wird man die Unterschiede und Grenzen der vier Stämme sicherer angeben und eine ethnographische Karte versuchen können.

je $^1/_6$ auf das schlesische und das bayerische Stück. Das Gebiet der **Bayern** im südlichen Böhmen erstreckt sich von der Landesgrenze gegen Niederösterreich bis herauf zur Linie Schüttenhofen-Eisenstein. Hieher gehört also der größte Theil des Böhmerwaldes, die von Niederösterreich hereinreichende Sprachhalbinsel Neubistritz und die Umgebung von Budweis, im Ganzen mit über 200.000 Bewohnern. Hier herrscht die sogenannte bayerisch-österreichische Mundart, die freilich nicht auf dem ganzen Gebiete gleich gesprochen wird. Einzelne Ortschaften, deren Ansiedler aus entfernteren bayerisch-österreichischen Gegenden gekommen sind, zeigen abweichende lautliche Erscheinungen. Besonders alterthümlich ist die Mundart von Wallern. Es sind darum auch über die Abstammung der Wallinger ganz abenteuerliche Vermuthungen geäußert worden. Die Eigenheiten ihrer Mundart und ihrer Sitten erklären sich aber natürlich dadurch, daß die Wallinger, die früh, schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts, zu Wohlhabenheit und bürgerlicher Freiheit gelangt sind, lange jeden vertrauten Verkehr, sowie Ehen mit den nächsten Nachbarn aus Stolz vermieden haben. In dem Gewirr der verschiedenen orts- oder thalüblichen Sprechweisen, die die Annahme und Charakterisierung einer besonderen Böhmerwaldmundart unmöglich machen, sind zwei größere Gruppen deutlicher erkennbar: Die Mundart des Unterlandes von Hohenfurth bis Wallern, die dem oberösterreichischen Dialect nahesteht, und die Mundart des Oberlandes von Wallern bis Eisenstein, jener des bayerischen Waldes gleichend. Diese Zweitheilung wird durch die Geschichte der Besiedelung erklärt. Das Unterland wurde, wenn wir von vereinzelten älteren Colonien absehen, im großen bevölkert, seit die Cistercienser von Wilhering in Oberösterreich 1250 das Kloster Hohenfurth und jene von Heiligenkreuz in Niederösterreich 1263 das Kloster Goldeneron gründeten und Tausende engerer Landsleute zur Rodung der Wälder mitbrachten. Das Oberland aber wurde im 11. bis 13. Jahrhundert durch das mächtige Geschlecht der Grafen von Bogen größtentheils von Bayern aus besiedelt. Auch an dem uralten „Goldenen Steige", auf dem von Passau über Wallern und Prachatitz hauptsächlich Salz nach Böhmen verfrachtet wurde, setzten sich früh deutsche Ansiedler fest. Auf den Vorbergen von Innergefild bis Neuern sitzen die künischen, d. h. königlichen

Bauern. Ihre älteste Geschichte ist nicht ganz aufgeklärt, doch steht es fest, daß sie gleich den größtentheils slawischen Choden bei Taus als Hüter der Grenzen angesiedelt wurden und dafür große Vorrechte erhielten. Sie waren nur dem König unterthan, hatten ihre eigenen (und zwar acht) Freigerichte, an deren Spitze ein Oberrichter alle gemeinsamen Angelegenheiten leitete.[1]) Diese Privilegien bestehen heute natürlich nicht mehr, doch sind die meisten künischen Bauern noch jetzt große, wohlhabende Besitzer. Während der Hussitenstürme und während des dreißigjährigen Krieges hat auch der Böhmerwald furchtbar gelitten. Doch die verwüsteten Strecken sind im 15. Jahrhunderte durch die Rosenberge, im 17. Jahrhunderte durch die Eggenberge mit Bayern, Österreichern und Steirern besiedelt worden. Auch die seit dem Mittelalter nachzuweisende Glasindustrie des Böhmerwaldes hat viele deutsche Arbeiter herangelockt und Orte wie Allenhütten, Birkhütten, Mühlhütten, Kirchschlag, Ottenschlag u. s. w. verdanken diesem die Wälder rodenden Fabriksbetriebe ihre Entstehung. Die mannigfaltige Ausnützung der Wälder (die zum größten Theile dem Fürsten Schwarzenberg gehören) bildet noch heute die Hauptnahrungsquelle der Bewohner.

Zwei Böhmerwaldsöhne **Adalbert Stifter** und **Josef Rank** haben, der eine die eigenartigen landschaftlichen Reize der Heimat, der andere den Charakter ihrer Bewohner anschaulich geschildert. Die Böhmerwaldler sind von mittlerer Größe, kräftig, mit scharf gezeichneten Gesichtszügen und von zumeist braunem Typus. Sie haben wie alle Gebirgsbewohner viel ursprüngliches, sie sind gerade, offen und redlich, wohl auch etwas derb und scheu. Ihr Bildungsgrad ist geringer als bei den übrigen Deutsch-Böhmen. Das Raufen, Schmuggeln und Wildern, einst ihre Leidenschaft, wird immer mehr eingebäumt. „Leider" hätte ich beinahe gesagt. Von Natur aus heiter, lieben sie harmlose Lustbarkeiten, auch Musik und Tanz, das Singen von Schnaderhüpfeln

[1]) In zahlreichen Schriften über den Böhmerwald heißt es, daß die künischen Bauern auf ihren Filzhuten Bänder von verschiedenen Farben, je nach der Zugehörigkeit zu den ehemaligen Freigerichten tragen. Inzwischen habe ich erfahren, daß dies nicht der Fall ist, und daß sich die ältesten Leute nicht auf diesen Brauch besinnen.

und Jodlern. Gerühmt wird an ihnen besonders die außerordentliche gegenseitige Hilfsbereitschaft in Noth und Gefahr. Wie sie ihrer engeren Heimat in großer Liebe zugethan sind, so halten sie auch an ihren alten Sitten und Bräuchen, zum Theil an ihrer alten Volkstracht noch fest. Der im Jahre 1884 gegründete Böhmerwaldbund ist bisher seiner Aufgabe, die wirtschaftlichen und nationalen Bestrebungen der Bewohner zu fördern, mit schönen Erfolgen nachgekommen.

Die Stadt Budweis, die im 13. Jahrhunderte von Deutschen erbaut wurde, bildet mit einer Reihe umliegender (zum Theil erst aus dem 16. Jahrhunderte stammender) Dörfer, deren Bewohner, nach der Mundart zu schließen, wohl größtentheils aus Nieder-Österreich eingewandert sind, eine deutsche Sprachinsel. Budweis erlag auch im 15. Jahrhunderte nicht dem czechischen Einflusse. Doch seit den letzten Jahrzehnten ist der Bestand der Sprachinsel schwer gefährdet.

Die aus dem Böhmerwald vorgeschobene Sprachhalbinsel von Strunschitz ist auch seit dem 13. Jahrhunderte deutsch. Das halb verödete Gebiet wurde im 17. Jahrhunderte durch Angehörige der bayerisch-österreichischen Mundart stärker besiedelt. [1]) Das größere an Niederösterreich angrenzende Gebiet von Neuhaus und Neubistritz wurde im 13. und 14. Jahrhunderte hauptsächlich auf Veranlassung des deutschen Ritterordens durch thüringische und österreichische Bauern besiedelt. Nach dem dreißigjährigen Kriege kamen in das arg verwüstete Gebiet ebenfalls bayerisch-österreichische Ansiedler, deren Mundart jetzt daselbst allein herrschend ist. [2])

Im nördlichsten Böhmerwalde beginnen die Sitze des oberpfälzischen oder sogenannten nordgauischen Stammes, der das ganze breite deutsche Gebiet in Westböhmen bis an den Fuß des Erzgebirges einnimmt. Seine Nordgrenze bildet nach Gradl eine Linie, gedacht zwischen Zechnitz-Kolleschowitz, Lubenz-Rudig, Waltsch-Pomeisl, Duppau-Maschau, Warta-Klösterle, Schlackenwerth-Joachimsthal, Lichtenstadt-Abertham, Neudeck-Bärringen, Schönlind-Trühbuß, Schönbach-Graslitz zur Reichsgrenze. Die

[1]) Unten Nr. 242 a.
[2]) Unten Nr. 246.

nordgauische Mundart, die außer in Westböhmen nur noch in dem angrenzenden Stück Mittelbayerns, also etwa von Nürnberg bis gegen Regensburg zu gesprochen wird, hat im allgemeinen die Grenzen des alten Nordgaues, pagus nortgowe. Daher die Bezeichnung nordgauisch, die jetzt allgemein angewendet wird.[1]) Die Mundart ist breit und schwer. Bezeichnend für sie ist die Zerdehnung fast aller betonten Silben zu Zwielauten. Sie ist der bayerisch-österreichischen Mundart nahe verwandt und gehört mit ihr der oberdeutschen Gruppe an. Sie ist keine reine Stammesmundart, sondern durch eine Vermengung verschiedener zumeist oberdeutscher Elemente entstanden. Verwandte Mundarten sind nicht wie fremde Sprachen durch scharfe Grenzen von einander geschieden und so geht auch das Nordgauische im Süden vom Tanzerpaß bis nach Eisenstein allmählich ins Bayerisch-Österreichische, im Norden und Westen, von Bleistadt, Karlsbad, Theusing, Mauern angefangen, allmählich ins Obersächsische über. Nördlich vom Egerthale ins Erzgebirge hinein macht diese Mundart deutliche Fortschritte. Eine Insel mit obersächsischen Eigenthümlichkeiten (Mres) und mehrere (nach Gradl 45) örtlich besondere Untermundarten sind innerhalb der nordgauischen Grenzen zu erkennen.

Den alten Kern dieses von mehr als einer halben Million Deutschen bewohnten Gebietes bildet das Egerland. Ursprünglich von dem germanischen Stamm der Nariscr, dann vorübergehend von Wenden bewohnt (an die einige slawische Namen, wie Redtwitz, Zettlitz u. s. w. erinnern), kam es im 9. Jahrhundert an das deutsche Reich und wurde zuerst vom Mittelrhein, später von der benachbarten Oberpfalz aus besiedelt. Seit dem ersten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts ist das Gebiet dauernd deutsch. Im 11. Jahrhunderte wurden die Markgrafen von Vohburg, im 12. Jahrhunderte die Hohenstaufen Herren des Landes. Im Jahre 1266 erst kam das Egerland vorübergehend, im Jahre 1322 für dauernde Zeiten unter Wahrung seiner alten Vorrechte an die Krone Böhmen. Kirchlich gehörte es bis 1807 dem Regensburger Bisthum an.

---

[1]) Vgl. K. Weinholds Einleitung zu seiner Bairischen Grammatik. Berlin 1867.

Die politiſche Sonderſtellung des Landchens, die erſt im 18. Jahrhunderte allmählich verloren ging, bewahrte auch dem Volksſtamme ſeine ſtark hervortretende Eigenart. Der Egerländer iſt von hoher Geſtalt, tüchtig, eine kernfeſte Bauernnatur. Ernſter nach außen hin, als der Böhmerwaldler, doch auch ein Freund von Spiel und Sang. Wie überaus reich das Egerland ſchon im 15. oder 16. Jahrhunderte an feſtlichen Bräuchen und öffentlichen Aufführungen war, darüber hat uns die letzte Arbeit Gradls (unten Nr. 585) belehrt. Die beſondere Bauerntracht wird noch von Männern und Weibern getragen, doch iſt es eigentlich nicht die alte Volkstracht, ſondern eine neuere Übergangsform zur bürgerlichen Alltagskleidung. Unverändert aber hat ſich das alte Egerländer Bauernhaus erhalten. Es gehört der ſogenannten fränkiſchen Bauart an und iſt ausgezeichnet durch das bemalte mit Mauern ausgefüllte Holzfachwerk und durch die Anlage des Hofes, der von dem Wohnhaus und den drei Wirtſchaftsgebäuden wie ein Feſtungsviereck abgeſchloſſen wird. Die Größe dieſer Gehöfte, der maleriſche Schmuck der Außenſeite und in den Wohnſtuben die reiche Ausſtattung an Geſchirr und Möbel erweiſen die Wohlhabenheit der Beſitzer. In der That konnte auf den fruchtbaren Hochebenen der Gegend trotz der dichten Bevölkerung ein reicher Bauernſtand ſich entwickeln. Die Landwirtſchaft und die Viehzucht ſtehen im Mittelpunkte der Erwerbsverhältniſſe des Egerlandes.

Den weſtlichen und mittleren Teil Nordböhmens bewohnt der *oberſächſiſche* Stamm von der weſtlichen Grenze, die wir ſchon kennen, bis zur Linie Grottau Oſchitz im Oſten; alſo bis gegen den Jeſchken zu. Im Ganzen rund 900.000 Köpfe. Die Mundart dieſes Gebietes iſt dem Meißniſchen oder Oberſächſiſchen, das im weſtlichen Teil des Königreiches Sachſen geſprochen wird, nahe verwandt. Doch wird es im allgemeinen als eine Übergangsmundart zum Schleſiſchen aufgefaßt. Mit dem Schleſiſchen gemeinſam gehört es der mitteldeutſchen Dialectgruppe an. Es hat wie dieſes im In- und Auslaut das alte unverſchobene p, gegenüber dem hochdeutſchen pf (alſo Kup für Kopf) und im Gegenſatz zum Nordgauiſchen ſehr wenige Diphthonge, ein ſtarkes Vorherrſchen der Vocale a, e, i, was der Mundart einen hellen, beweglichen Charakter verleiht. Von kleineren Unterſchieden ab-

gesehen, kann man auf diesem Gebiete des obersächsischen Stammes zwei Unterabtheilungen aufsetzen, das Erzgebirgische und das Nordböhmische. Das erstere, das auch im sächsischen Erzgebirge herrscht, hat in Böhmen eine geringe Verbreitung von der Reichsgrenze im Westen bis nach Sebastiansberg und Reizenhain. Das ganze übrige große Gebiet fällt der nordböhmischen Mundart zu, also das Mittelegergebiet, die Elbeuser, das Rumburger Land, das Mittelgebirge und der Leipaer Kreis. Das nordböhmische hat von Katharinaberg und Brüx angefangen gleich dem Schlesischen als merkwürdiges Charakteristicum das Flickwort ock (aus mhd. odet, ahd. eckert — nur, doch), das in Verbindungen, wie etwa „komm ock har" oder „gellock" = nicht wahr? gebraucht wird. Während die Deutschen der westlichen Hälfte Böhmens (auch die Erzgebirgler) dafür das Flickwort „nur" in den Formen uer, na, no verwenden. Demnach könnte man die Deutsch-Böhmen ganz gut in die „nu-Deutschen" im Westen und in die „ock-Deutschen" im Osten scheiden. Die Polzen und nach ihrer Einmündung die Elbe bilden auch die Grenze für verschiedene mundartliche Lauterscheinungen.

Eine ausgiebige Besiedelung des Erzgebirges fand erst seit der Eröffnung des Bergbaubetriebes, also im 12. Jahrhunderte statt. Um 1160 begann der Bergbau in Graupen; das Kloster Ossega, das seit seiner Gründung (1191) stark colonisierte, schürfte im 13. Jahrhunderte an manchen Stellen. Gleichzeitig schürften die Herren von Planen, später Karl IV., der Graslitz zur Bergstadt erhob; seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die mächtigen Grafen von Schlick. Mit der Entdeckung der Silberfunden 1470 und 1516 begann ein großartiger Aufschwung dieser Gegend, der zur Gründung zahlreicher Bergstädte (darunter Annaberg, Joachimsthal, Katharinaberg und Weipert) führte. Da man die Orte möglichst in der Nähe der Stolleneingänge anlegte, so gewährt das Erzgebirge an mehreren Stellen das seltene Schauspiel, daß die Dichtigkeit der Bevölkerung mit der steigenden Höhe der Bergrücken zunimmt. Seit dem Beginne des 17. Jahrhunderts ist der Bergsegen dieser Gegend erschöpft. Die Schurfung nach Metallen ist heute genügsam. Da der alte Wald zum großen Theil ausgeholzt und der Ackerbau wenig ertraglich ist, so mußten sich die Erzgebirgler nach anderen Erwerbszweigen umsehen. Sie

sind heute meist nur kleine Grundbesitzer, die nebenbei Hausindustrie in verschiedenen Formen betreiben. Die Noth und angeborene Geschicklichkeit hat sie zu Tausendkünstlern gemacht. Berühmt ist ihre Spitzenklöppelei, die im Jahre 1561 erfunden wurde und in neuerer Zeit unter dem Wettbewerbe des ausländischen Maschinenbetriebes starken Abbruch erlitten hat, ferner die Anfertigung von Musikinstrumenten (besonders in Graslitz), von Büchsen (Weipert), von Spielwaren (Oberleutensdorf). Auch in der Fremde suchen viele ihr Brot, so die Presnitzer Harfenisten und die Reischdorfer Fuhrleute, die bekannt durch ihren schlagfertigen, derben Witz und ihre charakteristische Tracht, Obst, Getreide und Gemüse von dem Unterlande nach Sachsen besorgen. Die Eisenbahnen haben sie freilich um ihre Bedeutung gebracht. Der Menschenschlag im Erzgebirge ist nach der Schilderung, die Gustav Laube[1]) von ihm entworfen hat, mittelgroß, hager und sehnig. Der rein blonde Typus herrscht vor. Der Gesichtsausdruck ist steif und offen, doch liegt in der Miene etwas gedrücktes, wie ein Schatten von der wirtschaftlichen Noth. Auch hohle, blasse, von schlechter Nahrung zeugende Gesichter sind nicht selten. Früh welken die Frauen dahin. Zu der Gebundenheit und der schweren Arbeit in den nahen Kohlengruben und in den Fabriken taugen die Erzgebirgler nicht. Doch die häusliche Gewerbethätigkeit, die ganze Familien Tag für Tag an die dumpfe Stube kettet, die oft die Gatten fleißiger Spitzenklopplerinnen nöthigt, selbst das Kochen und Kehren zu besorgen, bringt nur Hungerlohne ein. Die Erzgebirgler sind treuherzig, genügsam und ehrlich. Aus besseren Zeiten her haben sie eine gewisse Sorglosigkeit und Vertrauensseligkeit geerbt, so dass sie im geselligen Kreise rasch der harten Sorgen vergessen. Viele leben dem Spruche nach, der ihre Häuser als Inschrift ziert: „Nur immer heiter, Gott hilft schon weiter"

Wesentlich verschieden vom Erzgebirge sind die Lebensbedingungen und somit auch der Volksschlag in den fruchtbaren Ebenen und Hügelstrecken südlich davon. Das Hopfenland im Umkreise von Saaz ist von einem Nachbarn, von Auton

[1]) Vgl. unten Nr. 594.

August Naaff geschildert worden.[1]) Die wärmere Luft, die anmuthige Gegend, der unvergleichlich fruchtbare Boden haben dem Typus der Bewohner eine eigene Prägung verliehen. Naaff findet, dass der Menschenschlag im Hopfengaue etwas kleiner und gedrungener sei, als im Erzgebirge und im Egerlande, weniger sehnig und kantig, im ganzen Wesen milder. Auch die Mundart hat hier weichere, herzlichere Laute und eine etwas hellere, singende Sprechweise angenommen. Dass aus Saaz berühmte Sänger hervorgegangen sind, ist ja allgemein bekannt. Der tüchtige Betrieb des Hopfen-, Rüben- und Getreidebaues trägt reiche Früchte und verleiht den Bewohnern eine gemüthliche Behäbigkeit, die ohne verletzendes Selbstbewusstsein zur Schau getragen wird. Frohsinn und Lebenslust äußert sich nicht nur im Gesange, sondern auch in den freundlichen Volksbräuchen, von denen das Gurkenkönigsfest im Fasching und das Hopfenpflückerfest im Herbste neuestens wieder in Aufnahme gekommen sind.

Die übrigen Theile des mittleren Nordböhmens sind durch die Johanniter, durch das Kloster Dogan, durch eine Reihe mächtiger deutscher (zumeist meißnischer) Adelsgeschlechter bis ins 17. Jahrhundert immer reicher besiedelt, beziehungsweise in den südlichen Landesstrecken auf friedlichem Wege germanisiert worden. Der lebhafte Verkehr in diesen Gegenden, die ausgedehnten Kohlenbetriebe, die vielseitigen großartigen industriellen Unternehmungen, unter denen die Leinwandweberei im Rumburger Ländchen und die Glasindustrie in der Gegend von Böhmisch-Kamnitz die ältesten sind, haben durch eine starke Heranziehung fremder Elemente die ursprünglichen örtlich eigenartigen Grundzüge der Bevölkerung stark verwischt. Die Volkstrachten sind ganz geschwunden, während die volksthümlichen alten Blockhäuser noch in mehreren Gebieten vorhanden sind. Neben der Industrie fehlt nicht der rationelle, sorgfältige und einträglich betriebene Getreidebau. Die ganzen Elbeufer entlang gedeiht prachtiges Obst, im Gebiete von Aussig und Tauba der Hopfen. In diesen gesegneten, stark bevölkerten Gegenden wohnt ein arbeitsfreudiger, bildungsfähiger, beweglicher Menschenstamm, für den auch, wie für die Stammesgenossen im Reiche, der Ausspruch gilt: „Die Sachsen sind helle".

[1]) Unter Nr. 46 S. 502 ff.

Der Osten gehört dem schlesischen Stamme. Vom Jeschken angefangen bis nach Iglau umgibt er in einem langen, aber schmalen und vielfach durchbrochenen Saume die östliche Hälfte Böhmens. Ganz allmählich geht die sächsische in die schlesische Mundart über. Von der Linie Nimburg-Zwickau-Hirschberg angefangen finden wir schon ei für altes ei, aj für altes ô (klejne, razht) wie im Schlesischen. Durch seinen großen Reichthum an Diphthongen und seine vorgeschrittene Abschleifung der Worte zeigt das Schlesische neben einer gemüthlichen Breite doch auch einen ruhelosen, fleißigen Geist. Diese Mundart, die in Böhmen von nicht ganz ½ Million Menschen auf einem weiten Gebiete gesprochen wird und der Mundart in der Grafschaft Glatz in Oberschlesien sehr nahe kommt, zerfällt natürlich in mehrere Untermundarten. Knothe[1]) unterscheidet 1. die Mundart des Isergebirges (Friedland, Reichenberg, Tannwald), 2. die des eigentlichen Riesengebirges, 3. die des Braunauer Ländchens und des Adlergebirges. Mit der letzten verwandt ist die Sprechweise im Schönhengstergaue (Landskron), während die Mundart der Iglauer Sprachinsel, die mit dem Zipfel von Stecken nach Böhmen herüberragt, merkbare Anklänge an das Bayerisch-Österreichische verräth. Hier haben sich auch der vor der Hussitenzeit meist mitteldeutschen Bevölkerung in späteren Jahrhunderten österreichische Ansiedler in größerer Masse zugesellt.[2]) Rochlitz, das im 16. Jahrhunderte mit Paul Schürer, dem Begründer der böhmischen Glasindustrie, zahlreiche Meißner aufgenommen hat, ist eine obersächsische, Hilbetten bei Gruticz eine bayerische, Deutsch-Bielau bei Politschka eine egerländische Mundarteninsel.

In den (ursprünglich nur an den Flußufern von Czechen schwach besiedelten) Nordosten Böhmens sind vom 13. Jahrhunderte ab deutsche Einwanderer eingerückt. Die große Mehrzahl kam aus Schlesien und der Lausitz, ferner aus Franken und Thüringen, doch befanden sich auch niederdeutsche Elemente, vor allem flämische Tuchmacher und Harzer Bergleute darunter. Die ältesten Colonien legte das Prager Kloster Brewnow im Braunauer

[1]) Unten Nr. 1039.
[2]) Schlesinger Nr. 1023.

Ländchen an. Im 13. Jahrhunderte entstanden auch noch die Städte Braunau, Politz, Arnau u. a. Im J. 1410 soll schon die Tuchmacherzunft zu Reichenberg gegründet worden sein. Im weiten Umkreis der Stadte siedelten sich die Bauern an, die hier anfänglich ähnliche Privilegien wie im Böhmerwalde erhielten. Den kuttschen Bauern entsprechen im nordöstlichen Böhmen die Erbschölze. Daß die Dörfer einzelnen Gründern ihre Entstehung verdanken, erweisen noch die heutigen Namen, so Bernsdorf, das von einem Bernhard, Burkersdorf, das von einem Burkhard, Hermsdorf, das von einem Hermann gegründet worden ist u. s. w. Die Besitzer der Herrschaft Friedland-Reichenberg vom 13. Jahrhundert ab, die Herren Bulco von Biberstein, sowie deren Nachfolger die Herren von Kädern in der Reformationszeit, ferner Christof von Gendorff, der gleichzeitig im Riesengebirge den Bergbau im großen betrieb, sie alle sorgten nachdrücklich für den reicheren Zufluss neuer Bevölkerung und für die Gründung großer Ortschaften.

Bekannt ist es, dass heute im nordöstlichen Böhmen die Erzeugung von Tuch, Leinwand und Glas, Webereien und Spinnereien, Industrien, die zum Theil in diesen Gegenden schon seit Jahrhunderten geübt werden, in neuerer Zeit einen außerordentlichen Aufschwung genommen und eine (auch in Europa nur) seltene Dichtigkeit der Bevölkerung bewirkt haben. Mit Ausnahme des fruchtbaren Braunauer Ländchens ist in diesem Winkel Böhmens die Bedeutung des Ackerbaues durch den Industriebetrieb ganz zurückgedrängt. Eine Welt für sich bildet das Riesengebirge, das weit abgeschlossener als das Erzgebirge von einer ganz ursprünglichen, an Brauch und Sitten der Vorfahren festhaltenden Bevölkerung bewohnt wird. Der Riesengebirgler ist hager und starknochig. Auf rauhem und kargem Boden aufgewachsen, ist er ausdauernd und genügsam, von strenger Sittenreinfalt und ernster stiller Art. Bei den ausgedehnten Hochwiesen dieser von den Rübezahlsagen umsponnenen Berge ist natürlich die Viehzucht die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner. Der halbjährige Bezug der sogenannten Sommerbauden (auf einer Steinunterlage ein Blockbau, der unter einem Dache die Wohn-, Wirtschaftsräume und Stallungen vereinigt) und das Thun und Treiben dabei gleicht sehr der Almwirtschaft in den Alpen.

Das Gebiet um Landskron wurde im 13. Jahrhunderte urbar gemacht und durch die Herren Ulrich von Dürrholz und Zawisch von Falkenstein, sowie durch das Stift Königssaal mit deutschen (größtentheils schlesischen) Bauern besiedelt. In der Urkunde vom J. 1304, durch die Wenzel II. das Stift Königssaal mit Ländereien in dieser Gegend beschenkt, sind 50 deutsche Ortschaften der Bezirke Landskron, Wildenschwert und Politschka genannt, von denen mehrere seit der Hussitenzeit nicht mehr deutsch sind. Die deutsche Sprachinsel des Schönhengster Ganes bestand also schon Ende des 13. Jahrhunderts und zwar in größerem Ausmaße als heutzutage. Landskron mit seiner näheren Umgebung blieb auch während der Hussitenzeit deutsch, weil die dortigen Deutschen das Bekenntnis des Utraquismus angenommen und sich den sogenannten böhmischen Brüdergemeinden angeschlossen hatten.[1])

So finden wir also unter den deutschen Bewohnern Böhmens eine Mannigfaltigkeit, wie kaum in einem anderen Lande. Verschiedenheiten, die durch die Abstammung, durch die örtliche Lage, die Bodenbeschaffenheit, die Lebensverhältnisse und Erwerbsquellen bedingt werden und sich in der Erscheinung, in Mundart und Charakter äußern. Gemeinsam ist dagegen diesen verschiedenen Stämmen alles, was zur deutschen Art überhaupt gehört. Die hervorstechenden äußeren wie inneren Eigenschaften, die das deutsche Volk kennzeichnen, kommen auch der Gesammtheit der Deutsch-Böhmen zu. Gemeinsam ist Allen ein Schatz von Volkspoesie, den sich besonders die vom Verkehr abgelegenen Gegenden in erstaunlichem Reichthum und entzückender Ursprünglichkeit bewahrt haben. Bei allen vier Stämmen finden wir eine Fülle von Sagen und Märchen, Volksliedern und Schauspielen, festlichen und scherzhaften Bräuchen. So viel Eigenartiges und Bodenständiges sie auch aufweisen mögen, durch tausend Fäden sind sie mit den Überlieferungen des ganzen deutschen Volksthums verknüpft. Was bisher in Böhmen geschehen ist, um diese Schätze zu heben und wie viel der Arbeit auf diesem Felde noch übrig bleibt, soll im nächsten Abschnitt dargelegt werden.

---

[1]) Loserth unten Nr. 1022.

3. Der bisherige Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen und die auf diesem Gebiete noch zu bewältigenden Aufgaben.

Der bisherige Betrieb. Allgemeines

Genaueren Bericht über den bisherigen Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen gibt unsere Bibliographie. Die 1200 Titel von Büchern und Aufsätzen sprechen von selbst eine deutliche Sprache und zeigen, wie eifrig die Deutsch-Böhmen auf den verschiedensten Gebieten gearbeitet haben und welche reichen Früchte ihre vielseitige Thätigkeit bereits gezeitigt hat. Einzelne Forscher haben in selbst gezogenen Grenzen Tüchtiges und Erschöpfendes geleistet. Freilich ein zusammenhangendes, klares, lückenloses Bild des deutschen Volksthums in Böhmen haben wir noch nicht, und es wird zahlreicher, mühevoller Vorarbeiten bedürfen, ehe seine Darstellung in den Umrissen möglich wird. Die bisherigen Arbeiten sind weder zusammenhängend, noch abschließend. Sie sind von verschiedenen Gesichtspunkten aus angelegt und verstreut gedruckt. Manche Landschaften, manche Gebiete der Volkskunde sind gar nicht oder nur unzulänglich behandelt worden.

Mit dem Hinweis auf unsere Bibliographie kann ich mich darum hier in der allgemeinen Übersicht kürzer fassen und nur das Wichtigste hervorheben. Auf die Einzelheiten kommen wir ja bei Besprechung der unser harrenden besonderen Aufgaben nochmals zurück.

Hinter den Fortschritten der Wissenschaft in Deutschland um Jahrzehnte zurückbleibend, hat Deutsch-Böhmen erst seit den fünfziger Jahren Arbeiten aufzuweisen, die eine ernste Förderung der Volkskunde bedeuten. Vorher hat nur zufällig der oder jener im Rahmen von Reiseschilderungen oder naturwissenschaftlichen und historischen Darstellungen Volksthümliches berührt. Mittheilungen, die weniger an sich, als durch das Alter der betreffenden Quelle einen Wert besitzen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind unter dem Einfluss der aus Deutschland kommenden romantischen Neigungen auch in Böhmen zahlreiche Sagen- und Märchensammlungen entstanden, die für uns so gut wie wertlos sind, weil sie zumeist czechische Motive in erkünstelter breiter Ausschmückung erzählen. Die Arbeiten aus den vierziger und fünf-

ziger Jahren sind zum großen Theile nicht aus freundlichem Antheil an den volksthümlichen Überlieferungen hervorgegangen, sondern gerade im Gegensatze dazu verfasst. Vom dünkelhaften Standpunkte seichter Aufklärung und protziger Halbbildung wird etwa die garstige unzweckmäßige Volkstracht, der finstere Aberglaube, die anstößigen Lieder, die schadenstiftenden Belustigungen des Volkes getadelt, ja die Polizeigewalt oder doch die Göttin Vernunft gegen diesen ärgerlichen Unfug und die zurückgebliebene ländliche Rawität angerufen.

In neue Bahnen ist die Sammlung und Forschung gelenkt worden durch die Begründung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (1861), der gleich zu Beginn auch die volkskundliche Erforschung des deutsch-böhmischen Stammes in sein Arbeitsprogramm aufgenommen, Männer, wie Scheinpflug, Peters, Födisch, Schmalfuß, Grohmann u. a. zu größeren das ganze Gebiet umspannenden Arbeiten angeregt und in seinen Mittheilungen kleineren volkskundlichen Beiträgen ein Plätzchen gewährt hat. Auch der 1870 gegründete deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag hat, obwohl seine Thätigkeit satzungsgemäß weit über Böhmen hinausreicht, dem heimischen Volksthum zahlreiche Veröffentlichungen (von Hruschka, Toischer u. a.) gewidmet. Sein hervorragendster Mitarbeiter, Julius Lippert, hat auch in seinen allgemeinen geschichtlichen Schriften auf die Volkskunde Böhmens besondere Rücksicht genommen.

Die meisten bisherigen Arbeiten beziehen sich begreiflicherweise auf kleinere Gebiete Deutsch-Böhmens, weil der einzelne Arbeiter am besten mit den volksthümlichen Verhältnissen der engeren Heimat vertraut ist. Diese Bestrebungen werden gefördert durch die zahlreichen deutsch-böhmischen Zeitschriften, die sich landschaftlich begrenzten Culturgebieten widmen [1]), und durch die in den meisten Bezirken bereits veröffentlichten Heimatkunden. [2])

Der Böhmerwald

Minder zahlreich, doch darum nicht minder eindringlich und ergebnisreich, als auf anderen Gebieten Deutsch-Böhmens sind die volkskundlichen Arbeiten über den Böhmerwald. Sie setzen

[1]) Das Verzeichnis der Zeitschriften siehe unten zu Beginn der Bibliographie.
[2]) Die Heimatkunden sind natürlich in der Bibliographie verzeichnet.

schon in den Vierziger Jahren mit den lebensfrischen Schilderungen von Land und Leuten ein, die der Novellist Josef Rank veröffentlichte. Der am 27. März 1896 verstorbene Dichter war am 10. Juni 1816 als Bauernsohn zu Friedrichsthal im Böhmerwalde geboren. Obwohl er nach einem unsteten Wanderleben die letzten Jahrzehnte dauernd in Wien verbrachte, hieng er mit allen Fasern seines Wesens an seiner Heimat. Ihr entnahm er auch für seine zahlreichen Dorfgeschichten die dankbarsten Vorbilder und darum bieten uns seine Schriften eine getreue Darstellung des Charakters der Böhmerwäldler. Ranks Spuren folgt als Sittenschilderer und Erzähler mit Erfolg sein Landsmann, der Wiener Lehrer Johann Peter, während Maximilian Schmidt die verwandten Verhältnisse des benachbarten bayerischen Waldes in seinen prächtigen Dorferzählungen festhält. Der Besiedelungsgeschichte haben unter Andern namentlich J. Loserth und M. Vancsa ihre Studien gewidmet. Die Volkskunde im modernen Sinne behandelt J. J. Ammann nach den verschiedensten Richtungen. Neben den zahlreichen Ausgaben und Studien, die er uns bereits beschert hat, bereitet er noch für die nächste Zeit größere Veröffentlichungen vor.

Die Egerländer.

Die Egerländer, in deren Augen ihre Heimat förmlich einen eigenen Staat im Staate bildet, haben ihren kräftigen und gesunden Local-Patriotismus auch in der nachdrücklichsten und allseitigen wissenschaftlichen Erforschung ihres Landes bethätigt. Mit keinem Geringeren, als mit Goethe fängt die Reihe derjenigen an, die dem egerländischen Volksthume ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben. Auf seinen Reisen nach den böhmischen Bädern hielt sich Goethe zu Beginn der Zwanziger Jahre wiederholt in Eger auf, wo er herzlich mit dem Magistratsrath J. S. Grüner verkehrte und dessen Arbeiten über die Sitten und Gebräuche des Egerischen Landvolkes durch anfmunternde Gespräche und wertvolle Urtheile förderte. Aus eigener Beobachtung that Goethe selbst manchen bemerkenswerten Ausspruch über die Egerländer. So 1820: „Es ist ein wackeres abgeschlossenes Völkchen. Ich habe die Egerländer wegen ihrer beibehaltenen Kleidertracht, die ich in früheren Jahren wahrnahm, liebgewonnen". 1821: „Es ist ein stämmig robustes Volk von gesundem Aussehen. So viel ich bemerke, haben die Egerländer weiße, gesunde Zähne, dunkelbraune

Haare, doch wenig Waden". 1822: „Die Lieder der Egerländer habe ich sämmtlich gelesen und finde sie probat". [1])

Mehrere Jahrzehnte vergiengen, ehe Grüners Bestrebungen eine nennenswerte Nachfolge fanden. Seine handschriftlich hinterlassene Arbeit selbst wurde erst im J. 1885 gedruckt. Die seit den Sechziger Jahren emporschießenden Jahrbücher, Zeitschriften, Kalender und Zeitungen des Egerlandes boten erst den Raum und die äußere Anregung zu zahlreichen einzelnen Mittheilungen und Untersuchungen zur Egerländer Volkskunde. Unter den eingeborenen Egerländern, die sich aus Liebe zur Heimat diesen Studien gewidmet haben, muß Heinrich Gradl in erster Linie genannt werden. Geboren am 13. Februar 1842 in Eger, hat er sein ganzes Leben bis zu dem am 3. März 1895 erfolgten Tode in seiner Heimat zugebracht. Mit unermüdlicher Arbeitskraft hat er eine überaus fruchtbare literarische Thätigkeit entwickelt, die nicht an die Grenzen eines Faches, sondern nur an die Grenzen des Egerlandes gebunden war. Historische, literarische, natur- und sprachwissenschaftliche Arbeiten lagen ihm gleich nahe, wenn sie sich nur auf das Egerland bezogen. Neben zahllosen Aufsätzen in wissenschaftlichen und belletristischen Blättern hat er eine stattliche Reihe umfänglicherer Werke veröffentlicht. Bei dieser erstaunlichen Vielseitigkeit sind begreiflicherweise gelegentlich Mangel der Darstellung und dilettantische Irrthümer nicht überall vermieden, doch Gradls historische Arbeiten sind tüchtig und zuverlässig, von seinen überaus reichhaltigen volkskundlichen Beiträgen namentlich die letzten, das Sagenbuch, die Volksspiele und die Darstellung der Mundart von grundlegendem Werte. In der Dialekt- und Namenforschung sind ihm Neubauer, Tröltscher u. a. gefolgt, die Lieder hat A. Wolf herausgegeben, die Sitten und Gebräuche hat G. Habermann zumal vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus in zahlreichen Aufsätzen behandelt. Habermanns Buch über das Volksleben des Egerlandes (unten Nr. 329) ist bisher die beste Zusammenfassung auf diesem Felde. Auch A. John, der Herausgeber des literarischen Jahrbuches, Schiepek

[1]) Vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und dem Rathe Grüner. Leipzig 1853. Urban, Goethe, Eger und das Egerland. Egerer Jahrbuch (S. 26. 49—71.) 1896. Ferner John unten Nr. 335. Die erwähnte Arbeit Grüners Nr. 438. 443 und 453.

Digitized by Google

und andere sind auf dem gleichen Gebiete thätig, während M. Urban über das Egerland hinaus die Heimatskunde des ganzen Westböhmen in zahlreichen kleinen Monographien behandelt.

Das mittlere Nordböhmen.

Einen weiten Raum mit einer sehr dichten Bevölkerung nimmt das deutsche Gebiet des mittleren Nordböhmen ein. Diesen Verhältnissen entsprechend ist auch der wissenschaftliche und literarische Betrieb hier sehr mannigfaltig und reichlich. Das Volksthümliche ist freilich in diesen verkehrs- und industriereichen Gegenden in rascherem Schwinden begriffen als anderwärts, doch um so rührriger ist man namentlich in neuerer Zeit bemüht, das zerfließende Gut zu bergen. Unsere Bibliographie zeigt gerade für Nordböhmen die meisten Nummern. Die Lebensverhältnisse des Erzgebirges haben in den Funfziger und Sechsziger Jahren F. Stamm, später G. Laube wiederholt geschildert. Diesem Bergzug und seinen Vorlanden gilt die unter J. Wenisch's Leitung stehende „Erzgebirgszeitung", dem Elbethale Moschkau's Zeitschrift „Aus deutschen Bergen", dem östlichen Theile des Gebietes die „Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs". Die letzteren stehen unter der Leitung F. Hantschels und A. Paudlers, die selbst über den Rahmen der „Mittheilungen" hinaus eine große literarische Fruchtbarkeit entwickelt und zahlreiche Landsleute zu verwandten Arbeiten herangezogen haben. Paudlers ergebnisreiche Wirksamkeit gipfelt in dem „Deutschen Buche aus Böhmen", das geradezu als Vorbild für ähnliche Arbeiten, für eine fruchtbare und anregende Erforschung und Schilderung der engeren Heimat betrachtet werden muß. An einzelnen Punkten setzen die Arbeiten von J. Handeck, A. A. Naaff, J. A. Taubmann (Sagensammlung) und vielen anderen ein.

Ostböhmen

In Ostböhmen hat namentlich die abgeschlossene Landschaft des Riesengebirges außerordentlich früh zu volkskundlichen Forschungen verlockt. Hier hat Hofer zu Beginn des Jahrhunderts die Verhältnisse der Berghewohner studiert und eingehend geschildert und so zahlreichen Nachfolgern die Wege geebnet. Auch die Rübezahlsage hat früh hüben und drüben der Reichsgrenze eine nun fast unübersehbare Literatur wachgerufen. Jetzt sind die Zeitschriften „Das Riesengebirge in Wort und Bild" und für

den Westen des Gebietes das von F. Hübler geleitete „Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge" Sammelstätten volkskundlicher Arbeiten. Für die Erforschung der Mundart und der Volkspoesie waren besonders H. Knothe, J. Fiedler und andere thätig.

Das volkskundliche Unternehmen der Gesellschaft.

Wie schon erwähnt, war die Wahl dieser Arbeiten vielfach von Zufall und Gelegenheit abhängig. Neben wissenschaftlich tüchtigen Leistungen manches Unzulängliche und klaffende Lücken. Es wurde mehrfach der Wunsch laut, dass auch bei uns nach dem Muster der verwandten Unternehmen in mehreren deutschen Ländern von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus sämmtliche Volksüberlieferungen in ganz Deutsch-Böhmen gesammelt und nach einem bestimmten Arbeitsplan durchforscht würden. Das bereits gedruckt vorliegende Material, nebst den geplanten neuen Sammlungen, sollte zur Grundlage genommen werden für eine systematische wissenschaftliche Darstellung der gesammten deutsch-böhmischen Volkskunde. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen habe ich es gewagt, an diese nicht leichte Arbeit heranzutreten, in der Hoffnung, dass durch das Zusammenwirken vieler Kräfte im Verlaufe mehrerer Jahre ein gedeihlicher Abschluss zu erzielen sein wird. Der erste nothwendige Schritt war die Abfassung von Fragebogen, die auf alle Einzelheiten der Volkskunde eingehen. Mit freundlicher Unterstützung der Herren Bezirksschulinspectoren wurden diese Fragebogen in allen Bezirken Deutsch-Böhmens an Volksschullehrer vertheilt. Kein Zweifel, dass gerade Lehrer für die Beantwortung der gestellten Fragen die berufensten Personen sind. Zumal wenn sie in ihrer Heimat wirken, so stehen sie in innigster Berührung mit allen Kreisen der Dorfbevölkerung und gemessen deren Vertrauen. Andererseits haben sie die nöthige literarische Bildung, die sie befähigt, ihre Beobachtungen und Erfahrungen schriftlich wiederzugeben. Auch ist es ein Erfahrungssatz, dass die in ihrer Berufspflicht eifrigen Personen in ihren eng bemessenen Mußestunden viel eher die Thatkraft zu Nebenarbeiten besitzen, als Leute, die wenig oder nichts zu thun haben. Bei verwandten Unternehmen z. B. in Baden sind auch Volksschullehrer die wichtigsten Mitarbeiter. In einem an seine rheinischen Berufsgenossen gerichteten übersichtlichen Vortrage zeigt

Lehrer Rademacher[1]) im einzelnen, wie sich die Lehrer an volkskundlichen Arbeiten nutzbringend betheiligen können. Wie die Lehrer, so können auch andere Mitarbeiter und Sammler nur dann erfolgreich mitwirken, wenn sie im Forschungsgebiete selbst zu Hause und genaue Kenner von Land und Leuten sind. Auch wer immer diese Vorarbeiten zu wissenschaftlicher Darstellung benützen will, muss durch viele Reisen eine persönliche Kenntnisnahme der zu schildernden Verhältnisse anstreben. Am Schreibtische allein lassen sich derlei Arbeiten selbstverständlich nicht fertigstellen.

Unsere Fragebogen wurden in mehr als 2000 Stücken vertheilt und fanden freundliche Aufnahme, auch in vielen Zeitschriften und Zeitungen ermuthigende Besprechungen[2]) und, was die Hauptsache ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen großen Einlauf von Beantwortungen aus allen Theilen Deutsch-Böhmens. In zwei Mittheilungen der Gesellschaft (Nr. III und V) habe ich Bericht erstattet über den Fortgang unseres Unternehmens, die Sammler genannt und die vielseitigen Beiträge kurz charakterisiert.

[1]) „Lehrerschaft und Volkskunde". Mayr-Markaus Sammlung pädagogischer Vorträge VI 6. Bielefeld o. J.

[2]) Ich hebe daraus nur hervor die Berliner Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, die Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Steinhausens Zeitschrift für Culturgeschichte, Emporion, Bohemia, Prager Tagblatt, den deutschen Volksboten, Mittheilungen des nordböhmischen Excursions Clubs, jüngst Hüblers Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins f. d. Jeschken- und Iergebirge (6. Jahrgang) und zahlreiche deutsch-böhmische Tagesblätter. Dem gegenüber wiegt der eine nur bekannt gewordene Angriff nicht viel. In Johns literarischem Jahrbuche (6. S. 8 ff.) hat der pseudonyme Herr Donnars einen überaus gehässigen Aufsatz gegen die „Gesellschaft" veröffentlicht. Aus persönlicher Voreingenommenheit gegen diese, nicht aus sachlichen Gründen greift er auch unser Unternehmen an. Er erklärt schon im Vorhinein schlankweg, dass diesem Unternehmen „das rechte Gedeihen fehle". Eine Behauptung, die glücklicherweise nicht den Thatsachen, sondern nur dem Wunsche des H. Donnars entspricht. Er verspottet mich als Gottscheer, was ich (nebenbei gesagt) gar nicht bin, und stellt die Fragebogen als eine lächerliche Erfindung der Gesellschaft dar, obwohl er gut weiß, dass alle verwandten Unternehmen in Deutschland sich dieses unentbehrlichen Nebenbehelfes bedienen und obwohl John selbst („Aus deutschen Bergen" 9. S. 165 ff.) die Fragebogen als Hilfsmittel für volkskundliche Studien warm empfiehlt.

Inzwischen hat wieder ein erfreulicher Zuwachs unserer handschriftlichen Sammlungen stattgefunden, so daß nun im Ganzen gegen hundert mehr oder minder umfängliche Beantwortungen vorliegen, darunter größere Lieder und Sagensammlungen, Schauspiele, handschriftliche Zauber- und Volksmedicinbücher, ferner Pläne und Zeichnungen, Photographien von Bauernhäusern und Landleuten in der Tracht, Modelle, Hausrath, Trachtenstücke und Trachtenpuppen u. a. in großer Zahl.

Auch im Druck ist inzwischen manche volkskundliche Arbeit anschließend an unsere Fragebogen erschienen. Dies ist natürlich für uns nur erfreulich. Je mehr aller Orten in selbständiger Weise geforscht wird, desto nachdrücklicher wird die gute Sache, an der allein uns allen gelegen ist, gefördert. Auch die gedruckten Aufsätze und Monographien werden für die geplante zusammenhängende Darstellung zur Abrundung des Gesammtbildes, zur Ausfüllung der in der handschriftlichen Sammlung sich etwa ergebenden Lücken berücksichtigt werden müssen. Unsere Bibliographie sowie die nachfolgenden Abschnitte wollen gerade auf jene Punkte hinweisen, wo weitere Arbeit dringend nöthig ist. Es wäre eines der erfreulichsten Ergebnisse der vorliegenden kleinen Schrift, wenn sich Der oder Jener dadurch anregen ließe, unabhängig von uns, die aufgeworfenen Fragen und angedeuteten Schwierigkeiten zu lösen.

Die einzelnen Gebiete der deutsch-böhmischen Volkskunde können natürlich nicht für sich allein behandelt werden, als stünden sie in der Welt verlassen da. Sie sind, wie schon erwähnt, eng verbunden mit der gesammten deutschen Volkskunde. Es müssen daher für jeden Abschnitt die allgemeinen deutschen Sammlungen und Handbücher des Vergleiches wegen und als Wegweiser für die einzuschlagende Methode herangezogen werden.

Die Volkskunde der Czechen

Und noch Eines thut noth. Böhmen ist ein gemischtsprachiges Land. Seit vielen Jahrhunderten leben hier zwei verschiedene Völker neben-, zum Theile untereinander. Bei den nahen Berührungen des allgemeinen Culturlebens wandern auch volksthümliche Motive hinüber und herüber. Es ist darum eine unerlässliche Aufgabe einer streng wissenschaftlichen Volkskunde, zu erforschen, was deutschen, was slawischen Ursprungs ist, oder was aus Urväterzeit gemeinsamer indogermanischer Besitz ist (z. B. die Bedeutung der

Digitized by Google

Zwölfnachte von Weihnacht bis Dreikönig, manche Hochzeitsbräuche u. a.). Heute sind diese Dinge noch nicht spruchreif. Erst bis von beiden Seiten ein vollständiges Material vorliegt, wird die Entscheidung in allen Einzelheiten möglich sein. Wir werden also die czechische Volkskunde nicht aus dem Auge verlieren dürfen und dies umso weniger, als gerade diese Wissenschaft bei unseren slawischen Mitbürgern in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Als zu Beginn des Jahrhunderts das czechische Volk nach langer Erstarrung zu neuem nationalen Leben erwachte, musste die Wiedergeburt aus den niederen Volksschichten erfolgen, da die mittleren und höheren Kreise entnationalisiert waren. Die czechische Schriftsprache musste aus den Mundarten des Volkes geschöpft werden. Die Erforschung des Volksthümlichen nach allen Richtungen hin wurde zur Grundlage der neuen wissenschaftlichen und nationalen Cultur gemacht. Dichter, Musiker, Künstler, Gelehrte wandten sich bei ihrem Schaffen den Überlieferungen des Volkes zu. Prag wurde zur Zeit Dobrovsky's († 1829) und in den darauf folgenden Jahrzehnten der Mittelpunkt ähnlicher Bestrebungen für alle slawischen Völker. Der 1818 gegründete böhmische Musealverein, ursprünglich von deutscher Seite für die Heimatkunde des ganzen Landes ins Leben gerufen, wurde allmählich der Hort czechischer und allgemein slawischer Sammlungen und Studien. Gegen 1820 wurden die Kreisbehörden in Böhmen und Mähren amtlich aufgefordert, Volkslieder zu sammeln. Der großen Volksliederausgabe F. Čelakowsky's 1822—1827 folgte bis zum heutigen Tage eine ununterbrochene Reihe von Ausgaben czechischer Lieder, Sagen, Bräuche, Sprichwörter. Denn mannigfaltig und eigenartig, wie bei allen slawischen Stämmen, sind auch bei den Czechen die Schätze des Volksthums. Die im J. 1891 von L. Niederle und C. Zibrt begründete Zeitschrift „Česky Lid" (Czechisches Volk) bildet jetzt die Sammelstelle der volkskundlichen Studien. Den Gipfelpunkt all' dieser Bestrebungen aber bezeichnet die unter großen Schwierigkeiten und nach mühevollen Vorarbeiten veranstaltete czechische ethnographische Ausstellung in Prag Sommer

[1]) Vgl. W. Nehring in der Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 1. S. 269—275. F. Bauer, Über böhmische Folkloristik (Österr. ung. Revue 12. S. 351—356.) M. Murko in den Wien. Anthrop. Mitth. 25, 90 ff.

1895. Die reichen Ergebnisse dieses Unternehmens sind jetzt niedergelegt in dem lieferungsweise erscheinenden reich illustrierten Prachtwerke Národopisná výstava českoslovanská v Praze 1895, pořádají Klusaček, Kovář, Niederle, Schlaffer, Šubert. Prag o. J. (1896 f.). Mehr als die Hälfte der Ausstellungsgegenstände blieb dauernd beisammen. Daraus wurde das czechische ethnographische Museum gebildet, eine hervorragende Fundgrube für volkskundliche Forscher.[1])

Die allgemeine politische Spannung im Lande und die deutsch-feindliche Tendenz, die wiederholt bei den volksthümlichen Festen der Czechen zu Tage trat, behindert uns, ihren Bestrebungen unbedingte Theilnahme zu widmen, doch den wissenschaftlichen Ergebnissen gegenüber dürfen wir uns nicht verschließen, wenn wir nicht einseitig bleiben und bei den deutsch-böhmischen Forschungen wichtige Dinge übersehen wollen. Vielfach wurde, nebenbei gesagt, von jener Seite die Behauptung ausgesprochen, dass die Deutsch-Böhmen erst jetzt von den Czechen den Betrieb der Volkskunde gelernt hätten. Unsere ganze Bibliographie ist eine Widerlegung dieses Satzes. Und oben ist schon gezeigt worden, dass gerade in Deutschland durch die Brüder Grimm und Andere die Grundlagen für den Aufbau der Volkskunde gelegt wurden. Wir Deutsche haben es also auch in dieser Wissenschaft nicht nöthig, andere Völker nachzuahmen. Dass gerade die Deutschen in Böhmen an Rührigkeit auf diesem besonderen Gebiete hinter den Czechen zurückgeblieben sind, kann allerdings nicht geleugnet werden. Wenn auch eine schlichtere Art der Kundgebung dem deutschen Wesen angemessener ist, so können wir hier von den Czechen Manches lernen: die Befruchtung der Wissenschaft durch die nationale Gesinnung, das enge Zusammengehen von Volk und Gelehrten, die dankbare freudige Theilnahme aller Schichten des Volkes an den volkskundlichen Bestrebungen, das leicht erregbare Herz und den empfänglichen Sinn für die Ergebnisse der wissenschaftlichen Thätigkeit. Man glaubte sich in langvergangene Zeiten zurück versetzt, wenn man während der ethnographischen

[1]) L. Niederle, Führer durch das czechoslawische ethnographische Museum. Übersetzt von Plitschke. Prag 1896. Der Führer enthält auch reichliche Literaturangaben aus allen Gebieten der czechischen Volkskunde.

Ausstellung es in Prag beobachten konnte, wie jegliche Kluft zwischen dem Volke und den gebildeten Ständen schwand und alle Schichten von einem gemeinsamen großen Interesse erfüllt wurden.

Die Aufgaben der Volkskunde in Deutsch-Böhmen. Mundarten und Wörterbuch.

In unserem Arbeitsplane, dessen Einzelheiten jetzt dargelegt werden sollen, fehlt ein wichtiges Glied, nämlich die Erforschung der deutsch-böhmischen Mundarten. In unserer Bibliographie ist dieses Gebiet der Vollständigkeit halber erschöpfend behandelt. Die weitere Durchführung aber hat der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen" unternommen. In seinem Auftrage veröffentlichte J. Petters schon 1864 „Andeutungen zu Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens" (vgl. unten Nr. 86). Er selbst hat später mehrere Beiträge zum Wortschatze Nordböhmens geliefert; Neubauer förderte die Wortkunde des Egerlandes, H. Knothe jene Ostböhmens mit seinem reichhaltigen Wörterbuch der schlesischen Mundart in Böhmen. Die geplante, auf ganz Deutsch-Böhmen sich erstreckende mundartliche Forschung war ins Stocken gerathen. Nun aber veröffentlicht H. Lambel einen Arbeitsplan zu ihrer Wiederaufnahme [1]). Darnach sind grammatische Darstellungen der Mundarten einzelner Bezirke, sowie Studien über den älteren aus Urkunden und literarischen Denkmälern zu schöpfenden Stand deutscher Mundarten in Aussicht genommen. Die Hauptarbeit aber, mit der sofort begonnen wird, ist ein Wörterbuch der deutsch-böhmischen Mundarten, eine möglichst vollständige Sammlung aller mundartlichen Ausdrücke, die dann in ähnlicher Weise verwertet und angeordnet werden sollen, wie es bei dem großen bayerischen Wörterbuch von Schmeller der Fall ist. Den einzelnen Wörtern sollen auch Beispiele ihrer Verwendung in Redensarten, Sprichwörtern, Liedern, Schwanken u. s. w., sowie sachliche Erläuterungen beigegeben werden. Natürlich berührt sich manches davon mit unseren Sammlungen, sowie anderseits bei uns gelegentlich Beiträge zum Wortschatz einlaufen. Es ist darum beschlossen worden, dass die beiden freundnachbarlichen Unternehmen die Nebenfrüchte ihrer Arbeit sich gegenseitig abtreten werden. Lambel's Aufruf, der als Sonder-Abdruck vom Vereine (Prag, Liliengasse 219) bezogen werden kann, enthält eine genaue Anleitung für die Mitarbeiter.

[1]) In den Mitth. V. G. D. 35, S. 1—21.

Namen

In unseren Arbeitsplan aber gehört die Sammlung und Erforschung der Namen. Ja, dies bildet förmlich die Grundlage weiterer volkskundlicher Forschungen, weil nichts so gut die dunklen Stellen in der Besiedlungsgeschichte eines Stammes zu erhellen vermag, als die alten Orts-, Flur- und Familiennamen Gegenden, die nur deutsche Flurnamen und geographische Bezeichnungen kennen (wie z. B. der größte Theil des Böhmerwaldes) sind sicher von Hause aus deutsch, hingegen ergibt es sich deutlich, dass Gegenden mit fast ausschließlich slawischen Ortsbezeichnungen (z. B. die Umgebung von Leitmeritz oder Zechnitz), ehemals slawisch waren und erst allmählich germanisiert worden sind. Ohne Einschränkung gilt dies allerdings nicht. Es können auch im ursprünglich deutschen Besiedlungsgebiete gelegentlich slawische Ortsnamen vorkommen. Die dereinst unbevölkerten Waldgebirge wurden von czechischen Hirten, Jägern, Straßen- und Grenzwächtern durchzogen und von diesen hie und da mit topischen Bezeichnungen versehen, die von den eingewanderten deutschen Colonisten auch gelegentlich als Ortsnamen verwendet wurden. Doch nicht diese eingesprengten Namen, sondern die überwiegende Masse entscheidet. Wo es möglich ist, muss bei Namen auf die älteste urkundlich belegte Form zurückgegangen werden. Denn die Bezeichnungen werden in späterer Zeit vielfach verunstaltet und sind dann ganz unverständlich. Auch kommt es vor, dass czechische Namen von Deutschen volksetymologisch umgestaltet werden (z. B. Bříc - Wildschütz). Die älteste Form ist meist durchsichtig und leicht zu deuten. Mannigfache geschichtliche Aufschlüsse erhalten wir von diesen alten Namensformen. Wenn z. B. im südwestlichen Böhmen eine große Zahl von Ortsnamen auf -schlag, -grün, -rent, -ried, im Nordwestböhmen auf -grün, im nördlichsten Böhmen auf -walde, -hain, -busch u. s. w. ausgehen, so ersehen wir daraus natürlich, dass die Hauptarbeit der neuen Besiedler das Roden der Wälder war. Aus den Ortsnamen um Neuhaus und Neubistritz (die einen Personennamen im Genitiv zeigen), hat J. M. Klimesch mit Recht geschlossen, dass thüringische Einwanderer diese in ihrer Heimat übliche Bezeichnungsart herübergebracht haben. Ähnliche Schlüsse wird man bei eingehenderer Forschung auch in anderen Gebieten ziehen können und zur Unterstützung die Namen der altansässigen Familien heranziehen.

müssen, denn auch in dieser Beziehung ist die Namengebung in den verschiedenen deutschen Gegenden ganz verschieden.[1])

Welch' große Bedeutung der Ortsanlage zur Erhaltung Ortsanlage
der Besiedlungsgeschichte zukommt, hat Lippert gezeigt [2]) Alle deutschen Colonistendörfer, die aus grüner Wurzel angelegt wurden, zeigen keinen zusammenhangenden Dorfrest. Jedes Haus steht für sich auf dem Grunde, der dem betreffenden Besitzer zugetheilt worden war. So entstand ein langer, schmaler Zug weit von einander abliegender Häuser oder (namentlich in den Bergen) eine völlig verstreute Anordnung. Deutlich unterschieden sich davon die eng zusammengedrängten alten czechischen Rund- oder Haufendörfer, die auf dem Grundsatze der Wirtschaftseinheit, des gemeinsamen Besitzes einer Familie, angelegt worden waren Um einen runden oder ovalen geräumigen Platz drängen sich Giebel an Giebel die Wohnhäuser. Die Hofzäune umschließen das ganze Dorf, das nur einen Eingang und diesem gegenüber einen Ausgang besitzt. Diese alten Verhältnisse sind nicht verwischt worden, als die czechischen Dörfer die deutschen Wirtschaftsverhältnisse des Sonderbesitzes angenommen haben. Germanisierte ehemals slawische, oder slawisierte ehemals deutsche Dörfer zeigen in der Regel die ursprüngliche Anlage. Trotz der zahlreichen Neubauten ist sie noch heute meistens zu erkennen, oder doch aus älteren Mappen zu erschließen. Die in jüngerer Zeit entstandenen czechischen Dörfer sind freilich in freierer Weise, meist als lange Straßendörfer angelegt worden. Diese Verhältnisse werden für

---

[1]) Allgemeine Schriften über deutsche Namengebung, die als Muster dienen konnten, gibt es in großer Zahl z. B M Heintze, Die deutschen Familiennamen, Halle 1882 J J Egli, Geschichte der geographischen Namenkunde. Leipzig 1886 Fr Umlauft, Namenbuch Österreich Ungarns, Wien 1886 Hruschka A. unten Nr 98

[2]) Lippert, Socialgeschichte Böhmens I, S 10—17 Vgl derselbe Nr 1007. Für die czechischen Verhältnisse vgl Jirasek (Öst. ung. Mon Böhmen 1 S 424—426) Im allgemeinen vgl auch A Meitzen, Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europas nördlich der Alpen. 1. Abtheilung, Siedelung und Agrarwesen der West- und Ostgermanen, Kelten, Römer, Finnen und Slawen 3 Bände Berlin 1895

ganz Böhmen, namentlich an der Sprachgrenze für sämmtliche Dörfer erforscht werden müssen.

Hausbau

Auch das deutsche Bauernhaus in Böhmen bedarf noch eingehenderer Untersuchungen. Die Hausforschung ist, wie die meisten Fächer der Volkskunde, sehr jung, doch durch die Arbeiten von Meitzen,[1] Henning[2] und Baucalari[3] sind wir jetzt doch in den Hauptzügen unterrichtet. Auf germanischem Gebiete unterscheidet das grundlegende Werk von Henning eine Reihe von scharf gesonderten Haustypen. Ob diese auf eine höhere Urform eines „germanischen Hauses" zurückgeführt werden können und ob die beiden wichtigsten Typen Deutschlands, die fränkisch oberdeutsche und die sächsische Bauart ohne fremden Einfluss in Deutschland selbst entstanden sind, wie Henning meint, lässt sich heute noch nicht entscheiden. Das sogenannte fränkisch-oberdeutsche Haus ist über ganz Mittel- und Oberdeutschland und den größten Theil von Österreich-Ungarn verbreitet. Hier haben neben den Deutschen auch Romanen, Magyaren und die Mehrzahl der Slawen diesen Typus angenommen. Er kommt auch für Böhmen ganz allein in Betracht.

Das wesentlichste Kennzeichen des fränkisch oberdeutschen Hauses ist die strenge Theilung des Herdraumes (ursprünglich und heute häufig zugleich der Flur) vom Ofenraum (der menschlichen Wohnstätte) und von dem Stall- und Wirtschaftsraum. Diese zugrunde liegende Drei- oder Viertheilung ist ersichtlich, wenn auch später der Wohnraum aus einer Stube und mehreren Kammern besteht, oder Stall- und Vorrathsräume zu mehreren eigenen Baulichkeiten sich erweitern. Nach dem Flur (in vielen Gegen den „Haus" genannt), der ursprünglich zumeist das wichtigste Element des Hauses gewesen zu sein scheint, hat Baucalari das oberdeutsche Haus, das Flurhallenhaus genannt. In ganz Böhmen

[1] A. Meitzen, Das deutsche Haus in seinen volksthümlichen Formen. Berlin 1882 und oben S. 61 Anm. 2.

[2] R. Henning, Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung (Quellen und Forschungen 47.) Straßburg 1882 und „Die deutschen Haustypen." (Ebenda 55. 2. Theil.) Straßburg 1886.

[3] G. Baucalari, Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen. (Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Wien 1893.

Digitized by Google

finden wir nur diesen Typus. Wie das alpine Gebirgshaus, so haben auch die kleineren Bauernhäuser im Böhmerwalde oder Riesengebirge, die oben erwähnten drei oder vier Räume unter einem Dache. Das sind also „Einheitshäuser", die aber darum doch grundverschieden sind von dem niedersächsischen Typus. Die alpinen, wie die böhmischen Einheitshäuser haben Stall, Flur und Wohnung, wenn auch unter einem Dache, so doch durch Seitenwände streng von einander geschieden. Die Eigenart des alten „sächsischen" (in Nordwestdeutschland) üblichen Hauses besteht darin, dass Stall, Herd und Lagerstatten nicht nur unter einem Dache, sondern ungetrennt in einem großen Raume sich befinden. Neben dem Einheitshause finden wir in den gebirgigen Gegenden Böhmens auch den sogenannten „Haufenhof", d. h. die Wirtschaftsgebäude sind locker und unregelmäßig um das Wohnhaus gruppiert. In dem fruchtbaren Flachland, den Hügellandschaften und Flussthälern aber finden wir bei den größeren Bauernsitzen durchwegs das „fränkische Gehöft" oder den „Vierkant", d. i. eine Hofanlage, die bei dem oberdeutschen Typus allein vorkommt. Der Hof zeigt eine annähernd quadratische Form, so dass das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude immer aus drei oder vier einen inneren Raum umspannenden Flügeln bestehen. Der eventuell unverbaute vierte Flügel wird mit einer Mauer abgeschlossen.

Neben diesen verschiedenen Spielarten bezüglich der Größe und der Hofanlage gibt es auch in Böhmen Verschiedenheiten in Bezug auf die Constructionsweise. Darnach unterscheidet Gruber drei Arten von Bauernhäusern, von denen jede in einer bestimmten Gegend fast allein üblich ist. 1. Der gemischte Block- und Pfahlwandbau mit mittelstellem Dache. Er herrscht in Ostböhmen vor und ist ausgesprochen slawisch. 2. Der einfache Blockwandbau mit flachem Dache, bei dem die Wände durch eben behauene, der Länge nach aufeinander gelegte Stämme gebildet werden. Es ist die alpine Bauart, die von Bayern und Oberösterreich nach Böhmen hereinreicht und den ganzen Böhmerwald bis nach Furth, also die Sitze der Bayern einnimmt. 3. Der Fachwerkbau. Das Gerippe der Wände besteht aus Standpfosten, schragen und horizontalen Balken, deren Zwischenräume durch Flechtwerk, Lehm oder Ziegel u. a. ausgefüllt sind.

Diese Constructionsweise ist in ganz Nordwest- und Nordböhmen verbreitet und wie der Blockbau fast ausnahmslos auf deutsche Dörfer beschränkt.

Einzel-Untersuchungen liegen aus den verschiedenen Gebieten vor.[1] Über die Egerländer Häuser haben uns besonders Neubauer und John, über die Brannauer Howelka unterrichtet. Eine Übersicht über die deutsch-böhmischen Wohnstätten hat Raaff[2] geliefert.

Bei diesen Untersuchungen ergibt sich sogleich eine wichtige Frage: In welchen Beziehungen steht das deutsche Bauernhaus in Böhmen zum czechischen Typus? Grueber hat, wie oben gezeigt wurde, einen slawischen Typus von zwei deutschen Typen geschieden. Doch hat er hiebei nur die Häuser an den westlichen, nördlichen und östlichen Randern Böhmens und hauptsächlich nur die Art der Holzconstruction, also etwas Äußerliches, nicht das Ursprüngliche, den Grundriss des Wohnhauses und der Hofanlage berücksichtiget. Das czechische Material liegt jetzt mit wünschenswerther Reichhaltigkeit vor in den Ergebnissen der ethnographischen Ausstellung, in wirklichen Nachbildungen, sauberen Modellen, Zeichnungen, Bildern u. a. Dieses Material und die gründlichen Schilderungen Jiráseks[3] hat Prof. R. Meringer eingehend untersucht und mit dem oberdeutschen (ihm von seinen steirischen Hausstudien[4] her wohl bekannten) Typus verglichen. Er fand nun zwischen dem oberdeutschen und dem czechischen Hause 26 wesentliche Übereinstimmungen im Grundriß, wie in der weiteren Ausführung von Wohnraum und Hof, doch keine charakteristischen einschneidenden Unterschiede oder Gegensätze. Er kam also zu dem Ergebnis, dass es keinen besonderen czechischen Hausthypus gebe, dass die czechische Haus-Cultur die gleiche Entwicklung zeige, wie die deutsche. Unterschiede zwischen dem deutschen und dem czechischen Hause in Böhmen sind gleichwohl sicher

[1] Vgl. die Abschnitte C in unserer Bibliographie.

[2] Österr.-ung. Mon.-Böhmen 1, S. 509—520. Dass im Riesengebirge nicht der sächsische Typus vorkommt, habe ich eben gezeigt.

[3] Österr.-ung. Mon.-Böhmen 1, S. 426—437.

[4] Studien zur germanischen Volkskunde. I und II. Das Bauernhaus und dessen Einrichtung. (Band 21 und 23 der Wien. Anthrop. Mitth.)

vorhanden und namentlich an den Sprachgrenzen fühlbar. In Einzelheiten, in der inneren und äußeren Ausschmückung (Meringer weist auf den Giebel besonders hin), gibt es kleinere, vielleicht unwesentliche Unterschiede, die doch den Gesammteindruck erheblich beeinflussen. Die Slowenen kennen, wie die Deutschen in den Alpen wohl das fränkische Haus, doch nicht den fränkischen Hof. Die Czechen haben wie die Deutsch-Böhmen unterhalb der Gebirge auch das fränkische Gehöfte. Haben nun die Czechen einfach den fränkisch-oberdeutschen Typus angenommen und ihre ursprünglich gesonderte slawische Bauweise aufgegeben? Gab es ein „germanisches" und ein „slawisches" Haus? Oder hat sich bei den Indogermanen Mitteleuropas ein gemeinsamer Typus entwickelt, dessen Ergebnis wir jetzt fränkisch-oberdeutsch nennen? Das sind Fragen, die alle noch lange der Antwort harren werden. Zu unserer Aufgabe gehört ja auch nur die Erledigung der böhmischen Verhältnisse und diese wird sicher möglich sein, sobald das Material beider Volksstamme gleich reichhaltig vorliegen wird.

Aus dem Gesagten ergibt sich aber, wie nothwendig es sein wird, dass wir bei unseren Sammlungen mit der größten Genauigkeit vorgehen. Keine Einzelheit ist geringfügig genug, dass sie nicht im großen Zusammenhange zu einem früher ungeahnten wichtigen Kennzeichen werden könnte. Die einzelnen für eine bestimmte Gegend charakteristischen Bauernhäuser, natürlich nur die altartigen, von der neueren städtischen Mode nicht beeinflussten Bauernhäuser müssten gezeichnet oder photographirt werden, doch nicht vom malerischen, sondern vom rein sachlichen Standpunkt aus. Genaue Grundrisse des Bauernhauses und des Gehöftes und eine Schilderung aller Einzelheiten (in der Weise, wie es mein Fragebogen Abschnitt 4. andeutet) ist unentbehrlich. Neben dem Aufbau im großen und ganzen, muss die Constructionsweise, das Material, die Lage des Hauses zur Sonnenseite, aber auch die Ausschmückung durch Holzschnitzereien, farbige Bemalung u. a. berücksichtigt werden. Ferner das Alter der Häuser. Wann sind wesentliche Veränderungen in der Bauweise eingetreten und warum? Seit wann verdrängen Stein und Ziegeln den Holzbau? Seit wann hören die Stroh- und Schindeldächer auf? Die örtlichen Bezeichnungen für die einzelnen Dinge sind sehr wichtig. Der Name wirft oft ein Licht auf die Geschichte

des betreffenden Gegenstandes Wenn z B. wichtige Theile des polnischen Hauses deutsche Benennungen haben, so ergibt es sich, dass dieses Haus germanischen Ursprungs ist.[1])

Bei Berücksichtigung all dieser Dinge wird es wohl möglich werden, die verborgenen feineren Unterschiede zwischen dem deutschen und dem czechischen Bauernhause herauszufinden, ja vielleicht für die einzelnen deutschen Stämme bestimmte Abarten zu sondern. Dann handelt es sich aber auch darum, festzustellen, ob die erwähnten Unterschiede dem Geschmacke, dem nationalen Wesen, der Stammesart u. s. w. entsprechen oder ob sie durch das Klima, durch den wirklichen Landwirtschaftsbetrieb, also durch praktische Rücksichten bedingt sind. Nur fruchtbare Gegenden verlangen große Gehöfte und Scheuern, in waldreichen Gegenden baut man mit Holz, dem Schneesturm im Gebirge zum Trotze beschwert man die Dächer mit Steinen Die Grenzen der verschiedenen Bauweisen, die Verbreitungsgebiete der einzelnen Typen und Abarten werden dann mit möglichster Schärfe gezogen werden können

In ähnlicher Weise, wie das Wohnhaus müssen die einzelnen Wirtschaftsgebäude,[2]) besonders die Stallungen dargestellt werden. Die Anlage des Hausgartens, die Auswahl der hiefür verwendeten Zier-, Nutz- und Heilpflanzen ist auch bezeichnend für den betreffenden Volksschlag.[3]) Ebenso der gesammte Hausrath, die alten Geräthe und Einrichtungsstücke des Bauernhauses, ihre Formen, ihre mundartlichen Bezeichnungen, ihre Verwendung und ihr Platz im Hause. Meringer[4]) hat in seiner jüngsten Arbeit gezeigt, wie wichtig innerhalb der Hausforschung diese Dinge sind, und dass z B. im oberdeutschen Hause jedes Geräth seinen festen unveränderlichen Platz hat. Man wird also feststellen müssen Lage und Form des Herdes und seiner bezeichnendsten Gerathe, des Feuerbocks, auf welchem das brennende Holz liegt und des Dreifußes, der die Gefaße

[1]) Vgl. Henning, Das deutsche Haus S 83

[2]) Seydl vgl. unten Nr. 109

[3]) In meinem Fragebogen habe ich sie leider nicht berücksichtigt, um so wünschenswerter waren die bezüglichen Ausführungen Laubes in unseren Beitrogen Heft I 2 S. 13—16.

[4]) Studien zur germanischen Volkskunde. III. Der Hausrath des oberdeutschen Hauses (Wiener Anthrop Mitth. 25).

Digitized by Google

über das Feuer hält. Ferner den Kessel, der auf einer Kette über dem Herde hängt, die thonernen Gefäße zum Kochen, den in der Küche befindlichen Aufbewahrungsort für Teller und Schüsseln u. a. In der Stube kommt vor allem die Gestalt des Kachelofens und in der gegenüberliegenden Ecke der Tisch und der Hausaltar, ferner die Bänke, Schemel, Schränke, Leuchter u. a., in den Kammern die Betten und Truhen in Betracht. Die Art und Weise des Kochens und Essens, die gewöhnlichsten Nahrungsmittel des Volkes gehören im weiteren Sinne auch dazu. Ferner die Geräthe, die das Volk bei Viehzucht, Ackerbau, Jagd und Fischfang gebraucht, die Wagen und Schiffe, deren es sich bedient. So unscheinbar der bäuerliche Hausrath auch aussehen mag, er gehört zur Charakteristik des Hauses, wenn dabei nicht nur halbe Arbeit geleistet werden soll. Er gehört zu den ältesten, unentbehrlichsten, alltäglichsten Culturbedürfnissen. Nur mit schwerer Mühe hat die prähistorische Menschheit sich diese einfachen Geräthe errungen. Die Erhellung ihrer Geschichte, zu der die Sammelthätigkeit erst die Grundlage abgeben soll, würde ein bedeutendes Stück menschlicher Culturgeschichte darstellen.

Die anthropologische Gesellschaft in Wien hat schon im J. 1891 die Herausgabe einer Sammlung der verschiedenen typischen Hausformen, sowie die Darstellung der Lage dieser Häuser zur Feldgemarkung in ganz Österreich-Ungarn sich zum Ziele gesetzt [1]). Auch der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hat einen Ausschuss für die Aufnahme und Herausgabe von Bauernhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingesetzt. Beide Unternehmen, die auch nach Böhmen übergreifen, werden unsere Arbeiten fördern, ohne uns der eigenen Sammelthätigkeit zu entheben. Das Unternehmen des Ingenieur-Vereines, das hauptsächlich vom bautechnischen Gesichtspunkt ausgeht, wird vielleicht auch zu praktischen Ergebnissen führen helfen, denn auch diese sind bei der Hausforschung nicht ausgeschlossen. Das Bauernhaus befindet sich jetzt in Deutsch-Böhmen wie überall in einem wenig befriedigenden Übergangsstil. Man hat den alten malerischen, charakteristischen, dem Volksschlage und dem jeweiligen Wirtschaftsbetriebe entsprechenden bodenständigen Baustil verlassen

[1]) Penz, Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn. Sonder-Abdruck der Wien. Anthrop. Mitth. 21. Band. Wien 1891.

und theils unter dem Zwange der Baupolizei und der Feuerversicherungsanstalten, theils in gedankenloser Nachahmung einen armselig-nüchternen, unzweckmäßigen, niedrig städtischen Stil in die Dörfer hineingetragen.[1]) Die stimmungsvolle Poesie des älteren Bauernhauses hat es dem Besitzer zum lieben Heim gemacht, das er nicht lassen konnte. Das heutige, nur mit Rücksicht auf das Trivial-nützliche erbaute, überall gleiche Haus ist dem Besitzer nicht ans Herz gewachsen, er betrachtet es nur als Wertgegenstand. Mit der Nüchternheit im Äußeren zieht auch die Öde ins Innere hinein. Vielleicht gelingt es dem Ingenieur-Verein, wenn er die mannigfaltigsten Vorbilder beisammen hat, für die verschiedenen Wirtschaftsgebiete künstlerisch belebte, dem Geschmacke des Volkes, sowie den modernen Anforderungen entsprechende Muster von Bauernhäusern aufzustellen.

Dorfkirchen. Von der Geschmacksrichtung und alten Stammesüberlieferungen der Volkskunst ist auch der Baustil der Dorfkirchen bedingt. Zu den ältesten gehören wohl die Holzkirchen. Ihre Construction hängt eng zusammen mit der des Bauernhauses. Zu dem Grundriss des Wohnhauses tritt das hohe Hallenhaus mit der Apsis und der Glockenthurm, sei es als selbständiger Bau, sei es als Dachreiter hinzu. In Böhmen gibt es bei den Deutschen, wie bei den Czechen mehrere Holzkirchen. So die protestantische Kirche zu Neuberg bei Asch, die Friedhofskirche Maria unter den Linden in Braunau, mehrere holzerne Kapellen im Böhmerwalde, alle der Holzkirche in der czechisch-ethnographischen Ausstellung im Aufriss sehr ähnlich. In Nordostböhmen finden wir einzeln stehende, oft kunstvoll geschnitzte Glockenthürme, im Egerlande und im Gebiete der künischen Freibauern Dachreiter mit Glocken auf Bauernhäusern. Sie werden, wie in Tirol, zum Gebete, zur Mahlzeit, bei Gewitter, Todes- und Unglücksfällen geläutet. Neben diesen Holzbauten sind die älteren Dorfkirchen überhaupt als Zeugen landschaftlichen Stilgefühls für die Stammes-Ethnographie wichtig. Im Aufbau, in der inneren Ausschmückung, vor allem aber in der Construction der Thürme war der besonderen ort-

[1]) Vgl. auch die Vorschläge Naaffs Nr 46. Es ist allgemein bekannt, dass die Holzwände und Strohdächer den Bauern viel bessere Dienste leisteten, als die modernen, freilich minder feuergefährlichen Ziegelbaute.

lichen Formenentwicklung freier Spielraum geboten, wobei fremde Einflüsse mitwirkten [1]) Von der bajuvarischen Zwiebelform (z. B. in Eisenstein) bis zu schlanken, hohen, nadelartig spitzen Thurmdächern gibt es in Deutsch-Böhmen verschiedene charakteristische Zwischenstufen. Diese müssen vorerst beschrieben, verzeichnet, in ihrer Ausbreitung verfolgt werden, ehe sichere Schlüsse für die Stammesart und die Geschichte der Besiedelung daraus zu gewinnen wären.

Volkstracht

Schwieriger als beim Hausbau gestaltet sich die Forschung bei den Volkstrachten. Während dort die zu erforschenden Gegenstände noch in reicher Zahl allenthalben vorhanden sind, kann man bei der Tracht, die seit langem überall im Schwinden begriffen ist, nur von geringen Resten reden. Wie selten kann man die Volkstracht am lebendigen Leibe sehen; aus Erbstücken in Truhen aufbewahrt, aus vergilbten Bildern, aus Erzählungen alter Leute muss man sich das Material mühselig zusammentragen.

Die Geschichte der deutschen Volkstrachten liegt noch nicht klar vor unseren Augen da. Die örtliche Forschung hat meist nur die bestehende Tracht behandelt, in dem Vorurtheil befangen, als sei diese seit Urvaterzeiten unverändert bewahrt worden. Die Entwicklung, Herkunft, Verbreitung einzelner Trachten und Kleidungsstücke liegt noch meist im Dunklen. In den großen Zügen hat jüngst Fr. Hottenroth die Geschichte der deutschen Volkstrachten sicher und zuverlässig gezeichnet, soweit es bei dem Mangel an befriedigenden Einzeluntersuchungen überhaupt möglich war [2]) Das, was man eigentlich unter Volkstracht zu verstehen hätte, nämlich eine eigenartig nationale Tracht für das ganze Volk, gleichmäßig für hoch und nieder, wie sie im Alterthum alle Völker, in der Gegenwart in Europa z. B. die Polen und Magyaren

[1]) Vgl. Henning, Das deutsche Haus S. 87 ff. Die deutschen Hausformen S. 22–26. Grueber Nr. 106.

[2]) Handbuch der deutschen Tracht. Stuttgart o. J. (1896). Vgl. S. 229–236, 393–397, 400–414, 565–587, 696–700, 710–753, 935–958. Die Trachten, wie sie noch in den Sechziger Jahren getragen wurden, hat Albert Kretschmer „Deutsche Volkstrachten" Leipzig o. J. in prächtigen farbigen Bildern dargestellt und geschildert.

(wenn auch nur bei theatralisch-festlichen Gelegenheiten) besitzen, hat es bei den Deutschen seit dem Beginne des Mittelalters nicht mehr gegeben. In die deutsche Tracht sind früh römische, seit dem 11. und 12. Jahrhunderte byzantinische und orientalische Elemente eingedrungen. Seit Beginn der neueren Zeit haben vorübergehend spanische und englische, andauernd französische Moden die Bekleidung der Deutschen beeinflusst, trotz wiederholter Versuche eine besondere deutsche Tracht zu erzeugen. Die alte schlichte germanische Tracht ist zur Bauerntracht geworden und hat sich in den ländlichen Kreisen bis ins 13. Jahrhundert erhalten. Von da ab drangen aber auch aufs Land die fremden Moden ein, mit dem Unterschiede, dass der conservative Bauer nicht sofort und nicht mit einem Male die ganze neue Tracht sondern allmählich in Nachahmung städtischer und adeliger Moden einzelne Kleidungsstücke annahm, diese seiner Lebens- und Arbeitsweise, seinem Geschmack gemäß umwandelte und mit Resten der alten Tracht verband. In Gegenden mit ausgesprochener Volksindustrie wurden einzelne Formen in künstlerischem Sinne ausgeführt. In anderen Landstrichen wurde aus zufälligen oder erkennbaren Gründen dieser oder jener Theil der Gewandung formlich erstarrt beibehalten. (So tragt der Älpler Südbayerns die lederne Kniehose, wie sein Ahne, der heidnische Bajuware.) Wechsel und Mischung erzeugten so in den einzelnen deutschen Landschaften die großen Unterschiede. Jene Trachten also, die von der allgemeinen städtischen Weltmode abweichend in einer bestimmten Gegend vom ganzen Landvolke gleichmäßig getragen werden, nennen wir Volkstrachten. Seit dem 14. Jahrhunderte haben wir genauere Nachrichten und reichhaltigere Abbildungen deutscher Volkstrachten erhalten und können ihre Mannigfaltigkeit und ihren Wechsel beobachten. Die Tracht hängt mit dem geistigen Leben eines Volkes eng zusammen. Die Sonderbündelei der Deutschen hat ihr Spiegelbild in den von Thal zu Thal wechselnden Bauerntrachten. Die deutschen und spanischen Elemente der Moden des 16. und 17. Jahrhunderts gewinnen ein weites Gebiet innerhalb der Volkstrachten, von der wechselnden französischen Mode der neueren Zeit bleiben sie nahezu unberührt. Gleichwohl waren unsere Volkstrachten noch im 18. und 19. Jahrhunderte (hier häufiger, dort seltener) einschneidenden Ver-

änderungen unterworfen. Im allgemeinen kann man sagen, dass kein Stück der jüngsten deutschen Volkstrachten seinem Ursprunge nach über die Reformationszeit hinausgeht und dass die meisten Theile dem 17. Jahrhunderte entstammen.

Von deutsch-böhmischen Volkstrachten sind über das 18. Jahrhundert zurück (so viel ich weiß) weder Bilder, noch Nachrichten erhalten. Die Abbildungen bei C. Vecellio[1]) H. Weigel[2]) und W. Hollar[3]) zeigen Adelige, Bürger und (wie es scheint czechische) Landleute. Die älteste allgemeine Darstellung ist die des Malers Anton Pucherna;[4]) Farbige Kupfer von 36 böhmischen Bauern und Bauernnen, die gelegentlich einer Anwesenheit des Monarchen in Prag 1814 in ihren Trachten zu einem Feste erschienen waren. Aus diesen Bildern ergibt sich, dass zu Beginn des Jahrhunderts jeder Kreis in Böhmen eine besondere Tracht hatte. Deutsche Landleute finden wir hier aus der Gegend von Neuhaus, Pilsen, Elbogen, vom Fuß des Erzgebirges, aus Brüx, Joachimsthal, Budweis, Krumman, Leitmeritz, Eger. Ergänzt wird diese Darstellung durch das von Hofer[5]) 1804 veröffentlichte Bild von Fest- und Arbeitstrachten „der deutschen Anwohner der böhmischen Riesengebirgsseite". Die engen Kniehosen, der gleichmäßig weite bis an die Knie reichende Staatsrock, der Dreispitz als Kopfbedeckung sind Reste der städtischen Mode, wie sie allgemein um das Jahr 1780 getragen wurde. Aus dem Egerlande hat Prückl Bilder einer Bauernhochzeit, eines Brautwagens, Bauern- und Bürgertrachten des 18. und 19. Jahrhunderts veröffentlicht. Ihm folgte in neuester Zeit Habermann mit Lichtdruckbildern nach Photographien. Auch aus dem Böhmerwalde liegen einige ältere und jüngere Trachtenbilder vor. Die damals noch üblichen Trachten der deutschen Dörfer um Pilsen

[1]) Habiti antichi et moderni di tutto il mondo. Venezia (1589) S. 317—320. Ein böhmischer Adeliger. Eine böhmische Adelige. Ein plebeo und eine plebea.

[2]) Trachtenbuch, darinnen fast allerlei und der fürnembsten Nationen Kleidungen ꝛc. Ulm 1639, Nr. 64 Boemus senex, 65 Eine Matrone, 66 mulier plebeia.

[3]) Theatrum mulierum oder Aula Veneris. London 1644 (vergleiche Hotterroth S. 754 f.).

[4]) Vgl. unten N. 110.

[5]) Vgl. unten N. 995.

(Chorleschau und Staab) hat Thurnwald im J. 1864 beschrieben [1])

Aus diesen Mittheilungen, aus handschriftlich vorliegenden Nachrichten, sowie aus Trachtenbildern, die für unsere Sammlungen in diesem Jahre in Brannau und Lauterbach aufgenommen wurden, ergibt sich, dass die in den einzelnen Theilen Deutsch-Böhmens ganz verschiedenen Volkstrachten im 19. Jahrhunderte noch 2—3 größere Veränderungen durchgemacht haben und im allgemeinen seit den Vierziger Jahren im raschen Schwinden begriffen sind. Hie und da im Böhmerwalde, in Westböhmen, im Schönhengster Gaue werden noch Reste davon (vorwiegend von den Frauen und mit modernen Zuthaten versehen) getragen. In ganz Nordböhmen ist längst jede Spur geschwunden. Diese Nachrichten aber sind lückenhaft und es wird weiterer Forschungen bedürfen. Es werden ältere Bildwerke, die als Hauptgegenstand oder nebenbei Volkstrachten darstellen, gesammelt, die in Truhen aufbewahrten Kleidungsstücke gezeichnet und beschrieben, ältere Leute über deren Verwendung einvernommen werden müssen. Die Einzelheiten, die unser Fragebogen (6. Abschnitt) andeutet, müssen womöglich für ganz Deutsch-Böhmen feststehen. Die Form der zuletzt getragenen Fest- und Werktags-Trachten, die mundartlichen Benennungen der einzelnen Stücke, die Abänderungen im Verlaufe des letzten Jahrhunderts, der Zeitpunkt ihres Schwindens muss erforscht werden.

Auch auf diesem Gebiete ist es erforderlich, dass unsererseits das Material möglichst vollständig vorliegt, ehe man die Beziehungen zu den czechischen Volkstrachten, die jüngst gründlich gesammelt und erforscht wurden, [2]) untersuchen kann. Das czech-

[1]) Vgl. die Abschnitte D unserer Bibliographie. Hübsch. Trachtenbilder finden sich auch in beiden Bänden „Böhmen" der „Oesterreich-ung. Monarchie".

[2]) Vgl. Kirásek in Öst.-ung. Mon. Böhmen 1, S. 405—421. Mit schönen Bildern und mit den czechischen Bezeichnungen der einzelnen Kleidungsstücke. Heger in den Wien. Anthrop. Mitth. 25, S. 108 f. Č. Zibrt, Dějiny kroje v zemích českych od dob nejstarších až po války husitské. Prag 1892. Z. Winter, Dějiny kroje v zemích českých od počátku století XV. až po dobu bělohorské bitvy. Prag 1893. Den dritten Band (neueste Zeit) bereitet wieder Zibrt vor. Trachtenbilder in den Zeitschriften Květy, Český Lid und vor allem in dem Ausstellungswerke (vgl. oben S. 58).

Digitized by Google

sche Volk besaß ursprünglich auch eine besondere Nationaltracht, die der heute noch getragenen Slowakentracht nahe stand. Während das Landvolk das ganze Mittelalter hindurch daran festhielt, nahmen Adel und Bürgerschaft allmählich die Moden des Westens an. Im 16. und 17. Jahrhunderte waren auch die Bauern von der Fremde beeinflusst, unterschieden sich aber doch durch charakteristische Stücke (so die Frauen durch den langen Mantel und die topfartige hohe Pelzmütze) von ihren westlichen Nachbaren. In neuerer Zeit wurde die altererbte Eigenart immer mehr aufgegeben. Die Männer nahmen die Weste und die engen Beinkleider, die Frauen das Mieder und die Goldhauben von den deutschen Trachten an (Umgekehrt scheint der lange Mantel und die hohe Form der Brautkronen bei den Deutschen czechischen und wendischen Ursprungs zu sein). Im Anfang des 19. Jahrhunderts war die Bauerntracht in Böhmen, wie schon erwähnt, nach den Kreisen verschieden. Innerhalb des einzelnen Kreises scheinen sich Czechen und Deutsche gleich getragen zu haben. Hie und da haben sich auch die Unterthanen größerer Herrschaften durch besondere Trachtenstücke ausgezeichnet. Einzelne Stücke z. B. der aus dem bayerischen Stammesgebiete eingewanderte sogenannte Tiroler Gürtel im Schönhengster Gau waren bei beiden Nationen gleich beliebt. Die mannigfaltigen zuletzt üblichen Volkstrachten der Czechen in Böhmen zeigen wenig charakteristisch slawische Merkmale. Vor allem slawisch sind die Stickereiornamente auf Hemd, Kopftuch, Jacke u. s. w. Auch haben die Czechen im Gegensatze zu den Deutschen, wie es scheint, allgemein helle, bunte Farben vorgezogen. Ob an den Sprachgrenzen scharfere Unterschiede in der Tracht hervortraten, kann heute noch nicht festgestellt werden. Die slawisch eigenartigeren Trachten in Mähren und der Slowakei sind bis heute widerstandsfähig geblieben, während die böhmischen Trachten in den letzten Jahrzehnten fast ganz geschwunden sind. Nur in den Gebieten um Taus, Pilsen, Tabor, Neuhaus und in Ostböhmen haben sie sich noch zum Theile erhalten.

So beklagenswert das allgemeine Schwinden der farbenfreudigen, meist gefälligen und zweckmäßigen Volkstrachten ist, so leicht lässt es sich erklären. Den ersten Anstoss dazu hat die französische Revolution gegeben mit ihren auf die allgemeine

Gleichmachung hinzielenden Bestrebungen und Gedanken. Im westlichen Deutschland wichen die Trachten zuerst der bürgerlichen Allerweltskleidung. Der berühmte deutsche Culturhistoriker W. H. von Riehl, der in den Vierziger Jahren fast ganz Deutschland zu Fuß durchwanderte, beobachtete diesen Vorgang zuerst am Mittelrhein und rief zürnend aus: „der Bauer kleidet sich hier wie ein verlumpter Bürger". So ist es nun mit Ausnahme des Hochgebirges fast überall in deutschen Landen geworden. Seitdem Jahre 1848 wurden mit der Aufhebung des Robots die meisten althergebrachten Verhältnisse der Landleute verändert. Die Freizügigkeit und die allgemeine Wehrpflicht schufen engere Beziehungen zwischen Stadt und Land und den verschiedenen Landschaften untereinander. Der moderne Verkehr streckte seine Fangarme immer weiter aus, die schlechten billigen Fabrikswaren, die bis in das entlegenste Bergdorf von reisenden Händlern getragen wurden, gaben den Volkstrachten den letzten Stoss. Mit ihrem Schwinden verknüpfen sich eine Reihe tieferer ethischer und wirtschaftlicher Schaden. Die Volkstracht war, wenn auch in ihren sonntäglichen Bestandtheilen kostspieliger, doch sehr dauerhaft. Und da der Schnitt lange der gleiche blieb, konnte ein gutes Kleidungsstück Geschlechter überdauern. Vieles wurde früher im Hause selbst angefertigt nach dem alten Spruche:

Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die schönste Bauerntracht.

Die nur scheinbar billigen Zeuge, die der Landmann jetzt kauft, gehen rasch zugrunde, und er gewöhnt sich nun daran, was früher kaum der Fall war, auch in Lumpen einher zu steigen. Die rasch wechselnde Mode drängt das gefallsüchtige junge Geschlecht zu immer neuen Ankäufen, die in keinem Verhältnis zum Dienstlohn stehen. So ist dies mit ein Grund, dass die Landarbeiter trotz der steigenden Löhne arm und unzufrieden bleiben. Wie viel schmucker, anmuthiger, begehrenswerter hat eine Bauerntochter früher in ihrer Tracht ausgesehen, als heute in der modischen Kleidung, da sie (wenn auch die Reichste im Dorfe) sich von städtischen Mägden in nichts unterscheidet. Die Arbeit des Spinnens und Webens, die früher die Winterabende verkürzt hat, ist nun überflüssig geworden. Allerlei kostspieliger Zeitvertreib und

Digitized by Google

stärkeres Wirtshausleben muss nun an ihrer Stelle die Langeweile des Winters tödten. Ein schönes Stück Poesie, in dem das Volk seinen feinen Farbensinn und Geschmack bekundete, geht mit der Tracht verloren.

In Erwägung dieser Nachtheile sind jüngst verschiedene Versuche unternommen worden, die Volkstrachten vor dem gänzlichen Schwinden zu bewahren. Auf literarischem Gebiete hat die liebenswürdige, warmherzige Schrift des badischen Pfarrers Hansjakob „Unsere Volkstrachten. Ein Wort zu ihrer Erhaltung“ [1]) die weiteste Verbreitung gefunden. Zahlreiche Trachtenvereine sind ins Leben getreten, so in Tegernsee, in zahlreichen Orten Badens, in Tirol, in Steiermark unter dem Vorsitze des jungen Grafen Johann von Meran, mehrere darunter mit schönen praktischen Erfolgen. Grosse prächtige Trachtenfeste sind in den letzten Jahren veranstaltet worden, so in Innsbruck anlässlich des Anthropologen-Congresses im August 1894, in Freiburg und in Straßburg (bei der Landesausstellung) September 1895, auf dem Feste der Octoberwiese in München 1895. Im Fasching dieses Jahres veranstaltete das deutsche Haus in Brünn einen großen Bauernball, zu dem gegen 2000 deutsche Bauern aus der Umgebung Brünns in ihrer Tracht erschienen sind. In Deutsch Böhmen wurden im Januar 1896 gelegentlich photographischer Aufnahmen Trachtenbälle in Brannau und in Lauterbach abgehalten, die in der ganzen Gegend freudigste Zustimmung gefunden haben. Bei all diesen Veranstaltungen wurden sich die Landleute wenigstens dessen bewusst, dass sie mit dem Ablegen der Volkstracht freiwillig auf einen köstlichen Schatz verzichten. Sie wurden bestimmt, die Überlieferungen der Vorfahren in treuer Gesinnung zu achten, wenn sie sie auch nicht mehr ins Leben selbst übertragen konnten oder mochten. Ja, was bei uns immer zuerst in Betracht kommt, auch die nationale Bethätigung und Überzeugung erhält durch ähnliche Veranstaltungen Widerhalt und Schutz.

Ob man in Deutsch-Böhmen nach den oben erwähnten Vorbildern große Trachtenfeste versuchen sollte und ob solche Unternehmen erfreuliche Ergebnisse erzielen würden, wage ich nicht

[1]) Freiburg im Breisgau 4. Aufl. 1896.

zu entscheiden. Doch erwägenswert ist dieser Gedanke gewiss. Auch zur Erhaltung der noch nicht abgelegten Trachten könnte viel geschehen durch entsprechende Belehrung der Landleute. Hottenroth meint zwar, wer dies thue, gleiche Jenem, der abgepflückte Blumen ins Wasser stecke, um sie zu erhalten. Andere schlagen wieder (ähnlich wie beim Hausbau) vor, unsere Künstler sollten mit Benützung alter Muster eine deutsche Tracht für unser Volk erfinnen. Diese Frage hängt jedoch meines Erachtens mit den allgemeinen Verhältnissen unseres Bauernstandes zusammen. Wird es gelingen, die Landwirtschaft soweit zu heben, dass der Bauer wieder stolz wird auf seinen Stand, dann wird er auch gerne eine eigene Tracht tragen, die ihn vom besitzlosen städtischen Proletarier unterscheide. Doch das sind Dinge, die natürlich weit über die Ziele der wissenschaftlichen Volkskunde hinausgehen.

Volkskunst und Industrie

Mit Hausbau und Tracht hangen aufs engste zusammen die gewerblichen Erzeugnisse der Volkskunst. Der besondere Stammesgeschmack offenbart sich in all' den künstlerisch belebten Gegenständen seines täglichen oder feiertäglichen Bedarfes. Der Giebel und die Wände des Hauses, die Thüren, Schranke, Truhen, Stühle werden mit malerischem Schmuck oder Schnitzereien versehen. Auf Glas gemalte Heiligenbilder, geschnitzte Statuen, gemalte Schüsseln, Teller und Krüge, reich verzierte Öfen schmücken das Heim des Bauern. Die Stickereien auf der Leib- und Bettwäsche (besonders der Wochenbettausschmückung),[1]) die Gold- und Silberhauben, Gürtel und Spangen, Perlen- und Blumenkränze für Bräute, kunstvolle Schlösser, Schlüssel, Thürklopfer, metallene Beschläge, das Geschirr der Pferde und viele andere Dinge werden vom Volke selbst oder von begabten Handwerkern, die aus der Mitte des Volkes hervorgegangen sind und in seinen Anschauungen befangen bleiben, angefertigt. Neben diesen hauslichen, genossenschaftlichen oder berufsmäßigen Erzeugnissen des Dorfes gehören zur Volkskunst die in einzelnen Gegenden heimischen, dafelbst allge

[1]) Auch bei der Beschreibung dieser Erzeugnisse ist die größte Genauigkeit von Nöthen. Bei Stickereien z. B. muß eine Nachzeichnung gegeben oder doch gesagt werden, ob sie weiß, einfarbig oder bunt, ob sie in Blumen- Thier- oder geometrischen Ornamenten, ob sie aus Seide, Zwirn oder Wolle, im Piquet-, Kreuz-, Zopf- oder Stilstich ausgeführt sind.

Digitized by Google

mein ausgeübten Zweige der Volksindustrie, das Klöppeln, Drechseln oder Korbflechten, das Erzeugen von Holz- und Topferwaren aller Art.

Die besondere national-deutsche Volkskunst, die das ganze Mittelalter über noch lebenskräftig war und im gothischen Baustil des 14. und 15 Jahrhunderts ihren herrlichsten Ausdruck gefunden hat, ist seit der Renaissance durch die Antike und andere fremde Einflüsse in neue weltbürgerliche Bahnen gelenkt worden. Unsere moderne Kunstübung ist eklektisch-historisch, eine Auswahl aus allen Zeiten und Völkern. Keine selbständige Entwicklung aus der Eigenart und den Bedürfnissen des Vaterlandes und der Gegenwart. Eine Kunstübung als reiner Niederschlag des deutschen Volkscharakters hat sich fast nur auf dem Lande erhalten, so dass wir (ähnlich wie von einer Bauerntracht) nur von einer Bauernkunst, statt von einer Volkskunst in der Neuzeit reden können.[1]) Freilich ist auch der Bauer in seinen Kunsterzeugnissen von städtischen Moden beeinflusst, doch nur in geringem Grade, da er sich zu schwer von dem Altüberlieferten und Bewahrten trennt. Seine Kunstübung ist oder besser gesagt war (denn in den letzten Jahren sind die billigen Schundwaren aus den Fabriken überall hingedrungen) an die Beschäftigung, an Landschaft und Charakter des betreffenden Stammes gebunden und darum echt national.

Museen für Volksindustrie

So reichhaltig wie in einzelnen Gegenden Norddeutschlands scheinen die Erzeugnisse der Volkskunst in Deutsch Böhmen nicht zu sein. Ich sage „scheinen", denn gerade in diesem Zweige lässt uns die bisherige deutsch-böhmische Forschung fast ganz im Stich. Alle die oben erwähnten Gegenstände müssen aufgesucht, verzeichnet, beschrieben und in ihrem Verhältnis zum Stammescharakter und den Erwerbsverhältnissen der Gegend untersucht werden. Doch hier genügt die literarische Fixierung allein am allerwenigsten. Es müssen darum alle noch erreichbaren Reste der alten Volkskunst gesammelt und in Museen niedergelegt werden. Auf diesem Gebiete haben die Deutsch Böhmen beschämend wenig gethan im Vergleich zu dem erstaunlichen Eifer

[1]) Vgl. Robert Mielke, Volkskunst Magdeburg 1896. Ähnliches bei C. Neumann, Der Kampf um die neue Kunst. Berlin 1896.

der an gewerblichen Erzeugnissen der Volkskunst allerdings sehr reichen Czechen. Das bereits erwähnte ethnographische Museum birgt in Keramik, in Stickereien, in geschnitzten und gemalten Möbeln geradezu erschöpfende Sammlungen. Manches der Art bieten auch das böhmische Landes-Museum, das Prager städtische Museum, Naprsteks (besonders in der Sammlung weiblicher Handarbeiten unvergleichliches) Gewerbemuseum und die zahlreichen kleineren Sammlungen der czechischen Landstädte. Was kann dieser Fülle Deutschböhmen entgegenstellen? Die kleinen, aber sorgfältigen ethnographischen Sammlungen (des vom literarisch ververdienten) Volksforscher Dr. Georg Schmidt gegründeten Museums zu Eger bilden eine rühmliche Ausnahme. Das nordböhmische Gewerbemuseum in Reichenberg, das den praktischen Zweck verfolgt, dem heimischen Kunstgewerbe mannigfaltige gute Vorbilder darzubieten, birgt eine große Zahl kunstgewerblicher Mustergegenstände aus allen Zeiten und Ländern, darunter an volksthümlichen Arbeiten der engeren Heimat nur einzelne ausnehmend schöne Goldhauben. Doch soll im neuen Gebäude (wie mir Herr Custos Dr. G. Pazaurek freundlichst mittheilt) eine besondere ortsgeschichtliche Abtheilung für die Volksindustrie eingerichtet werden. Das Stadt-Museum in Brüx birgt die getreue Nachbildung einer Wohnstube im Erzgebirge nebst zahlreichen Erzeugnissen der heimischen Volksindustrie, das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe unter Anderem lebensgroße Volkstrachtenpuppen. Leitmeritz, Teplitz, Friedland bieten wenig oder gar nichts zu unserem Gegenstande. Das städtische Museum in Budweis hat prächtige, wertvolle Sammlungen aus Persien und China, doch um die Ethnographie des Böhmerwaldes und des deutschen Süd-Böhmen, als dessen Vorort Budweis doch noch gilt, hat es sich bisher fast gar nicht bekümmert.

Es ist eine unabweisliche dringende Ehrenpflicht der Deutschen in Böhmen, sei es in den einzelnen Landestheilen, sei es in Prag, für das ganze Gebiet volkskundliche Sammlungen anzulegen. Auch hier ist es nicht nothwendig (was eventuellen Mißdeutungen gegenüber gesagt sein muß), czechische Vorbilder nachzuahmen. Es gibt genug altere germanische Vorbilder. Ich erinnere nur an das vielgerühmte nordische Museum in Stockholm, an das Reichsmuseum in Amsterdam, an das unter Vir-

Digitized by Google

chows Oberleitung stehende Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des häuslichen Gewerbes in Berlin (C. Klosterstraße 36),[1]) an das Bairische Museum in München, an die Sammlungen in Nürnberg, Graz, Linz, Salzburg und viele andere. Erfreulich rasch schreiten auch die noch jungen Sammlungen des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien vor. Was inzwischen noch an Schätzen der Volkskunst in Deutsch-Böhmen vorhanden ist, wird von Händlern ausgespürt und wandert in die Fremde. Wenn sich das deutsch-böhmische Volk nicht bald besinnt und mit Hilfe einzelner deutscher Städte, Sparcassen, oder eines eigenen Museal-vereines dem angedeuteten Ziele zustrebt, so dürfte es überhaupt zu spät werden.

Sitten und Bräuche

Einen großen bunten Kranz von hellfarbigen und dunkleren Blüten bilden die Sitten und Festbräuche des deutschen Volkes. Mannigfaltig und von unerschöpflicher Fülle, haben sie in den einzelnen deutschen Ländern zahlreiche Schilderer gefunden. Den vielen Einzelarbeiten ist freilich noch nicht eine umfassende Geschichte und Darstellung der deutschen Sitten (ein Lieblingsplan Jakob Grimms) gefolgt. Dieses kaum entbehrliche Werk wird jetzt, wenn es nicht gleich veralten soll, nicht möglich sein vor der Beendigung der gegenwärtigen volkskundlichen Landesdurchforschungen. Auch in Deutsch-Böhmen ist für die Darstellung

---

[1]) Zu Ergänzung meines Fragebogens sei auf die meist uralten Gegenstände hingewiesen, die (nach der Aufstellung des Berliner Museums) dem Kreise von Volksglaube und Volksbrauch angehören:

1 Geburt, Taufe, Kindesalter. Amulette, Patenbriefe, Kinderspielzeug. 2 Hochzeit. Hochzeitstube, Hochzeitswagen, Hochzeitstruhen, Brautkronen. 3. Tod und Begräbnis. Todtenbrett. Todtenladen, Spengeltücher, Grabbeilagen, Grabdenkmäler. (Modelle. Inschriften.) 4. Ernte. Erntewagen. Erntepuppen und Kränze. 5 Jahresfeste. Masken, Vermummungen, die bei Umzügen u. s. w. verwendet werden. Puppen des Todes in der Fastnacht. Bemalte Ostereier. Erster Austrieb (Vermummungen, Lebensruten.) Modelle der beim Vogelschießen üblichen Scheiben, Adler, Tauben. 6. Gemeindewesen. Schulzenstube. Nachtwächterausrüstung. Leichhölzer, Lose, Eigenthumsmarken. 7. Volksmedicin. Amulette, Beschwörungen, chirurgische und geburtshilfliche Instrumente. Bereitung des Nothfeuers. Vgl. Rademacher a. a. O. S. 14 f.

heimischer Sitten, und Feste[1]) schon viel geschehen Doch bedarf es zur Ausfüllung der Lücken noch allseitiger eingehender Beantwortungen des 9. Abschnitts in meinem Fragebogen. Dies umsomehr, als auch hier zu Lande die volksthümliche Festfreudigkeit und die alte Sitte immer stärkere Einbuße erleidet. Ein falsch angewandtes aufklärerisches Bestreben hat schon um die Wende des letzten Jahrhunderts gegen die Volksfeste und Spiele angekämpft. Seit den Funfziger Jahren hat die Gendarmerie von Amtswegen die im allgemeinen harmlosen Volksbelustigungen einzelner Ausschreitungen wegen zu verhindern gesucht und in der That zum großen Theile unterdrückt. Andere Gebräuche wurden vom Volke selbst aufgegeben. So die überaus poetischen und sinnigen, aus grauer Vorzeit stammenden Hochzeitsbräuche, die Tage hindurch währten, und nur bei Leuten, die sich unter Umständen viel Zeit gönnen konnten, möglich waren. Überhaupt verstanden es unsere Vorfahren mit kindlicher Naivetät in heiteren Stunden aller Sorgen zu vergessen und sich mit Behagen an schlichten Blumen einer reinen Freude zu laben. Diese Lebenskunst hat das Geschlecht der Gegenwart verlernt, ein Geschlecht, das rastlosem Gelderwerb hingegeben, nur in hastigem Vorübereilen die Treibhauspflanzen kostspieliger und üppiger Genüsse pflückt.

Eine Wiedereinführung und Belebung der alten Volksfeste ist in den letzten Jahren mit Erfolg versucht worden. So z. B. der Frühlingsumzug der Kinder in Heidelberg. Der Verein für österreichische Volkskunde hat u. a. im Mai 1896 in Semmering die Aufführung eines volksthümlichen Faschingsspiels und der Brecheltanzspiele wieder veranlasst. In Preußisch Schlesien hat man die Wiederbelebung der Spinnstuben, dieser alten Pflegestätten der Volkspoesie, versucht. In Deutsch-Böhmen ist in den letzten Jahren die Sonnwendfeier zu Brüx, Teplitz, Rumburg u. s. w. von Turn- und Gebirgsvereinen veranstaltet worden. Das Jakobifest auf dem Dreisesselberg hat der Böhmerwaldbund

[1]) Vgl. die Abschnitte F meiner Bibliographie. Der Vergleich mit den czechischen Bräuchen wird bei der reichen Literatur darüber nicht schwer fallen. Vgl. u. a. P. Sobotka in Österreichung Mon. Böhmen 1, S. 438—450 und für die ältere Zeit: Č. Zibrt, Staročeske vyroční obyčeje, pověry, slavnosti a zábavy prostonárodní. Prag 1889 und die schon erwähnte Zeitschrift Český Lid.

Digitized by Google

aufgefrischt. Auch das Saatreiten zu Beginn des Frühlings ist an mehreren Orten Nordböhmens jüngst erneuert worden. Alle diese Bestrebungen müssten in viel reicherem Maße, womöglich in großem Stile fortgesetzt werden. Vereinen, die über viele Mittel verfügen, wäre hier der schönste Spielraum geboten. In den einzelnen Landschaften müssten die besonderen daselbst heimisch gewesenen Bräuche besonders berücksichtigt werden. Die Mai-Umzüge und Frühlingsfeiern, Kampfspiele zwischen Sommer und Winter, die Pfingst-, Kirchweih- und Erntefeste, womöglich in den alten Volkstrachten — das gäbe eine Reihe prächtiger, bunt belebter Bilder und erquickenderer Vergnügen, als das heute übliche Stunden- und Tagelange Sitzen am Biertische. Auch unsere Turn-, Sangesfeste und sonstigen Vereinsfeste, die meist sehr gleichförmig und eintönig verlaufen, könnten durch Volksspiele belebt und verjüngt werden. Nicht zu vergessen, dass durch solche Veranstaltungen namentlich an der Sprachgrenze das nationale Gefühl erhöht und in seiner Widerstandskraft gestählt würde.

Volksschauspiele

In eine Reihe mit diesen Festen und Bräuchen gehören die Volksschauspiele, von denen viele in den einzelnen Theilen Deutsch Böhmens heimisch waren und bis zur Mitte unseres Jahrhunderts vom Volke wiederholt aufgeführt worden sind: zahlreiche Weihnachts-, Dreikönigs-, Nikolaus-, Passionsspiele, doch auch weltliche Stücke. Mehrere davon sind bereits veröffentlicht worden,[1]) viele werden noch von den alten Spielern handschriftlich aufbewahrt. Eine möglichst vollständige Sammlung der noch vorhandenen Handschriften wäre im höchsten Grade wünschenswert. Diese Volksstücke, die im großen und ganzen noch den (allerdings mit modernen Zuthaten versehenen) Stil und Text der geistlichen Schauspiele des Mittelalters zeigen, gehören zu den wichtigsten Erzeugnissen der Volkspoesie. Der erfolgreiche Versuch, ein altheimisches Volksschauspiel wieder zu beleben, wurde im Sommer 1893—1895 in Böritz durch den deutschen Böhmerwaldbund veranlasst.[2]) Im letzten Sommer wurden auch an zweien Tagen Volksscenen aus dem Böhmerwalde daselbst zur Aufführung gebracht. Von diesen schönen Bestrebungen ist die Bundesleitung im gegenwärtigen Sommer leider abgewichen, indem sie zur Ab-

[1]) Vgl. Hausen Nr. 202. S. 7—10.

[2]) Vgl. unten Nr. 302 ff.

wechslung statt eines der vielen im Böhmerwalde heimischen Volksstücke ein Ausstattungsstück eines modernen Autors aufführen ließ.

Volksrecht

Schwierig ist die Arbeit auf dem Gebiete des **Volksrechtes**. Eine Sammlung aller volksthümlichen Rechtsquellen und eine Geschichte des deutschen Volksrechtes in Böhmen kann nicht in unsere Pläne mit aufgenommen werden. Das sind große Arbeiten für sich, die wir einem Rechtshistoriker überlassen müssen. Nur die noch gegenwärtig im Volke lebenden, vom bürgerlichen Gesetzbuch abweichenden Rechtsanschauungen, die Gewohnheiten und Formeln bei Kaufen und Verträgen, Rechte und Pflichten der Gemeinden, ältere vor das Jahr 1848 fallende Rechtszustände der einzelnen Herrschaften und ähnliche Fragen (wie sie der 9. Abschnitt meines Fragebogens kurz vermerkt) müssen wir sammeln und untersuchen. Die alten germanischen Stammesrechte haben seit dem 16. Jahrhunderte, seit dem Siege des römischen Rechts in der amtlichen Gerichtsbarkeit, ihre praktische Bedeutung rasch eingebüßt. Doch bis in die Neuzeit herein hat das alte Volksrecht kraftvollen Ausdruck gefunden in den Stadtrechten, in den landschaftlichen Gewohnheitsrechten und in den Weisthümern. Reste davon haben sich in den Rechtsanschauungen des Volkes bis zum heutigen Tage erhalten. Wie in ganz Deutschland, so auch in Deutsch-Böhmen. Es ist oben (S. 24 f.) darauf hingewiesen worden, daß hierzulande fast übereinstimmend mit den einzelnen Volksstämmen verschiedene deutsche Stadtrechte üblich waren. In Südböhmen herrschte das bayerische, in Westböhmen das fränkische, in Nordböhmen das sächsische Stadtrecht. Am Ausgange des Mittelalters zeigen diese Stadtrechte, wie kräftig die alten deutschen Rechtsanschauungen im Volke fortlebten. Einzelne dieser deutsch-böhmischen Stadtrechte sind bereits veröffentlicht worden,[1]) weitere Ausgaben sind zu erwarten. Ebenso wichtig sind die Weisthümer, d. h. die von Schöffenstühlen für Einheimische oder Fremde ertheilten Rechts-Belehrungen, ferner die von Gemeinden, Genossenschaften und Schöffencollegien veranlassten Erklärungen über das bestehende Recht, urkundliche Äußerungen über das Gewohnheitsrecht einzelner Ortschaften, Feldordnungen, herrschaftliche Bestimmungen über Jagd, Fischerei, über Pflichten und Rechte der Unterthanen u. s. w. Für ganz

[1]) Vgl. die Abschnitte II unserer Bibliographie.

Deutschland sind Weisthümer von Jakob Grimm[1]) gesammelt worden, für Österreich hat diese Aufgabe die Wiener Akademie der Wissenschaften[2]) in Angriff genommen, doch hieher leider Böhmen ausgeschlossen. Für Deutsch-Böhmen, wo in dieser Richtung nur wenige gute Vorarbeiten vorliegen, wird also einer unserer deutschen wissenschaftlichen Vereine die Sammlung der Weisthümer veranlassen müssen. Eine gründliche Durchforschung der Gemeinde-, Stadt-, Stifts- und Herrschaftsarchive wird nöthig sein, um ein abgerundetes Bild des volksthümlichen Rechtslebens der Deutschen in Böhmen liefern zu können. Eine Aufgabe, die wie gesagt, weit über den Rahmen unserer Pläne hinausgreift.

Sagen und Märchen.

Einen Kern- und Mittelpunkt unserer Arbeiten aber bildet die Sammlung der Sagen, Märchen und Lieder; diese werden auch zweifellos den größten Theil der zu bergenden Schätze einnehmen. Denn glücklicherweise ist der frische Born der Volkspoesie heute noch nicht versiegt, so unaufhaltsam auch andere Seiten der Stammesart und der alten Überlieferungen des Landvolkes schwinden mögen. Den vielen reichhaltigen Sagen- und Liedersammlungen, die alljährlich in verschiedenen deutschen Landschaften zu Tage treten, kann Deutsch-Böhmen ebenbürtige Schätze entgegenhalten. Wie viel ist bei uns schon eingeheimst worden, und die reichlichen immer sich mehrenden handschriftlichen Einläufe erweisen, dass auch hierzulande die dichtende Volksseele nicht ausgeschöpfen ist. Wo die Saaten immer von neuem reifen, dürfen die Schnitter nicht ruhen. Fortgesetzter Sammeleifer ist namentlich betreffs der Sagen und Märchen nothwendig, weil in diesem Zweige unsere älteren Sammler den großen Fehler begangen haben, die schlichte Darstellung der Volkserzählungen in romantischer Ausschmückung, in süßlich-sentimentaler Überzuckerung, mit lappischen Randglossen versehen, in romanhaften Dialogen oder in Versen, also in ganz verfälschter Form wiederzugeben, so dass die deutsch-böhmischen Sammlungen der älteren, zum Theil auch der jüngeren Zeit auf ihren volkskundlichen Wert hin nur mit Vorsicht benützt werden können.

[1]) Weisthümer, 4 Bände Göttingen 1840—1863 fortgesetzt von Schroder Bd. 5—7, bis 1878.

[2]) Österreichische Weisthümer. Wien 1870—1891. Bis jetzt sind 8 Bände erschienen.

Man hat zu wenig der Mahnung Jakob Grimms gefolgt, der doch als Wiedererzähler von Sagen und Märchen mit seinem Bruder Wilhelm in der ganzen Welt die erste Stelle einnimmt. J Grimm sagt in seiner deutschen Mythologie 4, S XI „Die Volkssage will mit keuscher Hand gelesen und gebrochen sein. Wer sie hart angreift, dem wird sie die Blatter krümmen und ihren eigensten Duft vorenthalten. In ihr steckt ein solcher Fond reicher Entfaltung und Blute, dass er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen Schmucke genug thut, aber durch fremden Zusatz gestört und beeintrachtigt ware. Wer diesen wagen wollte, müsste, um keine Blösse zu geben, in die Unschuld der ganzen Volkspoesie eingeweiht sein, wie der ein Wort zu ersinnen ausginge, in alle Sprachgeheimnisse. Man meinte die Volkssage zu überbieten und ist immer hinter ihr geblieben, nicht einmal soll da, wo sie lückenhaft vortritt, eine Ergänzung vorgenommen werden, die ihr, wie alten Trümmern neue Tünche ansteht und mit ein paar Strichen schon ihren Reiz verwischt".

Karoline von Woltmann, die in Böhmen Sagen gesammelt hat, sagt in der Einleitung einer Sammlung:[1] „Mir scheint, es gibt nur zwei Arten dergleichen Volkssagen mit Glück zu bearbeiten, entweder sie ganz so zu erzählen, wie sie im Munde des Volkes leben, oder das darin enthaltene Mythische zur Seele einer eigenen Dichtung zu machen, der sie als Umrisse diene. Auf die erste Weise wird mehr die Nationalität des Volkes, dem sie angehören, auf die andere mehr das darin verschmolzene Historische und Poetische bewahrt." Natürlich hat nur die erstere Art einen Wert bei der Erforschung des Volksthums. Die zweite Art aber, die von Frau v. Woltmann selbst und von den meisten deutsch böhmischen Schriftstellern angewendet worden ist, hat ihre Berechtigung nur bei Dichtern von Gottes Gnaden, die Märchen und Sagen einfach als Stoffquellen für eigene Dichtungen benützen. Solch eine Dichtung hat dann ihren Wert an sich als Kunstwerk, wie jedes andere, nicht als Überlieferung des Volkes. Von Sammlern und Forschern aber wäre es eine Unbescheidenheit über die natürlich und unnachahmlich poesievolle Darstellungsweise des

[1] Vgl unten Nr 153, S VI

Volkes die Nase zu rümpfen und sie durch stilistische oder gar inhaltliche Änderungen bessern zu wollen. Einfach und getreu muss der Wortlaut des Erzählers aus dem Volke wiedergegeben werden. Man lasse selbst Lücken, Widersprüche und Wiederholungen unangetastet und gebe die angeführten Reden, Witze, Schlusswendungen u. s. w in der betreffenden Mundart.

Der Sammlung muss die Untersuchung der Stoffe und deren Vergleichung mit allgemein deutschen und in unserem Falle auch mit czechischen Sagen folgen. Eine umfassende Sagensammlung, die einen Überblick über alle charakteristischen Sagengattungen und die wichtigsten volksthumlichen Stoffe und Motive der Deutschen geben würde, besitzen wir leider nicht. Doch bilden zahlreiche vorzügliche landschaftliche Sagensammlungen einen genügenden Ersatz dafür. Die Scheidung vom czechischen Volksgute ist von den älteren Sammlern gar nicht versucht worden [1]) Mit Hilfe der vielen jüngeren czechischen und deutschen Sammlungen wird die sichere Entscheidung über den Ursprung jedes Motives durchzuführen sein.

Bei den Volksliedern ist es nicht so leicht die echte Über- Volkslieder.
lieferung zu fälschen, weil man an Vers und Reim gebunden ist. Die bisherigen deutsch-böhmischen Volksliedersammlungen sind auch sehr reichhaltig und befriedigend. Böhmen war seit den ältesten Zeiten dem deutschen Liede eine gute Pflegestätte. Schon beim Einzug des ersten Prager Bischofs 973 wurde vom Fürsten und den Vornehmen ein deutsches Lied angestimmt. Bei der Krönung Johanns von Luxemburg 1311 in Prag übertönten die Lieder der Deutschen jene der Czechen [2]) Die allgemeine deutsche Sangesfreudigkeit des 16. Jahrhunderts war auch nach Böhmen gedrungen und wurde hier besonders von den Bergleuten des Erzgebirges gepflegt [3]) Der gegenwärtig noch blühende Volksgesang in Böhmen aber zeigt die reichste Mannigfaltigkeit, kann

[1]) Die unter I, J angeführten allgemeinen deutschen Sammlungen aus Böhmen enthalten meist czechische Stoffe. Unmittelbare Übersetzungen czechischer Märchen liefern Wenzig, Westslawischer Märchenschatz 1857 und A. Waldau, Böhmisches Marchenbuch 1860. Die czechischen Sammlungen verzeichnet Nehring a. O. S. 273 f.

[2]) Vgl. L. Schlesinger, Geschichte Böhmens S. 189.

[3]) Wolkan, Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen S. 302 ff.

eines der bekannteren deutschen epischen oder episch-lyrischen Lieder fehlt hier. Die meisten sind in zahlreichen Fassungen nebeneinander erhalten. Dass sie alle deutschen Ursprungs sind, ergibt der Vergleich mit irgend einer allgemeinen deutschen Liedersammlung.[1]) Einzelne Balladenstoffe sind allerdings den Deutschen und Czechen gemeinsam, doch sind auch diese in allen Winkeln deutschen Bodens zu finden und daher deutschen Ursprungs. Die lyrischen Lieder der Czechen aber weichen ihrem ganzen Charakter nach ganz eigenartig von den deutschen Volksliedern ab.[2])

In Nord- und Ostböhmen ist (wie in ganz Mitteldeutschland) allgemein die Sitte verbreitet, dass sich einzelne Personen aus dem Volke selbst handschriftliche Liederhefte anlegen, in die sie sich alle ihnen zusagenden Lieder, die sie singen oder vortragen hören, aufschreiben. So kommen oft umfangreiche und recht bunte Sammlungen zustande. Diese Sitte muss schon seit langer Zeit bestehen. Aus Teplitz und Umgebung hat z. B. Prof. Laube[3]) zahlreiche Hefte aus dem vorigen und aus dem Anfange unseres Jahrhunderts gesammelt und dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen gespendet. Ähnliche Hefte liegen mir aus Braunau vor. Eine Vermehrung dieser Sammlungen wäre im höchsten Grade willkommen. All' diese Liederhefte können ja natürlich schon ihres Umfanges wegen nicht gedruckt werden, aber ihre sorgsame Durchforschung gäbe ein sicheres Bild von den inneren Beziehungen des Volkes zur Lyrik, von dem jeweilig herrschenden Geschmacke, von dem Grade der Beliebtheit, die einzelne Dichter in bestimmten Zeiträumen beim Volke genossen haben. Neben viel wertlosem Zeug findet sich in diesen Lieder-

[1]) Als die letzte, inhaltreichste Sammlung nenne ich Ludwig Erks deutscher Liederhort, hg. v. F. Böhme. 3 Bände. Leipzig 1893 bis 1894.

[2]) Über die deutsch-böhmischen Liedersammlungen vgl. unsere Bibliographie, Abschnitt I. L. Statt der vielen czechischen Sammlungen nenne ich die Schrift von Č. Zibrt, Bibliografický přehled českých národních písní. Prag 1895. Diese Bibliographie verzeichnet alle handschriftlichen und gedruckten Sammlungen, alle Übersetzungen (mit Proben) und alle Liederanfänge. — Über die gemeinsamen Motive vgl. Krejčí in der Zeitschrift d. Ver. f. Volksk. 1, 414—421 und Hauffen ebenda 4, 32 f.

[3]) In unseren „Beiträgen" I, 2 S. 24 f.

Digitized by Google

heften manche Perle der Volkspoesie, die sonst vielleicht verloren gegangen wäre, und manche bekannten Kunstlieder, mit bezeichnenden Änderungen, die der Volksmund daran vorgenommen hat (so ist z. B. Goethes Lied „Kleine Blumen, kleine Blätter" in Ostböhmen in zahlreichen Varianten verbreitet). Neben diesen Heften sind im Volke auch Einzeldrucke von Liedern zuweilen mit Bildern, Flugblätter aus älterer und neuerer Zeit verbreitet.

Volksmusik

Zu jedem Volkslied muss auch, so weit es möglich ist, dessen Melodie aufgezeichnet werden. Die Volkslieder werden ja (im Gegensatze zu den volkstümlichen Sprüchen und den Kunstliedern) nicht „aufgesagt", sondern gesungen. Sie sind mit der Weise zusammen entstanden, indem der Volksdichter Text und Weise zugleich erfand oder sein Lied auf eine bekannte Volksmelodie dichtete. In Rhythmus und Stimmung sind Wort und Weise miteinander verwachsen, jedes für sich führt nur ein halbes Leben. Nur gesungen sind die Lieder fortgepflanzt worden und im Gedächtnis des Volkes verblieben. So schlicht diese Weisen auch sein mögen, auf ihren hohen musikalischen Wert haben Fachleute wiederholt hingewiesen. Sie sind aus dem innersten Wesen deutschen Gemüthslebens hervorgegangen und haben unsere größten Tonmeister in den letzten Jahrhunderten immer von neuem befruchtet.

Unzählige alte Volksweisen sind verloren gegangen, andere nur in den kunstvollen vierstimmigen Bearbeitungen der gelehrten Tonsetzer des 15. und 16. Jahrhunderts erhalten. Die Weisen, die heute vom Volk gesungen werden und ihrer Entstehung nach wahrscheinlich kaum über das 17. Jahrhundert zurückgehen, sind neuerer Zeit in den einzelnen deutschen Landschaften fleißig gesammelt worden. In Deutsch-Böhmen allerdings sind bisher nur sehr wenige Melodien fixiert worden.

In der Regel genügt die einstimmige Aufzeichnung der Melodie. Nur die erste, führende Stimme gibt die Weise wieder. Das Volk singt häufig einstimmig (Männer und Frauen in Oktaven zu einander), doch auch zweistimmig, seltener dreistimmig. Die begleitenden Stimmen sind sehr einfach, je nach dem Geschmack und der musikalischen Begabung der jeweiligen Volkssänger wechselnd. Die zweite Stimme bewegt sich zur ersten in den Intervallen der sogenannten Naturharmonie, in Terzen, Quinten und Sexten, die

dritte Stimme in der Tonica. Neben der Melodie muss auch der häufig frei wechselnde Rhythmus näher bezeichnet werden. Wie bei den Texten, so kommt es auch bei den Melodien vor, dass moderne Kunsterzeugnisse ins Volk dringen. Ihre Aufzeichnung ist ebenfalls von Wert wegen der Varianten und zur Prüfung der jeweiligen Geschmacksrichtung.

Bei älteren Tänzen, die meist mit einem bestimmten Text verbunden sind, müssen neben Wort, Weise und Rhythmus auch die Figuren und Bewegungen, kurz der ganze Vorgang angegeben werden.

In den Abschnitt Volksmusik gehören auch die in einzelnen Gegenden besonders üblichen Instrumente und die Art ihrer gewerbsmäßigen oder nur feiertäglichen Verwendung.

Volksbücher. Zur Literatur der breiten Volksschichten gehören auch handschriftliche Gebetbücher, Erinnerungshefte (mit tagebuchartigen Aufzeichnungen, eingestreuten Schilderungen, Sagen u. s. w.), alte deutsche Volksbücher, die in Böhmen von verschiedenen Verlegern (so in Neuhaus, Tabor, Leitomischl, Leitmeritz u. a.) bis in die Sechziger Jahre immer wieder neu aufgelegt wurden, endlich gedruckte und handschriftliche Traumbücher, Recept-Sammlungen mit volksthümlichen Heilmitteln für Menschen und Thiere, Sammlungen von Beschwörungs- und Segensformeln und Zauberbücher aller Art.

Die letzt erwähnte Gruppe von Schriften gehört in eine Reihe mit den mannigfachen Äußerungen des volksthümlichen Aberglaubens, die in dem 11. und 12. Abschnitt meines Fragebogens näher bezeichnet sind. Welche wichtige Rolle die Bauernrecepte und meist abergläubischen Heilmittel im täglichen Leben des Volkes einst spielten, als man auf dem Lande noch jeglicher ärztlichen Hilfe ermangelte, ergibt sich aus den zahlreichen geschriebenen oder gedruckten Receptsammlungen, Kräuterverzeichnissen u. s. w., die noch heute in allen Theilen Deutsch-Böhmens verbreitet sind.[1]) Einzelnes davon mag noch aus heidnischer Zeit stammen; vieles beruht auf wirklicher Kenntnis der von der Pflanzenwelt dargebotenen Heilkräfte. Bei Sympathiemitteln

[1]) Vgl. unten Nr. 529. Anderes in unseren Sammlungen.

wirkten auch hypnotische Kräfte und somnambule Zustände mit [1]) Die Segensformeln sind ganz und gar, wenigstens äußerlich, in ein frommes Gewand gehüllt.

Zauberbücher.

Noch verbreiteter sind in Böhmen alte deutsche Zauberbücher. So viel es mir bekannt ist, nur Handschriften, denn so gefährliche Dinge wagte man nicht zu drucken. Vergilbte Blätter voll von den seltsamsten Zeichen und Figuren, Kreisen, geometrischen Zeichnungen, Bildern von Teufeln, schwarzen Raben, Dämonen aller Art, lateinischen, deutschen und hebräischen Namen, Beschwörungen, Ermahnungen und unverständlichen widersinnigen Formeln. Mehrere dieser Schriften haben den Titel „Höllenzwang" und rühren angeblich von Faust, Moses, Salomo her, sind mit alten Jahreszahlen z. B. 1414 u. s. w. versehen. Die meisten dürften aus dem 17. und 18. Jahrhunderte stammen. Sie erscheinen uns voll des baren Unsinns und sind gewiss oft des Gelderwerbes wegen von Compilatoren zusammengesetzt worden, die selbst nichts von alledem verstanden, was sie aus älteren Schriften mit vielen neuen Irrthümern niederschrieben. Der in jener Zeit auch in besseren Kreisen allgemein herrschende Aberglaube, die Vorliebe zu Alchemie und Chemie leistete ihrer Verbreitung Vorschub. Doch bleibt es unfasbar, dass diese Anleitungen zu Teufels- oder Geisterbeschwörungen, zum Schatzgraben u. s. w. bei den unausbleiblichen fortgesetzten Cuttauschungen immer wieder neue Benützer und Käufer finden konnten. Ein Dutzend solcher Handschriften hat kürzlich der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen erworben, einzelne befinden sich in unseren Sammlungen, eine illustrierte Prachthandschrift (Papier, Folio) aus dem 18. Jahrhunderte wird auf der Prager Universitäts-Bibliothek aufbewahrt. Sie führt den Titel: Liber Sapientiae. Initium et finis. Alpha et Omega. Sub Titulo Carolus Princeps Natus Magus. Der sauber geschriebene Text ist deutsch mit eingestreuten lateinischen und hebräischen Ausdrücken. Er enthält Zauberformeln, Gebete, Anrufungen der Geister, Vorschriften, wie man zaubern könne, Geisternamen, Sternzeichen, Hieroglyphen, mystische Zahlen und Zeichen, zahl

[1]) Zum Vergleich wäre heranzuziehen V. Fossel, Volksmedicin und medicinischer Aberglaube in Steiermark. Graz 1886. M. Höfler, Volksmedicin und Aberglaube Oberbayerns in Gegenwart und Vergangenheit. München 1888.

reiche Vollbilder mit Geistererscheinungen, personificierten Planeten, Zauberaltären u. s. w. Er ist in rothem Sammet gebunden und mit Lesezeichen versehen, an denen Siegel mit Zauberzeichen hangen. Dieses Buch wurde im J. 1785 einem Landstreicher Namens Murschau alias Peristoria durch die Polizei abgenommen. Da das Gericht diese Handschrift dem damaligen Universitäts-Bibliothekar Ungar nicht ausfolgen wollte, wandte sich dieser an den Kaiser Josef II, sah das Werk selbst durch und ließ es dann der Bibliothek zustellen mit dem Auftrag, es Lesern und Gasten vorzuzeigen, und die Beschauer auf das wirre Gewebe all dieser abergläubischen Abgeschmacktheiten aufmerksam zu machen.[1])

Derartige Zauberbücher müssten nun gesammelt und im Zusammenhange mit der neueren occultistischen Literatur[2]) behandelt werden. Von selbst verbande sich damit der gute Zweck, dass diese noch immer Schaden stiftenden Bücher dem Volke aus den Händen genommen würden. Diese Auswüchse gehören neben dem Hexenwahn, der noch heute in den abgelegeneren Dörfern Böhmens nicht völlig erloschen ist, zu den trübsten und unerfreulichsten Äußerungen des Volksthümlichen.

Anthropologie. Körperliche Rassen-Eigenart.

Zu einer abgerundeten Schilderung der Eigenart eines Volksstammes gehört es schließlich auch, dass die Grundzüge seiner äußeren Erscheinung, sowie seines inneren Wesens, also die körperlichen und seelischen Rasseneigenthümlichkeiten feststehen. Aufgaben, die eigentlich der Anthropologie im engeren Sinne des Wortes und der Völkerpsychologie zukommen, an denen aber auch die wissenschaftliche Volkskunde nicht achtlos vorbeigehen kann. An vielen einzelnen Individuen eines Volkes (doch auch an historischen und prähistorischen Funden) muss die Schadelbildung, Knochenbau und Muskulatur, die Gesichtszüge, die Farbe der Haare, der Augen und der Haut, das Verhältnis der Gliedmassen zu einander, Größe und Gewicht, endlich die körperliche Leistungsfähigkeit untersucht und genaue Messungen vorgenommen werden,

[1]) Vgl. J. A. Hauslick, Geschichte und Bestrebung der Prager Universitäts-Bibliothek. Prag 1851. S. 614.

[2]) Zu vergleichen wären vor allem die Schriften von Kiesewetter, Faust in der Geschichte und Tradition. Leipzig 1893 und Der Occultismus des Alterthums. 2 Bände. Leipzig 1895 f.

bis man schließlich den Durchschnitt und die Grundlinien findet, die allen oder der überwiegenden Mehrheit gemeinsam sind und als übereinstimmende Merkzeichen des betreffenden Volksstammes gelten können [1]) Anschließend daran müssen die Abweichungen einzelner Gruppen innerhalb eines Stammes von der Gesammtheit, die Beziehungen zu den Nachbarvölkern, die Ursachen und die Entwicklung eines festgestellten Typus aus der Geschichte, den Schicksalen, dem Wohnorte, der Lebensweise eines Volkes erforscht werden. Dass es deutliche Rassenverschiedenheiten, trotz der vielen Mischungen, die andauernd stattfinden, auch innerhalb der indoeuropäischen Völkerfamilie gibt, wird niemand leugnen können. Jeder, der ein bischen herumgekommen ist, und zu beobachten versteht, wird nach dem Äußeren allein in der Regel einen Deutschen von einem Russen, Italiener u. s. w. zu scheiden vermögen, ja einen Norddeutschen von einem Deutsch-Österreicher, Schweizer u. s. w. Diese Erkenntnis beruht auf allgemeinen Eindrücken, die Unterschiede sind kaum messbar, kaum zu definieren. Aufgabe der Anthropologie wird es sein, die wissenschaftliche Begründung zu finden. Heute sind unsere Anthropologen noch nicht so weit, weil ihnen das erforderliche statistische Material, die Vorarbeiten fehlen, doch sind in den letzten Jahren in den meisten europäischen Hauptstädten anthropologische Gesellschaften begründet worden, die eine wesentliche Förderung dieser Studien verheißen.

Diese Schwierigkeiten häufen sich auf einem Gebiete, wo so viele Mischungen vor sich gegangen sind, wie in Böhmen, wo es große ehemals czechische nun germanisierte Gebiete und umgekehrt gibt, wo auch auf dem ursprünglich geschlossenen Sprachgebiete täglich Misch-Ehen und Entnationalisierungen stattfinden. Wir haben darum die Untersuchungen der physischen Erscheinung, die einen ganzen Mann erfordern, vorläufig (ohne eine gelegentliche Berücksichtigung dieses Gegenstandes ganz zurückzuweisen,) aus unseren Arbeitsplanen ausgeschlossen, in der Hoffnung, dass in nicht zu ferner Zeit ein geschulter Anthropologe, vielleicht auf

[1]) Vgl. u. a. J. Ranke, Somatisch-anthropologische Beobachtungen, in A. Kirchhoffs Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung. S. 328—380. Die beste Messmethode wurde nach einem von Virchow entworfenen Schema von der Berliner anthropologischen Gesellschaft ausgearbeitet.

Veranlassung der Wiener anthropologischen Gesellschaft, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Bisher sind Unterschiede im Körperbau und den Gesichtszügen, die zwischen den (national reineren Abstammung sich erfreuenden) Deutsch-Böhmen und Czechen vorhanden sind, gar nicht beachtet worden. Nur die Schädelbildung und das Pigment hat man bisher zu erforschen gesucht. Albert und Nederle (unten Nr. 208) haben aus ihrem allerdings unzulänglichen Material das Ergebnis gewonnen, dass der anthropologische Typus der Deutsch-Böhmen und der Czechen keine deutlich erkennbaren Unterschiede aufweise, und sie haben daraus den Schluss gezogen, dass die Deutsch-Böhmen im wesentlichen germanisierte Czechen seien. Diese Folgerung ist gewiss unrichtig, denn es ist ganz sicher und deutlich sichtbar, dass die vier deutschen Volksstämme in Böhmen den betreffenden Nachbarstämmen, aus denen sie hervorgegangen sind, auch im physischen Typus noch heute gleichen und wir wissen ferner aus der Geschichte, dass ein großer Theil der Deutsch-Böhmen waldbedeckte, von Czechen niemals bewohnte Gebiete aus grüner Wurzel besiedelt hat und unvermischt darauf verblieben ist. Dass der Schädeltypus der Deutschen und Czechen in Böhmen so ziemlich gleich ist, dies kommt zweifellos daher, dass sich bei den Bewohnern Mitteleuropas überhaupt, sei es auf Grundlage bestimmter gleichartiger Lebensbedingungen oder aus anderen Gründen ein gemeinsamer Mittelschädeltypus entwickelt hat.

Das Pigment hat Schimmer (unten Nr. 204) untersucht und gefunden, dass mit Ausnahme der Böhmerwäldler, die wie alle Bajuvaren dem braunen Typus zuneigen, bei den Deutsch-Böhmen der sogenannte rein blonde (germanische) Typus: blonde Haare, blaue Augen und weiße Haut den stärksten Procentsatz in ganz Österreich aufweist. Dies tritt mit solcher Schärfe hervor, dass das Verbreitungsgebiet des stärkst vertretenen blonden Typus (nämlich 25—30% der christlichen Schulkinder) auf Schimmers Karte mit dem Verlauf der deutschen Sprachgrenze in West-, Nord- und Ostböhmen fast vollständig übereinstimmt. Auch die ehemals deutschen, seit den Hussitenkriegen czechisierten Strecken Ostböhmens zeigen einen hohen Procentsatz der Blonden.

Physische Rassen-Eigenart

Noch schwieriger gestaltet sich die Gesammt-Charakteristik der gemeinsamen hervorstechendsten inneren Eigenschaften eines

Volksstammes, also Charakter, Temperament, Gesittung und Gesinnung, geistige Leistungsfähigkeit, die man in ihrer Gesammtheit auch ohne mystischen Beigeschmack als Volksseele oder Nationalgeist bezeichnen kann. Parallel der Erforschung der physischen Merkmale, müssten die psychischen bei den einzelnen Individuen verfolgt werden, die Art des Denkens, Anschauens, Fühlens und Begehrens, um das ältere Gemeinsame zu erschließen. Auch hier muss die Entwicklung aus den Schicksalen, der Erziehung, der näheren und weiteren Umwelt des Einzelnen und der Gesammtheit erklärt werden. [1])

Diese geistige Einheit der Nation ist sicher vorhanden. Sie äußert sich in der national besonderen Kunst und Poesie, im staatlichen Leben, in den gesellschaftlichen Formen, den Gesetzen und sittlichen Anschauungen, in der ganzen Cultur. Man ist sich ihrer bewusst, wenn man von echt deutsch, echt französisch u. s. w. in gutem und schlechtem Sinne des Wortes spricht. Auch innerhalb des deutschen Volkes zeigen die einzelnen Stämme, die Schwaben, Bayern, Sachsen u. s. w. ihre geistigen und psychischen Besonderheiten. Man wird sie in Böhmen für die einzelnen Stämme, wie für Deutsche und Czechen leicht merken, aber es sind auch die psychischen Unterschiede schwer zu erfassen und zu definieren. Mit allgemeinem Lob oder Tadel, mit Beispielen und Vergleichen ist da nicht gedient. Kein Individuum wird sich dem geistigen Banne der Nationalität, dem Einflusse der Abstammung, der Erziehung und der Umgebung entziehen können. Die Eigenart einer Nation aber wird man nicht auf den Höhen der Bildung suchen dürfen, wo hunderterlei fremde Einflüsse zusammenströmen, sondern in den Niederungen der von der Fremde unberührten Volksschichten, aus denen ja auch unsere größten Geister oder doch deren Vorfahren hervorgegangen sind. Von diesem Standpunkte aus kann die Kenntnis der volksthümlichen Überlieferungen am meisten dazu beitragen, für eine Charakterisierung des Nationalgeistes das Material, die stofflichen Beiträge, zu liefern. Von diesem

[1]) W. Wundt („Über die Ziele und Wege der Völkerpsychologie" in den philosophischen Studien 4 S. 1—27) bezeichnet Sprache, Mythus und Sitte als den Volksgeist. Sie seien die geistigen Erzeugnisse der Gesammtheit, ihre Erforschung bilde daher die Aufgabe der Völkerpsychologie.

Standpunkt aus muss als die letzte und höchste Aufgabe, als das Ziel der Volkskunde gelten: die wissenschaftliche Formel für den Begriff Volksseele zu finden.

Die Bedeutung der Volkskunde für Wissenschaft und Leben

Nach den vorliegenden Ausführungen erscheint es vielleicht überflüssig, die Berechtigung der wissenschaftlichen Volkskunde zu vertheidigen. Doch es taucht die Frage, wozu man neuester Zeit so viel Mühe auf die überlebten, zum Theil wertlosen, ja von einseitigem Standpunkt aus schädlichen Volksüberlieferungen verwende, so häufig auf, dass eine Antwort auch hier als Abschluss gegeben werden muss. Zunächst hat die Volkskunde, wie jede Wissenschaft, einen Selbstzweck. Sie will die Erkenntnis auf ihrem Gebiete mehren, sie will möglichst viel von der Eigenart des Volksthums wissen. Es erhöht ihren wissenschaftlichen Wert, dass sie zugleich berufen ist, andere Disciplinen in hohem Grade zu fördern. Bis vor kurzem ist die deutsche Volkskunde von Forschern, die Negern und Indianern ihre Lebensarbeit gewidmet haben, über die Achsel angesehen worden, weil sie oft dilettantisch betrieben, zu unsicheren Ergebnissen gelangte. Bis großes, exactes Material vorliegen wird, dann wird man es erst ermessen können, — um nur auf Einiges hinzuweisen, — wie nachdrücklich durch die Erforschung der Orts- und Flurnamen, der Haustypen, Dorfanlagen u. s. w. die Stammesgeschichte gefördert wird, wie die Volkspoesie, die in Sage, Lied und Schauspiel meist bis ins Mittelalter zurückreicht, die Geschichte unserer Literatur bereichert, welch' großes Material Aberglaube, Sitten und Sagen der Mythologie zuführen, wie die Mundarten (die seltsamerweise noch heute selbst von Gebildeten für ein verdorbenes Schriftdeutsch gehalten werden) durch ihre strenge gesetzmäßige Entwicklung die Grundlagen des sprachlichen Lebens überhaupt und die Geschichte unserer Schriftsprache im Besonderen erhellen.[1])

Allein nicht nur für die Wissenschaft, auch für das Leben des Volkes kann die Volkskunde von Bedeutung werden. Es ist eine allgemein beklagte Thatsache, dass heute mit Ausnahme der Mundarten und der Volkspoesie, die noch kräftige

[1]) Vgl. u. a. F. Vogt, Was leistet und bezweckt die Volkskunde? in den Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde 1896. Beiblatt.

Schößlinge treiben, alle Zweige der volksthümlichen Überlieferungen verdorren. Der gesteigerte Verkehr, die allgemeine Wehrpflicht, die neue Schule ebnet und verwischt alle landschaftlichen und Stammesunterschiede. Sollen wir mit verschränkten Armen zusehen? Oder müssen und können wir etwas dagegen thun? Daß die Volksüberlieferungen jetzt überall so eifrig gesammelt, in Büchern oder Museen aufgestapelt werden, ist nur ein Beweis dafür, daß das lebendige Volksthum aufhört, daß man den Wert eines Besitzes erst erkennt, weil man seinen Verlust befürchtet. Das Volk selbst hat zunächst gar nichts von dieser Registrier-Thätigkeit. Gerade die städtischen Kreise haben ihr möglichstes dazu gethan, dem Volke seine Überlieferungen, Sitten, Bräuche, Trachten u. s. w. zu nehmen oder doch zu verleiden und ihnen keinen Ersatz dafür geboten. Für dieses Versäumnis hat Vogt ein treffendes Bild gebraucht: „Wo man Bäume fällt, soll man neue pflanzen, die für denselben Boden passen. Hoffen wir, daß von den entwaldeten Höhen nicht einst verheerende Wasser über unser Volk herniederbrausen".

Wir dürfen uns allerdings keiner übertriebenen Sentimentalität hingeben. Nicht alles ist schön und gut, was in den unteren Schichten fortgepflanzt wird. Der Aberglauben, der Hexenwahn, die ländliche Heilkunst, einzelne (Thiere und Menschen quälende) Ausschreitungen sittlicher Lustbarkeiten wird niemand vertheidigen oder bewahren wollen. Überhaupt sind wir außer Stande, den Gang der geschichtlichen Entwicklung zurück zu schrauben und einer Maske künstliches Leben einzuhauchen. Die neue Zeit schafft neue Menschen, die ganz veränderten Verhältnisse des landwirtschaftlichen Betriebes werden auch ein neues Bauernthum schaffen, für das vielleicht auch mit der Zeit ein neuer Ausdruck der Kunst und Lebensfreude gewonnen werden wird. Doch was die nächste Zukunft bringt, das ist eine beängstigende Poesielosigkeit und armselige Nüchternheit unseres Volkslebens, der wir entgegensehen müssen.

Der ältere Bauer, der naiv lebte, d. h. der die Verhältnisse, die ihn umgaben, als selbstverständliche auffaß und die Freuden, die ihm das Leben bot, pflückte ohne mit ihnen zu rechten, lebte auch zufrieden. Die Äußerungen der Volkspoesie waren die Blumenkränze der Freude, die er um sein mühseliges

Dasein flocht. Den Schatz der volksthümlichen Überlieferungen haben die Brüder Grimm einen guten Engel genannt, der dem Menschen von heimatswegen beigegeben wurde und „ihn, wenn er ins Leben auszieht unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet“. Für uns Städter hat dieser Reisegefährte längst alle Bedeutung verloren, der Bauer aber bedarf seiner zur vorübergehenden Befreiung von der grauen Alltagssorge, zur festlichen Erbauung, und wo Gefahr droht, auch als eines Schutzes zur Erhaltung seiner Nationalität. Mit dem Aufgeben seiner Überlieferungen, seines conservativen Sinnes wird er zur Arbeitsmaschine und unterscheidet sich fürderhin nicht mehr vom seelenlosen Proletariat unserer Industrie-Bezirke. Gedenken wir der Mahnung v. Riehls: „Die Masse des Volkes ist bei uns der Bauer. Dieser einzige Umstand verbürgt die Zukunft des deutschen Volkes. Aber wehe, wenn die Entartung, welche die Massen des Landvolkes bereits von außen angefressen hat, auch den guten inneren Kern erreicht!“

Darum ist es kein überflüssiges Beginnen, dass man sich jetzt — wie es oben im einzelnen gezeigt wurde — in verschiedenen Gegenden bemüht, das Volk auf den wahren Wert seiner Poesie und seiner Kunst zu verweisen, damit es sie höher zu schätzen und getreuer zu wahren wisse, seine alten Trachten und Haustypen den neuern Verhältnissen entsprechender zweckmäßig umzugestalten, die schon halb vergessenen Festbräuche und Spiele mit Vermeidung ehemaliger Ausschreitungen wieder einzuführen. Auch der Versuch, alte Sitten und Feste mit einem tieferen ethischen Gehalte zu erfüllen, wäre des Schweißes der Edlen wert.

Vielleicht wird die Beschäftigung mit der Volkskunde auch unsere gebildeten und gelehrten Kreise dem Volke wieder näher führen, von dem sie sich seit dem 16. Jahrhunderte in Geschmack, Verständnis und Lebensauffassung immer weiter entfernt haben. Vielleicht wird die unerschöpfliche Jugendkraft des Volksthums, das wir durch unsere Wissenschaft näher kennen lernen sollen, unsere gesammte Kunstübung und Cultur von Neuem beleben und befruchten. Es ist freilich kaum zu hoffen, dass wir alle die mannigfachen, zum Theile sehr schwierigen Aufgaben, die hier angedeutet wurden, ihrer Vollendung zuführen werden; doch wenn wir mit frischem Muthe beginnen sollen, dann dürfen wir uns auch unsere Ziele weit und hoch stecken.

II.

Bibliographie

der

deutsch-böhmischen Volkskunde.

Vorbemerkungen.

Die nachstehende Bibliographie verzeichnet alle Schriften, Aufsätze und Beiträge zur deutschen Volkskunde in Böhmen. Sie bildet einen abgerundeten Ausschnitt einer noch fehlenden allgemeinen Literatur der böhmischen Landeskunde, die hoffentlich bald (nach den tüchtigen Vorbildern, die uns jüngst die Nachbarländer Sachsen und Schlesien gegeben haben) von dieser oder jener Seite unternommen werden wird. Gerade wegen dieses empfindlichen Mangels einer landeskundlichen Bibliographie mußte ich in meiner Literatur-Zusammenstellung über den engen (oben S. 11 angedeuteten) Rahmen der eigentlichen Volkskunde nach verschiedenen Nachbargebieten übergreifen.

In einleitenden Abschnitten habe ich die Literatur zur Besiedlungsgeschichte, zur Statistik, Schriften über die Stellung und die allgemeinen Verhältnisse des deutschen Volkes in Böhmen, über das deutsche Sprachgebiet u. s. w. zusammengestellt, weil sie die Grundlagen für die volkskundlichen Forschungen darbieten. Ferner konnte die Grenze zwischen der Volksindustrie und dem Industriebetriebe überhaupt, zwischen Volksrecht und deutscher Rechtsentwicklung im allgemeinen nicht strenge geschieden werden. Es ist selbstverständlich, daß ich aus diesen Nebengebieten nicht alles, sondern nur die wichtigeren, mit der Volkskunde in näherem oder loserem Verbande stehenden Schriften verzeichnet habe. Als Ergänzung zu den Abschnitten über Mundart, Wortschatz und Namen gebe ich die betreffenden Dialectdichtungen, die, soweit sie gelungen sind, mit Vorsicht als Stoffquellen für die Erforschung der Mundart, gelegentlich auch der Volkssitten verwendet werden dürfen. Auch hier verzeichne ich nur die größeren Sammlungen, nicht jedes der vielen in Zeitschriften verstreut gedruckten Dialectgedichte.

Bei den volkskundlichen Arbeiten aber habe ich die möglichste Vollständigkeit angestrebt, und wie ich hoffe, auch erreicht. Nur aus den politischen Tagesblättern dürfte Einiges nachzutragen sein. Da von den vielen in Deutsch Böhmen erscheinenden Tagesblättern mit Ausnahme der (von mir herangezogenen) „Bohemia" leider keines ein Inhaltsverzeichnis oder Sachregister besitzt, so wäre es geradezu eine physische Unmöglichkeit gewesen, die zu vielen Tausenden aufgestapelten Zeitungsbände Blatt für Blatt durchzusehen um eines sicher nur geringfügigen Ergebnisses willen. Die wichtigeren Zeitungsaufsätze sind mir ohnehin aus einzelnen literarischen Übersichten der deutsch böhmischen Zeitschriften bekannt geworden.

Versehen und Lücken wird man mir um so leichter verzeihen dürfen, als mir mit Ausnahme von Hantschels allgemeiner Bibliographie für das mittlere Nordböhmen keine Vorarbeiten vorlagen. In beschränkterem Grade gewährten mir Hiekes Industrie-Literatur und die allgemeinen deutschen Bibliographien bei Mentz und in Pauls Grundriss einigen Nutzen. Im übrigen war ich auf eigenes Nachforschen angewiesen. Auf der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag und auf der reichhaltigen Bibliothek des „Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen" konnte ich (freundlichst unterstützt von den hiezu berufenen Organen) fast alle die Nummern, die ich verzeichne, selbst einsehen. Darum war es auch möglich, die nöthigen Angaben (Titel, Fundort, Seitenzahlen der Aufsätze) mit verschwindenden Ausnahmen genau anzugeben. Bei Büchern verzeichne ich übrigens die Anzahl der Seiten nur dann, wenn das ganze Werk der Volkskunde gewidmet ist, das Format nur, wenn es nicht 8° ist. Bei bekannteren Zeitschriften gebe ich meist nur den Band, nicht zugleich die Jahreszahl an, weil ohnehin das nachfolgende Zeitschriftenverzeichnis das Jahr der Begründung mittheilt.

Arbeiten zur czechischen Volkskunde werden nur dann angeführt, wenn sie sich gleichzeitig nebenbei auf deutsche Volkskunde beziehen.

Die fünf Hauptabschnitte dieser Bibliographie (ganz Deutsch Böhmen und die einzelnen vier Stammesgebiete) zerfallen wieder in je 12 Unterabtheilungen (Geschichte und die einzelnen Fächer der Volkskunde). Innerhalb der einzelnen Abtheilungen sind die Schriften im wesentlichen chronologisch geordnet. Doch habe ich mich nicht pedantisch daran gehalten, sondern sachlich oder örtlich enger zusam-

Digitized by Google

mengehörige Schriften zusammengestellt, Allgemeineres dem Besondern vorangestellt. Dass manches dabei willkürlich erscheinen mag, wage ich nicht zu leugnen. Doch im allgemeinen hoffe ich, dass die gewählte Anordnung übersichtlich ausgefallen ist, und dass man leicht mit Hilfe des Inhaltes und des Namensverzeichnisses den gesuchten Gegenstand finden wird. Ein Orts- und Sachverzeichnis erschien mir darum überflüssig.

Für Nachträge und Besserungen bin ich natürlich sehr dankbar. Eine Fortsetzung dieser Bibliographie, die bis zum Herbste 1896 reicht, soll von mir am Ende jedes Jahres in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde erscheinen.

Abkürzungen für die meist benützten Zeitschriften und Literatur-Verzeichnisse.

A. d. Bergen. = Aus deutschen Bergen, Blätter für Geschichte und Heimatskunde. Diesen Titel hat die Zeitschr. vom 6. Jahrgang ab. Sie ist die Fortsetzung der „Nordböhmischen Touristenzeitung". Aufsig (im ersten Jahrgang Schönfeld) seit 1886.

Bachmann = Bachmann A. Die neuere deutsche Geschichtschreibung in Böhmen (Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft 4, S. 128—146).

Bayerns Mundarten = Bayerns Mundarten. Beiträge zur deutschen Sprache und Volkskunde. Hg. von O. Brenner und A. Hartmann. München 2 Bände 1891—1895.

B. d. P. K. = Böhmens deutsche Poesie und Kunst. Monatsschrift. Wien seit 1891.

E. A. = Egerer Anzeiger. Wochenschrift für gemeinnützige Interessen. Eger 1847 ff. Im Jahre 1868 in die Egerer Zeitung umgewandelt.

E. J. = Egerer Jahrbuch. Kalender für das Egerland und seine Freunde. Eger seit 1871.

Egerer Z. = Egerer Zeitung. Vgl. E. A.

Egeria = Egeria, deutsche Eichenblätter für Poesie und Literatur. Eger 1868 ff.

Egerwellen = Egerwellen. Illustriertes Unterhaltungsblatt für das Egerland. Eger 1883—1886.

Erinnerungen = Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten. Prag 1822—1864.

Erzgeb. Z. = Erzgebirgs-Zeitung, hg. vom nordwestböhmischen Gebirgsvereins-Verband. Komotau, dann Teplitz seit 1880.

Exc.-Cl. = Mittheilungen des nordböhmischen Excursions-Clubs. Leipa seit 1878.

Hantschel = Hantschel F., Repertorium der landeskundlichen Literatur für das Gebiet des nordböhmischen Excursions-Clubs. (Mitth. d. Exc.-Cl. 12, S. 242–259. A. Natur. 14, S. 251—281. C. Specielle Ortskunde. 15, S. 354—395. B Bewohner.)

Hicke = Hicke W., Literatur zur Geschichte der Industrie in Böhmen bis zum J. 1850 (Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Industrie in Bohmen. Hg. von V. G. D. 1) Prag 1893.

Jahrb. E. R. = Jahrbuch des Erz- und Riesengebirges. Prag 3 Bände. 1857–1869.

Jahrb. J. J. = Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. Reichenberg, seit 1891. Fortsetzung der Mittheilungen des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. Reichenberg 1885—1890.

Kal. f. d. Egerl. = Fellers illustrierter Kalender für das Egerland. Eger, seit 1884.

L. Jahrb. = Literarisches Jahrbuch, Central-Organ für die wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Interessen Nordwestböhmens und der deutschen Grenzlande. Hg. von A. John. Eger, seit 1891.

Libussa = Libussa. Ein Jahrbuch, hg. von P. A. Klar. Prag 1842 bis 1860.

Mentz = Mentz F., Bibliographie der deutschen Mundartenforschung (Grammatiken deutscher Mundarten 2.) Leipzig 1892.

Mitth. B. B. = Mittheilungen des deutschen Böhmerwaldbundes. Budweis, seit 1884.

Mitth. V. G. D. = Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Bohmen. Prag, seit 1862.

National-Kal. = Neuer Nationalkalender für die gesammte österreichische Monarchie. Hg. von K. Andrée. Wien, später Prag. 1811 ff.

Ost und West = Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur u. s. w. Prag 1837—1848. Mit dem Beiblatt „Prag". 1843–1845.

Prager Kal. = Neuer Prager Kalender für Stadt und Land. Prag, seit 1847.

Riesengebirge = Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesammtkunde des Riesengebirges und der angrenzenden Gebiete. Hg. vom österr. Riesengebirgs-Verein. Marschendorf, seit 1881.

Sammlung G. V. = Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hg. vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag, seit 1870.

Touristen-Z. = Z. d. Bergen.

Volkskal. = Deutscher Volkskalender. Hg. vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag, seit 1871.

Wien. Anthrop. Mitth. = Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Wien, seit 1871.

Zeitschr. f. ö. Volksk. = Zeitschrift für österreichische Volkskunde. Wien, seit 1895.

Zeitschr. d. V. f. Volksk. = Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin, seit 1891.

Anz. = Anzeige. Progr. = Programm oder Jahresbericht einer Mittelschule. S. A. = Sonderabdruck Z. = Zeitung. Hg. V. G. D. = Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. V. V. G. K. = Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. G. W. K. L. = Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Die leicht auflösbaren Abkürzungen für allgemein bekannte Zeitschriften u. a. sind hier nicht verzeichnet.

I. Deutsch-Böhmen im Ganzen.

A. Allgemeines.

a) Schriften zur Geschichte, Statistik und Ethnographie der Deutschen in Böhmen.

1. Pelzel F. M. Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen, wie auch von dem Einfluße, den sie auf Religion, Sitten, Regierung, Wissenschaften und Künste der Böhmen gehabt haben. (Abhandlungen der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften auf das Jahr 1788 oder 4. Theil S. 344—383.) Prag 1789.

2. Derselbe, Geschichte der Deutschen und ihrer Sprache in Böhmen von 1341—1789. (Neuere Abhandlungen der Böhmischen u. s. w. 1. Band, 1790. S. 281—310.)

Fortsetzung zu Nr. 1.

3. Bolzano B. Über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen. Drei Vorträge im Jahre 1816 an der Hochschule zu Prag gehalten. Wien 1849. 52 S.

Mit einem Vorwort des Herausgebers M. J. Fesl, der auf die inzwischen erfolgten Veränderungen des Verhältnisses zwischen beiden Volksstämmen aufmerksam macht: „daß die Art wie Bolzano, der begeisterte Sachwalter jeder guten Sache, seine slawisch redenden Landesgenossen hier, sowohl der deutschen Bevölkerung, wie der österreichischen Verwaltung an das Herz gelegt, manchem unserer heutigen Leser nicht mehr genügen werde." Die drei Vorträge B's behandeln 1. die Ursachen der Abneigung zwischen Deutschen und Czechen, 2. die Frage, ob diese Abneigung auch billig und vernünftig sei, 3. die Mittel dieser Abneigung zu steuern. Diese sind vor allem die Kenntnis beider Landessprachen bei allen Bewohnern, Hebung des Gemeingeistes durch entsprechende Aufklärung des Volkes, liebenswürdiges Auftreten der Einzelnen gegenüber den Angehörigen der anderen Nation.

Vgl. oben S. 32.

4. Schmalfuß F. A. Die Deutschen in Böhmen. Geschildert in geographisch statistischer, staatswirtschaftlicher, volksthümlicher und geschichtlicher Beziehung. Mit einer ethnographischen Karte des Königreiches Böhmen. Prag 1851. XII und 321 S.

Ein guter Überblick über unser gesammtes Gebiet. Natürlich schon lange veraltet und überholt, doch in Einzelheiten noch immer zu verwerten

5 Czoernig K Frh. v. Deutsche Sprachinseln in Böhmen und Mähren. (Ethnographie d. österr. Monarchie 1, S. 40—43. Wien 1857.)

6. Weber W. Über die Ausbreitung der deutschen Nationalität in Böhmen. (Progr. Oberrealschule.) Elbogen. 1860. 17 S.

7. Die Nationalitäten am (!) Lande. (Bohemia 1861 Nr. 43—45.)

Von der Sprachgrenze.

8. Ficker A. Die Bevölkerung des Königreichs Böhmen in ihren wichtigsten statistischen Verhältnissen. Mit zehn Karten. Wien u. Olmütz 1864.

S. 1—14 Ergebnisse älterer und neuerer Zählungen. S. 17—23 Volksdichtigkeit. S. 41—49 Nationalität (mit knapper geschichtlicher Darstellung und einer Karte).

9. Hickmann A. L. Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 1. 1862. S. 8—15.)

Angaben über die deutsche Bevölkerung und über die Sprachgrenze für das Jahr 1862. Mit einer Sprachenkarte.

10. Scheinpflug B. Andeutungen über die Art, wie einzelne Mitglieder zweckmäßig für unseren Verein wirken können. (Ebenda 1, S. 15—25.)

S. fordert auf, Sagen, Bräuche, Meinungen zu sammeln, die deutschböhmischen Mundarten und Trachten zu studieren.

11. Weber W. Die Ausbreitung der deutschen Nationalität in Böhmen. (Ebenda 2, S. 1—16, 50—63.)

Abriss der Geschichte des Deutschthums in Böhmen bis auf Josef II, mit näheren Angaben über die Germanisierung des nordwestlichen Böhmen im 16. und 17. Jahrhundert.

12. ϱ Haben die Deutschen in Böhmen eine Geschichte? (Ebenda 2, 35—38.)

13. Reffel W. Z. Bemerkungen über die allmählige Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse Böhmens in nationaler Beziehung. (Ebenda 3, 69—82.)

14. Über die Abstammung der deutschen Bevölkerung Böhmens nach Ficker (Ebenda 3, 129 f.)

Vgl. Nr 8.

15. Schmalfuß F A. Die deutschen Bauerncolonien in Böhmen und ihr Einfluss auf das Land und die Landwirtschaft (Ebenda 2, S. 99—100.)

16. Derselbe, Das deutsche Städtewesen und sein politischer Einfluss auf Land und Volk in Böhmen und seinen Nebenländern (Ebenda 3, S. 1—12)

17. Lippert J. Die Czechisierung der böhmischen Städte im 15. Jahrhunderte (Ebenda 5, S. 174—195.)

18. Schlesinger L. Die Deutsch-Böhmen und die przemyslidische Regierung. (Ebenda 5, S. 1—18, 38—48.)

19. Derselbe, Die Deutsch-Böhmen und die Regierung Heinrichs von Kärnten. (Ebenda 5, S. 69—81.)

20. Derselbe, Die Deutsch-Böhmen und die Luxemburger. (Ebenda 6, S. 1—21; 9, S. 97—102)

21. Derselbe, Drangsale der deutschen Sprache in Böhmen. (Ebenda 9, S. 30—40.)

22. Andree R. Nationalitätsverhältnisse und Sprachgrenze in Böhmen. Leipzig, 1870. 40 S. (S. A. aus Jahresber. d. Ver von Freunden d. Erdkunde in Leipzig. 9, S. 49—88.)

— 2. Aufl. ebenda 1871. 47 S.

23. Födisch F. E. Die deutschen Stämme in Böhmen. (Sammlung G. V. Nr. 13.) Prag 1873, 16 S.

24. Schlesinger L. Die Stellung der Deutschen in der Geschichte Böhmens. (Ebenda Nr. 4.) 2. Aufl. 1870. 15 S.

25. Derselbe, Über die Abstammung der Deutsch-Böhmen. (Ebenda Nr. 44.) 1878. 15 S.

26. Andree R. Deutsch-czechische Sprachgrenze. (Andree und Peschel, physikal.-stat. Atlas d. deutschen Reichs 1, S. 24—26.) 1876.

27. Prochazka Anastasia, Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 14. 1876 S. 221—240, 267—283.)

28. Kämmel O. Zur Beleuchtung der Czechisierung Böhmens im 15. Jahrh. (Ebenda 15, S. 85—88.)

29. Goehlert V. Die Bevölkerung Böhmens in ihrer Entwicklung seit hundert Jahren. (Ebenda 17, S. 353—373.)

30. L. Wird germanisiert? (Ebenda 18, S. 229)

31. Werunsky E. Die culturhistorische Bedeutung des deutschen Städtewesens in Böhmen (Ebenda 20, S. 61—77.)

Bezieht sich insbesondere auf das 13. und 14. Jahrh.

32. Wagner J. Wohlhabende Bürger deutscher Abkunft in böhmisch-slawischen Kleinstädten. [15. Jahrh.] (Ebenda 20, S. 267—271)

33. Focke F. Böhmen ist das angestammte Vaterland der Deutsch-Böhmen. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutsch-Böhmen. Kongswald 1887. 80 S.

Hier sucht F. zu erweisen, dass Markomanen im Lande verblieben seien und sich mit den später eingewanderten Deutschen vermengt hätten. Diese Ansicht, die bisher nicht erwiesen werden konnte, hat auch durch F. keine neuen wissenschaftlichen Stützen erhalten. Vgl. unten Nr. 613.

35. Bachmann A. Die Einwanderung der Bayern (Sitzungs-Berichte der Wiener Akademie 91, S. 815—892) 1878.

Vergl. die Einl. S. 20

36. Knoll Ph. Über das Deutschthum in Prag und seine augenblickliche Lage. Vortrag. Prag 1883. 26 S.

Abriss der Geschichte des Deutschthums in Prag und seines Antheiles am öffentlichen und Culturleben der Stadt. Zum Schlusse Anregungen zur Herstellung festerer Beziehungen zwischen Prag und Deutschböhmen, die auch heute beherzigenswert sind.

37. Bendel J. Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Wien und Teschen 1884. IV und 357 S. (= Die Völker Österreich-Ungarns, Band 2.)

Neben der Geschichte und den Erwerbsverhältnissen ist auch die Volkskunde hie und da berührt.

38. Schlesinger L. Die Nationalitätsverhältnisse Böhmens. Stuttgart 1886. 27 S. (= Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. 2. Bd., 1. Heft.)

S. bespricht nach der Volkszählung vom J. 1880 die Statistik der beiden Volksstämme in Böhmen, deren Vertheilung auf die einzelnen Gerichtsbezirk, den Verlauf der Sprachgrenze und die Sprachinseln

39. Derselbe, Bemerkungen zur nationalen Abgrenzung in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 28. 1890. S. 251—274.)

40. Herbst E. Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. Prag und Leipzig 1887. 54 S.

Eine nähere Ausführung der in Nr. 38 mitgetheilten Ergebnisse mit besonderer Berücksichtigung der Gerichtssprengel.

41. Reinöhl R. v. Der heutige Verlauf der Sprachgrenze Böhmens und die Verluste an derselben. (Deutsche Z. 1887, Nr. 5439 f.)

42. Lippert J. Das alte Sprachenrecht in Böhmen. (Bohemia 1888, Nr. 38.)

43. Forchheimer O. Die öffentliche Lage der Deutschen in der Landes-Hauptstadt Prag. Vortr. Prag 1889. 17 S.

44. Lippert J. Die altslawischen Gesellschaftsformen in ihrem Verhältnisse zur Colonisation Böhmens. Prag 1889. 20 S. (Sammlung G. V. Nr. 134.)

Zum Schlusse werden wir eingehend belehrt über die Art und Weise der deutschen Besiedlung und über die Wirtschaftsverhältnisse der deutschen Bauern und Bürger.

45. Derselbe, Über die Sprachgrenzen in Böhmen. (Volksk. 1891. S. 7—12.)

Vergl. darüber die Einl. S. 22.

46. Raaff A. A. Das Volksleben der Deutschen in West-, Nord- und Ostböhmen. (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Böhmen 1. Abtheil. Wien 1894. S. 496—564.)

47. (Schlesinger), Das deutsch-böhmische Sprachgebiet nach der letzten Volkszählung. Wien 1894. 47 S.

Die Ergebnisse dieser ausgezeichneten Darstellung sind in der Einl. S. 34 ff. verwerthet.

48. Herkner H. Über die Zukunft des Deutschthums in Böhmen. Vortr. Reichenberg 1894. 10 S.

Bemerkenswerte Erwägungen zur Statistik und Volkswirtschaft.

49. Haussen A. Die vier deutschen Volksstämme in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 34. 1896. S. 181—196.)

50. Derselbe, Bericht über den bisherigen Fortgang der Sammlung volksthümlicher Überlieferungen in Deutsch-Böhmen. (Mitth. der G. W. K. L. Nr. III.) Prag 1895. 8 S.

51. Derselbe, Zweiter Bericht über den Fortgang der Sammlung u. s. w. (Mitth. wie oben Nr. V.) Prag 1896. 8 S.

b) Schriften, die unseren Gegenstand nur nebenbei berühren.

52. Balbin B. Miscellanea historica regni Bohemiae. Folio. Prag 1679—88.

53 Pelzel F. M. Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen von den ältesten bis auf die itzigen Zeiten. Prag 1774. 4. Aufl. 1817.

54 Schaller J. Topographie des Königreichs Böhmen, darin alle Städte, Flecken, Herrschaften u. s. w. beschrieben werden. 16 Bde u. ein Registerband. Prag 1785—1790.

55. Riegger J. A. Skizze einer statistischen Landeskunde Böhmens. Leipzig und Prag 1794.

56. Das Königreich Böhmen und Schlesien. Gemälde seiner jetzigen Lage, Cultur und Sitten. Hamburg o. J.

57. Sommer J. G. Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt. 16 Bde. Prag 1833—1849.

58. Palacky F. Geschichte von Böhmen. Größtentheils nach Urkunden und Handschriften. 5 Bde. in 10 Theilen. Prag 1836—1868.

Über weitere Schriften verwandten Inhalts aus älterer Zeit vergl. man Hieke S. 2f u. 8—10

59. Czoernig K. Frh. v. Deutsche Sprachgrenzen in der österr. Monarchie. (Ethnographie der öst. Mon. 1, S. 26—32. Wien 1857.)

60. Ficker A. Die Bevölkerung der österreichischen Monarchie in ihren wichtigsten Momenten statistisch dargestellt. Gotha 1860. 56 S.

Mit 12 Tafeln. Genaue Angabe der deutsch-czechischen Sprachgrenze.

61. Helfert J. von. Die ehemalige Waldveste Böhmen. (Mitth. der geograph. Gesellsch. 13, S. 489—508.) Wien 1862.

62. Böhmen, Land u. Volk. Geschildert von mehreren Fachgelehrten. Prag 1864. XVI u. 736 S.

Über die Bevölkerung S. 122—146. Die ganze Darstellung von einseitig czechischem Standpunkt aus.

63. Gauč W. Kurze Land- und Bevölkerungsstatistik im Königreich Böhmen. Unter gleichzeitiger Behandlung der in die Statistik einschlagenden Gegenstände über Urproduction, Industrie,

Nationalität und Religion. Mit statistischen Tabellen. Prag 1866. 46 S.

Vom czechischen Standpunkt aus. Vergl. die Anzeige in den Mitth. V. G. D. 4. Beil. S. 170.

64. Winter J. Das böhmische Sprachengesetz vom J. 1865. (Mitth. V. G. D. 6, S. 116—130, 173—184, 229—242.)

65. Scheinpflug B. Die Ausbreitung des Cistercienser-Ordens und dessen Einfluss auf die Culturverhältnisse in Böhmen. (Progr. Oberrealschule.) Prag 1864. 27 S.

66. Schlesinger L. Geschichte Böhmens. Hg. V. G. D. Prag 1869. Zweite verm. u. verb. Aufl. 1870. VIII und 684 S.

Vergriffen. Die 3. Aufl. wird vorbereitet. Vgl. oben S. 19.

66a. Lippert J. Wie die deutschen Bauern nach Böhmen gekommen. (Volkskal. 1871. S. 22—28.)

67. Andree R. Tschechische Gänge. Böhmische Wanderungen und Studien. Mit einer Karte. Bielefeld und Leipzig 1872. XI und 273 S.

67a. (Gundling) Bilder aus Böhmen. Leipzig 1876. 323 S.

68. Ohorn A. Wanderungen in Böhmen. Chemnitz 1879. kl. 4°.

69. Martin E. Die deutsche Litteratur Böhmens im Mittelalter. (Mitth. V. G. D. 16. 1878. S. 20—33.)

Vgl. auch Anzeiger f. deutsches Alterthum 3, S. 107—118.

70. Neubauer J. Die deutsche Literatur in Böhmen bis zum 18. Jahrhunderte. (Progr. Realgymn.) Elbogen 1876.

71. Derselbe, Die deutsche Literatur in Böhmen im 18. u. 19. Jahrhunderte. (Progr. Realgymn.) Elbogen 1877.

72. Loserth J. Der Grenzwald Böhmens. (Mitth. V. G. D. 21. 1883. S. 177—201.) 1. Die alte Umgrenzung Böhmens. 2. Die Landesthore. 3. Die böhmischen Straßen und Saumwege. 4. Die Choden.

73. Goehlert J. V. Die Ergebnisse der in Österreich im vorigen Jahrhundert ausgeführten Volkszählungen im Vergleiche mit denen der neuen Zeit. (Sitz.-Ber. d. Wiener Akad. d. Wiss. 14, S. 52—73.) 1855.

74. Derselbe, Die Zustände der böhmischen Landbevölkerung vor 125 Jahren. Nach einem Manuscript mitgetheilt. (Öst. ung. Revue 16, S. 264—285.)

75. Hickmann A. L. Graphische Statistik von Böhmen. Reichenberg 1877 u. 1878.

Sechs Karten. Für uns kommen in Betracht: 1. Bevölkerungsdichte von Böhmen. 2. Sprachenkarte nebst Angabe der Landtagswahlbezirke. 6. Konfessionelle Verhältnisse.

76. Le Monnier F. R. v. Verbreitung der Deutschen in Österreich-Ungarn nach der Volkszählung vom 31. Dez. 1880. Wien 1885. Fol. (Karte.)

Über weitere ähnliche Werke vergl. Mentz S. 42 f.

77. Gehre M. Die deutschen Sprachinseln in Österreich. Großenhain 1886. 4°.

Auf Böhmen beziehen sich S. 6—28. Nebenbei sei erwähnt: Loserth J. Deutsch-böhmische Kolonien in der Bukowina. (Mitth. d. V. f. G. d. D. 23, S. 373—384.)

78. Hickmann A. L. 1. Die Bevölkerungszunahme des Königreichs Böhmen während der letzten 250 Jahre. 2. Zunahme der Städtebevölkerung Böhmens seit 100 Jahren und das Verhältnis derselben zur Landbevölkerung. Mit 2 graphischen Karten. (Jahresber. Comm.-Handelsschule.) Reichenberg 1888. 8 S.

79. Skene A. v. Entstehung und Entwicklung der slawisch-nationalen Bewegung in Böhmen und Mähren. Wien 1893.

80. Neuwirth J. Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen vom Tode Wenzels III. bis zu den Hussitenkriegen. 1. Band. Prag 1893.

In der Einl. Manches zu unserem Gegenstande.

81. Wolkan R. Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgang des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894.

Zu unserem Gegenstande die Einl. 1—48. Vgl. die Anz. von Hauffen in der Zeitsch. f. d. österr. Gymn. 1895. S. 906—915.

82. Toischer W. Die deutsche Litteratur bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges. (Die österr.-ung. Mon. in Wort und Bild. Böhmen. 2. Abth. S. 126—139.) Wien 1896.

83. Klaar A. Die deutsche Literatur seit dem dreißigjährigen Krieg. (Ebenda S. 139—162.)

84. Lippert J. Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit. Ausschließlich aus Quellen. Mit Unterst. d. G. W.

K. L. 1. Band. Die Slawische Zeit und ihre gesellschaftlichen Schöpfungen. Mit einer Karte. Prag, Wien, Leipzig 1896.

Vgl. Einleitung S. 22.

85. Wagner J. E. Übersichtskarte des Königreiches Böhmen. Enthaltend die nationalen Sprachgebiete u. s. w. Prag 1896.

B. Mundart, Worischatz, Namen.

86. Peters J. Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. (Beiträge zur Geschichte Böhmens hg. V. G. D. Abth. II, Band 1, Nr. 2.) Prag 1864. 52 S.

Anleitung zur Mitarbeit an einem Wörterbuch der deutsch-böhmischen Mundarten. Hier gibt P. für Verwandtschafts-Bezeichnungen, Körpertheile, Sinnesthätigkeit, Temperamente, Aberglauben, Sitte, Wohnung, Tracht, Landwirtschaft, Natur ꝛc. zahlreiche Ausdrück. der verschiedenen deutsch-böhmischen Mundarten, nebst Redewendungen, Erklärungen und vergleichenden Ausführungen. Das angehangte System für die Bezeichnung mundartlicher Laute genügt den heutigen Ansprüchen nicht mehr.

87. Gradl H. Die Dialekte der Deutschen [in Böhmen]. (Österr.-ung. Mon. Band Böhmen. 1. Abth. S. 604—618.) Wien 1894.

Vergl. die Einl. S. 37.

88. Lambel H. Plan und Anleitung zu mundartlicher Forschung in Deutsch-Böhmen. (Mitth. V. G. D. 35, S. 1—21.)

Vergl. die Einl. S. 59.

89. Ritschel A. Das Prager Deutsch. (Phonetische Studien 6, S. 129—133.)

„Die Komponenten dieses Idioms sind einerseits die lautliche Eigenart der im deutschen Sprachgebiete Böhmens gebräuchlichen Dialekte und der ziemlich allgemein in Österreich herrschenden deutschen Sprechweise andererseits die besondere Artikulation einzelner Laute im czecho-slawischen." — „Es sind Laute der österreichisch deutschen Sprechart nach dem Gehör reproduciert von Sprachorganen, die an czecho-slawische Artikulation gewöhnt sind." — Die getrübten Laute ä, ö, ü, eu, werden wie e, i, ai, ausgesprochen, die Nebensilben haben nicht tonloses e, sondern silbenbildendes l, r, n, m. Auslautendes e der Nebensilbe wird wie a ausgesprochen. B, d, g und s sind im Anlaut stimmlos, p und t ohne Aspiration. Die Artikulationsstelle für den ach- und den ich-Laut ist nur wenig verschieden. Es gibt nur ein Zungen-r. Die Lippenthätigkeit ist gering. Durch den Einfluss der Schule und der immer stärker werdenden gesellschaftlichen Scheidung beider Volksstämme schwindet das Charakteristische immer mehr. Das oft rühmlich erwähnte „reine Prager Deutsch" wird schon

seit Alters von den gebildeten Kreisen gesprochen, die in Prag einer engeren Verbindung mit breiten deutschen Volksschichten entbehren

90 Schleicher A. Über die wechselseitige Einwirkung von Böhmisch (d. h. Czechisch) und Deutsch. (Herrigs Archiv 9, S. 38—42 u. 255.)

91. Nagl W. Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem czechischen Dialekt. (Blätter d. Vereines f. Landeskunde v. Nieder-Österr. 1887. S. 356—388.)

Vergl. die Anz von A. Hruschka in den Mitth. V. G. D. 27. Bd. S. 68—69.

---

92. Schön J. Geographische Seltsamkeiten in Böhmen. (Bohemia 1828, Nr. 16 u. 17.)

Über Ortsnamen

93. Peters J. Über die Ortsnamen Böhmens. (Progr. Gymn.) Pisek 1855. 4°. 21 S.

94. Derselbe, Über die Bildung der deutschen und böhmischen Personennamen. (Progr. Gymn.) Pisek 1856. 4°. 17 S.

95. Derselbe, Über die deutschen Ortsnamen in Böhmen I. (Mitth. V. G. D. 7, S. 1—12.)

96. Jacobi B. Die Bedeutung der böhmischen Dorfnamen für Sprach- und Weltgeschichte. Topographisch, naturwissenschaftlich und etymologisch nachgewiesen. Leipzig 1856. X u. 252 S.

Ganz verfehlt

97. Böhme O. Die Ortsnamen auf -grün in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 29. S. 307—321.)

Urkundliche Nachweise für 107 Namen nebst näheren Erläuterungen

98. Hruschka A. Über deutsche Ortsnamen. (Sammlung G. V. Nr. 56.) Prag 1880. 16 S.

Allgemeiner Überblick mit besonderer Berücksichtigung deutsch böhmischer Ortschaften. Vergl. desselben Verfassers „Die deutschen Personen- und Familiennamen". Ebenda Nr. 50.

99. Lippert J. Deutsche Namengebung im alten Böhmen. (Bohemia 1888. Nr. 64 und 66.)

Orts- und Personennamen aus dem Mittelalter.

100. Derselbe, Nothwendige Generalrevision. (Bohemia 1891. Nr. 15.)

über unberechtigte Einführung czechischer Bezeichnungen für deutsche Ortsnamen in Böhmen. Vergl. dazu die Nachträge von E. Langer. Bohemia 1891. Nr. 18.

101. Bernau F. Böhmens deutsche Burgnamen (Exc-C 14. 1891 S. 34 f.)

102. Paudler A. Orts- und Burgennamen. (Ebenda 15, S. 329—347.)

103. Opiz P. M. Provinzial-Namen der Pflanzen. (Bohemia 1830, Nr. 72.)

O. fordert zur Sammlung der mundartlichen Pflanzennamen auf. Eine Liste davon verzeichnet er in seiner Schrift: Böhmens phanerogamische und cryptogamische Gewächse. Prag 1823.

104. Schreiber H. Die Wichtigkeit des Sammelns volksthümlicher Pflanzennamen. (Zeitschr. f. österr. Volksk. 1, S. 36—43.)

Mit Berücksichtigung deutsch-böhmischer Verhältnisse.

Mundartliche Dichtungen aus allen Theilen Böhmens finden sich in dem Werke J. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern, 3 Bände, Berlin 1846—1854, ferner in besonders reichem Maße in den Zeitschriften „Böhmens deutsche Poesie und Kunst", „Aus deutschen Bergen" u. a.

C. Haus und Hof. Dorfanlage.

105. Grueber B. Das deutsche und das slawische Wohnhaus in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 8, S. 213—219.)

106. Grueber B. Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Nach den bestehenden Denkmälern geschildert. 4. Theil. Wien 1879. S. 105—118 Holzbauten. Über hölzerne Kirchen, Glockenthürme, Todtenleuchten, Bauernhäuser, mit schönen Abbildungen.

107. Meringer R. Die czechisch-slawische ethnographische Ausstellung in Prag speziell in Bezug auf das czechische Haus und seine Geräthe (Wien. Anthrop. Mitth. 25, S. 98—105.) Dazu Bemerkungen von G. Baucalari S. 110 f.

108. John A. Zur deutschen Hausforschung in Böhmen (A. d. Bergen 9, S. 163—167.)

Mentert zur Hausforschung in Böhmen auf. Vergl. auch Johs im Lit. Jahrb. 1896 S. 101—104 und in der Zeitschr. f. Kulturg 1, S. 426—438

109 Seydl. Pläne typischer Formen landwirthschaftlicher Bauten des Kleingrundbesitzes in Böhmen. Wien 1878.

Vergl. oben Ficker Nr 8, S. 134—152 Wohnungsverhältnisse: Naaff Nr. 46.

D. Volkstracht.

110. Pucherna A. Trachten böhmischer Bauern und Bäuerinnen. In 36 Abbildungen. In Kupfer gesetzt von Ludwig Grafen Buquoy. Prag 1814.

Vergl. Emt S 71.

E. Erwerbsverhältnisse. Volks-Industrie, Volks Nahrung.

111. Mayer F Die volkswirtschaftlichen Zustände Böhmens um das Jahr 1770. (Mitth. V G. D. 14 1876 S. 125—149)

Bericht des Hofkriegsrathes über den Zustand der einzelnen Kreise

112. Gindely A. Das Zunftwesen in Böhmen vom 16. bis ins 18. Jahrh. (Sitz.-Ber d. Böhm. Ges. 1884, S. 55—83)

113. Stamm F. Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirtschaft des Königreiches Böhmen. Prag 1856.

114. Derselbe, Zur Geschichte der Volksnahrungsmittel in Böhmen. (Bohemia 1877 Nr 9, 17, 39, 48, 73, 82, 87.)

115. Weber O. Über die Entwicklung der keramischen Industrie in Böhmen. (Mitth. V G. D. 35. Heft 2.)

Weiter vgl. man Ficker Nr. 8 S. 63—90. Beschäftigung und Erwerb; sowie das Verzeichnis bei Hicke S. 15—20.

F. Sitten, Bräuche und Feste.

116. Boemus Joannes (Aubanus Teutonicus) Omnium gentium mores, leges et ritus. Lugduni 1539.

S. 187 De Boemia et moribus Boemorum.

117. Pröhle H. Aus dem Kaiserstaat. Schilderungen aus dem Volksleben in Ungarn, Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Tirol und Wien. Wien 1849.

118. Hanuš J. J. Über die alterthümliche Sitte der Angebinde bei Deutschen, Slawen und Litthauern. Prag 1855.

119. Schuberth F. L. Das Maifest in Bohmen. (Bohemia 1858, Nr. 127.)

120. Grohmann J. V., Volksgebräuche der Slawen und Deutschen in Bohmen. (Wanderer 1859, Nr. 78—103.)

121. Reinsberg-Düringsfeld O., Freih. v. Festkalender aus Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntnis des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen. Prag 1862. XVI u. 627 S. Neue (Titel-) Ausgabe 1864.

Neben czechischem sehr viel deutscher Stoff an öffentlichen, kirchlichen und Familienfesten und Bräuchen nebst Mittheilungen zahlreicher Lieder, Sprüche, Wetterregeln u. a.

122. Foedisch J. E. Das Johannisfeuer (Volkskal. 1871, S. 126—129.)

123. Gruber B. Deutsches Leben. Schilderung des deutschen Volkes in allen seinen Stämmen. (Festschrift des V. G. D.) Prag 1871.

124. Lippert J. Deutsche Festbräuche, dem Volke culturgeschichtlich erklärt. Hg. V. V. G. K., Prag 1884. 8 u. 224 S.

Festzeiten und Bräuche, Schießen, Spiele und die dabei vorkommenden abergläubischen Vorgänge werden besprochen und erläutert mit besonderer Berücksichtigung Böhmens.

125. Thomas F. Deutsche Frühlingsbräuche in Bohmen. (Gruß Gott 1888.)

126. Usener H. Religionsgeschichtliche Untersuchungen. II. Christlicher Festbrauch. Bonn 1889.

II. veröffentlicht und bespricht hier die Weihnachts- und Johannisbräuche, die der deutsche Mönch Alfo im Stifte Brewnow bei Prag am Ende des 14. oder zu Beginn des 15. Jahrhundertes niedergeschrieben hat. Die Weihnachtsbräuche beziehen sich zum großen Theile sicher auf das czechische Volk. Die erwähnten 10 Sitten der Feier Johannis des Täufers werden zum großen Theile noch heute von den Deutsch-Böhmen geübt. Sie sind folgende (S. 81 f.): faciunt ignes. — Carcoshe portant in capitibus et coronas expendunt ante domos — praecingunt se — pueri faciunt eis gladios igneos — homines chorisant et laetantur — eius vigilia jejunatur, cum tamen non sit tempus — item scolares cum laicis se percutiunt — item homines por-

Digitized by Google

tant rosas et flores in manibus — Item in quibusdam locis juvenes extra villas et civitates in campis dormiunt.

127. Grohmann K. J. Der erste Mai. (Freie Bildungsblätter. 1, S. 67—69.)

128. Butzbach J. Chronika eines fahrenden Schülers. Aus der lateinischen Handschrift übersetzt von Becker. Regensburg 1869.

Mit Nachrichten über böhmische Sitten vom Ende des 15. Jahrhunderts. Ausführlich besprochen von Fobisch im Volkskalender 1873, S. 47—51.

Vgl. Naaff Nr. 46 u. Nr. 187f. Schmalfuß Nr. 4 und die folgenden zwei Abschnitte.

G. Volksrecht.

129. Rößler E. F. Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren. Eine Sammlung von Rechtsbüchern, Urkunden und alten Aufzeichnungen zur Geschichte des deutschen Rechts. Mit einer Vorrede von J. Grimm. 1. Das alte Prager Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert. Prag 1845.

Der 2. Band bezieht sich auf Mähren

130. Glückselig L. Der alte Prager Schöffenrath (Libussa 9, 1850, S. 437—451.)

131. Wiechowsky A. Privilegium der Strumpfwirker der Prager Altstadt. (Mitth. V. G. D. 3, S. 55—59.)

132. U. J. Studien aus der Rechtsgeschichte Böhmens. (Ebenda 10, S. 109—132, S. 267—283.)

Darunter: Das deutsche Recht in Böhmen bis 1536. S. 267 ff. Einige Blicke auf das Altprager Rechtsleben im 13. u. 14. Jahrhundert. S. 275 ff.

133. Schlesinger L. Deutsche Dorfweisthümer. (Mitth. 15, 1877 S. 169—197, und 22, S. 281—330.)

134. Grunzel J. Über die deutschen Stadtrechte Böhmens und Mährens (Ebenda 30, 1892 S. 128—154; 31, S. 129 bis 145, 263—280, und 32, S. 348—357.)

135. Lippert J. Die Freitheilbarkeit nach böhmischen Dorfrechten alter Zeit. (Bohemia 1889, Nr. 20.)

Vgl. Bachmann, S. 140 f.

II. Mythisches, Aberglauben, Zauberei.

136. Herrschender Aberglaube in Böhmen. (National-Kalender 1812, S. 86—89; 1813, S. 67, 1814, S. 46—49; 1818, S. 14—19.)

137. Bentel F. v. Die Alchymie in Böhmen. (Klar's Libussa. 16. 1857, S. 367—370.

17. Jahrhundert.

138. Teller M. Sammlung verschiedener Volksarzneimittel und deren zweckmäßige Anwendung. (Prager Kalender 1861, S. 110—112; 1862, S. 60—62; 1863, S. 110—113; 1865, S. 58—60; 1866, S. 55—57.)

Vgl. ebenda 1862, S. 62—64, Abschrift eines handschriftlichen Zauberbuches.

139. Maraß J. Über den noch herrschenden Aberglauben auf dem Lande. (Ebenda 1880, S. 103—110.)

Meist Hexengeschichten und Volksmedicin in der Bischofteinitzer Gegend. U. a bedauert der Verfasser, daß die Bäuerinnen um Mies die „kostspielige und unkleidsame" Volkstracht noch immer nicht ablegen

140. Grohmann J. V. Aberglaube und Gebräuche aus Böhmen und Mähren I (Beitr., hg. V. G. D. Abth. II, Band II) Prag 1864, X u. 249 S.

Diese überaus reichhaltige Stoffsammlung berücksichtigt gleichmäßig Deutsche und Czechen.

141. Derselbe, Heidnisches aus Böhmen. (Mitth V. G. D. 2, S. 17—24, 94—97.)

142. Derselbe Uralte Sympathiemittel aus Böhmen (Ebenda 4, S. 79—82).

143. Wuttke A. Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart. Zweite völlig neue Bearbeitung. Berlin 1869.

Berührt wiederholt Böhmen.

144. Lippert J. Wie Sagen werden. (Volkskalender 1874, S. 35—45.)

145. Svatek J. Culturhistorische Bilder aus Böhmen. Wien 1879. VI u. 311 S.

146, Toischer W. Segensformeln. (Mitth. V. G. D. 16, 1877 S. 236—238.)

147. Lippert J. Christenthum, Volksglaube und Volksbrauch Geschichtliche Entwicklung ihres Vorstellungsinhaltes. Berlin 1882.

L. nimmt bei der Besprechung der einzelnen Volksanschauungen und Bräuche sehr häufig auf die ihm besonders vertrauten Verhältnisse in Böhmen Rücksicht. Bei der weit ausgreifenden historischen und vergleichenden Darstellung L's werden die Einzelheiten in neue Beleuchtung gerückt. Bemerkenswert sind auch die mitgetheilten älteren Quellen für die Volkskunde, bischöfliche Verbote u. a. Vgl. die Anz. von E. H. Meyer im Anzeiger f. deutsches Alterthum 9, S. 298—303

Vgl. Vernaleken Nr. 183.

I. Sagen und Märchen.

148. Balbinus B. (Vgl. oben Nr. 52) berichtet in Decas I, Liber III über Schatz- und Gespensterſagen, über die weiße Frau, über Geister-Erscheinungen, Magie, Träume und Weissagungen in Böhmen. Liber I, Rübezahl u. a.

149. Sagen der böhmischen Vorzeit aus einigen Gegenden alter Schlösser und Dörfer. Wien und Prag 1798. 220 S.

Meist czechischen Ursprunges und romanhaft erzählt.

150. Gerle W. A. Volksmärchen der Böhmen 2 Bande. Prag 1819.

Mit Ausnahme des Rubezahls nur czechische Märchen. Zu Romanen ausgestaltet.

151. Griesel A. W. Märchen- und Sagenbuch der Böhmen. 2 Bände Prag 1820.

Die Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen,*) Göttingen 1856, geben im dritten Bande, S. 342 ff., eine Übersicht über die älteren böhmischen Sagen- und Märchensammlungen und erwähnen zu Griesel mit Recht: „Enthält kein einziges echtes Märchen, sondern sogenannte poetische Bearbeitungen von ein paar Sagen oder bloße Erfindungen. Vielleicht kommen einzelne wahre Züge vor." Dieses Urtheil gilt auch für Nr. 149—161.

152. Woltmann von, Karoline. Volkssagen der Böhmen 2 Bande Prag 1815. 16°.

153. Dieselbe, Neue Volkssagen der Böhmen Halberstadt 1821. VI u. 190 S.

153. Dietrich E. Ch. B. Die Vorzeit oder Volks- und Ritterſagen Böhmens. 3 Theile. Meißen 1826.

Und mehrere für uns wertlose Einzelausgaben.

154. Polt J. J. Märchen und Erzählungen für Jung und Alt. Leitmeritz 1835.

Nicht auf Böhmen beschränkt.

156. Derselbe, Sagen und Geschichten aus der Vorzeit Böhmens. Ein unterhaltendes Lesebuch für Jung und Alt. 2 Bändchen. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1839.

157. Weyrother Cl. R. v. Böhmische Sagen. Prag 1843. Zweite verkürzte Aufl. Prag 1865.

Meist czechisches Gut.

158. Arnim Friedmund v. Hundert neue Märchen, im Gebirge gesammelt. Erstes (einziges) Bändchen. Charlottenburg 1844.

Nach den Brüdern Grimm a. a. O. aus Böhmen stammend. Es scheint, daß A. hier verschiedene volksthümliche Überlieferungen willkürlich verwendet und verknüpft hat.

159. Legis-Glücksel ig. Märchen. Almanach für Jung und Alt. Prag, Leitmeritz und Teplitz o. J. (1840).

Allgemein. Wertlos.

160. Mileuowsky J. Volksmärchen aus Böhmen. Mit Zeichnungen von Reissenstein. Breslau 1853.

Die Brüder Grimm a. a. O. sagen: „Die böhmischen Märchen von M. sind wohl auf Überlieferung gegründet, aber sie ist dürftig und durch die breite mühsame Bearbeitung verdeckt."

161. Heber F. A. Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser. 7 Bände. 1843—1849.

H. erzählt zu einzelnen Schlössern die Sagen, die darüber im Volksmunde umlaufen, in einer weitschweifigen, romanhaften Wiedergabe. Er sagt darüber selbst im Vorworte: „Romantische Sagen und abenteuerliche Legenden, die mit der Sache in Verbindung stehen, sollen hier zwar treu und gewissenhaft, aber auch lebhaft und anziehend erzählt werden."

162. Grohmann J. V. Sagen aus Böhmen. (= Sagenbuch von Böhmen und Mähren. Erster [einziger] Theil). Prag 1863. XX u. 324 S.

Die älteste, wissenschaftliche Sammlung mit schüchter Wiedergabe der überaus reichen, vielseitigen deutschen und czechischen Volksüberlieferungen. Vgl. Libussa 14, 1855, S. 69—74.

163. Weyhrother Cl. R. v. Prager Sagen. 2 Reihen. Prag 1863 u. 1864. 108 u. 93 S.

Deutsches und czechisches Gut.

164. Kleroth = Weyhrother, Böhmische Sagen. (Bohemia 1855, Nr. 240, 290, 292; 1856, Nr. 149, 153, 164, 219,

236, 240, 251 f., 254, 265, 269; 1857, Nr. 68 f., 274; 1858, Nr. 130, 144, 194, 210, 222; 1860, Nr. 170, 239 f.; 1861, Nr. 185, 309; 1862, Nr. 52, 160, 184; 1863, Nr. 240, 272, 284, 307.)

Vgl. auch Prager Kalender 17, S. 135. Ebenda einige einzelne Sagen, 1, S. 116; 7. S. 70; 11, S. 124 f.; 13, S. 99—103; 14, S. 135.

165 Lederer J. Sagen und Geschichten aus Böhmen Pilsen 1869. 59 S.

Historische Novellen.

166. Glückselig L. Das Faustische Haus in Prag. (Lotus 14. 1855, S. 396—421.

167. Fòbisch J. E. Felsensagen aus Böhmen. (Mitth. V. G. D. 7. 1868 S. 69—83.)

168. Derselbe, Die Sage von der weißen Frau in Böhmen. (Ebenda 9, S. 85—91.)

169. Klerotỳ, Über die Wampyrsage in Böhmen und im allgemeinen. (Ebenda 11, S. 75—79.)

170. Bernau F. Die Städtewahrzeichen Deutsch-Böhmens. (Comotovia 1876, S. 65—73; 1877, S. 99 f.; 1878, S. 94—101; 1879, S. 97—105.

Mit vielen Sagen.

171. Derselbe, Sagen aus Deutschböhmen. (Raaff's Liebesgaben, Poesien- und Novellenalbum. Komotau 1877, S. 156—162).

172. Raaff A. und Bernau F. Sagen und Gespensterfiguren in Deutschböhmen. (Comotovia 1878. S. 79—85.)

Vgl. ebenda 1877, S. 68—76; 1878, S. 76—79, 105—112; 1879 S. 83—88.

173. Wiechowsky W. Märchenbuch. Prag 1879.

Allgemein.

174. Hlawatsch A. Aus Böhmens Vergangenheit und Gegenwart. Geschichte und Sage. Prag 1880. 162 S.

Neben Gedichten auch gut erzählte Sagen in Prosa.

175. Paudler A. Sagenschatz aus Deutschböhmen. Für die Jugend gesammelt und bearbeitet. Leipa 1893. 4° 110 S.

Darunter mehrere zuerst nach dem Volksmunde mitgetheilte Stücke. Das Ganze eine sehr glückliche Auswahl.

176. Wimmer Emilie, Sagen aus West- und Ostböhmen (Exc.-Cl. 15, S. 316—323.)

177. Schindler J. St. Wolfgang in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 33. 1895 S. 211—215.)

Enthält u. a. die in Böhmen verbreiteten Wolfgangslegenden.

178. Wenisch J. Sagen aus Deutschböhmen. (Rothaug'sche Jugendbibliothek.) Prag 1883.

179. Manzer R. Sagen aus dem Böhmerlande. (= Jessen's Volks und Jugendbibliothek N 62.) Wien 1885.

180. Sagen und Märchen aus Böhmen. (= Obentraut's Jugendbibliothek Nr. 49.)

Böhmen ist auch in mehreren allgemeinen österreichischen oder deutschen Sagensammlungen vertreten. So bei:

181. Kaltenbäck J. P. Die Mariensagen in Österreich Wien 1845. 2 Aufl. Bonn 1877.

182. Gebhart J. Österreichisches Sagenbuch Pest 1862

183. Vernaleken Th. Mythen und Bräuche des Volkes in Österreich Wien 1859.

184. Hlawatsch A. Sagen aus Österreich. Dux o. J.

Nur in Reimen

Auch in der Brüder Grimm Sammlung deutscher Sagen. (3. Aufl. Berlin 1891) befinden sich einzelne Sagen aus Böhmen

K. Volkslieder.

185. České národní Písně. Prag 1825.

Diese Sammlung enthält im Anhang 50 deutsche Volkslieder aus Böhmen, die wegen des Alters der Aufzeichnung und wegen der in einer besonders gebundenen Beilage aufgezeichneten Melodien beachtenswert sind An und für sich sind die mitgetheilten Vierzeiler, Tanz- und Scherzlieder ohne besonderen Wert.

186. Scheinpflug B Über das deutsche Volkslied. (Mitth. V. G. D. 2, S. 123—128, 162.)

Eine Aufforderung zur Sammlung deutscher Volkslieder in Böhmen. Mit Proben.

187. Naaff A. A. Das deutsche Volkslied in Böhmen (Mitth 20. 1882 S. 273—290; 21, S. 81—93, 125—145, 239—252, 329—344; 22, S. 44—55.)

Zur Entwicklungsgeschichte des Volksliedes. Lieder aus Nordwestböhmen. Liebes-Gesätzel, Liebeslieder, Kinderlieder, Speciallieder.

188. Derselbe, Das Jahr im Volkslied und Volksbrauche der Deutschböhmen. (Ebenda 22, S. 250—264; 23, S. 182; 25, S. 380—393; 27, S. 344—349.)

Mittheilung zahlreicher Lieder.

189. Hruschka A. und Toischer W. Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Hg. v. V. G. f. Prag 1891. XVI u. 542 S.

Eine vorzügliche Sammlung. Der Stoff kam den Herausgebern durch ältere Theilsammlungen zu und durch eine Reihe von Mitarbeitern, die in den verschiedensten Gegenden Böhmens unmittelbar aus dem Volksmunde geschöpft haben. Der Einlauf wurde von den Hg. kritisch gesichtet, inhaltlich angeordnet und in getreuem, zum Theil mundartlichem Texte fixirt. Beinahe 2000 Nummern geistliche und historische Lieder, Balladen und Liebeslieder, Vierzeilige und Kinderreime. Beigegeben sind 50 Melodien und reichhaltige vergleichende Anmerkungen. Vgl. u. a. die Anzeige von Ammann im Anz. f. deutsch Alterthum 18, 392—397.

190. Hauffen A. Die deutschen Volkslieder in Böhmen. (Bohemia 1891, Nr. 272.)

Eine Charakteristik im Anschluss an Nr. 189.

191. Krejčí J. Zu den deutschen, böhmischen und mährischen Volksliedern. (Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 1. 1891. S. 414—421.)

K. macht darauf aufmerksam, daß mehrere czechische Legenden, Balladen und Liebeslieder im Inhalt deutschen Liedern entsprechen. Die Frage nach dem Ursprung lässt er offen. Doch gerade die erwähnten Lieder sind in ganz Deutschland verbreitet, müssen also deutschen Ursprunges sein.

192. Voretzsch K. Zu den deutschen Volksliedern aus Böhmen und aus Niederhessen. (Ebenda 3, S. 176—189 u. 337 f.)

Mit Ergänzungen zu Nr. 189. Vgl. Englert ebenda 4, S. 90. Auch in den Preußischen Jahrbüchern 77, S. 198—201, bespricht Voretzsch Nr. 198 u. gibt ebenda S. 233 neue Parallelen zu den Liedern: „In Böhmen liegt ein Städtchen“ und „Die Sonne steht am Himmel“.

192a. Hauffen A. Das deutsche Volkslied in Österreich-Ungarn. (Ebenda 4, S. 1—33.)

Vgl. bes. S. 28 u. 32 über Böhmen.

193. Schmid G. Die Wallensteinliteratur. (Mitth. V. G. D. 17. 1879. S. 121 f. Volks- u. Kriegslieder des 17. Jahrhunderts.)

Vgl. ebenda 21, Beiheft S. 38 f.

194. Görner K. Zur Flugblatt-Poesie des siebenjährigen Krieges. (Ebenda 24, 1886. S. 185—204.)

195. Wolkan R. Der Winterkönig im Liede seiner Zeit. (Deutsche Zeitschr. f. Geschichts-Wissenschaft 2, S. 390—409.)

Nr. 193—195 beziehen sich nur zum Theil auf Böhmen. Vgl. Bohemia 1894, Nr. 332 u. 344; 1895, Nr. 2.

196. Derselbe, Bibliographie der deutschen Literatur Böhmens im XVI. Jahrhunderte. (= Böhmens Antheil an der deutschen Literatur des XVI. Jahrhunderts I.) Prag 1890.

W. erwähnt hier mehrere ältere deutsche Sammlungen von Volks- und Gesellschaftsliedern aus Böhmen. So Nr. 269 Reinart, Prag. 1580, Nr. 306, 337 u. a., ferner zahlreiche zum Theil volksthümliche Lieder aus den Türkenkriegen (Nr. 46, 227, 235, 242, 272, 274, 302, 325, 331, 350—354, 362, 364—367, 371—373, 382, 392, 395 f., Vgl. desselben Werkes 2. Bd. „Ausgewählte Texte aus der deutschen Literatur Böhmens im 16. Jahrhunderte" Prag 1891, S. 52—72 und oben Nr. 81, S. 302—319 und S. 352 ff.

197. Rebhann A. Einige der wichtigsten Ereignisse aus Österreichs Geschichte des 18. Jahrhundertes im Spiegel zeitgenössischer Dichtung. (Mitth. V. G. D. 34, 1896 S. 123—151.)

R. bringt 25 historische Gedichte aus der Zeit von 1755—1757. Manche darunter waren schon früher bekannt und sind nur Abschriften gedruckter Gedichte. Vgl. Sauers Euphorion 3, S. 191.

198. Weber O. Die Occupation Prags durch die Franzosen und Baiern 1741—1743. (Ebenda 34, S. 1—92.)

S. 80 finden sich deutsche Volksreime über das Elend des Kriegsjahres 1742 aus Prag. Vgl. dazu: Beiblätter zu Ost und West 1844 Nr. 104.

199. Wolkan R. Geistliches. Aus einer deutsch-böhmischen Handschrift des XV. Jahrhunderts. (Mitth. V. G. D. 34, S. 272—276.

Darunter ein revidierter Abdruck eines deutsch-lateinischen Vagantenliedes. (Hoffmann, In dulci jubilo, Nr. 32.)

200. Bäumker W. Ein deutsches geistliches Liederbuch mit Melodien aus dem 15. Jahrh. nach einer Handschrift des Stiftes Hohenfurth. Leipzig 1895.

201. Kulke E. Judendeutsche Sprichwörter aus Mähren, Böhmen und Ungarn. (Am Urquell 6, Heft 4—7.)

L. Volksschauspiele.

202. Hauffen A. Über das Horitzer Passionsspiel. Nebst einer Einleitung über die Geschichte unseres geistlichen Schauspiels und einem kurzen Bericht über andere deutsch-böhmische Volksschauspiele. (Samml. G. V. Nr. 192.) 1894. 20 S.

M. Körperbeschaffenheit.

203. Wilser L. Die Bevölkerung von Böhmen in vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Zeit. (Globus 62, S. 369—371.)

204. Schimmer G. A. Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut bei den Schulkindern Österreichs. (Wien. anthrop. Mitth. Supplement I.) Wien 1889.

Für Böhmen S. VIII u. Tafel I. Vgl. Einl. S. 92

205. Schneider L. Über die Verbreitung des blonden und des brünetten Typus in Böhmen. (Verhandl. der Berliner Anthrop. Gesellschaft 1885.)

Vgl. Bohemia 1886, Nr. 73.

206. Matiegka H. Crania Bohemica Prag 1891.

Beschreibung von Schädeln des 6. bis 12. Jahrhs

207. Niederle L. Die neu entdeckten Gräber von Podbaba. Wien anthrop. Mitth. 1892. S. 1—18)

Vgl. Globus 62, S. 96

208. Albert E. und Niederle L. Die physische Beschaffenheit der Bevölkerung (Öst.-ung. Monarchie. Böhmen I, S. 363—391.)

Vgl. Mitth. V. G. D. 34. S. 66 ff.

II. Die Bayern im südwestlichen Böhmen.

A. Allgemeines.

a) Schriften über den Böhmerwald und das südwestliche Böhmen im allgemeinen.

209. Wenzig J. und Krejči J. Der Böhmerwald Natur und Mensch. Mit einem Vorwort von Karl Ritter. Nebst 55 Holzschnitten nach Zeichnungen v. E. Herold. Prag 1860. VI u. 358 S.

Die Abtheilung „Mensch" von Wenzig. Meist historische Skizzen; einiges zur Industrie, wenig zur Ethnographie.

210. Willkomm M. Der Böhmerwald und seine Umgebungen. Ein Handbuch für Reisende. Prag 1878. 328 S.

S. 82—95. Die Bewohner des Böhmerwaldes. (Freibauern, Wallinger u. a.), S. 95—106, Erwerbs- und Industrieverhältnisse. Berichtigungen hiezu: Vgl. in den Mitth. V. G. D. 17, Beil. S. 51 f.

211. Höllrigl F. Aus dem Böhmerwald. Eine deutsch-böhmische Fahrt. Wien 1884.

212 Pröll K. Vergessene deutsche Brüder. (Reklamsche Univers.-Biblioth. Nr. 2308.) Leipzig. 3. Aufl. o. J.

S. 9—68 Wanderungen im Böhmerwalde. Mit besonderer Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen und nationalen Verhältnisse.

213 Reinohl Fr. R. v. Sprachmischung und Sprachgrenze im Böhmerwalde. (Mitth. V. V. Nr. 9. 1887 S. 113—116.)

1. Die Czechen innerhalb der Sprachgrenze 2. Der heutige Verlauf der Sprachgrenze 3. Die Verluste an der Sprachgrenze 4. Die Verluste außerhalb der Sprachgrenze

214. Das Königreich Schwarzenberg. (Deutsche Zeitung. Wien 1885, Nr. 5001 f., 5004, 5011 f., 5016, 5018.)

215. Nationale und soziale Skizzen aus dem Böhmerwalde. (Deutsche Worte. Wien 1886, Heft 1 und 3.)

216. Bilder aus dem südlichen Böhmen. (Bohemia 1889, Nr. 130 und 136. Budweis, 150, 158, 177, 181, 198, 208, 211 f.)

217. Klostermann C. Böhmerwald-Skizzen. Pilsen o. J. (1890) 164 S.

218. Bernau F. Der Böhmerwald. Mit 209 Original-Illustrationen von den hervorragendsten Künstlern. Prag o. J. (1892.) Folio. 288 S.

S. 82 ff. Über die künischen Freibauern. — Abbildungen von deutschen Volkstrachten (S. 19, 83, 114 f.), und Bauernhäusern (S. 5, 257, 269). Das Werk ist, wie Nr. 217, tendenziös czechisch gehalten.

219. Führer durch den Böhmerwald (österreichische und bayrische Antheile) und das deutsche Südböhmen. Hg. vom deutschen Böhmerwaldbunde. Budweis 1888.

S. XXXVI—XLVI Geschichtliches S. XLVI—LIII Charakteristik der Bewohner LIII—LXII Erwerbsverhältnisse. LXII—LXVIII Böhmerwald-literatur. Die 2. Auflage (v. J. 1894) bringt die ethnographischen Abschnitte in sehr gekürzter Form.

220. Zeithammer L. Land und Leute des Böhmerwaldes. Winterberg 1896. 168 S.

Bemerkenswert ist das statistische Material über industrielle Verhältnisse S. 95—108 Bevölkerung. 108—115 die Colonisation des centralen Böhmerwaldes. 137—143 die Kleinholzindustrie des Böhmerwaldes.

221. Rank J. Volksleben der Deutschen im Böhmerwalde. (Österr.-ung. Mon. Böhmen 1. S. 564—603.)

Charakter, äußere Erscheinung, Wohnung, Tracht, Feste, Sagen, aber gläubische Gebräuche. Vgl. unten Nr. 262 f.

(Nachbarschaft).

Die dem Böhmerwalde nächst verwandten ethnographischen Verhältnisse zeigt das angrenzende Niederbayern; sie sind ausführlich geschildert im Bande I, 2 des Werkes „Bavaria", Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter München 1860—1868 5 Bände in 11 Abtheilungen. Neben der Landeskunde werden hier Haus und Hof, Sagen, Mundart, Sitten, Tracht, Nahrung, Erwerbsverhältnisse, Volksbildung und die Ortsgeschichte eingehend geschildert. Karten und Trachtenbilder sind beigegeben.

b) Schriften zur Besiedlungsgeschichte einzelner Ortschaften und Gebiete.

222. Proschko F. J. Monographie des Cistercienserklosters Hohenfurth in Böhmen. Linz 1850 46 S.

223. Derselbe, Das Cistercienserstift Hohenfurth in Böhmen Aus Anlass der 600-jährigen Jubelfeier seines Bestehens Linz 1859. 82 S.

224. Peez. Die Wallinger im südwestlichen Böhmen. („Erinnerungen". Prag 1857. S. 18—21.)

225. Richter E. F. Kurzgefasste Geschichte der Berg- und Kreisstadt Böhmisch Budwe's. Budweis 1859.

226. Trajer J. Historisch-statistische Beschreibung der Diöcese Budweis. Budweis 1862.

227. Pangerl M. Urkundenbuch des Cistercienserstiftes Hohenfurth in Böhmen. (Fontes rerum austriacarum 23.) Wien 1865.

228. Derselbe, Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen. (Ebenda 37.) Wien 1872.

228a. Derselbe, Die Stiftung von Goldenkron und ihre Bedeutung für die Deutschen. (Mitt. V. G. D. 11, 1873. S. 201—223.)

229. John J. Statistische und topographische Beschreibung der Herrschaft Winterberg Prag 1870.

230 Laufecker F. Skizzen aus dem Böhmerwalde. (Mitth. V. G. D. 1. Wallern und die „Wallinger". 2, S. 176 f. 2. Am Moldauursprung. 3, S. 176—187. 3. Prachatitz. 4, S. 72—79. 4. Das Wolmatthal. 4, S. 178—184. 5. Vom Lusen zum Rachel 5, S. 86—95. 6. Der goldene Steig. 6, S. 26—29. 7. Erfenstein und der Arber. 7, S. 12—21. 8. Am Hohenstein. 9, S. 113—120 9. Die graue Witwe der Rosenberge. (Krummau) 9, S 248—259.) 10 Der Greinerwald. 10, S. 59—66

Volkswirtschaft, Sitten, Bräuche, Sagen.

231. Gallisti Th. Heimatskunde des politischen Bezirkes Krummau. Winterberg o. J. (1887.)

Über die Sprachgrenze. S. 53 f.

232. Panni E. Die königliche freie Goldbergstadt Bergreichenstein und die ehemalige Burg Karlsberg. Bergreichenstein 1876

233. Pröll L. Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägel im oberen Mühlviertel. Linz 1877.

234. Markus, Oberplan. Plano de monte Vitkonis, Horni plana. Historische, topographische und geographische Schilderungen IV u. 143 S. Wien 1883.

235. Meßner J Prachatitz Ein Städtebild. Prachatitz 1885

236. Statistischer Bericht über die wichtigsten demographischen Verhältnisse von Budweis. Wien 1887.

237. Walter J. Geschichte der Burg und Stadt Winterberg mit besonderer Rücksicht auf die jeweilige Lage des Deutschthums in Winterberg. Hg. vom deutsch. Handwerkerverein. Winterberg 1887.

238. Teichl A. Geschichte der Stadt Gratzen mit theilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Gratzen Gratzen 1888. XIV u. 351 S

239. Weber H. L. Die künischen Freibauern. (Prager Tagblatt 1882.)

240. S. B. Die künischen Freibauern im Böhmerwalde (Waldheimat 1894 Nr. 10.)

241. Märten J. Heimatskunde des Bezirks Kaplitz Kaplitz 1894

242. Schmidt B. Beiträge zur Agrar- und Colonisationsgeschichte der Deutschen in Südböhmen. (Mitth. V. G. D. 34, 1896 S. 268—272; 35, S. 83—94.)

242a. Schmidt B. Geſchichtliches von der Stritſchitzer deutſchen Sprachinſel (Mitth. B. G. D. 34, S. 380—400.)

---

243. P. Braunmüller B. Beitrage zur Geſchichte des oſtlichen Donaugaues und der Grafen von Bogen. (Vier Programme d. Stiftsgymn.) Melk 1871—1875.

244 Prückl B. Das böhmiſche Weitragebiet, ſeine Germaniſierung und ſeine weiteren Geſchicke. (Mittheil. B. G. D. 14, S. 77—94.)

245. Tupetz Th. Geſchichte der deutſchen Sprachhalbinſel von Neuhaus und Neubiſtritz. (Mitth. B. G. D. 26, 1888 S. 283 bis 303, 359—381.)

246. Klimeſch J. M. Zur Geſchichte der deutſchen Sprachinſel von Neuhaus und Neubiſtritz (Ebenda 28, S. 87—92.)
Berichtigt Nr. 245 in wichtigen Punkten.

B. Mundart, Wortſchatz, Namen.

247. Lauſecker F. Deutſche Sprachalterthümer im Dialecte des Böhmerwaldes. (Mitth. B. G. D. 3, S. 123—126.)
Zum Wortſchatz.

248. Pangerl M. Proben des Dialektes aus Oberplan bei Budweis. (Frommanns Deutſche Mundarten 6, S. 267.)

249. Rank J. Deutſche Sprachalterthümer im Dialekte des Böhmerwaldes. (Öſterr. Wochenſchrift. 4 1864. S. 1665—1672.)

250. Petters J. Über die Sprachalterthümer des Böhmerwaldes. (Mitth. B. G. D. 4, S. 1—5.)
Kritik der in Nr. 249 erwähnten mißlungenen Arbeit

251. Marxus J. Ein Beitrag zur Entſtehung deutſcher Familiennamen. (Mitth. B. B. 14. 1888 S. 163 f.)

Mitberückſichtigt iſt die Mundart des Böhmerwaldes bei Weinhold, Bairiſche Grammatik. Berlin 1867. Vgl. auch Schmeller, Bayeriſches Wörterbuch. Zweite Ausgabe, 2 Bände. München 1872 und 1878. Vgl. ferner die allgemeine Darſtellung der bayeriſch-öſterreichiſchen Mundart bei Mentz. S. 39 ff. und die Zeitſchrift: „Bayerns Mundarten."

---

252 Meßner J. Waldgeschichten. (Kobers Album, Band 23) Prag und Leipzig 1857.

253. Gangl J. Geschichten aus dem Böhmerwald o. O. u. J. (Budweis 1894.)

Theilweise in der Mundart.

C. Haus-, Hof- und Dorfanlage.

Vgl. Rank Nr. 221 und Bernau Nr. 218.

D. Volkstracht.

254. Das pittoreske Österreich. Band Böhmen und Mähren Wien 1840

Enthält Abbildungen von Bauern und Bäuerinnen aus dem Böhmerwalde und Budweis in der Volkstracht

Vgl. Rank Nr. 221 und Bernau Nr. 218.

E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Volksnahrung.

255. Meßner J. Vom Dreisesselberge. Eine ethnographische Skizze. (Bohemia 1858, Nr. 133, 137 f.)

Zur Volksindustrie.

256. K. Ein Vortrag zu Gunsten der Böhmerwald-Industrie. (Bohemia 1872, Nr. 36 f.)

Bericht über einen Vortrag Exners

257. Weber H. L. Der Nothstand im mittleren Böhmerwalde. (Deutsche Volkszeitung. Krumman 1884, Juli.)

258. Weber H. L. Landwirtschaftliche Zustande im mittleren Böhmerwalde. (Wiener landwirtsch. Zeitung 1894.)

259. Derselbe, Die alten Goldbergreviere im Böhmerwalde. (Budweiser Zeitung 1894.)

260. Meßner J. Hantierer im Böhmerwalde. (V. d. P. K. 5. S. 1093—1096.)

Bildermaler, Wanderlehrer u. a. Aus M's Schrift: Kleine Bilder nach der Natur gezeichnet, 1856.

Vgl. oben Nr. 210, 212, 214, 219 f., ferner Hieke, S. 36—88 und den Anzeiger aus dem ſüdlichen Böhmen. Budweis 1862—1871.

F. Sitten, Bräuche und Feſte.

261. Rank J. Aus dem Böhmerwalde. Leipzig 1843. VI u. 299 S.

Der Inhalt dieſer Schrift iſt zum größten Theil wieder aufgenommen in:

262. Derſelbe, Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. 1 Band. Leipzig 1851. 407 S.

Während der 2 u. 3. Band dieſes Werkes Ranks frei erfundene Erzählungen aus dem Böhmerwalde enthalten, bringt der erſte Band nur Volkskundliches. S. 21—32 Schilderung des Volksſtammes S. 37—134 Sitten und Gebräuche (Tanz, Wirthshausſtreit, Hochzeit, Begräbnis, Kirchenfeſte, landwirthſchaftliche Bräuche.) Alles erzählt R. aus den lebendigen Erinnerungen ſeiner Jugend heraus in anregender, friſcher Form. Nicht eine trockene, allgemeine Darſtellung, ſondern die Schilderung beſtimmter Vorfälle finden wir hier, bei denen R. gewiſſermaßen als Zuſeher oder Gaſt mitthut.

263. Einige Volksgebräuche aus dem Böhmerwalde. (Bohemia 1847, Nr. 77. Die Seleweckeu und Kierdaſtecken. Nr. 78. Das Pfingſtreunen der Knaben. Nr. 79. Der Faſching. Tanz der Kinder. Nr. 88. Ofenſchüſſelrennen und Hochzeitsmahl. Nr. 141. Leichengebräuche und Todtenbretter.

264. Lauſecker F. Aus dem Böhmerwalde. Volksfeſte. (Mitth. V. G. D. 3, S. 122 f.)

264. Peter J. Charakter- und Sittenbilder aus dem deutſchen Böhmerwalde Graz 1886.

Typiſche Volksgeſtalten werden hier anſchaulich geſchildert, ebenſo Bräuche und Feſte; alte hiezu gehörige Lieder werden eingeſtreut. Auch die Erzählungen Peters, die im Böhmerwalde ſpielen, bringen Beiträge zur Volkscharakteriſtik, ſo Buchengrün 1887, Waldfarren 1889, Dorfgeſchichten aus dem Böhmerwalde 1890, Junges Blut 1891.

265. Derſelbe, Volkstypen aus dem Böhmerwalde. (Roſeggers Heimgarten 1885, S. 450—455. Der Waldbauer. S. 529—533. Bua und Diandle. S. 533 f. Nal und Nal. [Großvater und Großmutter.] S. 624—626. Der Richter. S. 628—638. Der Wildſchütz.)

266. Derſelbe, Der Waldmuſikant. Eine Böhmerwald-Type (Mitth. V. B. 29. 1892 S. 281—283.)

267. Derſelbe, Volksbilder aus dem Böhmerwalde. (Freie Bildungsblätter. 1, S. 104—108.)

268. Derſelbe, Dorfkurzweil im Böhmerwalde. (Zeitſchrift d. V. f. Volkskunde. 5, 1895 S. 187—194.)

Allerlei Bräuche.

269. Weber H. L. Volksgebräuche im Böhmerwalde. (Prager Kal. 38. 1884. S. 99—105.)

270. Derſelbe, Charakter und Leben der Böhmerwäldler. (Libin. Prachatitz 1884.)

271. Schreiber H. Kunterbuntes aus der Böhmerwald Heimat. (Bayriſch Land und Volk. Augsburg 1892. 3, S. 109.)

272. Hübler F. Hochzeitsgebräuche im ſüdlichen Böhmen (Mitth. V. G. D. 28. 1890 S. 172—180.)

273. Peter J. Wie man im Böhmerwalde hochzeitet. (Bohemia 1886, Nr. 63.)

274. Ammann J. J. Hochzeitsbräuche aus dem Böhmerwalde. (Beckenſtedts Zeitſchr. f. Volkskunde 2, S. 388—401, 431—438, 460—489.)

Schilderung der Bräuche mit Wiedergabe der dabei üblichen Sprüche, Reden, Lieder und Weiſen.

275. Weber H. L. Wie man im Böhmerwalde ſtirbt. (Heimgarten 1895. Juli.)

276. Hergel K. M. Aus dem Volksleben im Böhmerwalde. 1. Die Denkmäler oder Todtenbretter. (Mitth. V. V. 21. 1890 S. 223 f.)

277. Hein W. Die Todtenbretter im Böhmerwalde. Mit 2 Tafeln und 6 Text-Illuſtrationen. (S. A. aus den Mitth. der Wien. Anthrop. Geſ. 21, S. 85—100.) Wien 1891.

Erſchöpfender Bericht über dieſe eigenartige Sitte. Schilderung der Beerdigungsbräuche, der Todtenbretter. Mitth. der Inſchriften darauf und der Sagen, die ſich daran ſchließen. Über die Unterſchiede der Verwendung in den

verschiedenen Theilen des Böhmerwaldes. Nachträge und Berichtigungen liefert Hein selbst in der Schrift „Die geographische Verbreitung der Todtenbretter." (S. A. aus den Mitth. W. Anthrop. G. Bd 24 Wien 1894.) Vgl. die Anzeige von Hauffen in der Zeitschr. f. d. Volksk. 1, S 86 f.)

278. Peter J. Nikolaus im Böhmerwalde. (Roseggers Heimgarten. 1884. S. 226—228.)

279. Derselbe, Allerheiligen und Allerseelen im Böhmerwalde. Eine Skizze. (Ebenda, 1884. S 154—156.)

280. Derselbe, Ein Winterabend im Böhmerwald. Ein Volksbild. (Ebenda, 1885. S. 206—208.)

281. Ammann J. J. Fastnacht im Bohmerwald. (Mitth. V. G. D. 28. 1890 S. 56—72.)

282/3. Weber H. L. Ostern im Böhmerwalde. (Budweiser Zeitung 1894.)

284. Ammann J. J. Der Schwerttanz im südlichen Böhmen. (Mitth. V. G. D. 26. 1888 S. 35—42.)

Sammt den Liedern, die dabei gesungen werden.

285. Derselbe, Nachträge zum Schwerttanz. (Zeitschr. f. d. Alterthum 34, S. 178—210.)

Schwerttänze aus Oberhaid. Vgl. Märten Nr. 241 S. 202—208.

6. Mythisches, Aberglauben, Zauberei.

286. Weber H. L. Volksgebräuche und Aberglauben im Böhmerwalde. (Wald-Heimat 1895. Monatsbeilage zu Nr 18.)

Vgl. oben Gallisti Nr. 231. S. 46—53 und Rank Nr. 262. S. 157—170.)

287. Wagner Th. Aberglaube im 17. und 18. Jahrhunderte. (Mitth. V. G. D. 18. 1880 S. 202—210.)

Hexen, Werwolf, Zauberei, Segen u. a. nach Acten des Wittingauer Archivs.

288. Ammann J. J. Volkssegen aus dem Bohmerwalde. (Zeitschr. d. Vereines f. Volkskunde. 1. 1891 S. 197—214, 307 bis 314; 2, S. 165—176.)

Eine wertvolle und reichhaltige Sammlung. Nach allgemeinen Bemerkungen über den Aberglauben im Böhmerwalde folgen (nach dem Volksmunde, nach Handschriften oder nach Einzeldrucken des 18. Jahrhunderts): 1. Heilsprüche für Menschen und Thiere gegen äußere und innere Krankheit u. 2. Beschwo-

rungen und Zauberformeln. 3. Kirchliche Segen und Gebete gegen Böſes überhaupt. Die Segen ſind theils gereimt, theils in Proſa; erläuternde Anmerkungen und Parallelen ſind beigegeben.

289. Ammann J. J. Segen und Zauberformeln aus Hohenfurth. (Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. 35. 1891 S. 248—252.)

Aus handſchriftlichen Blättern des 14.—16. Jahrhunderts zwei Segen gegen Wurm und Feuer und ein Liebeszauber.

I. Sagen und Märchen.

290. Louſecker F. Die graue Witwe der Roſenberge (Mitth. V. G. D. 9. 1871 S. 248—259.)

291. Fodiſch J. E. Die Sage von der weißen Frau in Böhmen. (Ebenda, 9. S. 85—91.)

Die mythiſche Berchta wurde mit Frau Perchta von Roſenberg verquickt.

292. Hübler F. Sagen aus dem ſüdlichen Böhmen. (Ebenda, 15, S. 161—167, 250 f., 328—331; 16, S. 79, 242—244, 322, 17, S. 318, 389—391; 19, S. 72—79; 22, S. 82 f.; 24, S. 330 f, 428—430; 25, S. 95 f., 205—207.

293. Wallfried J. Die gehörnte Frau von Roſenberg. (Ebenda 17, S. 388 f.)

293. Richter E. J. Südböhmiſche Sagen und Geſchichten mit einer Chronik der Stadt Budweis. Korneuburg 1881.

294. Scheſtik J. Sagen und Märchen aus der Gegend am Mittagsberge im Böhmerwalde. (Mitth. V. B. Nr. 9. 1887 S. 116 bis 118.)

295. Derſelbe, Sagen und Märchen aus dem Böhmerwalde. (Ebenda Nr. 10 S. 125—127.)

296. Müller J. Erzählungen und Sagen des Taborer Kreiſes. Neuhaus 1853. 106 S.

Verarbeitet. Zumeiſt czechiſchen Urſprungs.

Vgl. auch Galliſtl Nr. 231, S. 137—151. Märten, Nr. 241, S. 217—229. Rank, Nr. 262, S. 137—154.)

K. Volkslieder und Sprüche.

297. Weber H. L. Poeſie und Geſang im Böhmerwalde. (Der Erzähler aus dem Böhmerwalde. 1882.)

298 Hergel K. M Aus dem Volksleben im Böhmerwalde. 2. Die Waldergfangeln. (Mitth. V. B. 21. 1890 S. 224 f.)

Vgl. Rank Nr. 262, S. 171—186 und Hruschka Nr. 189

L. Volksschauspiele.

299. Lonfecker F. Volkspoesie in Prachatitz. (Mitth V G D. 4. S. 123—126.)

Ein Dreikönigsspiel.

300. Hartmann A. Volksschauspiele. In Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt. Leipzig 1880.

S 474—527 ist ein Weihnachtsspiel aus dem bayrischen Wald mitgetheilt, das wiederholt im Böhmerwald (Buschwald, Fürstenhut, Scheuereck Außergefild, Kesselhäuser) aufgeführt worden ist. Nr. 299 ist nur ein Ausschnitt daraus.

301. Schmidt V. Ein altes deutsches Passionsspiel in Böhmen. (Bohemia 1890, Nr. 277.)

Die erste literarische Nachricht über das Höritzer Spiel.

302. Ammann J. J. Das Passionsspiel des Böhmerwaldes. (Mitth. V G. D. 30. 1892 S. 181—296. Daraus S.-A. Prag 1892.)

Abdruck des alten von Gröllhell in Höritz nach volksthümlichen Vorlagen 1816 niedergeschriebenen Spieles nebst textkritischen und vergleichenden Anmerkungen und einer literarhistorischen Einleitung und zwar über. 1. Entstehung und Verbreitung des Böhmerwaldpassions. 2 Quelle, Stoff und Behandlung desselben 3 Aufführung und Aufnahme. 4. Die sprachliche Behandlung.

303. Ammann J. J. Das Leben Jesu von P. Martinus von Cochem als Quelle geistlicher Volksschauspiele. (Zeitschr. d. V. f. Volksk. 3. 1893 S. 208—223, 300—329.)

A. zeigt, dass auch das Höritzer Spiel im Wortlaut in vielen Scenen auf Cochem zurückgeführt werden kann.

304. Derselbe, Das Passionsspiel des Böhmerwaldes. Neu bearbeitet auf Grund der alten Überlieferungen. Krumman 1892. (Recte 1895.) XXX. u. 133 S.

Nachdem A. das alte Spiel herausgegeben und dessen Entstehung untersucht hatte, gelang es ihm auch die Höritzer zu neuen Aufführungen ihres Spieles im großen Stile zu bestimmen und den Böhmerwaldbund zur Förderung und Durchführung dieses kostspieligen Planes zu gewinnen. Für diesen Zweck übernahm A. die Neubearbeitung des Spieles. Er bewältigte diese

schwierige Aufgabe mit verständnisvoller Rücksicht für die volksthümliche Überlieferung, mit glücklicher Hervorhebung der in einzelnen Scenen schlummernden dramatischen Keime und mit vielen poesievollen Zusätzen. Diese Bearbeitung (die erst spät im Druck erschien) wurde im Sommer 1893 zu Hořitz in vielen Vorstellungen mit großem Erfolge aufgeführt. Von den überaus zahlreichen Besprechungen dieser Aufführungen seien nur die umfänglichsten und wichtigsten hervorgehoben.

305. Lambel H. Die Aufführungen des Höritzer Passionsspiels. (Mitth. V. G. D. 32, S. 194—211, 299—304.)

L. vergleicht auch eingehend den alten Text mit Ammanns Umdichtung. Vergl Hauffen oben Nr. 202.

306. Klaar A. Das Höritzer Passionsspiel. (Bohemia 1893 Nr. 216.)

307. Stettenheim L. Das Passionsspiel in Horitz. (Neue Freie Presse 1893. Nr. 10.433.)

308 Groß F Ein böhmisches Oberammergau. (Fremden-Blatt 1893, Nr. 175)

309. Kuh E. Das österreichische Oberammergau (Neues Wiener Tagblatt 1893, Nr 190.)

310 Schmollis E. Sacra rappresentazione della passione di Gesu Christo in Boemia. (Archivio per lo stud. di Tradiz. pop. 13, Heft 1.)

311. Landsteiner K. Text des Böhmerwald-Passionsspieles von Paul Gröllhesl. Theilweise umgearbeitet mit neuen Liedertexten und Bildererklarungen. Hg von d. Bundesleitung des Böhmerwaldbundes. Budweis u. Krumman (1895). 140 S.

Infolge eines bedauerlichen Zerwürfnisses zwischen Ammann und dem Böhmerwaldbunde kam im Sommer 1894 und 1895 nicht jene, sondern die eben genannte Bearbeitung des Probstes Landsteiner zur Aufführung. Den unfruchtbaren Zeitungsstreit, der sich darüber erhob, übergehe ich hier und erwähne nur die folgende Besprechung der neuen Aufführungen:

312. Das Höritzer Passionsspiel im J 1894. (Bohemia 1894, Nr. 127.)

III. Die Oberpfälzer (Nordgauischen) in West-Böhmen.

A. Allgemeines, zur Geschichte der Besiedelung und zur Statistik dieses Gebietes.

a) Das Egerland.

313. Grüner J. S. Beiträge zur Geschichte der königl. Stadt Eger und des egerischen Gebietes. Aus Urkunden. Prag 1843.

314. Pröckl V. Eger und das Egerland. Historisch, statistisch und topographisch dargestellt. 2 Bände. Prag und Eger 1845. 2 Aufl. in einem Bande. Falkenau 1877.

In der zweiten Auflage andere, minder reichhaltige Trachtenabbildungen.

315. Kürschner F. Eger und Böhmen. Die staatsrechtlichen Verhältnisse in ihrer historischen Entwicklung. Größtentheils nach handschriftlichen Quellen. Wien 1870. VI, 206 u. XXVII S.

316. Drivok P. Ältere Geschichte der deutschen Reichsstadt Eger und des Reichsgebietes Egerland. In ihren Wechselbeziehungen zu den nachbarlichen deutschen Landen und zu Böhmen. Leipzig 1872.

317. Habermann G. Heimatskunde für die Schulen des Egerer Bezirkes. Eger 1875. 90 S.

318. Urbanstädt R. v. Die Egerländer. Eine ethnographisch geschichtliche Besprechung. (Mitth. V. G. D. 2, S. 142—197)

Lange überholt.

319. Gradl H. Die Herkunft der Egerländer. Ein Versuch zur Aufhellung dieser Frage. (Mitth. V. G. D. 18. 1880 S. 260—274.)

320. Derselbe, Zur ältesten Geschichte der Regio Egere. (Ebenda 24, S. 1—33, 205—233.)

Vergl. auch ebenda 21, S. 158—173.

321. Derselbe, Die Urzeit des Egerlandes. (E. J. 8. 1878 S. 140—156; 9, S. 134—150.)

322. Derselbe, Das alte Egerland. (E. J. 11, S. 108—123)

Mit einer Karte f. d. J. 1315 u. einem Verzeichnis der alten Ortsnamen.

323. Derselbe, Die kirchlichen Verhältnisse des Egerlandes —1400. (Ebenda 12, S. 145—153.)

324. Schmid G. Statistisches über Eger und seine Umgebung. (Ebenda 7, S. 151—156. Vgl. auch 1, S. 101—106.)

325. Derselbe, Beiträge zur historischen Stellung Egers. (Ebenda 11, S. 145—148; 13, S. 79—85; 15, S. 164—166.)

326. Derselbe, Neueste statistische Zusammenstellung der Bezirkshauptmannschaft Eger. (Ebenda 16, S. 166—171.)

327. Reichl Ed. Zur staatsrechtlichen Stellung Egers vor dem Februarpatent. (Ebenda 13. 1883 S. 141—149.)

328. Gradl H. Die Chroniken der Stadt Eger. (1562—1595.) Prag 1884.

329. Habermann G. Aus dem Volksleben des Egerlandes. Mit Melodien von Volksliedern, einer Plan-Skizze und Lichtdruckbildern nach Photographien. Eger 1886, II u. 114 S.

Ein überaus reichhaltiges Buch, das alle Seiten des Egerländer Volkslebens eingehend behandelt.

330. Peez A. Aus Eger und dem Egerland. (Münchener Allg. Z. Beil. Nr. 303—305.) Auch S.-A. München 1887.

Eine sehr anregende Studie, die aber manches Falsche bringt, das durch Gradl in den Mitth. V. G. D. 26 Beil. S. 50—53 berichtigt wurde.

331. John A. Im Gau der Narisker. Schildereien aus dem Egerland. Eger 1888. 80 S.

U. a. S. 20—25 Dorfleben. Vergl. Mitth. V. G. D. 27 Beil. S. 65 f.

332. Derselbe, Aus dem geistigen Leben des Egerlandes. Ein Überblick über die neueste Literatur desselben. S.-A. aus der Egerländer Z. Eger 1887, 22 S.

333. Derselbe, Jahresbericht über die neueste Literatur des Egerlandes. Sociologisch dargestellt. Eger 1889. 36 S.

334. Derselbe, Dritter literarischer Jahresbericht. Begründet und herausgegeben. Eger 1890. 82 S.

335. Derselbe, Zur Volkskunde des Egerlandes. (Zeitschr. d. V. f. Volksk. 2. 1892 S. 313—320.)

336. Derselbe, Zur Kulturgeschichte des westlichen Böhmens. (Zeitschrift f. deutsche Kulturgesch. 3. 1893 S. 177—193, 273—288.)

Über die Nr 335 f. vergl. die Anzeige in den Mitth. V. G. D. 32, Beil. S 78 f.

337. John A. Über deutsches Volksthum im Egerland (Dresdener Wochenblätter f Kunst u Leben. 1892. Heft 41.)

338. Derselbe, Geistiges Leben in Deutschböhmen. (Das 20. Jahrh. 1892 Heft 11 f.)

339. Wolf A. Aus Eger und dem Egerlande. Herausg v. Habermann. Eger 1891.

340. Gradl H. Geschichte des Egerlandes (bis 1437). M. Unterst. d. G. W. K. L. Prag 1893. 434 S.

b) Der übrige Theil Westböhmens.

341. Kayper S. und Kandler W. Das Böhmerland. Wanderungen und Ansichten. Der Nordwest. Prag 1865. 384 S.

342. Watzka K. L. Die k. Stadt Mies und ihre Schicksale. Prag 1839.

342 a. Födisch J. E. Aus dem nordwestlichen Böhmen. Beiträge zur Kenntnis des deutschen Volkslebens in Böhmen. (Progr. der Oberrealschule.) Prag 1869. 30 S.

Sehr reichhaltige Beiträge zu allen Theilen der Volkskunde aus der Jechnitzer Gegend.

343. Fischer J. Historische Memoiren der Stadt Mies und deren Umgebung. Mies 1883.

343 a. Juritsch G. Geschichtliches von der kgl. Stadt Mies in Böhmen. (Progr. d. Gymn.) Mies 1896.

344. Glückselig A. M. Der Elbogner Kreis. Karlsbad und Elbogen 1842.

345. Schlesinger L. Ältere Geschichte von Elbogen. (Mitth. V. G. D. 17. 1879 S. 10—17.)

346. Derselbe. Die Chronik der Stadt Elbogen. (1471—1504.) Prag 1879.

Grammatik und Wörterbuch dazu hat S. 178—202 Hruschka besorgt. Vergl. H. Lambels Anzeige im Literaturblatt f. germ. u. roman. Phil. 1882, S. 54—56.

347. Felix P. Über das Vordringen des deutschen Elementes bei Pilsen im 17. Jh. (Mitth. V. G. D. 1. [4. Heft] S. 24—27.)

348. W. Aus der Frais Geschichtliches, Tracht, Sprachliches, Sagen von verschollenen Städten. Abstammung der Oberpfälzer. (Ebenda 2, S. 91—94.)

349. Paugerl M. und Loserth J. Die Choden von Pfraumberg. (Ebenda 20, S. 105—130.)

350. Senft E. Geschichte der Herrschaft und Stadt Plan in Bohmen. Plan 1876.

351. Weidl G. Geschichte der Stadt Plan. Plan 1883.

352. Pröckl V. Geschichte der Stadt Karlsbad, historisch, statistisch und topographisch dargestellt. Karlsbad 1883.

353. Derselbe, Geschichte der Stadt Königsberg und Umgebung. Königsberg 1884.

354. Urban M. Notizen zur Heimatskunde des Gerichtsbezirkes Plan. Ein Beitrag zur Geschichte Deutsch-Böhmens. Tachau 1884.

Zur Bevölkerung und Geschichte der Besiedlung S. 125 ff. Umfangreiche Beiträge zur Volkskunde dieses Gebietes. Vergleiche auch desselben Verfassers Aufsätze zur Geschichte Plans in den Mitth V G. D 27, S 107—110 und C. J. 10, S. 108 f

355. Derselbe, Geschichte der Stadte Königswart und Sandau. Ein Beitrag zur deutschen Geschichte Böhmens. Mies o. J. (1894.)

Wichtig für die Geschichte der Besiedlung. Vergl. dazu desselben Verfassers Aufsatze im C. J. 4 1874; 7, S. 120—145, 9, S. 110—133.

356. Pelleter M. Denkwürdigkeiten der Stadt Falkenau Falkenau und Tachau 1876—1882.

357. Hoffmann J. Heimatskunde des Falkenauer Bezirkes. Falkenau und Elbogen 1892. 28 S.

358. Gerl W. Der Tepl-Weseritzer Bezirk. Heimatkunde für Schule und Haus. Marienbad 1878.

359. Klement J. Der politische Bezirk Tepl. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Auf Wunsch des Tepl-Weseritzer Lehrervereins hg. Tachau 1878. 2. verm. Aufl. Tachau 1882.

360. Urban M. Zur Geschichte der Stadt Neumarkt und des Tepler Stiftsbesitzes überhaupt. Mies 1894.

361. Stocklöw J. Geschichte der Stadt Tachau mit theilweiser Berücksichtigung der Herrschaft Tachau. 2 Bande Tachau 1878.

362. Köferl J. Der politische Bezirk Tachau. Eine Heimatkunde für Haus und Schule. Tachau 1890.

363. Derselbe, Supplement zur Heimatkunde des politischen Bezirkes Tachau. Tachau 1895.

Nr. 362 f. bringen reiche Beiträge zur Volkskunde.

364. Grumbach F. J. Bezirkskunde. Der politische Bezirk Karlsbad umfassend die Gerichtsbezirke Karlsbad und Petschau. I. Karlsbad 1892.

365. Urban M. Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Petschau-Falkenau 1894.

Vgl. Mitth. V. G. D. 9, 80 ff. und 10, 1 ff.

366. Gradl H. Materialien zur Geschichte des Ascher Gebietes. (Mitth. V. G. D. 20. 1882 S. 87—98.)

367. Tittmann J. Heimatskunde des Ascher Bezirkes für Schule und Haus. Mit einer Bezirkskarte und der großen Zedtwitzschen Stammtafel. Asch 1893.

Für das verwandte Nachbargebiet vgl. vor allen Bavaria (vergl oben S. 127) Band II, 1. Oberpfalz (München 1863) und Band III, 1. Oberfranken (München 1864).

B. Mundart, Wortschatz, Namen.

368. Naßl J. Die Laute der Tepler Mundart. Prag 1863. 16 S. (Beitr. zur Gesch. Böhmens. Hg. V. G. D. Abth. II. 1. Bd. Nr. 1.)

369. Gradl H. Ein Beitrag zum Studium der egerländischen Mundart. (Egeria 1, 1863. S. 194 f., 202, 218—220.)

370. Derselbe, Zum ostfränkischen Vocalismus. (Kuhns Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung. 17. 1868 S. 1—10; 18, S. 263—283.)

371. Derselbe, Der ostfränkische Dialekt in Böhmen. (Ebenda 19, 321—352) auch S. A. 1870.

372. Derselbe, Zur Kunde deutscher Mundarten. (Ebenda 17, S. 10—32; 19, S. 40—70, 125—130; 20, S. 192—201.)

Hauptsächlich über den Egerländer-Dialekt

373. Naßl J. Über den mit der Dehnung und der Schärfung der Stammsilben verbundenen Lautwechsel in der Conjugation

der Verba der Tepler Mundart. (Progr. des Staats Real- und Obergymnasiums.) Mies 1877. 5 S.

374. Gradl H. Egerländische Briefe. (Egerländer Z. 1883, Nr. 16—23.)

Über die Mundart.

375. Derselbe, Ein Beitrag z Grenzbestimmungen in Westböhmen. (Mitth. V. G. D. 9, S. 91—93.)

Über Mundarten-Grenzen.

376. Maunl O. P. Die Sprache der ehemaligen Herrschaft Theusing. Als Beitrag zu einem Wörterbuch der fränkischen Mundart in Böhmen. (Progr. des Prämonstrat. Gymn.) Pilsen 1886. 32 S.

Vgl die Anzeigen von A Nagele im Litbl f germam. u. rom. Phl. 8, S. 319 und von J. Neubauer in der Zeitschr. f. d. Realschulwesen 12, S. 446 f.

377. Nagl W. Zum Wechsel zwischen oe und oi (-ahd ei) in der nordgauischen Mundart. (Beiträge z. Gesch. d. deutsch Sprache u. Literatur 19, S. 338—344.)

378. Gradl H. Die Mundarten Westböhmens. (Bayerns Mundarten 1, S. 81—111, 401—444; 2, S. 95—117, 207—242, 341—383.) In Buchform mit einer Einl, Ergänzungen und Berichtigungen versehen unter dem Titel: Die Mundarten Westböhmens Lautlehre des nordgauischen Dialektes in Böhmen München 1895 VII und 175 S.

Einleitung. Vocale (in betonten und unbetonten Silben), Diphthonge, Consonanten (in betonten u. in unbetonten Silben). Consonantenverbindungen. Diese auf einem großartigen Material aufgebaute grundlegende Untersuchung behandelt den Lautstand der nordgauischen Mundart in Westböhmen im großen und deren Spielarten mit reichen Proben aus älteren Urkunden und aus der heutigen Volkssprache. G. scheidet die Land- und Stadtmundarten dieser Gebiete, den Mischlingsjargon zwischen beiden, und die Umgangssprache der Gebildeten, die in Westböhmen die allgemeine süddeutsche mundartliche Färbung des Schriftdeutschen angenommen hat. G bestimmt die Grenzen des ganzen Gebietes und charakterisiert die 45 wichtigsten Untermundarten. Obschon die Abhandlung gegenständlich verräth, daß der Verf. sprachwissenschaftlich nicht geschult war, bietet sie doch mit ihren für die deutsche Mundartenforschung überhaupt höchst wichtigen Ergebnissen jedem, der auf dem besonders westböhmischen Gebiete weiterschreiten will, die beste Richtschnur dar.

379. Schiepek J. Untersuchungen über den Satzbau der Egerländer Mundart I und II (Progr. d. Staatsgymn.) Saaz 1895 und 1896. 42 und 46 S.

Ausgangspunkt ist die Planer Mundart, doch sind die Egerländer Mundarten überhaupt und namentlich schriftliche Denkmäler vom 16. Jahrh. ab herangezogen. Der 1. Theil behandelt die Satzfragmente, Interjectionen und die Verwendung der verschiedenen Formen des Verbums. Der 2. Theil behandelt die Modi in Haupt- und Nebensätzen. Zahlreiche Beispiele aus Dialektliedern und der mündlichen Rede sind beigegeben. Fortsetzungen dieser dankenswerten Arbeit werden folgen.

Eingehend berücksichtigt wurden westböhmische Mundarten auch bei Weinhold (oben S. 129), bei Födisch Nr. 342, S. 5—17 (Zechnitz), Schlesinger Nr. 346, Urban Nr. 356, S. 132 f., Köferl Nr. 362, S. 42—54 (Grammatik mit Proben), Nr. 363, S. 311—320 (Fremdwörter im Dialekt), Tittmann Nr. 367, S. 23, Gradl Nr. 328 (über die Sprache der Chroniken), Khull Nr. 502, Wolf Nr. 554, S. 106—120.

---

380. Kohl, Mundartliches aus dem Egerlande und seiner Umgebung. (Deutsche Mundarten 6, 1859. S. 170—175.)

Idiotismen. Vgl. Ebenda 5, S. 373.

381. Gradl H. Beiträge zu einem Egerländer Namenbüchlein. (E. J. 6. 1876 S. 132—137.)

382. Derselbe, Egerländisches Wörterbuch. Eger 1883. 1. Theil. IV. und 26 S.

383. Derselbe, Eger. (Egerwellen 1. 1883. S. 75—77.)

Über den Namen Eger.

384. Geschlechtsnamen. (Ebenda 1, S. 465—468, 482 f.)

385. Ortsnamen. (Ebenda 1, S. 485—490, 503—506, 512—515, 519—523, 533—539, 545—547.)

386. Schmidt G. Der Flurname Pröll. (Ebenda 1, S. 243.)

387. Trötscher J. Die ältesten Egerer Familiennamen. (Progr. d. Staats-Obergymn.) Eger 1883, 17 S.

Nach großem bis in das J. 1322 zurückreichenden urkundlichen Materiale. Die Entstehung der ältesten Familiennamen setzt F. in die 2. Hälfte des 13. Jahrhs. Die Namensbildung ordnet er in die Gruppen ein: Wohnsitz und Heimat, Beschäftigung, altdeutsche Eigennamen. Vgl. einzelne Nachträge und Berichtigungen in Hruschka's Anzeige: Mitth. V. G. D. 22. Beil. S. 41 f.

388. Neubauer J. Altdeutsche Idiotismen der Egerländer Mundart. Mit einer kurzen Darstellung der Lautverhältnisse dieser Mundart. Ein Beitrag zu einem Egerlander Wörterbuche. Wien 1887. 115 S.

Früher erschienen als Progr. d. Realschule in Eger 1886 u. 1887. Vgl. unter den zahlreichen Anzeigen: J. Seemüller, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 40, S. 1060 f.; F. Kauffmann, Litteratur-Ztg. 8, Sp. 537.

389. Derselbe, Über das Fremdwort im Egerlande. (Progr. d. Staatsrealschule) Elbogen 1888. S. 11—14.

Vgl. Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 40, S. 862.

390. Derselbe, Die Fremdwörter im Egerländer Dialekte. (Mitth. V. G. D. 27, S. 171—186.) Auch S.-A. Prag 1889. 18 S.

Dazu vgl. Köferl, Supplement Nr. 363, S. 311—320 über die Fremdwörter im Tachauer Dialekt.

391. Sommer K. Charakteristische Ausdrücke und Redensarten der Egerländer. (E. J. 10. 1880. S. 185—189.)

392. Neubauer J. Bezeichnungen des menschlichen Körpers und seiner Theile im Egerlande. (Bayerns Mundarten 2, S. 195—207.)

393. Derselbe, Die im Egerlande benannten Pflanzen. (Ebenda 2, S. 129—137.)

N. macht in der Einl. darauf aufmerksam, dass Gartencultur und Baumzucht im Egerlande nur in sehr geringem Grade betrieben werden. Trotzdem hat N. eine große Reihe volksthümlicher Pflanzennamen zusammengebracht. Vgl. unten Nr. 578 f.

394. Derselbe, Ein Beitrag zur Erforschung der Egerländer Mundart. (Erzgebirgs-Z. 10. 1889. S. 244—250, 268—273.)

Idiotismen.

395. Derselbe, Über Egerländer Tauf- und Heiligennamen. (Mitth. V. G. D. 33, S. 108—113.)

Neben den volksthümlichen Namensformen sind Bräuche, Reime, Redensarten u. a. verzeichnet.

396. Derselbe, Zur Egerlander Wortforschung. Ein kleiner Beitrag zu einem Egerländer Wörterbuche. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1, 1895. S. 225—234.)

Vgl. Mannl Nr. 376.

397. Böhme O. Die Ortsnamen auf -grün in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 29. 1891. S. 307—321.)

B. gibt ein alphabetisches Verzeichnis urkundlich belegter alter Namensformen aus dem nordwestlichen Böhmen mit Angabe des Verbreitungsgebietes dieser Namensbildungen auf -grün.

398. Böhm J. Eine etymologische Excursion. (Erzgebirgs-Z. 8. 1887 S. 68—72.)

Über die Ortsnamen Eger, Königsberg, Falkenau, Karlsbad.

399. Urban M. Die „Grün" und „Reuth" im ehemaligen Egerer Kreise. (Erzgeb. Z. 11, S. 194—197.)

399a. John A. Egerländer Hofnamen. (Ebenda 17, S. 202 bis 206.)

400. Gradl H. Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. 1. Deutsche Namen. (Arch. f. Geschichte u. Alterthumskunde v. Oberfranken. Bd. 18) Daraus S. A. Eger 1891 177 S. 2. Slawische Namen. (Ebenda 18.) S. A. Eger 1892 99 S.

Vgl. die Anzeigen von Peters in den Mitth. V. G. D. 30. Beil. S. 3—10 und 31. Beil. S. 69—75.

---

401. S. K. J. Zwei Sprachproben der Schönbacher Mundart. (Mitth. V. G. D. 22. 1884 S. 125 f.)

402. Lorenz J. J. Erzählungen und Gedichte in Egerländer Mundart. (E. J. 1, S. 48—70 und 7, S. 80—106.)

Vgl. Firmenichs Völkerstimmen 3, S. 597—614.

403. Gradl H. Gedichte in Egerländer Mundart. (E. J. 6, S. 138—142; 11, S. 128—132.)

404. Krauß H. N. und Dümml G. N. Eghalandrisch's Schwanck und Schnaugn. Eger 1887. 55 S.

In Prosa.

405. Dümml G. N. Dialekt Gedichte. Eger 1888. 56 S.

406. Zedtwitz-Liebenstein Cl. Graf, As da Hannat. Humoristische Gedichte in Egerländer Mundart. Falkenau 1877. 100 S.

Mit Erläuterungen und Glossar.

407. Derselbe, Wos Frankuoglnai's. Gedichte in Egerländer Mundart. Prag 1880. 144 S. 4°.

408. Derselbe, Aladahand. Gedichte in Egerländer Mundart. Eger 1882. 128 S. 4°.

409. Derselbe, Dau bring' i nu wos. Gedichte in Egerländer Mundart. Tachau 1893. 75 S.

410. Wulfhart H. Egerländer Hiftörchen. Scherzreime in der Mundart der Karlsbader Umgebung. Karlsbad 1889.

411. Urban M. Frohe Klänge aus der Rockenstube und a Sträußl Hannabutta-Räisla. Dialektlieder und Gedichte. Tachau 1889.

412. John A. Das Egerland und seine Dialektdichtung (L. Jahrb. 4, S. 12—33.)

Ferner zahlreiche einzelne Dialektgedichte von verschiedenen Verfassern in den vielen Egerländischen Zeitungen und Zeitschriften.

C. Haus und Hof, Dorfanlage.

413. Habermann G. Der Egerländer Bauernhof. (Wiener landwirtschaftliche Z. 1872. Nr. 33.)

414. Derselbe, Das Egerländer Bauernhaus. (E. J. 5. 1875. S. 109—114.)

Derselbe, eben Nr. 329. S. 21—23 mit Plänen und Abbildungen.

415. Derselbe, Egerländer Dörfer. (Kal. f. d. Egerl. 6, S. 94—100.)

416. Gradl H. Der Bauernhof des Egerlandes. (Egerer Z. 1878. Nr. 36.)

Derselbe in Nr. 319. S. 263.

417. Neubauer J. Der Egerländer Bauernhof und seine Einrichtung. 1. (Progr. d. Staatsrealschule) Elbogen 1893. 16 S. II. (ebenda) 1894. 13 S.

Genaue Beschreibung aller Räume und Gegenstände mit Angabe der mundartlichen Bezeichnungen und vergleichenden sprachlichen Untersuchungen.

418. John A. Dorf und Haus im Egerlande. (Meyer's Germania 1. 1894. S. 14—19.)

419. Gradl H. Noch einmal Haus und Hof im Egerlande. (Ebenda 1, S. 97—99.)

Gegen Nr. 418 gerichtet. Vgl. auch die Anz. Neubauer's in den Mitth. V. G. D. 33. Beil. S. 52—54.

420. Urban M. In da Höll. (Erzgeb. Z. 15, S. 9—15.)

Über den Ofen und die Bauernstube überhaupt.

421. Die älteste Kirche in Eger. (Kal. f. d. Egerl. 1, S. 75 f.)

Mit einer Abbildung der im J. 1809 niedergebrannten Kirche. Vgl. ebenda S. 59—61 und Egerwellen 1, S. 11—15.

D. Volkstracht.

422. Habermann G. Das Verschwinden der Volkstracht. (Egerer Z. 1868, Nr. 46.)

423. Willomitzer J. Tracht und Mundart des Egerlandes. (Bohemia 1875, Nr. 334.)

424. Habermann G. Über die Volkstracht des Egerlandes. (Ebenda 1884, Nr. 53 f. 56.)

Derselbe Nr. 329 S. 10–21 mit vielen Bildern.

425. Kraus J. 's eghalanda Bauang'wond. (Egerer Z. 1888, Nr. 58.)

Ein Gedicht.

426. Peiter W. Das altegerländische Frauenhemd. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 1. 1895 S. 345 f.)

Vgl. ferner Urban Nr. 354, S. 135. Tittmann Nr. 367, S. 24. Köferl 362, S. 35 f. — Bilder bei Pröckl Nr. 314, namentlich in der ersten Auflage; bei Ferrario, Il Costume, Milano 1824, 4 Band S. 732. Tafel 92, und Österr.-ungar. Monarchie, Böhmen I und II (Titelblatt).

E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Nahrung.

427. Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Eger an das k. k. Ministerium über den Zustand der Gewerbe, des Handels und der Verkehrsmittel im J. 1851. Eger 1852.

428. Habermann G. Der Sackzins im Egerlande. (Prager Morgenpost 1864, Nr. 49.)

429. Derselbe, Die Sackzinse im Egerlande. (Neue Freie Presse 1868, 17. August.)

430. Derselbe, Die Emancipation der Frau auf dem Lande. (Wiener landwirtschaftl. Z. 1871. Nr. 49.)

431. Derselbe, Die Beamten des Dorfes. (Ebenda 1872, Nr. 15.)

432. Derselbe, Die Arbeit auf dem Egerländer Bauernhofe. (Ebenda 1874, Nr. 6.)

Vgl. Kal. f. d. Egerl. 1885, S. 95–99.)

432 a. Gradl H. Die Federbilder. (Mitth. V. G. D. 5, S. 207—209.)

Vgl. auch Egerwellen 1885, S. 116—118.

433. Derſelbe, Zur Geſchichte des Zunftweſens im Egerlande. (Egerwellen 3, 1885, S. 41—45.)

434. Derſelbe, Altegerer Zinnwaren. (Ebenda 1885, S. 105—110.)

435. Ertl K. Egerländer Nahwerke (Mitth. d. mähriſchen Gewerbemuſeums in Brunn 5. 1887, S. 159).

436. Gradl H. Aus dem Gewerbsleben Alt-Egers. (E. Z. 20. 1890 S. 154—177.)

437. John A. Eine ausſterbende Cultur. Ein ſociales Bild aus dem Egerlande. (Wiener landwirtſchaftliche Z. 1896, Nr. 3051.)

Hübſche Schilderung der Flachscultur

F. Sitten, Bräuche und Feſte.

438. Über die Sitten und Gebräuche des Egeriſchen Landvolkes. Wörtlich aus den nachgelaſſenen Manuſcripten des Rathes Grüner. (Kal. f. d. Egerl. 1885, S. 34—50.)

439. Kürſchner F. Hochzeit- und Kindtanforderung in Eger im J. 1614. (E. A. 1867, Nr. 2 f.)

440. Janota E. Kindtaufgebräuche im Falkenauer Lande (Mitth. V. G. D. 11, S. 44 f.)

441. Urban M. Von der Wiege bis zum Grabe. Ein Beitrag zur Kulturgeſchichte des ehemaligen Egerer Kreiſes. (Exzgeb. Z. 12. 1891 S. 160—164, 182—188, 207—212.)

442. Urban M. Geburt, Leben und Sterben im Egergaue (Freie Bildungsblatt. 2, S. 104 f., 125—127, 159—162, 175—178.)

443. Grüner J. S. Hochzeitsgebräuche der Egerländer (Panorama des Univerſum 1. 1844. S. 217—219, 376—378.)

Vgl. E. A. 1858, Nr. 61, 1871, Nr. 13 f.

444. Fiſcher J. H. Alte Hochzeitsgebräuche der Egerländer aus dem 18. Jahrhunderte (In deſſen „Hochzeitsgebräuche aller Nationen" Wien 1868.)

Vgl. Egerer Z. 1868, Nr. 13.

445. Schönberg J. Ein Hochzeitsverſprechen im böhmiſchen Fichtelgebirge. (Über Land und Meer 1869. Nr. 17.)

446. Derſelbe, Der Plunderwagen. (Ebenda Nr. 26.)

447. Habermann G. Die Hochzeit im Egerlande in der Gegenwart. (E. J. 3, S. 134—138.)

448. Gradl H. Da eghalanda Bauauhauchzat. (E. J. 10 1880 S. 162—170.)

Zwiſchenſpiel aus dem ehemals in Eger aufgeführten Krippenſpiel von A. Schubert.

449. Thurnwald A. Die Bauernhochzeit in der Tepler Gegend. (Mitth. V. G. D. 3, S. 12—19.)

450. Janota E. Hochzeitsgebräuche im Falkenauer Lande. (Ebenda 11, S. 138—141.)

451. Urban M. Wie man in der Planer Gegend hochzeitet. (Volkskalender 1887. S. 59—63.)

452. Kaſtner E. J. Hochzeitsgebräuche in den Tepler Bergen. Volksbilder. (B. d. P. K. 5, S. 949—951.)

453. Grüner J. S. Das Leichenbegängnis der Egerländer. (Panorama des Univerſum 13. 1846. S. 30).

Vgl. E. J. 5, S. 115—119.

454. Urban M. Ein heidniſcher Gebrauch unſerer Heimat. (E. J. 16, S. 142—145.)

455. Derſelbe, Über Todtenbretter bei Plan und Tepl (Rieſengebirge 8. 1888 S. 73.)

456. Derſelbe, Todtenbretter in Weſtböhmen. (Zeitſchr. f. ö. Volksk. 1. 1895 S. 179.)

Mies und Taus.

457. Urban M. Die Feſtbräuche im Egergau. Ein Beitrag zur Kultur- und Volksgeſchichte Deutſch-Böhmens. (Erzgeb. Z. 13. 1892 S. 1—9, 25—30, 45—50, 75—81, 122—129, 165—167, 240—244, 261—266.)

458. Habermann G. Gebräuche der Weihnachtszeit. (E. J. 2 1872 S. 130—134.)

459. Gradl H. Mittwinter. (Egerer Z. 1869. Nr. 51.)

Vgl. E. J. 19, S. 117—120.

460. Janota E. Ein Sylveſter-Brauch in Falkenau an der Eger. (Mitth. V. G. D. 24, S. 325—327.)

461. Schmid G. Das Faschingsziehen der Schuljugend im Egerlande. (E. Z. 4, S. 101.)

462. Die Fastnacht und das Fahnenschwingen in Eger. (E. A. 1862. Nr. 9.)

463. Gradl H. Das Fahnenschwingen der Fleischer in Eger. (Neue illustrirte Z. 14, Nr. 30 = Egerer Z. 1886, Nr. 20.)

464. John A. Das Fahnenschwingen. (Egerer Nachrichten 1896, Nr. 14.)

465. Thurnwald A. Die Flurumgänge — unsere Feldprocessionen. (Mitth. V. G. D. 3, S. 29 f.)

466. Derselbe, Das Pfingstreiten. Aus der Gegend von Chotieschau. (Ebenda 3, S. 82—86.)

Vgl. Beiblätter zu Ost und West 1843, Nr. 44—46.

467. Stocklöw J. Die Scharfeier bei Tachau — ein altdeutsches Sonnwendfest. (Ebenda 16. 1878 S. 234—236.)

468. Benedikt A. Über Schauerfeste im westlichen Böhmen. (Ebenda 17, S. 315—318.)

469. Trzeschtik Jos. Die Feier des St. Vincenzifestes in Eger. (E. A. 1847. Nr. 8.)

470. Die Vincenziprocession. (E. A. 1862. Nr. 35.)

471. K. J. Der Vincenzi-Sonntag in Eger. (Erzgeb. Z. 12 1891 S. 56—58.)

472. Das Vincenzifest in Eger. (E. Z. 1889. Nr. 67.)

473. Habermann G. Die Kirchweih im Egerlande. (E. Z. 4. 1874 S. 129.)

Vgl. Franzensbader Blätter 1874, S. 129—132.

474. Wolf A. Aus dem Egerlande ('s Henkagäi). (Panorama des Universums 1844, 11, S. 103.)

Vgl. E. A. 1864. Nr. 31.

475. Derselbe, Die Kirchweih in Oberlohma. Dorfbild aus dem Egerland. (Egerwellen 3. 1885, S. 1—9.)

476. Seibt A. Ein Volksbrauch. Kreuze und Steinhaufen im Egerlande. (Freie Bildungsblätter 2. 1893 S. 148.)

Vgl dazu J. Klement, ebenda 2, S. 181.

477. Urban M. Kreuzsteine in Westböhmen. (Zeitschr. f. d. Volksk. 1, S. 289—292.)

478. —s— Eine Sitte im Egerlande. Das Peitschen. (Erinnerungen 1858. S. 63.)

479. Meyer K. G. Aus dem Falkenauer Lande. (Mitth. V. G. D. 9, S. 189—191.)

Bräuche und Reime.

480. Gierschick J. Kulturskizzen aus dem nordwestlichen Böhmen. (Leitmeritzer Z. 1879, Nr. 89 f., 93 f., 97.)

481. Kittel E. Kulturhistorisches aus Eger. I. 1608—1648, (Mitth. V. G. D. 17, S. 17—29.) II. 1648—1700. (Ebenda 17, S. 284—291.)

482. Schmid G. Alte Gebräuche in Eger. (Egerwellen 2. 1884 S. 192 f.

483. Riedl J. Der Kirchgang der Egerer Metzger am Jahrestage. (E. J. 18. 1888 S. 141—146.)

484. Gradl H. Volksbelustigungen in Alt-Eger. (E. J. 21, S. 185—189.)

485. Horčička A. Das geistige Leben in Elbogen zur Zeit der Reformation. (Progr. Neustädter Obergymn.) Prag 1895. 46 S.

486. Charakterskizzen aus dem Dorfleben. (V. d. P. K. 6. 1896 S. 1173—1177.)

Aus Buchau.

487. Gradl H. Ackerglaube im Egerlande. (E. J. 6, S. 142.)

488. Schmid G. Bauanregl. Volksglauben. (Egerwellen 1. 1883 S. 292 u. 335.)

489. J. K. S. Agrarische Gebräuche aus der Schönbacher Gegend. (Mitth. V. G. D. 22. 1884 S. 120—125.)

490. Urban M. Gebräuchliche Wetterregeln im Egerlande. E. J. 19, S. 121.)

491. Derselbe, Gebräuchliche Wetterregeln im Egergau. (Erzgebirgs-Z. 13. 1892 S. 202—205.)

492. Derselbe, Agrarische Gebräuche aus der Plauer Gegend. (Hergel's Landwirtsch. Kalender 1896. S. 80—82.)

492a. John A. Egerländer Dorfbilder. (Österr. landwirtsch. Wochenblatt 1896, Nr. 30, 33 u. 34.)

Saat und Ernte im Egerland.

Vgl. ferner Fodisch Nr. 342a; Habermann Nr. 329, S. 56—80; Klement Nr. 359, S. 51—61. Köferl Nr. 362, S. 164—188; Nr. 363, S. 279—305; Tittmann Nr. 367, S. 24—28.

G. Volksrecht.

493. Habermann G. Das Ausgeding. (Allg. land- und forstwirtschaftl. Z. 1867, Nr. 41.)

494. Derselbe, Der Leihkauf im Egerlde. (E. J. 2, S. 116—121.)

495. Derselbe, Über das Ausgeding. (Ebenda 16, S. 158—162.)

496. Kürschner F. Leihkaufordnung im Egerlande aus dem J. 1614. (E. A. 1866, Nr. 48.)

497. Derselbe, Das Stadtrecht von Ludiš. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Rechts in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 5, S. 26—33.)

498. Derselbe, Das Stadtrecht von Eger und seine Verbreitung. (Ebenda 6, S. 197—205.)

499. Pangerl M. Zur Geschichte von Unterhaid und der Unterhaider Marktordnung. (Ebenda 12, S. 152—166.)

500. Gradl H. Die Privilegien der Stadt Eger. Eger 1879.

501. Gradl H. Das Buch der Gebrechen am Egerer Schöffengericht. (Archiv f. Oberfranken u. Bayreuth. 1882.)

502. Khull F. Die Stadtgesetze von Eger aus den Jahren 1352—1460. (Progr. d. 2. Staatsgymn.) Graz. 1881. 44 S.

Die Sprache der Urkunden des 14. Jahrh. zeigt die größte Ähnlichkeit mit der Nürnberger Mundart. Der Anhang bringt Ergänzungen zu Lexers mhd. Wörterbuch.

503. Urban M. Aus einem Planer Stadtgerichtsbuche. (Egerwellen 1. 1883. S. 98—100.)

504. Pröckl V. Das Hochgericht in Eger. (Ebenda 1, S. 261—263.)

505. Gradl H. Die Achtbücher des Egerer Schöffengerichtes. (E. J. 13, S. 118—137.)

506. Gradl H. Rechtsstrafen in Alt-Eger. (Egerwellen 3. 1885. S. 59—68.)

507. Novaček A. Vemeschriften aus dem Egerer Archiv. (Sitzungs-Berichte d. kgl. böhmischen Ges. d. Wiss. 1893. V und 35 S.)

508. Urban M. Der letzte Scharfrichter in Eger. (Erzgeb.-Z. 16. 1895 S. 272—276.)

509. Rietsch K. F. Das Stadtbuch von Falkenau. 1483 bis 1528. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Stadtrechts in Böhmen. (Hg. vom V. G. D.) Prag 1895.

H. Mythisches. Aberglauben. Zauberei.

510. Schmid G. Volksglauben in Bezug auf Natur, Thiere und Pflanzen. (Egerwellen 1. 1883. S. 385 f.)

511. Meyer K. G. Die Loostage im Dezember. (Erinnerungen 1855.)

512. Wilhelm F. Aberglaube und Volksbrauch im Karlsbad-Duppauer Gelände. Mit allgemeinen Aberglauben verscheuchenden Bemerkungen. Karlsbad 1891, VI u. 90 S. 4°.

Bräuche, Wetterregeln, Sprüche, abergläubische Anschauungen bei verschiedenen Ereignissen und Lebenslagen. Bemerkungen dazu von F. in d. Erzgeb.-Z. 12, S. 116—119.

513. Wilhelm F. Pflanzen im Aberglauben und Brauch des Duppauer Geländes. (Erzgeb. Z. 13. 1892 S. 153—157.)

514. Derselbe. Zahlen im Aberglauben und Brauch aus der Duppauer Gegend. (Ebenda 16, S. 62—67, 114—118.)

515. Gradl H. Aus den Sitten und Sagen des Egerlandes. Die Boten des Todes. (Mitth. V. G. D. 4, S. 26—28.)

516. Derselbe. Ein Beitrag zu altem Aberglauben. (Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit. 27. 1880 S. 143—145.)

Ein Actenstück aus dem Egerer Archiv vom J. 1584, betreffend die Kunst, eine Schussswaffe trefflicher zu machen.

517. Benedikt A. Segensformeln. (Mitth. V. G. D. 18. 1880 S. 154—160.)

518. Die Feuerbeschwörung in Eger. Eine Ortssage. (Egerwellen 1. 1883 S. 229 f.)

519. Urban M. Blut-, Feuer- und andere Segen. (Exc.-El. 18. 1895 S. 259—261.)

519a. Klier K. Heilzauber. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2, S. 287.)

520. Rieber J. Alte Bauernrecepte aus der Karlsbader Gegend. (Beil. z. 3. Jahresber. d. wiss. Vereins f. Volkskunde u. Linguistik in Prag) 1895, 23 S. 4°.

Nach einer handschriftlichen Sammlung (circa 1820). Enthält 88 Mittel zur Heilung und Verhütung körperlicher Schäden an Menschen und Vieh.

J. Sagen und Märchen.

521. Dreifache Prophezeihung. Egerlands Sage. (Beiblätter zu Ost und West 1844. Nr. 55—60)

Vgl. ebenda 1844 N. 147—156

522. W—r J. Die Rockenstuben im Egerlande und ihre Sagen (Erinnerungen 1845, S. 243—248.)

Vgl. Egerwellen 2. 1884. S. 73—82

523. J(äger) K. Der Dillenberg und seine Sagen. (E. A. 1848. Nr. 45.)

524. Mühlwenzl J. C. Der Mönch vom Kreuzensteine. Legende aus dem Egerlande. (E. A. 1849. Nr. 84.)

Vgl. John im L. Jahrbuch 5, S. 1 ff.

525. Spielhanns L. S. Sagen (Bohemia 1857. Nr. 206)

526. Schmitt A. P. Sagen, Märchen und Erzählungen von Elbogen bei Karlsbad und dessen Umgebung. Elbogen 1864. 96 S.

Mehrere darunter gut volksthümlich und schlicht erzählt

527. Habermann G. Sagen und Gebräuche aus dem Egerlande. (E. J. 2. 1872 S. 128—134.)

528. Zapf L. Der Sagenkreis des Fichtelgebirges. Münchberg 1873.

Greift auch auf das Egerland herüber.

529. Schaffer F. J. Volkssagen, Märchen und Gebräuche. 1. Linz 1874.

Zum Theil aus dem Egerlande. Vgl. Beiblätter zu Ost und West 1845 Nr. 131.

530. Gradl H. Sagen des Egerlandes. Dem Volksmund nacherzählt. (E. J. 1, S. 80—86.)

531. Derselbe, Aus den Sitten und Sagen des Egerlandes. Zwerge und Heimchen (Mitth. V. G. D. 4, S. 151—157.)

Darunter Sagen über die Entstehung der westböhmischen Heilquellen

532. Derselbe, Aus dem Sagenbuche des Egerlandes 1 (E. F. 9. 1879, S. 151—160.) II. (E. F. 10, S. 151—161.)

533. Derselbe, Die Sagen von Maria-Kulm (E. F. 12, S. 98—113)

534. Sagen aus dem Egerlande. (Kal. f. d. Egerl. 5, 1888 S. 69—74 und E. F. 18, S. 104—114. 25, S. 157—167.

535. Schmid G. Egerer Sagen vom Kaiser Josef II. (E. F. 11, S. 149—153.)

536. Gradl H. Sagenbuch des Egerganes Eger 1892. IX und 95 S. (E. F. 23, S. 49—132.)

Eine umfassende wertvolle Sammlung von 165 Sagen zum Theil nach mündlicher Überlieferung in möglichst reiner, volksthümlicher Fassung. Die Einleitung gibt u. a. eine Kritik der bis dahin im E. A. und im E. J. erschienenen Sagen. Am Schlusse folgen verdienstliche, besonnene Anmerkungen zur Stoffgeschichte.

537. Födisch F. E. Sagen aus Petersburg und Umgegend. (Mitth. V. G. D. 4, S. 120—123)

538. Derselbe, Die weiße Frau am Wolfsberge. (Ebenda 8, S. 240.)

Aus der Jechnitzer Gegend.

539. Derselbe, Volksthümliches aus Plan und Umgebung (Ebenda 11, S. 79—83.)

Bräuche, Sagen und Vierzeiler.

540. Sagen aus der Umgebung von Dobřan. (Ebenda 9, S. 278 f.)

541. Wilhelm F. Sagen aus dem westlichen Böhmen. (Ebenda 25, S. 324 f., 397—400; 26, S. 215—211)

542. Urban M. Aus dem Sagenbuche der Stadt Plan. (Ebenda 22, S. 173—183, 278 f; 23, S. 297—301.)

543. Derselbe. Aus dem Sagenbuche der ehemaligen Herrschaft Königswart. (Ebenda 18, S. 73—77, 235—238; 19, S. 324 f.; 20, S. 102, 271 f.)

544. Peiter W. Sagen aus dem Egerthale. (Erzgeb Z 8. 1887 S. 105—110.)

545. Sagen aus dem nordwestlichen Böhmen (Exc. Cl. 8. 1885 S. 117—126.)

546. Kühnl K. Sagen aus der Duppauer Gegend. (Erzgeb Z. 12, S. 283 f; 13, S. 89 f; 16, S. 19—21, 45—47, 254 bis 256.)

547. Urban M. Die Kaisersage in unserer Heimat. (Ebenda 13, S. 93—100.)

548. Grumbach S. Egeria. Nach einer alten Volkssage frei bearbeitet. (Ebenda 13, S. 87—89.)

549. Peiter W. Der verwunschene Burggraf zu Elbogen. (Ebenda 13, S. 197—201.)

550. Urban M. Königswarter Sagenschatz. (Ebenda 15, S. 105—109, 130—132, 150—154, 174—179, 213—215, 229 bis 234, 246—249.)

551. Derselbe, Mein Sagenbuch des Gerichtsbezirkes Plan. (Ebenda 17, S. 2—8, 29—35, 69—71, 93—96, 113—118, 139—141, 156—160, 184—191.)

552. Derselbe, Aus dem Sagen- und Historienbuche der Stadt Plan. (E. J. 11. 1881 S. 75—86.)

553. N. Sagen aus Falkenau. (E J. 7, S. 74—77.)

Vgl. ferner Wolf Nr. 339, S. 6—14; Urban Nr. 354, S. 228—275; Köferl Nr. 362, S. 190—215, Nr. 363, S. 305 bis 311. (Schwanke.)

K. Volkslieder und Sprüche.

554. Wolf A. Volkslieder aus dem Egerlande. Eger 1869. 120 S.

S. 106—120. Bemerkungen Gradls über die Egerl. Mundart.

555. Urban M. As da Haimat. Eine Sammlung deutscher Volkslieder aus dem ostfränkischen Sprachgebiete der österr. Provinz Böhmen, als Beitrag zur Kulturgeschichte Deutschböhmens. Falkenau 1894.

142 Volkslieder allgem. Inhalts, 13 Anfanglieder, 100 Kinderlieder 587 Vierzeiler.

556. Gradl H. und Schmid G. Volksreime des Egerlandes I. (E. J. 2. 1872 S. 100—113.)

557. Gradl H und Reichl E. Volksreime des Egerlandes II. (E J. 3, S. 119—127.)

558. Gradl H. Volksreime des Egerlandes III. (E. J. 14, S. 130—136.)

559. Ernst A. Ein altes Egerer Weihnachtslied. (E. J. 15, S. 147 f.)

560. Dümml R. Egerländer Volkslieder. (Egerwellen 1, S. 352 f.)

561. Urban M. Das Anfinglied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens. (Erzgebirg. Z. 8. 1887 S. 136—140, 164—168, 182—184, 201—203).

Weihnachts-, Neujahrs-, Dreikönigs- und Hochzeitslieder.

562. Derselbe, Das Liebeslied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens. (Ebenda 9, S. 16—18, 44—46, 128—130, 201 bis 203.)

563. Derselbe, Einige ältere Egerländer Volkslieder (Ebenda 16, S. 15—19, 41—45.)

564. Schmid G. Egerer Volkslieder aus dem 16. Jahrh. Ein Beitrag zur heimatlichen Literatur- und Buchdruckergeschichte (Egerwellen 2. 1874 S. 309—311.)

Meist noch Weller Ein Verzeichnis gereimter Zeitungen, die Ende des 16. Jahrhunderts in Eger gedruckt wurden.

565. Wolkan R. Zwei geistliche Gedichte aus Eger (Mitth. V. G. D. 33, S. 310—312.)

Aus dem 16. Jahrh.

566. Schmid G. Proben von Volksdichtung und Volksbrauch im Egerland. Vötazaliga (Vierzeilige). Neckliedla. (Egerwellen 1, S. 284 u. 314.)

567. Urban M. Vierzeiler (Kal. f. d. Egerl. 1. 1884 S. 25—27; 4, S. 102—118; 5, S. 69—74; 6, S. 89—93.)

Vgl. Ebenda 1, S. 112—114, 115 f.

568. Derselbe, Kinderlieder im Egerland. (Kal. f. d. Egerl. 2, S. 51—60.)

569. E. A. Egerländer Kinderlieder und Sprüche. (Ebenda 2, 61—64; 6, S. 85—89.)

570. Urban M. Das Kindeslied im deutschen Volkslied Nordwestböhmens (Erzgeb. Z. 10, S. 59—61, 111—114, 183 bis 185, 207—209.)

571. John A. Egerländer Rockenstubenlieder. (Erzgebirgs Z. 17, S. 107—110.)

572. Dümml N. Die lustiga Eghalanda. (Kal. f. d. Egerl. 1, S. 102—105.)

Über deren Tanz. Nebst einem kleinen Bilde.

Vergl. ferner John Nr. 331, S. 25—33; Habermann Nr. 329, S. 101—115 (nebst Melodien); Urban Nr. 354, S. 276—405, Köferl Nr. 363. S. 324—342.

---

573. Urban M. Eghalanda Sprüchwörta und Redensarten. (Egerwellen 1, 266 f.)

574. Schmid G. Egalanda Sprüchwörta. (Ebenda 1, S. 256, 293, 323.)

575. Buberl, Weitere Folge von Egerländer Sprüchwörtern. (Ebenda 1, S. 267 f.)

576. Gradl H. Sprüchla. (E. J. 16, S. 99 f.)

577. Sommer K. Charakteristische Ausdrücke und Redensarten der Egerländer. (E. J. 10, S. 185.)

578. Neubauer J. Die Pflanzen in Redensarten und Gebräuchen der Egerländer. (Meyers Germania 1. 1895 S. 206 bis 209.)

579. Derselbe, Die Thiere in Sprache, Brauch und Glauben des Egerlandes. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2. 1896 S. 204—213 und 278—284.)

Mit vielen Sprüchen und Redensarten. Vgl. oben Nr. 393.

Vgl. ferner Urban Nr. 354, S. 178—190; Köferl Nr. 362, S. 188—190; Nr. 363, S. 300—305; Klement Nr. 359, S. 46—51. (Redensarten und Sprichwörter.)

L. Volksschauspiele.

580. Milchsack G. Das Egerer Frohnleichnamsspiel. (Bibliothek d. Stuttgarter lit. Vereins Nr. 156.) Tübingen 1881.

Nach einer in Eger aufgefundenen Handschrift d. 15. Jahrhunderts. Vgl. jetzt Wolkan Nr. 81, S. 223 und 499 und Creizenach, Geschichte des neueren Dramas 1, S. 223 f.

581. Trötscher J. Über das Frohnleichnamsspiel in Eger. (E. J. 16. 1886 S. 172—187.)

Mitth. aus Rathsacten.

582. Schmid G. Egerer Jesuiten-Dramen. (Egerwellen 3. 1885. S. 110—113.)

Mit einem Nachwort von H. G. über Volksspiele.

583. Schubert A. Aus Weihnachtsspielen. (E. J. 12, S. 114—119.)

584. Gradl H. Zwei alte Lieder aus dem Egerlande. (Egerwellen 1, S. 383 f.)

1. Summar und Winta. 2 Weihnachtsgesang.

585. Derselbe, Deutsche Volksaufführungen. Beiträge aus dem Egerlande zur Geschichte des Spiels und Theaters. (Mitth. V. G. D. 33. 1895 S. 121—152; 217—241; 315—336.)

Aus städtischen Acten des 15. u. 16. Jahrhunderts hat Gradl ein überaus reichhaltiges, für die Volkskunde und Literaturgeschichte sehr wertvolles Material von Nachrichten, Schilderungen, Verboten, Kostenberechnungen u. a. zusammengetragen und mit Erläuterungen versehen. Es handelt sich hier um Volksbelustigungen aller Art, um Spiele, Feste und Bräuche, wie sie von Handwerksburschen, Bürgersöhnen, Kindern, einzelnen Zünften usw. aufgeführt wurden. Wir erfahren hier von Fastnachtsumzügen, Schwerttänzen, Buttiedern, Schuleraufführungen, Kirchweih- und Erntefesten usw.

Die Schauspiele stammen, soweit sie nicht in Eger selbst entstanden sind, meist aus Nürnberg oder Zwickau. Was die Festbräuche betrifft, so ist „vor allem klar, dass fast jeder Brauch des deutschen Volkes auch im Egerlande wiederkehrt, dass dagegen slawische Anregungen fast ganz fehlen oder keinen Nachhall fanden'.

S. 136—138. Über die Rockenstube. In Eger geht man „zu Rocken", im Erz- und Riesengebirge „zu Lichte", in Nordböhmen „in die Rockenstube' (und wie hinzugefügt werden muss „in die Lichtstube") in Südböhmen „zum Heimgarten". — S. 142 f. der Text zu einem „Sommer- und Winterspiel. Mit Angabe der Literatur zu diesem Text. S. 145—147. Die Beschreibung des „Denkengehns", eines Pfingstbrauches. S. 149—152. Das Pfing- und Schiffziehen S. 217—219. Schwerttanz. S. 223 f. Hexenverbrennen. S. 226 ff. Ein Fastnachtsspiel. — S. 229—234 über das oben Nr. 580 erwähnte Frohnleichnamsspiel mit Angabe überzeugender Gründe, dass es in Eger verfasst und in den Jahren zwischen 1460—1496 aufgeführt worden ist. S. 234—236 ff. Weihnachtsspiele. S. 322 ff. Der Text eines Narrenspiels. Vgl. Sauers Euphorion 2, S. 696.

IV. Die Obersachsen im mittleren Nordböhmen.

A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Statistik dieses Gebietes.

a) Das Erzgebirge und dessen Vorland.

586 Mathesius J., Sarepta oder Bergpostill sampt der Jochimßthalischen kurtzen Chronicken. Nürnberg 1562.

M., 1504 zu Rochlitz in Sachsen geboren, seit 1532 Rector, von 1545 bis zu seinem Tode 1565 Pfarrer zu Joachimsthal, hat in dieser Schrift, sowie in den Leichenreden 1559, Hochzeitspredigten 1563, Ehespiegel 1591 u. a. viel über das Leben und Treiben, und über die abergläubischen Meinungen der böhmischen Erzgebirgler seiner Zeit mitgetheilt. Vgl. Wolkan Nr 81 S. 43 ff. und 423 ff. und die Neuausgabe der ausgewählten Werke von M. die jetzt G. Loesche in der „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen" 4. Band ff. herausgibt.

587 Lehmann Christian M. Historischer Schauplatz derer natürlichen Merkwürdigkeiten in dem Meißnischen Obererzgebirge. Hg. von den Erben. Leipzig 1699.

Dieses interessante Werk berücksichtigt auch das böhmische Erzgebirge. Es beschreibt die klimatischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes, die Ortsgeschichte, Topographie und Statistik. Es bringt Vieles bei zu Brauchen, Sagen und Aberglauben. Z. B. S. 185 ff. Zwerge, 613 ff. Schlangensagen, 869 ff. Zauberei u. Volksmedicin, 942 ff. Geister und Gespenster.

588 Wanderungen durch das Erzgebirge. Ein Wegweiser in das obere, mittlere und niedere Gebirge. Mit 8 Lithographien. Grimma 1840.

589. Hansgirg K. B. von. Im Erzgebirge. (Erzgeb. Z. 1. 1880. S. 81—102.)

Aus seinem Nachlasse.

590. Der Charakter der Erzgebirgsbewohner. (Ebenda 2, S. 13—19.)

591. Burckhardt J. Das Erzgebirge, eine orometrische, anthropogeographische Studie. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde.) Stuttgart 1888.

592. Süßmilch M. von, genannt Hörnig. Das Erzgebirge in Vorzeit, Vergangenheit und Gegenwart. Annaberg 1889.

Diese reichhaltige Darstellung bezieht sich vor allem auf das sächsische Erzgebirge, greift aber auch vielfach nach Böhmen herüber. Wichtig für uns sind vor allem S. 66—104 Besiedelung des Erzgebirges, Anlage, Namen und Bauart der Dörfer, das Bauernhaus; S. 130—157 Typus der Bewohner, Nahrung, Tracht, Sitten und Gebräuche, Mundart. Mit Benützung älterer Zeugnisse vom 16. Jahrhundert herauf. S. 158—163 ist sorgfältig die Literatur über Land und Leute des sächsischen Erzgebirges verzeichnet. Ich verweise hier ein für allemal darauf, ohne unten die einzelnen Darstellungen zu nennen.

593. Bochmann. Zusammenhang zwischen den Bevölkerungen des Obererzgebirges und des Oberharzes. (Progr.) Dresden 1889.

594. Laube G. C. Land und Leute im böhmischen Erzgebirge. (Mitth. V. G. D. 21, S. 1—26.)

Sehr hübsche Übersicht über Besiedlungsgeschichte, Mundart, Typus und Charakter der Bewohner, Ortsnamen und Volksindustrie.]

595. Handek J. Volkstypen aus dem Erzgebirge. (A. d. Bergen 11. 1896 S. 7 f., 24—26, 35—38.)

596. Kutschera C. C. Der Saazer Kreis in seinen interessanten Darstellungen. Saaz (um 1840). Mit color. Steindrucktafeln. Quer Folio.

597. Scheinpflug B. Die Gründung des Cistercienserstiftes Osseg. Nach Quellen bearbeitet. (Progr. Oberrealschule) Prag 1859.

598. Derselbe, Zur ältesten Geschichte von Bilin. (Mitth. V. G. D. 20, S. 228—257.)

599. Krahl, Geschichte der kgl. Stadt Komotau. (Progr. Gymn.) Komotau 1861—1863.

600. Jentscher K. Die kgl. Stadt Komotau. Geschichtl. Abhandlung. Komotau 1885.

601. Hallwich H. Geschichte der Bergstadt Graupen. Mit 3 Beilagen. Prag 1868.

602. Hermann F. J. Kurze Heimatkunde zur Karte des Karlsbader Bezirkes. Für Schule und Haus. Karlsbad 1882.

603. Der politische Bezirk Luditz. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Luditz 1884.

604. Heimatskunde des politischen Bezirkes Teplitz für Schule und Haus. Herausgegeben vom Teplitzer Lehrervereine. Verfasst vom Vorstand des Vereines. Teplitz 1885.

S. 31 f. über die Mundart. S. 32 f. über Aberglauben und Bräuche. Beides geringfügig. Bei einzelnen der beſchriebenen Ortſchaften werden die Gründungsſagen kurz erwähnt.

605. Hallwich H. Töplitz, eine deutſch-böhmiſche Stadt-geſchichte. Mit 24 Illuſtrationen. Leipzig 1886.

605a. Sommer J. Der Graslitzer Bezirk I. Neudeck 1886.

606. Katzerowsky W. Nekrologium der Stadt Saaz von 1500—1887. Saaz 1888.

607. Cori J. N. Geſchichte der kgl. Stadt Brüx bis zum J. 1788. Fortgeſetzt bis in die Gegenwart von D. F. Siegel. Brüx 1889.

608. Walfried J. Die deutſche Einwanderung unter den Premysliden in die Gegend von Kaaden. (Mitth. V. G. D. 23. 1885. S. 33—41.)

609. Stocklöw F. J. Das Buch der Heimat. Der Bezirk Kaaden in ſeiner Gegenwart und Vergangenheit. o. O. u. J. (Kaaden 1890.)

Mit vielen Beiträgen zur Volkskunde. Vgl. unten zu den einzelnen Abtheilungen.

610. Schmidl C. G. und Luft M. Geſchichte der Stadt Weipert. Weipert 1891.

611. Neſſel G. A. Ortsgeſchichte von Turn (bei Teplitz). Eine hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſche Arbeit. Teplitz 1893.

612. Neuwirth J. Kunſtleben und Kunſtdenkmale am Südabhange des Erzgebirges während des Mittelalters. (Mitth. V. G. D. 34. 1895. S. 161—181.)

b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmens.

613. Focke F. Aus dem älteſten Geſchichtsgebiete Deutſch-Böhmens. Eine geſchichtliche Durchforſchung des Elbe- und Eulanthales ſammt Umgebung (an der ſächſiſchen Grenze) von früheſter Zeit bis in die Gegenwart. I. 1879. II. 1879. III. 1889. Königswald bei Bodenbach.

Vgl. oben Nr. 33. Die geſchichtlichen Ausführungen verfehlt. Doch enthält das Buch gute volkskundliche Beiträge.

614. Thomas F. Bilder aus Nordböhmen. Tannewald 1888.

Vgl. Bohemia 1888, Nr. 133, 137, 153, 158, 171, 181, 191, 200, 209.

615. Paudler A. Studien zur nordböhmischen Special geschichte. (Progr. d. Gymnasiums.) Leipa 1878

616. Derselbe, Cultur Bilder und Wander Skizzen aus dem nördlichen Böhmen. Leipa 1883.

Zumeist Historisches, Biographien und Naturschilderungen, doch auch Manches zur Volkskunde. S. 11 Das Volksfest in Groß-Roll am 7 August 1796. S. 20. Der Kittelsagenkreis. S. 68 Der wilde Mann

617. Derselbe, Forschungen und Wanderungen im nördlichen Böhmen. Mit 16 Abbild. Leipa 1889.

S. 10. Die guten Tage (Kirchenfeste). S. 58. Die weiße Frau in Bürgstein

618. Paudler A. Ein deutsches Buch aus Böhmen. Originalzeichnungen von O. Pfennigwerth. Leipa I, 1894. II und III 1895.

Wechselreiche und mannigfaltige Schilderungen der landschaftlichen Reize, der Geschichte und Cultur des mittleren Nordböhmens, im frischen volksthümlichen Tone geschrieben, so daß man immer den kenntnisreichen Wanderer, nirgends den Archivar vermutet. Es ist ein herzerquickendes Buch, aus der reinsten Liebe zur engeren Heimat und zum deutschen Volksthum hervorgegangen. Für uns kommt Manches näher in Betracht, namentlich gelegentliche Erwähnungen von Sagen und Bräuchen und unter den hübschen Bildern besonders die zahlreichen Bauernhäuser.

619. Hantschel F. Nordböhmischer Touristenführer. Leipa (1895.)

620. Hantschel F. Statistisches vom Elbgebiete im Allgemeinen und von der Sprachgrenze im Besonderen. (Exc. Cl. 7, 1884 S. 231—234.)

621. Oertel G. Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Königreiches Sachsen. Leipzig 1890.

S. 54—69 die Ausführungen über die Eigenart des sächsischen Stammes gelten z. T. auch für Nordböhmen.

622. Lippert J. Geschichte der Stadt Leitmeritz. Hg. vom V. G. D. Mit 2 Karten. Prag 1871.

623. Charwat, Die Geschichte der Stadt und des Bezirkes Böhmisch-Kamnitz. (Tetschner Bezirkskalender 1861, S. 27 ff.)

624. Linke K. Geschichte der Stadt Böhmisch-Kamnitz und ihres Gerichtsbezirkes im Mittelalter. Prag 1881.

625. Paudler A. Zur Geschichte der Kamnitzer Schützengesellschaft (Tetschen-Bodenbacher Z. 1879, 24. Mai.)

626. Lahmer R. Gedenkblätter aus Georgswalde. Rumburg 1875.

627. Horner J. Ortsgeſchichte von Steinſchönau. 1. Heft, 1876. 2. und 3. Heft, 1877.

628. Juſt J. Der politiſche Bezirk Böhmiſch-Leipa. Ein Beitrag zur Heimatkunde für Schule und Haus. Leipa 1879.

629. Paudler A. Beiträge zur Geſchichte der Stadt Schluckenau. (S. A. aus der Rumburger Z.) Leipa 1883.

Darunter über das alte Rechtsweſen, das Vogelſchießen und den wilden Mann.

630. Fetzner W. Geſchichte der kgl. Stadt Auſſig bis zum J. 1547. Ein Beitrag zur Geſchichte der Deutſchen in Böhmen. Reichenberg 1883.

631. Hantſchel F. Die Entſtehung von Langenau. (Leipaer Z. 1883, Nr. 24.)

632. Grunert J. R. Heimatkunde des Auſchaer Bezirkes Auſcha 1884.

S. 76 f. Über die Bewohner und deren Mundart.

633. Hockauf A. Heimatkunde des politiſchen Bezirkes Rumburg. Rumburg 1885.

S. 41 ff. Geſchichte der Beſiedelung.

634. Lahmer R. Geſchichte der Stadt Rumburg. Rumburg 1884.

635. Bürger J. Geſchichte von Lamberg und Chronik von Ringelsham. Mit Berückſichtigung der Orte der Herrſchaft und Umgebung. Reichenberg 1886.

636. Handek J. Heimatkunde des politiſchen Bezirkes Leitmeritz. Leitmeritz 1887.

S. 34—36 über Brauch und Aberglauben.

637. Hieke W. Geſchichte des Kirchſprengels Hummel. Leitmeritz 1887.

638. Moißl R. Der politiſche Bezirk Auſſig (umfaſſend die Gerichtsbezirke Auſſig und Karbitz). Eine Heimatkunde für Haus und Schule. Unter Mitwirkung der Bezirkslehrerſchaft und einiger Förderer des Unternehmens verfaßt. Mit 10 Illuſtrationen von E. J. Doerell und einer Karte. Herausgegeben vom Auſſig-Karbitzer Lehrerverein. Auſſig 1887.

Digitized by Google

639. Käs L. Die Stadt Tetschen. Eine gedrängte historische und statistische Skizze über die Entwicklung der Stadt Tetschen und deren Verwaltung. Hg. im Auftrag des löblichen Stadtrathes. Mit 1 Stadtplan. Tetschen 1888.

640. Bernau F. Der politische Bezirk Dauba (umfassend die Gerichtsbezirke Dauba und Wegstädtl). Eine Heimatkunde für Haus und Schule unter Mitwirkung der Bezirkslehrerschaft. Mit 24 Abbildungen und 1 Tafel. Hg. vom Dauba-Wegstädtler Bezirkslehrerverein. Dauba 1888.

Besiedlungsgeschichte S. 56—79.

641. Lahmer R. Chronik der Stadt Schluckenau. Schluckenau 1889.

642. Lippert J. Ein kleingeschichtlicher Ausflug. (Volkskalender 25. 1895 S. 66—76.)

Über Ansiedlungsart und Ortsnamen in der Umgebung von Leitmeritz.

643. Urkundenbuch der Stadt Aussig bis zum J. 1526. Begonnen von W. Hieke, vollendet von A. Horčička. Mit 2 Lichtdrucktafeln. Hg. vom V. G. D. Prag 1896.

Dieses schöne urkundliche Material wurde in dem nachfolgenden Aufsatze verwendet. Aussig wird seit 993 erwähnt, wahrscheinlich 1272 durch Ottokar II. zur Stadt erhoben und von Meißen aus besiedelt, 1426 durch die Hussiten erobert und czechisiert. Seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts ist hier wieder eine starke deutsche Bevölkerung, seit dem Schluß des 16. Jahrhunderts ist die Stadt ganz deutsch.

644. Horčička A. Die Geschichte der Stadt Aussig von ihrer Gründung bis zum J. 1526. (Mitth. V. G. D. 35, Heft 2.)

Im allgemeinen sei für diesen Abschnitt noch hingewiesen auf Hantschels Repertorium C. Specielle Ortskunde. (Exc.-Cl. 14, S. 251—281.)

Die Literatur über das Nachbargebiet (das sächsische Erzgebirge und die Lausitz), wo verwandtes Volksthum lebt, ist verzeichnet bei P. E. Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Kgr. Sachsen. Dresden 1889. 1. Nachtrag 1892. 2. Nachtrag 1894.

Von sächsischen Nachbarzeitschriften, die mit volkskundlichen Aufsätzen zuweilen die Grenze überschreiten, seien im allgemeinen genannt: Jahrbuch des Gebirgsvereines für die sächsisch-böhmische Schweiz. Dresden seit 1884. Glückauf! Organ des sächsischen Erzgebirgsvereines. Schneeberg seit 1881. Oywina

Blätter für Topographie und Touristik des südlausitzer Gebirges Oybin bei Zittau, seit 1880. Die Fortsetzung dieses Blattes seit 1885 ist: Lusatia, Organ einer Anzahl touristischer und naturwissenschaftlicher Vereine der Lausitz und der zunächst angrenzenden Theile Böhmens.

B. Mundart, Wortschatz, Namen.

645. Petters J. Über ein Pronominal-Adjectivum mitteldeutscher Mundarten (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 11. 1862, S. 159 f.)

646. Derselbe, Beitrag zur Dialekt-Forschung in Nordböhmen (Progr. d. Gymn.) Leitmeritz 1858, 14 S. 4°; 1864, 10. S. 4°, 1865, 11 S. 4°.

Vgl. die Anzeigen in den Deutschen Mundarten 6, S. 92 f. Herrigs Archiv 27, S. 341. 37, S. 436. 39, S. 120

647. Franke C. Die Unterschiede des ostfränkisch-oberpfälzischen und des obersächsischen Dialektes, sowie die von den vogtländischen und erzgebirgischen Mundarten dazu eingenommene Stellung (Bayerns Mundarten, 1. 1891, S. 19—36, 261—290, 374—389 2, S. 73—93, 317—343.)

648. Göpfert E. Die Mundart des sächsischen Erzgebirges nach den Lautverhältnissen, der Wortbildung und Flexion mit einer Übersichtskarte des Sprachgebietes. Leipzig 1878. VIII und 119 S.

Die übrigen Arbeiten über die Mundart des sächsischen Erzgebirges vgl. bei Meutz, S. 90 f. Vgl. ferner Stocklöw, Nr 609, S. 79—83. Bernau, Nr. 640, S. 30 f.

649. Petters J. Mundartliches aus Nordböhmen. (Deutsche Mundarten 2. 1855, S. 30—32, 234—240.)

Vgl. dazu ebenda 2, S. 32 f. und 6, S. 373.

650. Hirsch F. Dialektisches. (Exc.-Cl. 3, 1880 S. 235—238, 4, S. 136—140.)

Erklärung einzelner volksthümlicher Ausdrücke.

651. Just J. Dialektisches (Exc.-Cl. 4, S. 28—30, 136—140 5, S. 198—200. 10, S. 293 f.)

Zum Wortschatz

652. Peters J. Ein Wort unserer Volkssprache. (Exc.-Cl. 5, S. 274—276.)

653. Maras R. De bloue Fohrt. (Ebenda 7, S. 134—138)
Die besonderen Geschäftsausdrücke der Siebmacher aus Schossendorf.

654. Knothe F. Wörterbuch der Markersdorfer Mundart. (Unter der Presse.)

655. Stamm F. Die Stadtenamen im Erzgebirge. (Jahrb. E. R. 3. 1869, S. 511—514)

656. Heger E. Tauf-, Haus- und Spitznamen im Erzgebirge. (Erzgebirgs-Z. 1. 1880 S. 120—125.)

656a. Blumer J. Die Familiennamen von Leitmeritz und Umgebung. I und II. (Progr. Gymn.) Leitmeritz 1895 und 1896. 37 und 43 S.

Der erste Theil behandelt die Entstehung, Ausbildung und Festsetzung der Namen in Leitmeritz bis zum dreißigjährigen Kriege. Der zweite Theil, die auf altdeutsche und biblisch-christliche Namen zurückgehenden Familiennamen der neueren Zeit. Diese auf Urkunden aufgebauten für die Geschichte der Stadt sehr wichtige Untersuchungen werden fortgesetzt werden.

657. Weinhold E. Flurnamen aus dem (sächsischen) Erzgebirge. (Erzgebirge. Gemeinverst. wissensch. Aufsätze II 2. S. 29—59.) Chemnitz 1894

658. Göpfert E. Über erzgebirgische Local- und Ortsnamen. (Glückauf 8. 1889 S. 2—9.)

659. Richter K. Der Name des Elbstromes. (Jahrb. des Gebirgsver. f. d. sächsisch-böhmischen Schweiz. 3, S. 47—57.)

660. Much R. Hercynia. (Zeitschr. f. d. Alterthum. 32, S. 454—462.)

661. Peters J. Zuckmantel. (Mitth. V. G. D. 10, S. 237 f.)
Vgl. ebenda 10, S. 141

662. S. J. K. Der Name Absroth. (Ebenda 27, S. 190 f.)
A. liegt bei Schönbach im Erzgebirge. Vgl. ebenda 27 S. 380.

663. Hruschka A. Schuanbilhel. (Mitth. V. G. D. 25, S. 92—95.)

664. Sedláček A. Verschollene Namen. (Exc.-Cl. 9, S. 105—109.)

665. Paudler A. Alte und neue Namen. (Rumburger Z. 1884, 24. October.)

666. Derselbe, Über die deutsch-böhmischen Ortsnamen (Exc.-Cl. 10. 1887 S. 129—134)

667. Derselbe, Zur Ortsnamenkunde. (Ebenda 13, S. 223—228 15, S. 147—158. 16, S. 242—247. 17, S. 50—61 und 355—359)

668. Derselbe, Zur Ortsnamenschreibung. (Ebenda 13, S. 296—302 und 19, S. 49—52, 264—269.)

669. Just J. Einige alte Ortsnamen im Vereinsgebiete. (Ebenda 17, S. 40—42.)

670. J. Mohr. Aus Drahobus. (Ebenda 15, S. 262 f.)
Flurnamen.

Vgl. Focke, Nr. 613 Waldnamen, S. 261—267.

671. Wurm F. Provinzialnamen von Thieren und Pflanzen (Exc.-El. 3, S. 250—253.)

672. Wiesbauer J. Die Verbreitung und Benennung des Zisels im nordwestlichen Böhmen. (Ebenda 17, S. 240—250.)

673. Branky F. Einige Vogelnamen aus dem nördlichen Böhmen. (Zeitschr. f. d. Phil. 21. 1889, S. 207—214.)
Mit Literaturangaben für oberdeutsche und mitteldeutsche Vogelnamen.

674. Wilhelm F. Thiernamen und sprachlicher Verkehr mit Thieren im Saazer Lande. (Erzgebirgs-Z. 17, 1894 S. 125—130.)

---

675. Johne E. Gedichte aus dem böhmischen Niederlande. (Jahrb. E. R. 1. 1857. S. 28—42.)
In der Mundart.

676. Tauche W. Volks-Gedichte in Mundarten verschiedener Gegenden Nordböhmens. Tetschen 1879. 35 S.
Meist aus der Gegend von Tetschen.

677. Stellzig A. W. Geschichten aus'n Niederlande. (Touristen-Z. 1, S. 14 f., 37 f., 61, 83 f., 156 f., 185 f., 206.)

678. Tieze F. Geschichten aus'n Niederlande. (Ebenda 2, S. 29.)

679. Taubmann J. A. Gedichte und Erzählungen in der Mundart der Deutschen in Nordböhmen. (Ebenda 3, S. 35, 114, 161.)

680. Tieze F. Unse liebe Hejmt. Humoristische Vorträge, Gedichte und Erzählungen in allen nordböhmischen Mundarten, mit einem Anhang ernster Dialekt-Dichtungen. Verfaßt und gesammelt unter Mitwirkung zahlreicher Freunde gesunden Volkshumors. Warnsdorf 1, 1892. II, 1893. III, 1895.
Lieder und Schwänke von T. und anderen zumeist aus dem mittleren Nordböhmen östlich der Elbe.

681. Jarisch H. A. Heimatsklänge Gedichte in der Mundart der Deutschen in den verschiedenen Gegenden Nordböhmens und des Egerlandes, dann in Mähren, Schlesien und Sachsen, vermehrt durch einen Anhang origineller Redensarten und Wortbildungen des Volksdialektes im sogenannten nordböhmischen Niederlande. 1. Auflage 1853. 5. Auflage. Warnsdorf 1893. Gr. 16°.

Eine Sammlung eigener und fremder Gedichte. Die Einleitung: „Ansicht über die Entstehung der Dialekte" enthält ganz falsche, auf Unkenntnis der deutschen Sprachgeschichte beruhende Ausführungen.

682. Derselbe, Harfensaiten zu den Heimatsklängen oder Dialekt der Deutschen in Böhmen. Wien 1870. 84 S. Gr. 16°.

Enthält die eben erwähnte „Ansicht" und eine kurze (ebenfalls ganz verfehlte) Grammatik der nordböhmischen Dialekte nebst mundartlichen Proben.

683. Schwaab J. Pott Joachim. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Kamnitzer) Mundart. Dresden. (1896.)

Prosaerzählungen. Darunter das „Hohnschloon", ein Volksbrauch.

684. Schwaab J. Die Muhme Rese. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Kamnitzer) Mundart. Dresden. (1896.)

Meist aus dem Leben und Treiben der Landleute.

685. Schwaab J. Pachnaz. Ein Humoreskenkranz in nordböhmischer (Böhm.-Kamnitzer) Mundart. Dresden. (1896.)

Eine charakteristische Volksgestalt Nordböhmens wird hier in verschiedenen wichtigen Lebensfällen launig geschildert.

Über erzgebirgische Dialektliteratur vgl. Sußmilch Nr. 592, S. 153 f.

C. Haus und Hof. Dorfanlage.

686. Krondorf F. W. Album von Deutsch-Böhmen. Aussig 1892.

Darunter Bauernhäuser im böhmischen Mittelgebirge. Vgl. Touristen-Z. 5, S. 133. In der Festschrift: Erstes Jahrzent des Gebirgsvereins für das nördlichste Böhmen. 1885—1895. Im Auftrag des Vereins-Ausschusses zusammengestellt von W. Peffel, Schönlinde 1896, finden sich auch Abbildungen von Bauernhäusern.

687. F. Kells Geburtshaus in Graslitz. (Aus d. Bergen. 10. 1895. S. 90.)

Ein schöner Fachwerkbau. Vgl. ebenda 11, S. 58 und 62 Abbildungen von Bauernhäusern aus B.-Kamnitz und Bürgstein.

688. Stamm F. Ein Bauernhaus. (Bohemia 1874, Nr. 72) Im Saazer Kreiſe.

689. Lippert J. Das deutſche Haus in der Vorzeit. (Aus allen Zeiten und Landen II.) Braunſchweig 1883.

Unter den Abbildungen ein Haus in Hinai als typiſch für das böhmiſche Mittelgebirge.

690. Aus dem nördlichen Böhmen. Aufſätze über das Volksleben im böhmiſchen Niederlande. (Rumburger Z. 1882, Nr. 46, 48, 49, 51.)

Hiebei genaue Beſchreibung des Wohnhauſes, der Stube, des Gartens und der täglichen Beſchäftigung der Bewohner.

691. H. T. Bäuriſcher Geſchmack. (Touriſten-Z. 2, S. 205 f.)

Mit Abbildung eines Hausgiebels in Oberſedlitz.

692. Prousek J. Dřevěné stavby a lidový nábytek v severovýchodních Čechách. Prag 1895.

Berückſichtigt auch deutſche Bauernhäuſer und Möbel aus Nordböhmen.

Vgl. Süßmilch Nr. 592, S. 88—104.

D. Volkstracht.

Vgl. Stocklöw, Nr. 609, S. 90 und Süßmilch, Nr. 592, S. 135—143.

E. Erwerbsverhältniſſe, Volksinduſtrie, Volksnahrung.

693. Paulus, Die Bewohner des böhmiſchen Erzgebirges (Bohemia 1843, Nr. 22 f.)

Über die Lebensweiſe, Nothlage, Spitzenhandel u. a.

694. Nahrungszweige im Erzgebirge. (Prager Z. 1846 Nr. 160, 163, 166.)

695. Stamm F. Zur Gewerbefrage der Erzgebirger. (Conſtitutionelle Z. 1848, Nr. 75.)

696. Pisling Th. Volkswirtſchaft und Arbeitspflege im böhmiſchen Erzgebirge. Prag 1861.

Vgl. Jahrb. E. R. 2, S. 497—520.

697. Die Beſchäftigungen des Erzgebirgers. (Bohemia 1861, Nr. 290 und 309.)

698. Dormitzer M. und Schebek E. Die Erwerbsverhältnisse im böhmischen Erzgebirge. Prag 1862.

699. Mischler P. Zur Abhilfe des Nothstandes im Erz- und Riesengebirge. Prag 1862.

700. Die Spitzenindustrie, ihre Erfindung, Entwicklung und Neugestaltung im böhmischen Erzgebirge. (Jahrb. E. R. 3. 1869. S. 515—531.)

701. Die Musikschule in Graslitz. (Ebenda 3, S. 532—549.)

702. Weyrother El. v. Das Wirken des Central-Comites zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner in den J. 1858—1868. (Ebenda 3, S. 550 ff.)

703. Schrei F. Vom hohen Erzgebirge. (Bohemia 1872. Nr. 217, 239.)

704. Schmied A. A. Schilderungen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 1873. Nr. 171 f., 187, 192 f., 196 f., 199.)

705. Tobisch E. Industrielle Wanderungen im Erzgebirge. (Progr. d. Handelsschule.) Reichenberg 1874.

706. Stamm F. Häusliche Studien aus Böhmen. 1. Die Klöppelstube. 2. Das Zechenhaus. (Bohemia 1874, Nr. 42, 56.)

Über 3. vgl. oben Nr. 688.

707. Derselbe, Das Erzgebirge, ein culturgeschichtliches Gemälde. (Bohemia 1877, Nr. 113 f. Wald, Jagd 145, 147 Spitzenklöppelei 156 Bergbau. 158 Musikanten. Grenzhandel. 177 Gewerbsthätigkeit.

708. Derselbe, Wechselnde Zeiten. Ein Stimmungsbild aus dem Erzgebirge. (Naaffs Liebesgaben, 1877, S. 145—155.)

709. Die Stroh- und Bastflechterei im böhmischen Erzgebirge. (Bohemia 1878, Nr. 144.)

710. Jacobi, Erzgebirgisches Volks- und Wirtschaftsleben im 16. Jahrh. (Das Erzgebirge. Gemeinverst. wissensch. Aufsätze II, 1.) Chemnitz 1893.

711. Heger E. Das Spitzenklöppeln im Erzgebirge. (Erzgeb. Z. 1 1880 S. 138—142.)

712. Das Musikantengewerbe im Erzgebirge. (Ebenda 2, S. 123—126.)

713. Böhm J. Die Lösselerzeugung im böhmischen Erzgebirge (Ebenda 5, S. 112—116.)

Vgl. G. Motzl, ebenda 8, S. 76—80.

714. Hampe Th. Ein fahrend Völkchen (Preßnitz.) (Touristen-Z. 2. 1887 S. 7—9.)

714a. L. H. Ein Spaziergang ins Erzgebirge (Bohemia 1887, Nr. 138, 140, 142.)

715. W. A. Das Erzgebirge. (Bohemia 1894, Nr. 102, 113, 117, 122 f.)

716. Peiter W. Erzgebirgische Musikanten (Erzgebirgs-Z. 16 1895 S. 249—252.)

Vgl. Süßmilch, Nr. 592, S. 130—157.

718. Fiedler R. Preußen-Reisende. (Exc.-Cl. 7. 1884 S. 186 f.)

Unter diesem Namen versteht man Schleifer und Siebmacher aus Windisch-Kamnitz, die ihre Waren in Preußen absetzen. Vom 16. Jahrh. ab bis um 1870 blühte ihr Gewerbe.

719. Zinke A. Die Glasbildermalerei. (Ebenda 7, S. 214—216.)

720. Zizelsberger G. Die Tuchknappen in Böhm.-Kamnitz (Ebenda 223 f.)

Abdruck der Satzungen vom J. 1723

721. Hegenbarth J. A. Zur Geschichte des böhmischen Glashandels. (Mitth. V. G. D. 4. 1865 S. 111—118, 142—149)

722. Richter J. Die Holzboden-Erzeugung in Alt-Ehrenberg bei Rumburg. (Ebenda 7, S. 244—247.)

723. Kleinwächter F. Die Holzweberei in Altehrenberg bei Rumburg in Böhmen. (Mitth. V. G. D. 11, S. 177—192) Auch S. A. Prag. 1873.

Vgl. Exc.-Cl. 5, S. 117—121

724. Zinke A. Die Korbflechterei im Elbethale (Exc.-Cl. 13, S. 45—47.)

725. Derselbe, Die Reifenschneiderei und die Faßchenbinderei. (Ebenda 13, S. 316.)

726. Hantschel F. Die Zinkannen der Leipaer Bäckerzunft (Ebenda 18, S. 265—267.)

Digitized by Google

727. Parſche J. Die Beſenbinderei im Daubaer Gebirge. (Ebenda 19, S. 185—188.)

728. Pandler A. Ein Kampf um die Arbeit. (Die Einführung der Strumpfwirkerei in Nordböhmen.) (Volkskalender 1892. S. 61—67.)

729. Pandler A. Das liebe Brot. (Ebenda 18, S. 76—80.)
Volksbräuche, die ſich auf das Brot beziehen.

730. Klapper Mirza, Die alte Bauernküche. (Ebenda 19, S. 27—34.)
Ausführliche hübſche Darſtellung der Volksnahrung, einzelner heimiſcher Lieblingsſpeiſen und Feſtgerichte aus älterer Zeit im mittleren Nordböhmen.

Uber die Induſtrie dieſes Gebietes vgl. auch Hantſchel, (Exc.-Cl. 15, S. 356—367) und Hieke, S. 33 f. S. 62—69 und S. 88.

F. Sitten, Bräuche und Feſte.

731. Hille J, Die Bewohner der ſächſiſch-böhmiſchen Grenze. (Beiblatter zu Oſt und Weſt 1843 Nr. 89—98, 102 f., 110, 126—128. 1844 Nr. 28—36.)
Bräuche, Aberglauben, Volksreime.

731 a. Das Volksleben im böhmiſchen Niederlande. (Rumburger Z. 1882. Nr. 46, 48 f, 51, 53.)

732. Thomas F. Das Lauſitzer Bergland und ſeine Bewohner, deren Sitten und Gebräuche. (Leipaer Z 1876. Nr. 7—10.)

733. Fritſch J. Volksleben und Volksgebräuche im Erzgebirge. (Erzgeb.-Z. 4. 1883 S. 97—107.)

734. Kampe J. Vor 30—40 Jahren. (Exc.-Cl. 8. 1885 S. 51—53.)
Hirſchberger Feſtbräuche.

735. Petters K. L. Gebräuche und Aberglauben im nördlichſten Böhmen. (Exc.-Cl. 11, S. 297—302.)

736. Münzberger, Aus dem B.-Leipaer Archiv II. (Progr. der Realſchule.) B.-Leipa 1885.
Mit Nachrichten über Bräuche und Feſtſpiele

737. Knott R Teplitzer Leben im XVI. Jahrh. (Progr. des Communal-Realgymn.) Teplitz 1893

Auf Grund der städtischen Acten über Gemeindeverwaltung, bürgerliches Leben u. a.

738. Handek J. Volksglaube und Volksbrauch in Nordböhmen. (B. d. P. K. 5. 1895. S. 925 f.)

739. Vogel J. F. Hochzeitsgebräuche von Joachimsthal aus dem J. 1538. (Mitth. V. G. D. 11, S. 34—37.)

Abdruck einer obrigkeitlichen Verordnung gegen den allzugroßen Luxus bei Hochzeiten.

740. Schaffer K. Die Bauernhochzeit in der Gegend um Oſſegg. (Mitth. V. G. D. 9, S. 271—275.)

741. Die beiden Plampatſche. (Prager Kalender 13. 1859. S. 104—122.)

Schilderung einer nordböhmischen Hochzeit.

742. Heger E. Hochzichbrockn ſtott Raucha Mod. (Erzgeb. Z. 1. 1880. S. 186—189.)

Beschreibung einer erzgebirg. Bauernhochzeit im Dialekt.

743. Grögler W. Bilder aus dem nördlichen Böhmen. (Neue Ill. Z. 1. 1886. Nr. 17.)

Betrifft Hochzeits-, Erntebräuche u. a.

744. Stamm F. Mutternächte. (Prager Kal. 30. 1876. S. 105—107.)

S. 107. Die 12 Nächte (von Weihnacht bis Dreikönig) heißen im Erzgebirge „Mütternächte". Sie gelten als Loslage für das ganze Jahr, jeder Tag gibt das Wetter für einen der nächsten 12 Monate an. Ihren Namen führen sie daher, weil sie nach dem Volksglauben das neu anbrechende Jahr gebären.

745. Seifert L. Mittheilung über das Jagen des wilden Mannes in Schluckenau. Ein Fastnachtsumzug. (Exc. Cl. 10, S. 60—62, 334.)

Vgl. Paudler Nr. 629, S. 33—37. Nr. 616, S. 68—71.

746. Der Gurkenkönig in Saaz. Ein Faschingsbrauch. (Mitth. V. G. D. 3, S. 66.)

Vgl. Exc.-Cl. 13, S. 267.

747. Mayer J. Volksſpiele aus Böhmens Hopfenlande. 1. Das Tudengeh. 2. Die Sommerdocken. (Mitth. V. G. D. 7, S. 46—49.)

748. Födiſch J. E. Die Sommerdocke. (Mitth. V. G. D. 9, S. 275—277.)

Ein Frühlingsbrauch in Nordböhmen.

Digitized by Google

749. Wollschläger W. Das Osterreiten in Tetschen. 1. Abholen der Fahnen und Kreuze aus der Loosdorfer Kapelle in der Osternacht. 2. Der Zug um die Loretto-Kapelle in Tetschen am Ostermorgen. Zeichnungen mit Text. (Buch f. Alle. 1884. Heft 19.)

750. Fritsche A. Das Ostersingen. (Exc.-Cl. 13, S. 66—68.)

751. Das Maibaumfest in Sauberuitz. (Leitmeritzer Z. 1883, 2. Mai.)

752. Pandler A. Jugendfestlichkeiten. (Exc.-Cl. 6, S. 139—142; 17, S. 34—37.)

Ehrenkranze, Johannisbaum, Maibaum, Rockenbier, lange Nacht, Maisonntagsfest u. a.

753. Heidlas J. Aus dem Leben in den Rockenstuben (Erzgeb. Z. 13. 1892. S. 35—38.)

754. Grunert J. Das Hahnschlagen. (Leitmeritzer Wochenbl. 1888. 27. October.)

755. Büchse F. Gelöbnistage in der Umgebung von Böhm.-Kamnitz (Exc.-Cl. 15. 1892. S. 278—281.)

756. Mattauch J. Gelöbnistage. (Exc.-Cl. 15, S. 59—61.)

In Hirschberg und Umgebung. Mit Volksbräuchen und bestimmten Festlichkeiten.

757. Derselbe, Gelöbnistage im Daubaer Bezirke. (Ebenda 16, S. 97—104.)

758. Zinke A. Gelöbnistage. (Ebenda 15, S. 273 f.)

759. Das Königsschießen zu Pfungsten in B.-Leipa (Bohemia 1844, Nr. 66.)

760. Pandler A. Der Schützenkönigs-Einzug in Böhm.-Leipa. (Exc.-Cl. 4, S. 162—166.)

Der Brauch ist seit 1581 nachzuweisen.

761. Derselbe, Die Bogenschützengesellschaft in B.-Leipa. Festschrift zur Jubelfeier ihres 300 jährigen Bestandes. B.-Leipa 1881.

Vgl. Leipaer Z. 1881. 5. Juni. Pandler Nr. 617. S. 83—90.

762. Wenzel A. Die Kreibitzer Schützengesellschaft. (Exc.-Cl. 3, S. 10—14.)

763. Wenzel A. Ursprung des Vogelschießens. (Exc.-Cl. 4, S. 109—111.)

Vgl. Pandler Nr. 629, S. 21—25.

764. Paudler A. Bogenſchützen in Rumburg und Schlackenau. (Ebenda 4, S. 206.)

765. Moráwek C. G. Jahrbuch der Geſchichte der Armbruſt und Büchſen-Schützen Geſellſchaft zu Zittau mit theilweiſer Beziehung auf die Schützengeſellſchaften der Oberlauſitz, Böhmens und Schleſiens Feſtſchrift. Zittau 1884.

766. Wolkan R. Ein Feſt in Komotau im J. 1658. (Erzgebirgs-Z. 8, S. 22—25.)

767. Födiſch J. E. Geſchichte des Auſſiger Schützencorps (Mitth. V. G. D. 12, S. 27—40.)

768. r. Ein Geſellenſchießen in Schlackenwerth (Ebenda 3, S. 93 f.)

Aus dem 17. Jahrhundert.

769. Neubert M. Reiſchdorf. (Erzgeb.-Z. 1. 1880 S. 134 bis 138.)

N. beſchreibt die Gebräuche der Fuhrleute.

770. Richter F. Über die Zunft der Zimmerhauer in Hirſchberg. (Exc. Cl. 4. 1881 S. 106—108.)

Aus dem 18. Jahrhundert.

771. Lahmer R. Alte Geſellenſitten und Bräuche der Schwarz- und Schönfarberzunft. (Ebenda 14, S. 14—22.)

772. Fiſcher J. und Paudler A. Poeſie der Handwerker (Ebenda 18, S. 344 f.)

Vgl. auch Focke Nr. 613, S. 400—421.

773. Paudler A. Wetterweisheit. (Exc. Cl. 14, S. 39—41.)

Ältere Wetterregeln. (Bauernpracken.)

774. Derſelbe, Wetterweisheit und Volksbrauch. (Ebenda 18, S. 347—349.)

775. Wendel W. G. Was der Dorfgroßvater weiß (Ebenda 18, S. 272—274.)

Bauernregeln.

776. Bergmann S. Volksgeſtalten aus Nordböhmen. Nach dem Leben ſkizzirt. Prag 1893.

776a. Handek J., Volkstypen aus dem Erzgebirge. (A. f. V. 11 S. 7 f, 24—26, 35—38.)

Vgl. ferner Stocklöw Nr. 609, S. 83—85; Motzl Nr. 638, S. 138—161; Bernau Nr. 640, S. 121—138.

G. Volksrecht.

777. S. Der Hammer geht herum. (Mitth. V. G. D. 3, S. 92 f.)

Ansage der Gemeindesitzungen in Saaz vor dem J. 1848. Für Komotau Vgl. Mitth. 7, S. 33. Für Kottowitz Vgl. Exc.-Cl. 10, S. 501 f.

778. Lippert J. Das Recht am alten Schöppenstuhle zu Leitmeritz und seine Denkmäler. (Ebenda 6, S. 101—116, 165—173.)

779. Schlesinger L. Magdeburger Schöppensprüche für Brüx. (Mitth. 21, S. 61—81, 145—158.)

780. Püschel J. Die Privilegien des Bensener Bogenschützen-Vereines. (Exc.-Cl. 2. 1879 S. 20—22; 3, S. 119—122.)

781. Heimrich W. Der Scharfrichter Proceß mit der Schuhmacherzunft in B.-Leipa. (Ebenda 2, S. 64—67.)

Vgl. Paudler Nr. 617, S. 5—10.

782. Linke K. Die Dittersbacher Gerichtsfreiheiten. (Ebenda 2, S. 71 f.)

783. Paudler A. Die Wiesen-Robot auf der B.-Kamnitzer Herrschaft. (Ebenda 4, S. 226—228.)

784. Just J. Über das Nachbarrecht der Stadt Graber. (Ebenda 6, S. 22—24.)

785. Jaksch F. Eine Achtungsordnung in Oschitz. (Ebenda 6, S. 183—189.)

Aus dem J. 1604.

786. P. A. Von einem Ortsrichter. (Exc.-Cl. 8, S. 296 f.)

Aus dem J. 1888 f.

787. Grünwald K. Der Bauer und der Amtmann. (Ebenda 10, S. 126—128.)

788. Christoph Süßemilch, Erbrichter in Tollenstein. (Ebenda 11, S. 144—146.)

789. Hockauf A. Über das Erb- und Lehngericht in Obergrund. (Ebenda 14, S. 157 f.)

790. Paudler A. Der Quiß-Proceß. (Ebenda 14, S. 210—214.)

791. Steinitz J. Kleine Beiträge. (Ebenda 15, S. 224—226)

Gemeindehaus, Grundbücher, Weisthümer, Schwur wegen ungerechter, übler Nachrede

792. Jenisch A. Aus der Robotzeit. Auszug aus einer Ortschronik Erzgeb.-Z. 16, S. 268—271.)

792a. Fiſcher J., Aus der Karbatſchenzeit (Ebenda 19, S. 246—248)

Beiſpiele aus der Patrimonialgerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert

792b. Tille J., Schmiedegeſellen-Ordnung in Niemes (Ebenda 19, S. 283—285.)

793. Schleſinger L. Eine alte Dorfurkunde. (Mitth. V. G. D. 22, S. 11—32.)

Obergeorgenthal im Erzgebirge. 1263.

794 Laube G. C. Die Waldordnung und das Bergformelbuch des M. Enderle (Ebenda 29, S. 201.)

795 Gradl H. Das Grasliger Bergbuch von 1590—1614 Nach dem Originale. Graslitz 1890.

Vgl. Stocklöw Nr. 609, S. 425 ff. viel über das alte Rechtsweſen, Dorfgerichte u. d. Hieke, S. 62—69.

H. Mythiſches, Aberglaube, Zauberei.

796. H—l Aberglauben und Sagen im Erzgebirge. (Oſt und Weſt 1847. S. 543 und 546.)

797. Fritſch J. Die Thiere im Aberglauben des Erzgebirges. (Erzgeb.-Z. 3. 1882 S. 110—115.)

798. Derſelbe, Die wichtigſten Arzneipflanzen und ihre Verwendung bei den Bewohnern des nördlichen Brüxer Bezirkes. (Ebenda 10, S. 228—230, 242 f.)

799. Peiter W. Der Geiſt der Berge. (Ebenda 6, S. 13—16)

800. Urban M. Wuotan in der Dillenberg-Sage. (Ebenda 10, S. 240—242.)

801. Derſelbe, Ein Beitrag zur Mythe im Erzgebirge. (Ebenda 15, S. 73—80)

Notizen aus Lehmann. Vgl. oben Nr. 587.

802. Weber H. L. Erinnerungen an die Brüner Heimat (Ebenda 17, S. 26—29.)

Viel über Aberglauben.

803. Hutter Th. Die Wünschelruthen und Schatzgräber in Böhmen. (Vgl. Nessel Nr. 825, 2, S. 14—19.)

804. Peiter W. Der Berggeist der erzgebirgischen Bergleute. (Zeitschr. f. ö. Volksk. 2. 1896 S. 178—180.)

805. Denk J. Vom Raschauer. (Exc.-Cl. h. 1882 S. 54 f.)

Der Mann machte sich angeblich mittelst einer rothen Weste unsichtbar.

806. Zinke A. Der Wildschütze Johann Chr. Gaube aus Rittersdorf und dessen Verhör, betreffend die schwarze Kunst, durch den damaligen Neschwitzer Pfarrer Anton Palme. (Exc.-Cl. 7, S. 33—40.)

Die Verhörsacten stammen aus dem J. 1744.

807. Wassermann u. Pollermann. (Ebenda 7, S. 125.)

Vgl. ebenda 9, S. 332, 7, S. 238—241.

808. Bernau F. Eine Schätzebeschwörung auf dem Altperstein. (Ebenda 7, S. 269—273.)

Aus dem J. 1719.

809. Douth E. Ein Tollensteinbüchlein. (Ebenda 8, S. 24—29.)

Mit Anweisungen zum Schätze heben.

810. Klapper Mirza. „Die arme Seele" (Leipzer Z. 1895. Mai.)

Volksmeinungen über die abgeschiedene Seele.

811. Paudler A. Sage und Hypnotismus. (Ebenda 18, S. 17—21.)

812. Klapper Miza, Lotzfranz und Krieschekarl. (Ebenda 18, S. 21—26.)

Vom Hexenglauben aus jüngster Zeit und vom Hexenmeister Krieschekarl aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. Vgl. dazu ebenda 18, S. 200 f. u. 368 f.

813. Ein Hexenproceß in Rumburg vor 120 Jahren. (Rumburg. Z. 1891, 1. Juli.)

814. Das Schildwachtbüchlein. (Mitth. V. G. D. 4, S. 126.)

Ein Gebet-, Segen- und Himmelsbriefbüchlein aus Nordböhmen.

815. Goehlert V. Beiträge zur Culturgeschichte der Deutschen im Erzgebirge. (Ebenda 24, S. 327—330.)

Zauberformeln und Gedenkſprüche aus dem J. 1731 nach einer Handſchrift aus Brandau bei Katharinaberg.

816. Zinke A. Feuer- und Blutſegen. (Exc.-Cl. 17, S 329—331.)

817. Gerthner E. Segen und Zauber. (Exc.-Cl. 18, S. 175.)

818. Lahmer R. Sympathetiſche Curen. (Ebenda 18, S 106f)

819. Klapper Mirza, Der Diebsſegen. (Ebenda 19, S. 47—49.)

820 Simm J. Diebsſegen. (Ebenda 19, S. 170f)

821. Klapper Mirza, Irrlichter und Seelenglaube. (Ebenda 18, S. 310—320.)

822. Dieſelbe, Teufelsbeſchwörungen. (Ebenda 18, S 345—347)

822a. Dieſelbe, der Alp und die Ausgetanſchten. (Ebenda 19, S. 155—159)

J. Sagen und Märchen.

a) Das Erzgebirge und deſſen Vorlande.

823. Dietrich E. B. und Textor A. Die romantiſchen Sagen des Erzgebirges. Wahrheit und Dichtung. I und II. Annaberg 1822 und 1824.

Dietrich hat ferner mehrere für uns wertloſe Einzelbearbeitungen von Sagen veröffentlicht, ſo: „Des Schickſals Zorn und Verſöhnung“ (Geyerberg bei Teplitz). Prag 1843. „Treue und Vergeltung“ (Schloßberg bei Teplitz) Prag 1843 u. a.

824. Köhler J. A. E. Sagenbuch des Erzgebirges. Schneeberg und Schwarzenberg 1886, XXVI u. 624 S.

825. Reſſel G. A. Das Erzgebirge in Sage und Geſchichte I u. II Teplitz 1893 und 1895.

Beide Bände enthalten eine größere Reihe von Sagen und Märchen III in Vorbereitung. Vgl. Reſſel Nr. 611.

826. Schlein A. Der Radelſtein und ſeine romantiſchen Sagen. Prag, Leitmeritz und Teplitz. 1840.

827 Weniſch E Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke Erzählt und geſammelt. Joachimsthal 1882. 107 S. 4°.

Theils knapp, theils zu Novellen umgearbeitet. Mit Beiträgen von Hansgirg u. A.

828. Stamm F. Märchen aus dem Erzgebirge. (Jahrb. E. R. 1. 1857. S. 28—42.)

829. Bernau F. Sagen aus dem Erzgebirge. (Comotovia 1877, S. 76—81 und Mitth. V. G. D. 12, S. 297—300; 13, S. 97—100, 286—288.)

830. Födisch J. E. Eine Sage vom Hassenstein. (Mitth. V. G. D. 9, S. 277 f.)

831. Fischer K. Sagen von der Ruine Seeberg bei Eisenberg. (Ebenda 12, S. 78—82.)

832. Wenisch E. Sagen aus dem Erzgebirge. (Erzgeb.-Z. 1. 1880 S. 143—147; 2, S. 2—7; 3, S. 9—14. Kal. f. d. Egerl. 1892, S. 33—42.)

833. Fentscher K. Der Kapellenberg in Natur und Sage. (Erzgeb.-Z. 2, S. 65—76; 3, S. 64 ff.)

834. Böhm J. Der hohe Stein im Erzgebirge. (Ebenda 2, S. 127—135.)

Mit Sagen.

835. Heger E. Schön Guta von Hassenstein. Sage. (Ebenda 2, S. 143—149.)

836. Mann J. Sagen aus der Gegend von Komotau. (Ebenda 3, S. 14—17.)

837. Großmann W. Das Schiff zu Wasser und zu Lande. Volksmärchen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 3, S. 89—97.)

838. Wenisch E. Maria-Sorg in Geschichte und Sage. (Ebenda 4, S. 49—61.)

839. Köhler J. A. E. Die Dämonensagen des Erzgebirges. (Jahresber. des vogtländischen alterthumsforschenden Vereines in Hohenleuben 50 und 51. 1882.)

840. Blüml A. Sagen aus der Umgegend von Brandau. (Erzgeb.-Z. 5, S. 172—175.)

841. Wenisch E. Sagen aus dem Erz- und Mittelgebirge. (Ebenda 6, S. 186—189; 7, S. 39—41.)

842. Heger E. Alte merkwürdige Geschichten. (Ebenda 6, S. 54—63, 79—86.)

843. Peiter W. Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke. (Ebenda 7, S. 144—147.)

844. Mann J. Sagen aus dem Erzgebirge. (Ebenda 7, S. 173—180.)

845. Törmer E. Eine Sage von der Geiersburg. (Ebenda 7, S. 147—151.)

846. Salomon J. Sagen aus der Umgegend von Schlaggenwald. (Ebenda 8, S. 208 f.; 9, S. 86—89; 11, S. 183—185.)

847. Die unteren Bielaberge nach Bedeutung und Sage (Ebenda 10, S. 124—130.)

848. Alboth J. Zwei Kinderſagen aus Joachimsthal. (Ebenda 10, S. 185 f.)

849. Peiter W. Der Teufelsbart. Eine erzgebirgiſche Sage. (Erzgeb.-Z. 12, S. 69.)

850. Schurtz H. Der Seifenbergbau im Erzgebirge und die Walenſagen. (Forſch. z. deutſch. Landes- und Volkskunde V, 3) Stuttgart 1890.

851. Heidlas J. Zwei Sagen aus der Umgebung von Kruman. (Erzgeb.-Z. 13, S. 185 f.)

852. Reiter W. Sagen aus dem Joachimsthaler Bezirke. (Ebenda 15, S. 259 f.)

853. Nowack W. Zur Geſchichte und Sage der kgl. Stadt Kaaden. (Ebenda 15, S. 80—87, 97—102, 121—126, 145—149, 169—173, 197—200, 225—229, 249—252, 270—274; 16, S. 9—12, 34—38, 49—55, 73—76, 97—102, 127—133, 159—163.)

854. Kunz W. Sagen von Platz und Umgebung. (Ebenda 16, S. 139—141.)

855. Schneider A. Sagen von der Geiersburg. (Touriſten-Z. 2. 1887 S. 133 f.)

856. Graupner C. Erzgebirgsſagen. (A. d. Bergen 6. 1891 S. 101.

Vgl. ebenda 6, S. 24 u. 40 f.

857. Wimmer Emilie, Sagen aus Joachimsthal. (Exc.-Cl. 15. 1892 S. 235—239.)

858. Dieſelbe, Erzgebirgsſagen. (Ebenda 16, S. 111—117.)

859. Hohbach R. Sagen aus Klöſterle. (Ebenda 16, S. 44.)

b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmens.

860. Schuldes J. Nordböhmische Volkssagen in ihrer Bedeutung für die germanische Mythologie und die Geschichte des Landes Teschen 1879 90 S.

1. Zur Vorgeschichte des Teschener Landes. (Mit dem Versuche, germanische Urbevölkerung nachzuweisen.) 2. Die große Fluth. Eine an das J 1059 geknüpfte alte Sage. 3. Der Onaderberg und seine Sagen. (Zwerge, weiße Jungfrauen.) 4. Erläuterungen. (Mythologische und natursymbolische, sehr kühner Art.) Vgl. Teschen-Bodenb. Z. 1879, Nr. 26 und 43; 1883. Februar.

Vgl. Schaffer oben Nr. 529.

861. Gabel J. A. v. Nordböhmische Sagen und Volksgeschichten. 1 (einziges) Bändchen. Leipa 1885, 140 S. 16°.

Sehr frei erzählt. Trotzdem erhebt Lohr in den Mitth. V. G. D. 24, Beil. S. 68, den Tadel, daß die Sagen bloß dem Volke nacherzählt seien. „Es kommt auf die entsprechende Form der Wiedergabe an und die Erfüllung bestimmt wesentlich mit das wirkliche Verdienst der Sagenforschung, den poetischen Wert dieser Blüte der deutschen Volkspoesie. In dieser Richtung konnten wir Hutter's Sagen (unten Nr. 1121) uneingeschränktes Lob zollen, ihn als wahrhaften Dichter anerkennen. Ein Gleiches zu thun sind wir heute nicht in der Lage. Die Sagen Gabel's mögen mit Fleiß zusammengetragen und, was die Wiedergabe der Reden im Dialekte angeht, sprachlich als gelungen bezeichnet werden, aber sie muthen nicht poetisch an." Zu diesem falschen Standpunkte vgl. man unsere Einleitung S. 83 f.

862. Taubmann J. A. (A. von Schützenau). Märchen und Sagen aus Nordböhmen. Aus dem Volksmunde gesammelt. Reichenberg 1887, 86 S. 4°.

Mehrere Gruppen: Waldweiblein, Hauszwerge, Wassermann, Schatzsagen, Nachtjager, Teufel. Meist aus der Gegend westlich vom Jeschken. Von den 48 Sagen sind einzelne sehr gut und volksthümlich erzählt. Ein 2. Band liegt handschriftlich vor. Vgl. Exc.-Cl. 7, S. 238—241 und Reichenberger Z. 1884.

863. Paudler A. Sagen und Märchen. Umdichtungen. Leipa 1883. 2. verm. Aufl. Wien 1887, 59 S. 4°.

Alle aus dem mittleren Nordböhmen.

864. Klaus R. Heimatsbilder. Eine Sammlung von Sagen und Erzählungen aus dem Kamnitzthale. Prag, Leitmeritz u. Teplitz 1859, 214 S.

865. Böhm F. Der Vaterlandsbote. Eine romantiſche Orts-, Geſchichts-, Alterthums-, Legenden und Sagenkunde unſeres Landes Böhmen. 4 Hefte. Prag und Oberſchönau 1840 f.

Faſt durchgehends aus dem mittleren Nordböhmen.

866. Machatſch J. Sagen aus Auſcha. (Beiblätter zu Oſt und Weſt 1841, Nr. 18, 56 u. 57.)

867. Hiller J. Sagen aus Nordböhmen. (Ebenda 1841, Nr. 77 f., 107 f., 110, 126—128.)

Vgl. ebenda 1843 Nr. 40—43, 100

868 Sonnewend F. Sagen von der Elbe. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1842. 108 S.

869. Lored O. Die Sage von Schreckenſtein. (Oſt und Weſt 1847, S. 483 f., 487, 489, 493 f.)

870. Glaſer R. Der Wackelſtein bei Hainſpach. (Beibl. zu Oſt und Weſt 1848, Nr. 31 f.)

Vgl. auch ebenda Nr. 3.

871. Grohmann J. V. Nordböhmiſche Volksmärchen. (Libuſſa 1855, S. 69—74.)

872 C. E. Sagen aus Hirſchberg. (Mitth. V. G. D. 4, S. 61 f.)

Vgl. auch Beiblätter zu Oſt und Weſt 1843 Nr. 49—51, Leipaer Wochenblatt 1858, S. 395, und Leipaer Z. 1880

873. Bürckholdt F. Der Tollenſtein, deſſen Beſchreibung, Geſchichte und Sagen. Rumburg 1867.

Vgl. auch Touriſten-Z. 7, S. 117—119.

874. Brückner K. Das Schloß Mahlſtein in Nordböhmen (Mitth. V. G. D. 5, S. 159—161.)

875. Föbiſch J. E. Zwergſagen aus dem Polzenthale (Ebenda 9, S. 191 f.; 10, S. 284 f; 11, S. 141 f.)

876. Kleroth, Die Affenburg (Ebenda 12, S. 89—91.)

877. Thomas F. Die beiden Studenten. Eine Sage vom Tollenſtein. (Jahrbuch f. d. deutſche Gymn. u. Realſchüler. Caſſel 1873, S. 48.)

878. Ruine Tollenſtein, Beſchreibung, Geſchichte und Sagen Geſammelt von einem Freunde der Natur. Tollenſtein 1876. 82 S. 12°

Vgl. Exc.-Cl. 7, S. 137—140.

879. Thomas F. Die Stadt B.-Aicha und die Sage über das Stammwappen der Herren von Berka. Leipaer Z. 1876, Nr. 87 f.

880. Tandler R. v. Eine namenlose Ritterburg. (Mitth. V. G. D. 14, S. 307—312.)

Bezieht sich auf die Helfenburg bei Auscha.

881. Gerthner E. Ein altes Wahrzeichen in Bürgstein. (Exc.-Cl. 1, S. 22 f.)

882. Nordböhmische Localsagen. (Exc.-Cl. 1, S. 90—94, 100—104, 129—139; 2, S. 68—70, 134—137; 3, S. 125—129, 244, 247—250; 4, S. 49—53, 248—252, 277—284; 5, S. 106 f., 132—136, 191—193, 281—286; 6, S. 119—124; 7, S. 224—231, 281—288; 9, S. 124—132, 354 f.; 10, S. 134—136, 186—195, 208 f.; 11, S. 188—192, 285—289; 12, S. 83; 13, S. 267; 14, S. 125—129; 16, S. 133—138, 336—343, 400; 18, S. 323—326; 19, S. 64, 66 f.)

Von A. Paudler und Anderen. Einzelne sind mit Erläuterungen und vergleichenden Anmerkungen versehen.

883. Thomas F. Kaiser Josefs II. Reisen in Nordböhmen. B.-Leipa 1879. 72 S.

Sagen und Anekdoten über Kaiser Josef. Vgl. dazu Exc.-Cl. 3, S. 204, 241—244, 5, S. 124—126.

884. Zinke A. Tschlowitz und seine sagenreiche Umgebung. (Exc.-Cl. 2, S. 144—147, 174—177.)

Vgl. Beibl. zu Ost und West. 1845 Nr. 197—199.

885. Tscherney A. Der Zweikampf bei Waltirsche. Skizzen a. d. Elbegau. 1 Bändchen. Aussig 1879.

886. Moschkau A. Was sich das Forsthaus Nr. 6 erzählt. Oberlausitzer Erz. (Oywina 2. S. 65 f.)

Aus der Umgebung von Gabel.

887. Vogel W. F. Sagen aus Wernstadt. (Exc.-Cl. 3. 1880 S. 23—25, 197—199; 6, S. 197—202.)

888. Zizelsberger G. Sagen von der Nolde. (Ebenda 3, S. 46—48.)

889. Ruschowy C. Gabler Sagen. (Ebenda 3, S. 222 f. u. 5, S. 126 f.)

Vgl. 4, S. 55 u. 80.

890. Reichelt H. Aus Warnsdorfs guter alter Zeit. (Ebenda 4, S. 23—28.)

891. Zizelsberger G. Schloßberg-Sagen. (Exc.-Cl. 4, S. 105 f.)

Aus B.-Kamnitz.

892. Denk J. Sage über das Waldſchloß bei Zeidler. (Rumburger Z. 1882, Nr. 54.)

893. R. D. Ritter vom Stein (Strohanken) Anno 1642 (Burg Deiwin). (Reichenberger Z. 1882, Nr. 119 f., 135 f.)

894. Paudler A. Nordböhmiſche Kaiſer Joſefs-Anekdoten (Feſtz. z. Enthüll. d. Kaiſer Joſefs-Monumentes am 29. Oct in Leipa.) Leipa 1882.

895. Köſtler F. Sagen aus Koſtenzitz. (Exc.-Cl. 5, S. 116 f.)

896. Neuwirth J. Felſenſagen aus dem nördlichen Böhmen (Ebenda 5, S. 196—198.)

Vgl. 1, S. 104, 5, S. 319, 10, S. 243.

897. Thomas F. Das Waiſenmädchen vom Gute in Rückersdorf. (Reichenberger Z. 1883, 19. Auguſt.)

898. Sagen aus der Rumburger Gegend. (Rumb. Z. 1883, 3 u. 14. März, 19. Mai.)

899. Die Burgruine Schreckenſtein und ihre Sagen. Aufſig 1883. Die 3. Aufl. 1887 unter dem Titel: Die Burg Schreckenſtein in Geſchichte und Sage. Ein Bild aus Deutſchböhmen.

In ſüßlichem Tone gehalten. Deutſche Eigennamen mit czechiſcher Orthographie.

900. H. Die Entſtehung von Langenau. (Leipaer Z. 1883, Nr. 24.)

901. Otto J. Die ſieben Brüder, eine nordböhmiſche Sage (Exc.-Cl. 6, S. 118 f.)

902. Tittmann Roſa. Sagen von der Sprachgrenze. (Exc.-Cl. 6, S. 129 f.)

903. Paudler A. Heimſtätte der Zwerge. (Ebenda 6, S. 197—202).

904. Drei Halbſagen. (Ebenda 6, S. 284—286.)

Halbhiſtoriſch.

905. Paudler A. Der Jungfernſtein bei Rodowitz. (Rumburger Z. 1884.)

906. Wurm F. Die Teufelsmauer zwischen Oschitz und B. Aicha. Mit einem Sagenanhange von A. Paudler. B.-Leipa 1884.

907. Bernau F. Das Mordloch bei Liboch. (Exc.-Cl. 7, S. 290 f.)

908. Nestor, Nordböhmische Sagen. (Touristen-Z. 1, 1886 S. 117 f.)

909. Künstner W. Sagen vom Podhornberge. (Exc.-Cl. 9, 1886 S. 49—52.)

910. Paudler A. Aus dem Gedächtnisse. (Ebenda 9, S. 185—193.)

911. Wiskotschil A. Sagen aus dem Elbethale. (Ebenda 9, S. 199—207.)

912. Zekel Fanny, Sagen aus dem Niederlande. (Ebenda 9, S. 267—271.)

913. Irnfried, Sagen von der Gründung Reichsstadts (Touristen-Z. 2, S. 96 f., 135, 169.)

914. Stolle A. Sagen von Schwaden und Umgebung. (Ebenda 2, S. 170, 187 und Exc.-Cl. 17, S. 22—26.)

915. Holfeld J. Drei Sagen aus dem Niederlande (Exc.-Cl. 10, S. 46 f.)

916. Zekel Fanny, Die gräfliche Spinnerin. (Exc.-Cl. 11, S. 210—212.)

917. Nagel L., Sagen aus der Umgebung von Schluckenau. (Ebenda 11, S. 325 f.)

918. Schaffran W. Sagen aus dem Elbethale. (Touristen Z. 4, S. 6—8; 5, S. 165—167.)

919. Dewall J. von. Hero und Leander. (Leitmeritzer Wochenbl. 1889, 23. October.)

Spielt in Theresienstadt und Leitmeritz

920. Münzberger J. Zur Würdigung unserer heimischen Sage. (Exc.-Cl. 12, S. 130—132.)

M. bespricht zwei Gruppen von Sagen, die in Nordböhmen häufig wiederkehren: Von der Hebung des Schatzes in der Passionszeit und von der Auswanderung der Zwerge aus dem Heimathale.

921. Molitor R. Prinz Gasto. Sage aus dem Elbethale. (Neuer Reichenb. Kalender 1891.)

922. Kunze A. Mittelgebirgsſagen. (Exc.-Cl. 13, S. 308—311.)

923. Zekel Fanny, Die Schätze des Taubenberges (Exc.-Cl. 14, S. 359—361.)

924. Bernau F. Procopiſagen. (Ebenda 14, S. 67—69.)

925. Michler J. Die Burgruine Friedſtein und die Sage von der Teufelsmauer. (A. d. Bergen 7, 1892 S. 53—56.)

926. Ronge W. Kattowitzer Sagen. (Exc.-Cl. 15, S. 166—170.)

927. Paudler A. Verſteinert. (Exc.-Cl. 15, S. 172—175.)

928. Janich W., Scharfenſtein-Sagen. (Ebenda 15, S. 255—257.)

929. Kögler R. Von den Roldenzwergen. (Ebenda 15, S. 350—352.)

930. Perthen H. Die Zwerghöhlen bei Tyſſa. (A. d. Bergen 6, S. 1—3.)

931. Strohſchneider R. Ein Volksmärchen aus dem böhmiſchen Mittelgebirge (A. d. Bergen 8, S. 24—26.)

932. Thomas F. Sagen aus Deutſchböhmen. (Touriſten-Z. 4, S. 188; 5, S. 26—28, 43 f., 75, 115 f., 180. A. d. Bergen 7, S. 26 f., 41 f., 90 f.; 8, S. 42; 10, S. 85 f.)

933. Neder E. Sagen und Gelöbnistage. (Exc.-Cl. 16, S. 351 f.)

934. Richter E. Sagen aus Hartau und Umgebung. (Ebenda 16, S. 354—356.)

935. Wiechowsky A. Sagen aus der Umgegend von Luh. (Ebenda 16, S. 361—363.)

936. Blumentritt F. Natur und Sage. (Ebenda 16, S. 373 f.)

937. Tille J. Sagen aus Niemes. (Ebenda 17, S. 272—274.)

938. Meiche A. Der Schatz am St. Joachimsberge bei Lobendau. Sage. (Ebenda 17, S. 267—269.)

939. Tſcherney A. Zur St. Kümmernuß-Legende. (Ebenda 17, S. 317—319.)

Digitized by Google

940. Klapper M. Sagen. (Ebenda 17, S. 324—329; 19, S. 253—257.)

941. Paudler A. Die Schwörgrube. (Ebenda 17, S. 331—333; 19, S. 62 f.)

942. Neder E. Das Steinkreuz bei Zaung. (Ebenda 17, S. 363—365.)

943. Klapper Mirza, Neuschloss und seine Sagen. (A. d. B. 11, 1896 S. 17—20, 32—35.)

944. Dieselbe, St. Barbara und die wüste Kuche (Exc.-Cl. 18, S. 164—173.)

Mit mehreren Sagen.

945. Bernau F. Die Burg Bösig in Böhmen. Beschreibung und Geschichte. Leipa o. J. (1896.)

S. 17—53 Sagen.

946. Meiche A. Sagenbuch der sächsischen Schweiz. Leipzig 1894.

Enthält Nr. 4, 22 u. 61 nordböhmische Sagen.

Vgl. ferner Hockauf Nr. 633, S. 197—221; Focke Nr. 613 II, S. 267—277 (Waldsagen); Moitzl Nr. 638, S. 161—172; Paudler Nr. 617.

947. Geschichten vom Hockewanzel. 1. Aufl. 1881; 10. Aufl. Warnsdorf 1890.

Diese köstlichen Geschichten sind zum größten Theile dem Volksmunde entnommen und schildern uns die ländlichen Verhältnisse der Leipaer und Politzer Gegend. Der Verf. sagt S. 104: „Den vorstehenden Geschichten liegen Erzählungen zu Grunde, wie sie in der Heimat Hocke's unter dem Volke fortleben. Der Verfasser hat sich bei der Bearbeitung treu an die berichteten Thatsachen gehalten und nur in der Ausschmückung sich einer erlaubten Freiheit bedient." Wenzel Hocke wurde 1732 zu Neustadtl geboren. Im J. 1808 ist er als Erzdechant und bischöflicher Vicär des Leipaer Bezirkes zu Politz gestorben. Vgl. Exc.-Cl. 5, S. 276—279, 6, S. 51 f., 135 f. und 174.

948. Rittel A. Nordböhmische Dorfgeschichten. I und II Warnsdorf 1883 und 1889.

949. Kögler A. Franzosen-Geschichten. (Exc. Cl. 19, S. 257—259.)

K. Volkslieder und Sprüche.

950. Müller Alfred, Volkslieder aus dem Erzgebirge. Annaberg 1883. Zweite unveränderte Auflage 1891. XX und 225 S. 12°.

Vgl. darüber Zſchr. Nr. 592, S. 155 und die Zeitſchrift Glückauf 1883, S. 11.

951. Weihnachtslied im Dialekt. (Erzgeb. Z. 2, 1881 S. 153 f.)

952. Böhm J. Zwei Volkslieder aus dem Erzgebirge. (Ebenda 4, S. 6—10.)

Karl und Wilhelmine. Folgen der Untreue. Mit Noten.

953. Naaff A. A. Reiſchdorfer Lieder. (Ebenda 6, S. 175—185.)

954. Derſelbe, Der Humor im deutſchen Volksliede Nordweſtböhmens. Mit beſonderer Berückſichtigung des Erzgebirges. (Ebenda 8, S. 64—68, 88—90, 110—113.)

Mit Liederproben.

955. Erzgebirgiſche Tſchumperliedeln. (Ebenda 7, S. 115.) Vierzeiler.

956. Ein Lied: Das erzgebirgiſche Mädchen. (Ebenda 7, S. 157.)

957. Peiter W. Erzgebirgiſche Zählreime. (Ebenda 15, S. 255—259.)

958. Paudler A. Nordböhmiſche Volkslieder. Eine kleine Sammlung als Vorarbeit zu einem umfaſſenden Werke. Leipa 1877. 48 S. 16°.

Vgl. auch Paudler Nr. 618, 2, S. 21 ff.

959. Münzberger J. Ein altes Liebeslied aus Oberliebich. (Exc. Cl. 1, S. 25 f.)

Ich kann es mir nicht verſagen, dieſes bemerkenswerte Lied hier wiederzugeben.

1.

Wann es kommt um halber Acht,
Da thut der Rothwiſſlich pfeifen,
Adje, mein Schatz, zu guten Nacht,
Jetzund muß ich von Dir weichen.

2.

Wann es kommt um Mitternacht,
Da thut das Haunerlein krähen,
Adje, mein Schatz, zu der guten Nacht,
Jetzund muß ich von Dir gehen.

3

Wann ich könnt' eine halbe Nacht
Bei meinem Liebchen ſitzen,
Und wär der Schnee bis an die Knie,
Vor Freuden müßt' ich ſchwitzen!

4.

Wann ich könnt' eine halbe Nacht
Mit meinem Liebchen koſen,
Und wann der Baum verdorret war
Vor Freuden trüg' er Roſen!

Digitized by Google

960. Paudler A. Soldatenlieder. (Exc.-Cl. 2, S. 189—191.)

961. Taubmann J. A. Volkslieder. (Ebenda 6, S. 124—129.)

962. Stellzig A. Volkslieder aus Kreibitz aus dem J. 1757. (Ebenda 9, S. 182—184.)

963. Derselbe, Volkslieder. (Ebenda 10, S. 42—46, 200 bis 202.)

Volksthümliche Kriegslieder aus Nordböhmen mit Beziehung auf Friedrich den Großen. Vgl. Ebenda 19, S. 259—261.

964. Kindermann F. Ein Lied über Kaiser Josef II aus dem Anfang unseres Jahrhunderts. (Ebenda 10, S. 247 f.)

Vgl. auch Thomas Nr. 888.

965. Kindermann F. Ein Volkslied. (Ebenda 11, S. 245 f.)

966. Grohmann J. V. Das geistliche Volkslied im nördlichen Böhmen. (Frommanns Deutsche Mundarten 1855.)

967. Fritsche A. Das Osterfingen. (Ebenda 13, S. 66—68.)

Mit zwei Osterliedern aus dem böhmischen Niederlande.

968. Paudler A. Judas-Lieder. (Ebenda 13, S. 142 bis 144.)

Nordböhmische Anfinglieder in der Charwoche.

969. Derselbe, Sieben Kinderlieder. (Ebenda 13, S. 311 f.)

970. Klein J. Bergmannslieder aus Graupen. (Ebenda 14, S. 351—354.)

971. Weeber H. Aus der Weihnachtszeit. (Ebenda 14, S. 234—238.)

Weihnachtslieder aus Rumburg.

972. Ankert H. Bastlösereime aus Deutschböhmen. (Ebenda 19, S. 34—42.)

Zumeist aus dem mittleren Nordböhmen. Vgl. ebenda S. 285 und 287.

973. Derselbe, Bergmannslieder aus der Wernstadter Gegend. (Ebenda 19, S. 141 f.)

Tietze Nr. 680. 3. Band. Anhang S. 83—117. Volkslieder und Reime.

Eine hübsche Sammlung von Kinder-, Scherz-, Hirten-, Rockenstubenliedern und Reimen zu einzelnen Bräuchen. In der Einl. sagt J.: „Es

wäre nun wohl eine sehr löbliche und dankenswerte Aufgabe, wenn sich ein heimatlicher Schriftsteller fände, welcher alle unsere Volkslieder in Deutsch-Böhmen aufsuchen und sammeln könnte." I scheint also im J. 1895 noch keine Ahnung von der Sammlung Hruschkas und Toischers (oben Nr 189) zu haben.

974. Paudler A. Wie Musik und Gesang während des vorigen Jahrhunderts im nördlichen Böhmen gepflegt worden ist. Vortr. Leipa 1881. 45 S.

Vgl. auch Paudler Nr. 629.

975. Laube G. Proben alter Hausinschriften aus dem Erzgebirge. (Mitth. V. G. D. 21, S. 277 f.)

976. Bergmann J. Deutsche Sprichwörter und Redensarten des Erzgebirges. (Erzgeb. Z. 8, S. 211—215, 227—231.)

L. Passionsschauspiele.

977. Stocklöw J. Die Weihnachtsspiele im Erz- und Mittelgebirge. (Mitth. V. G. D. 3, S. 115.)

Mit dem Abdruck eines Weihnachtsspieles aus Schmiedeberg.

978. Derselbe, Sommer und Winter. (Ebenda 8, S. 235—239.)

Text dieses Spiels nebst einem Lied vom Todaustragen.

979. Laube G. Ein Weihnachtsspiel aus der Gegend von Teplitz. (Ebenda 7, S. 49—52.)

980. K. M. Joachimsthaler Christspiele und Aufsingelieder (Ebenda 18, S. 306—328.)

981. Sechars F. Ein Weihnachtsspiel aus der Gegend von Kommern bei Brüx. (Touristen-Z. 2, S. 203.)

982. Hölzel F. P. Ein deutsches Weihnachtsspiel aus Böhmen. (Progr. d. Gymn.) Leipa 1877. 32 S. 8°.

Das Spiel (Prosa mit eingelegten Liedern) stammt in seiner jetzigen Gestalt aus dem vorigen Jahrh. und wurde bis in die Fünfziger Jahre in Leipa und Umgebung sehr häufig aufgeführt.

983. Stellzig A. W. Der Bauer und die Bergleute. Ein Sing- und Fastnachtspiel aus dem nördlichen Böhmen. (Mitth. 3, S. 148—151.)

Vgl. Exc. Cl. 15, S. 387—389; 19, S. 42—44.

984. Paudler A. Volksthümliche Spiele. (Exc.-Cl. 3, S. 42—45.)

1. Frühlingsspiel. 2. Johannesspiel. Dazu Ergänzung. Exc.-Cl. 11, S. 15.

985. Derselbe, Das Auferstehungsfest in Niemes. (Exc.-Cl. 4, S. 103—105.)

Mit dem Texte eines kurzen Auferstehungsspieles. Vgl. Bendel Nr. 37, S. 241.

986. Martin J. Ein Schäferlied. (Exc.-Cl. 7, S. 32 f.)

Ein volksthümliches Kinderzwiegespräch für die Weihnachtszeit in Versen. Einen besseren Text aus Auscha gibt J. Semsch ebenda 18, S. 44—46.

987. Paudler A. Der Sommer und der Winter. Ein volksthumliches Streitgedicht. (Exc.-Cl. 7, S. 129 f.)

Aus Gablonz bei Huhnerwasser.

988. Paudler A. Das Leipaer Christspiel (Ebenda 11, S. 318—321.)

Der Text nach der Aufführung des J. 1876. Vgl. für Techobusitz ebenda 12, S. 72.

989. Lahmer R. Weihnachtskrippen im böhmischen Niederlande. (Ebenda 15, S. 323—326.)

990. Urban M. Das Aufsinglied in Deutsch Bohmen. (Mitth. V. G. D. 25, S. 298—309.)

Ein Weihnachts und Dreikönigsspiel aus Falkendorf bei Tetschen

991. Richter K. Auschaer Krippenspiel. (Exc.-Cl. 18, S. 62—64.)

Zum letzten Male 1875 aufgeführt.

992. Semsch J. Auschaer Dreikönigsspiel. (Ebenda 18, S. 68—70.)

Text zum Dreikönigsumzug, welches von älteren Knaben bis zum Ende der Achtziger Jahre aufgeführt wurde.

992a. Paudler A. Gregorius Spiel bei B.-Kamnitz. (Ebenda 19, S. 61 f.)

Texte zu Weihnachtsspielen stehen ferner bei Bernau Nr. 640, S. 128—135 aus Dauba, bei Moißl Nr. 638, S. 147—152 aus Aussig. Bernaleken Nr. 183, S. 282—285 aus Warnsdorf.

Über Aufführungen von Passionsspielen vgl. Hölzel Nr. 982 S. 11—13 für Leipa und Reichstadt; Exc. Cl. 2, S. 105 für B. Zwickau; 15, S. 290 f. für Groß Schonau.

M. Körperbeschaffenheit.

993. Matiegka H. Beiträge zur Kenntnis der körperlichen Beschaffenheit der Einwohnerschaft in Lobositz. (Wien. Anthrop. Mitth. 92, Sitz. Ber. S. 81 f.)

V. Die Schlesier in Ostböhmen.

A. Allgemeineres zur Besiedlungsgeschichte und Charakterisierung dieses Gebietes.

994. Reise in das Riesengebirge und in die umliegenden Gegenden Böhmens und Schlesiens im J. 1796. Gotha 1798.

995. Hofer J. K. E. Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Übersicht mit erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung, dieses Gebirge auf die zweckmäßigste Art zu bereisen. Mit schwarzen und ausgemalten Kupfern und einem Musikblatte. 1 Band XXVIII, 208 und 142 S. 2. Bd. 310 S. Wien, Baden, Triest 1804.

Die zweite Abtheilung des ersten Bandes enthält eine sehr ausführliche (wegen ihres Alters bemerkenswerte) Schilderung der Bewohner: Lebensart, Wohnung, Tracht, körperliche Beschaffenheit, Charakter, Gewohnheiten, Sitten und Bräuche, Nahrung, Erwerbsverhältnisse u. a. Der zweite Band gibt nur die Anleitung zu einer zweckmäßigen Bereisung des Riesengebirges.

996. Derselbe, Das Riesengebirge und seine Bewohner. Hg. von der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Prag 1841. XXXIV und 294 S.

Eine neue Bearbeitung von Nr. 995. Bemerkenswert auch hier die Abschnitte über Sitten und Gebräuche. Leider fehlen die Beilagen.

997. Berndt J. Über das böhmische Riesengebirge und die Bewohner desselben. (Vaterländische Blätter 2, 1810, S. 288 ff.)

998. Lamb J. Beschreibung der Stadt und Herrschaft Hohenelbe. Im Riesengebirge des bidschower Kreises in Böhmen. Gitschin 1830.

Darunter S. 43—46 über Sitten und Gewohnheiten.

Digitized by Google

999. Mosch K. F. Das Riesengebirge, seine Thäler, Vorberge und das Isergebirge. Leipzig 1858. 372 S. 4°.

1000. Lippert J. Geschichte der Stadt Trautenau (Beiträge zur Gesch Böhmens 3. Abth hg. V G. D.) Prag 1863. Besiedlungsgeschichte. Volksrecht, culturelle Verhältnisse u. a.

1001. Schlesinger L. Simon Hüttels Chronik der Stadt Trautenau (1484—1601). (Deutsche Chroniken aus Böhmen 2 Band. Hg. V. G. D.) Prag 1881.

1002. Hallwich H. Reichenberg und Umgebung. Eine Ortsgeschichte mit specieller Rücksicht auf die gewerbliche Entwicklung. Reichenberg 1872.

1003. Derselbe, Der Reichenberger Bezirk. Reichenberg 1873.

1004. Ettelt A. Der politische Bezirk Trautenau. Ein Beitrag zum erdkundlichen Unterricht. 2. Aufl. Trautenau 1873. Eine neue Heimatkunde dieses Bezirkes wird vorbereitet.

1005. Benda A. Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung. Gablonz 1877.

1006. Hallwich H. Gründung der Bergstadt Hohenelbe. (Mitth. V. G. D. 2, S. 1—17.)

1007. Lippert J. Die älteste Colonisation im Braunauer Ländchen. (Mitth. V. G. D. 26, S. 325—358.)

Vgl. dazu Lippert, Das Leben der Vorfahren. Hg. V. V. G. K. Prag 1882, S. 170—173, wo die Besiedlung des Braunauer Ländchens mit zahlreichen Abbildungen als Beispiel älterer deutscher Colonisationen vorgeführt wird.

1008. Thomas F. Friedland in Böhmen. Ein Büchlein für Fremde und Einheimische. Reichenberg 1887.

1009. Derselbe, Tannwald und Umgebung. Ein Büchlein für Fremde und Einheimische. Reichenberg u. Tannwald 1887.

1010. Weiner J. Kleine Heimatkunde des politischen Bezirkes Senftenberg. Katscher 1888.

1011. A. Haben sich im Riesengebirge Reste der ältesten deutschen Bewohner Böhmens und Schlesiens erhalten? (Riesengebirge 7, 1887 S. 82—87.)

Der Verfasser kommt zu dem folgenden Ergebnisse: „Nach dem bisherigen Stand der Durchforschung des Riesengebirges ist es höchst unwahr-

scheinlich, daß sich Reste der ältesten deutschen Bewohner Böhmens und Schlesiens erhalten haben können."

1012. Weiß E. Die ortsgeschichtliche Ausstellung in Hohenelbe. (Ebenda 13, [2] S. 5—10.)

1013. Langer E. Aus dem Adlergebirge. Erinnerungen und Bilder aus dem östlichen Deutsch-Böhmen. 1. Band. Prag 1891.

Der 2. Band soll mehr über Sitten und Gebräuche und eine Sammlung von Volksliedern bringen.

1014. Elsner V. Heimatskunde des Rochlitzer Gerichtsbezirkes mit Berücksichtigung der deutschen Gemeinden der Gerichtsbezirke Starkenbach und Hochstadt. Rochlitz 1893. IV und 189 S.

1015. Maschek F. Reichenberg und der Jeschken-Isergau. Ein illustrirtes Erinnerungsbuch für Einheimische und Fremde. Reichenberg 1893. VIII und 134 S.

1016. Michler J. Aus dem Gebiete der Liebenauer Chroden. (A. d. Bergen 6, 1891. S. 122—125.)

1017. Hawelka E. Die deutsche Besiedlung und die Namen des Braunauer Ländchens in Böhmen. (Globus 65, S. 67 ff.)

Die Besiedlung erfolgte am Ende des 12. und zu Anfang des 13. Jahrh. von Glatz her. Die Namen weisen großentheils auf hochdeutsche, zum geringeren Theile auch auf niederdeutsche Gründer hin.

1018. Helbig J. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland. 2 Bände. Friedland o. J. (1894 und 1895.)

1019. Lilie A. Der politische Bezirk Gablonz. Eine Heimatskunde für Schule und Haus. Gablonz 1894.

1020. Braunauer Heimatskunde. Herausgegeben von den beiden Lehrervereinen des deutschen Schulbezirkes Braunau. Braunau 1894.

1021. Petrak E. R. Führer durch's Riesengebirge. Auf Veranlassung des österr. Riesengeb.-Ver. redigirt. Wien o. J.

Dieser Führer sei an Stelle der zahlreichen zumeist in Schlesien erschienenen genannt.

1022. Loserth J. Zur Geschichte des Landskroner Theils der Schönhengstler Sprachinsel. (Mitth. V. G. D. 27, S. 193 bis 235.)

1023. Schlesinger L. Die deutsche Sprachinsel von Iglau. (Ebenda 23, S. 305—373.)

Die Ansiedler vor der Hussitenzeit waren meist mitteldeutschen Ursprungs. In späteren Jahrhunderten sind österreichische Ansiedler in größerer Menge zugewandert.

1024. Wallner J. Geschichte der Iglauer Sprachinsel. (Deutscher Volkskal f. d. Iglauer Sprachinsel 1887.)

1025. Die deutsche Sprachinsel von Iglau. (Münchener Neueste Nachrichten 1894, 2. December.)

1026. Müller W. Beiträge zur Volkskunde der Deutschen in Mähren. Wien und Olmütz 1893.

M. behandelt auch die Mundarten und Bräuche der mährischen nach Böhmen eingreifenden Sprachinseln. Vgl. Piger in der Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 3, S. 342—344. Münchener Allg. Z. 1893, Nr. 218.

Vgl. ferner Gehre Nr. 77; und für die unmittelbare Nachbarschaft in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien:

1027. Loserth J. Materialien zur Geschichte deutscher Ansiedelungen im nördlichen Mähren und Schlesien. (Mitth. V. G. D. 10, S. 98—101.)

1028. Held F. Das deutsche Sprachgebiet von Mähren und Schlesien. Mit 4 Karten in 3 Blättern. (Hg. von der hist.-stat. Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.) Brünn 1888.

1028a. Derselbe, das deutsche Sprachgebiet von Mähren und Schlesien im Jahre 1890. Mit 2 Karten. (Schriften des Vereins f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens 31.) Brünn 1896.

Die zahlreichen Arbeiten zur Volkskunde des benachbarten preußischen Schlesien sind verzeichnet bei Partsch J., Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. Ergänzungshefte zu den Jahresberichten der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau 1892 ff. Namentlich der Abschnitt V Bewohner. Vgl. außerdem Weinhold K. Die Verbreitung und die Herkunft der Deutschen in Schlesien. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde II 3, Stuttgart 1887.) — v. Zeschau. Die Germanisierung des Glatzer Landes im 13. und 14. Jahrhunderte und die Stammeszugehörigkeit der deutschen Einwanderer. (Bre teljahrsschr. f. Gesch. u. Heimatskunde der Grafschaft Glatz 7

S. 1—15, 97—128, 193—221, 296—328.) — Partsch J., Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage. 1. Theil: Das ganze Land. Breslau 1896. Hier ein besonderer Abschnitt über die Bevölkerung.

Von Nachbarzeitschriften seien genannt die Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau seit 1824. — Der Wanderer im Riesengebirge. Organ des (schlesischen) Riesengebirgsvereins. Erdmannsdorf seit 1881. — Jahresbericht des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz. Glatz seit 1882. — Die Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatkunde der Grafschaft Glatz. Glatz seit 1882. — Altvater, Organ des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins. Freiwaldau seit 1885.

B. Mundart, Wortschatz, Namen.

1029. Küster E. Der schlesische Dialekt in der Literatur, ein Nachweis der Schriften über und in der schlesischen Mundart. Ein Versuch. (Riesengebirge 8, 1888 S. 101—110.)

Eine reichhaltige auf das 18. Jahrh. zurückgreifende Bibliographie über Mundart, Grammatik, Sprichwörter, Dialect-Dichtungen. Die Mehrzahl bezieht sich natürlich auf Preußisch-Schlesien.

1030. Zur Literatur des schlesischen Dialekts speciell in Böhmen. (Ebenda 9, S. 33—35.)

1031. Weinhold K. Aufforderung zum Stoffsammeln für eine Bearbeitung der deutsch schlesischen Mundart. Breslau 1847. 19 S.

1032. Derselbe, Über deutsche Dialektforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Mit Rücksicht auf Verwandtes in deutschen Dialekten. Ein Versuch. Wien 1853. VI und 144 S.

1033. Pfeiffer F. Aufforderung zum Stoffsammeln für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart. Breslau 1854. 15 S.

1034. Zvěřina F. Die deutschen Sprachfehler slawischer Schüler mit besonderer Rücksicht auf Schlesien. (Zeitschr. f. Realschulwesen 6, S. 193 ff.)

Z. verzeichnet eine Reihe von Slawismen, die in Schlesien, Nordost-Böhmen usw. ins Volk gedrungen sind.

Digitized by Google

1035. Sturm L. Sprachliches aus dem Isergebirge. (Jahrb. J. J. 6, 1896, S. 40—42.)

1036. Roe H. K., Beiträge zur Kenntnis der Mundart der Stadt Iglau (Frommanns Deutsche Mundarten 5, 1858 S. 201—217, 310—323, 459—472.)

1037. Weinhold K. Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch. (Sitzber d. Wiener Akad. Phil.-hist. Cl. 14, Anh. S. 1—56, 15. Anh., S. 57—110.) S. A. Wien 1855, 110 S.

Vgl. die Anz. Deutsche Mundarten 2. S. 378 f.

1038. Petters J. Lexikalisches im Anschlusse an Weinholds Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. (Deutsche Mundarten 5, 1858, S. 472—479.)

1039. Knothe F. Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. Hohenelbe 1888. II und 583 S.

Dieser bisher hervorragendste Beitrag zum deutsch-böhmischen Wortschatz ist vorher in der Zeitschrift Riesengebirge Band 5—8 erschienen. Vgl. die Anz. von Petters in den Mitth. V. G. D. 27, Beil. S. 81—86; 28, Beil. S. 7—17.)

Ein Lexikon der Braunauer Mundart hat J. A. Wolf handschr. hinterlassen. Vgl. Exc. Cl. 18, S. 271 f. Vgl. ferner Langer oben Nr. 1013, S. 187. Bemerkungen über die Rokitnitzer und Grulicher Mundart. Braunauer Heimatskunde Nr. 1020 S. 179, bis 190, Jarisch Nr. 682 und die Literaturangaben bei Mentz Nr. 971—1026 und bei Partsch S. 151—154.

1040. Halwinger A. Über den lateinischen Namen des Riesengebirges. (Riesengebirge 6, S. 13—15.)

1041. Rosenberg, Familiennamen im Riesengebirge. (Riesengebirge 8, S. 114—116.)

1042. Beck S. Namensveränderungen im Riesengebirge. Ebenda 14, S. 8—12, 57—60.)

1043. Scholz P. Ein etymologischer Spaziergang im Riesengebirge. (Wanderer im Riesengebirge 4, 1890, S. 2—8; 6, 1892 S. 1—3.)

1044. Posselt F. J. Über die Entstehung von Ortsnamen im Isergebirge. (Touristen Z. 5, S. 7 f.)

1045. Hübler F. Über die Bedeutung der Namen Jeschken und Iser. (Mitth. f. d. Jeschken u. Isergeb. 1887 S. 100—103.)

Digitized by Google

1046. Pohl A. Vergessene Ortsbezeichnungen im Isergebirge. (Jahrb. J. J. 3, S. 47—49.)

1047. Derselbe, Volksthümliche Ortsbezeichnungen im Isergebirge. (Ebenda 4, S. 50—56.)

1048. Helbig J. Die Ortsnamen im Friedländer Bezirke. Vgl. oben Nr. 1018, 2, S. 207—252.

1049. Schulte J. W. Ujazd und Lgota. Ein Beitrag zur schlesischen Ortsnamenforschung. (Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens 25, 1891, S. 211—235.)

Vgl. Hawelka oben Nr. 1017; ferner Partsch S. 158—160.

1050. Ein lustiges Gespräch zwischen zwei schlesischen Bauern Hans und Petern. Prag 1741.

1051. Siegmund F. Aus der Heimat Ernst und Scherz aus dem Volksleben der Deutschen in Böhmen. 1. Heft, Reichenberg 1864; 2. Heft 1865, 63 S. 16°.

Gedichte und Schwänke meist in der Reichenberger Mundart.

1052. Derselbe, Gedichte in Reichenberger Mundart. 3. durchgesehene, verbesserte und vermehrte Aufl. Reichenberg 1889. X und 105 S. 16°.

Auch einzelne Volkslieder. Erklärungen von mundartlichen Ausdrücken u. s. w. Hübsche Gedichte, in denen die Volkssitten der Gegend gut geschildert werden.

1053. Gedichte in Friedländer Mundart. 1. (einzige Collection) Friedland 1881. 12 S. 16°.

1054. Baier B. Jeschkenblumen. Gedichte in Reichenberger Mundart. Reichenberg 1888, 128 S. 16°.

1055. Gansebleml. Fer seine lieben Landsleute gepflockt und 'n deutschen Gebergsverein fers Jaschken- und Isergeberge zugedocht von Mühlhousls Tresls Ludewika. Reichenberg 1890.

1056. Schmidt F. Wolde Hejde. 1. Gereimtes und Ungereimtes in der Mundart des Jeschken- und Isergebirges. 3. Auflage. Gablonz a. N. 1893, 112 S.

Zweiter Trieb. 2. Aufl. o. J. Dritter Trieb o. J. (1893.)

Enthält launige Gedichte, Schwänke, Prosaerzählungen und dramatische Scenen, zumeist in der Gablonzer Mundart.

1057. Vatter J. Undern Jaschken. Gedichte in Reichenberger Mundart. Reichenberg 1896.

C. Haus, Hof und Dorfanlage.

1058. Lachner C. Die Holzkirche zu Braunau. (Riesengebirge 6, 1886 S. 17—19.)

1059. Burkert J. Gebirgsbauden und Alpenwirtschaft im Riesengebirge. (Riesengebirge 12, S. 46—51.)

1060. Müller R. Ein interessantes altes Haus in Deutsch-Praussnitz. (Riesengebirge 12, S. 63 f.)
Mit Abbildung

1061. Scholz P. Die Gebirgsbaude. (Wanderer im Riesengebirge 2, 1885, 6, S. 1—3.)

1062. Bohaty A. Die Kirche in Nieder-Oels bei Arnau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenbaues im böhmischen Riesengebirge. (Riesengebirge 16, S. 27—30.)

1063. Jäger v, Das Wittighaus (Touristen-Z. 4, 1889 S. 61.)

1064. Führichs Geburtshaus in Kratzau. (Aus d. Bergen. 10, 1895 S. 3.)
Abbildung eines schönen alten Fachwerkbaues

1065. Hawelka E. Haus und Hof im Braunauer Landchen. (Globus 66, S. 136—140.)
Mit Grundrissen und Abbildungen

1066. Eckert H., Das Riesengebirge. Dreißig photographische Aufnahmen.
Darunter auch einige Bauden

1067. Lutsch H. Wanderungen durch Ostdeutschland zur Erforschung volksthümlicher Bauweise. II. Das Wohnhaus der Grafschaft Glatz und der angrenzenden Landstriche. (Central-Blatt f. Bauverwaltung 7, 1887, S. 358—377.) Auch S. A. Berlin 1888, 48 S.

Vgl. ferner Lille Nr. 1019, S. 250—256.

Lippert Nr. 1007. Hofer Nr. 995, 1, S. 112—116. Partsch S. 163 f.

D. Volkstracht.

1068 Urban M. Eine Braut vor 100 Jahren. (Riesengebirge 15, S 64.)

Beschreibung der Tracht nach einem alten Texte.

1069 Drescher R. Die schlesische deutsche Bauerntracht (Schlesische Prov.-Blatter, N F 7—9, 1868—1870.)

Vgl Hofer Nr. 995, S. 111 f. mit einer Tafel — Braunauer Heimatskunde Nr. 1020, S. 192 f. — Partsch S. 164

E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Volksnahrung.

1070. Bericht der Handels- und Gewerbekammer über den Zustand der Industrie u. s w. im J. 1851 Reichenberg 1853.

1071 Die Glasindustrie des Reichenberger Kammerbezirkes (Prager Z. 1858, Nr. 96.)

1072 Mischler P. Zur Abhilfe des Nothstandes im Erz- und Riesengebirge. Prag 1862.

1073 Der Nothstand im Gebirge (Bohemia 1863, Nr 21 f.)

Über die Weber im Riesengebirge. Vgl. über diesen Gegenstand auch die Vaterländischen Blätter 1817, S 311

1074 Ermer J. Die Industrie des Braunauer Bezirkes (Mitth. V. G. D. 2, S. 117 f.)

1075. Jäger A. Böhmische Dorfindustrie. (Ebenda 4, S. 51—56.)

Leinen und Tuche in Maffersdorf.

1076. Hübner L. Geschichte der Reichenberger Tuchmacherzunft. Reichenberg 1879.

1077 Böhm J Über ehemalige Holzflößerei im Riesengebirge und Caspar Nuß in Raigersdorf. (Riesengebirge 5, S. 44—49)

1078. Burkert J. Die Industrie im Riesengebirge sonst und jetzt. (Ebenda 7, S. 17—27, 43—51, 74—82.)

1079. Derselbe, Das gewerbliche Leben im Riesengebirge ehedem und heute. (Ebenda 8, S. 12—19, 47—51, 80—83, 116—189; 9, S. 13—18.)

1080. Zur Geschichte des Braunauer Tuchmachergewerbes (Ebenda 8, S. 33.)

1081. Braun W. Aus der alten Braunauer Tuchmacherzunft. (Ebenda 13, S. 17—20, 13 [2], S. 18—20.)

1082. Der Willkommenbecher der ehemaligen Müllerzunft in Trautenau. Ebenda 7, S. 87 f.

Mit Abbildung.

Vgl. Hallwich Nr. 1002; Hofer Nr 995, S. 146—208; ferner Hieke besonders S. 47, 89 f., 95 f.

F. Sitten, Bräuche und Feste.

1083. Jäger A. Sittenbilder böhmischer Dorfbewohner. (Mitth. V. G. D. 4, S. 5—24.)

1084. Müller R. Reichenberger Leben und Weben vor siebzig Jahren. (Sammlung G. V. Nr 214—216.) Prag 1896. 47 S.

1. Das Tuchmachergewerbe. Familienleben und Familienfeste. 2. Volksthümliche Bräuche an den kirchlichen Festtagen.

1085. Scheuer J. Sitten und Gebräuche der Bewohner in Hermsdorf. (Riesengebirge 11 [2], S. 30 f.)

Vgl. Ebenda 9 S. 152 f.

1086. Branky F. Ein papierenes Wiegenband als Braut geschenk. (Beckenstedts Zeitschrift für Volkskunde 2, S. 70—74.)

Aus den Sudeten ein papierenes Band mit Versen über Freude und Kummer des Kinderlegens 1815.

1087. Brav, Reden und Hochzeitsgebräuche des Landvolkes am Fuße des böhmischen Riesengebirges (National-Kal. 5, 1815. S. 71—74, 6, 1816, S. 27—47.)

Sehr ausführliche, wegen des Alters der Aufzeichnung wertvolle Schilderung.

1088. Urban M. Zu den alteren Hochzeitsgebrauchen am Fuße des böhmischen Riesengebirges (Riesengebirge 12, S. 16—23.)

1089. Knothe F. Hochzeit und Hochzeitsbräuche im nordöstlichen Böhmen (Ebenda 9, S. 4—6.)

1090. Werner K. Die Hochzeitsgebräuche der deutschen Bauern in der Iglauer Gegend. (Mitth. V. G. D. 4, S. 187—191.)

1091. Hawelka E. Leichenbretter im Braunauer Ländchen. (Globus 62, 1892, S. 157.)

Vgl. dazu Künzel im Riesengebirge 7, S. 123 f., Hauffen in der Zeitschr. f. d. Volksk. 1, S. 87.

1092. Rösler M. Todtengebräuche. (Urquell 4, 1893 S. 280.)

Aus der Gegend von Friedland und Dittersbach.

1093. Piger F. Geburt, Hochzeit und Tod in der Iglauer Sprachinsel in Mähren. (Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 6, 1896 S. 251—264.)

Eine wissenschaftliche Erweiterung des älteren gleichnamigen Aufsatzes im Iglauer Kalender 1888, S. 97—108.

1094. Böhm J. Weihnachtskrippen im Riesengebirge (Riesengebirge 7, 1887 S. 52—55.)

1095. Rösler M. Winterfestbräuche im Isergebirge. (Urquell 1, S. 100—104.)

1096. Langner J. Bräuche aus dem Quellengebiet der kleinen Elbe. (Riesengeb. 9, S. 53 f.)

Faschina, Frühjahr, Ostern.

1097. Bartmann J. Das Todaustreiben im Riesengebirge (Riesengebirge 7, S. 52 f.)

1098. Thomas F. Frühlingsbräuche der Deutschen in Nordböhmen. (Bohemia 1888, Nr. 62 und 68.)

1099. Piger F. Ostergebräuche in der Iglauer Sprachinsel (Iglauer Kalender, 1893. S. 73—80.)

1100. Derselbe, Das Osterei in der Iglauer Sprachinsel. (Zeitschr. f. d. Volksk. 2, S. 23—30.)

1101. Rösler M. Walpurgisnacht im Isergebirge. (Am Urquell 1, S. 161 f.)

Aus alten Besen wird auf einer Höhe ein Feuer angezündet. Herum tanzen die Leute und schwingen die flammenden Besen.

1102. Derselbe, Der Hexenritt auf dem Isergebirge. (Am Urquell 3, S. 31 f.)

1103. Müller R. Geschichte der Reichenberger Schützengesellschaft. Mit 25 Abbildungen. Reichenberg 1895.

1104. Schade J. Zur Geschichte der Zünfte (Riesengebirge 8, S. 127 f.)

Aus Braunau.

1105. Piger F. Handwerksbrauch in der Iglauer Sprachinsel. (Zeitschr. d. Ver. für Volksk. 2, 1892 S. 272—285, 382 bis 392. Tuchmacher, Maurer, Zimmerleute, Gerber.)

1106. Schmeißer W. Beiträge zur Ethnographie der Schönhengstler. (Progr. d. Landesoberrealsch.) Wiener Neustadt 1886.

1107. Maschek J. Geschichten aus dem Isergebirge. Unter Mitwirkung von heimischen Schriftstellern. Hg. Reichenberg 1888.

Erzählungen, die das Leben und Fühlen des Volkes genau wiedergeben.

Vgl. Hallwich Nr. 1002, S. 132 ff. Manches über die Bräuche der Zünfte und Gesellenbruderschaften. Hofer Nr. 995, S. 129—146. Braunauer Heimatskunde Nr. 1020, S. 194—196. Partsch S. 162 f. Müller W. Nr. 1026.

G. Volksrecht.

1108. Wiese H. Die Freirichter der Grafschaft Glatz. (Mitth. V. G. D. 17, S. 259—284, 319—353.)

Die Einführung reicht bis ins 13. Jahrh. Die Entwicklung des Standes bis ins 16. Jahrh. 40 Beilagen von 1324—1652.

1109. Gebräuche oder „Auffmerkhung" bei der Herrschaft Schatzlar. (Riesengebirge 12, 1892 S. 25—27.)

Aus dem J. 1647.

1110. Braun W. Skizzen aus der alten Braunauer Rathstube. (Ebenda 15, S. 5—11.)

1110a. Hegerecht der Gemeinde Huttendorf. (Ebenda 14, S. 33 f.)

1111. Helbig J. Weisthümer aus den Jahren 1598 und 1678. (Oben Nr. 1018, 1, S. 272—290.)

1112. Derselbe, Das alte Dorfgemeindewesen, mit besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Kunnersdorf. (Oben Nr. 1018, 3, S. 253—263.)

II. Mythisches, Aberglaube und Zauberei.

1113. Abergläubische Meinungen aus dem Markauscher Pfarrgedenkbuche. (Riesengebirge 9, S. 24.)

1114. Fiedler J. Germanische Göttersage und Götterverehrung im nordöstlichen Böhmen. (Riesengebirge 8, S. 20—30, 51—58, 83—89, 119—127; 9, S. 6—12, 45—53, 75—83, 120—131; 10, S. 13—21, 55—66; 11, S. 1—9; 12, S. 9—11, 52—57; 13 [1], S. 8—13; [2], S. 13—17; 15, S. 20—30, 51—58.

Überaus reichhaltige Beiträge an Mythen, Aberglaube, Sagen, Bräuchen u. s. w. Über Todaustreiben, Todtenbrauch, Meinsme, Nachtjäger, Hexen, Vampyr, Zwerge, Elben u. s. w. Nur die mythenvergleichenden und etymologischen Ausführungen sind zum Theile verfehlt.

1115. Knothe F. Mythologisches aus dem Riesengebirge (Riesengebirge 4, S. 16—23.)

1116. Knothe F. Reime von mythologischer Bedeutung (aus dem nordöstlichen Böhmen) (Riesengebirge 11 [2], S. 5—9.)

1117. Hübler F. Über die sogenannten Opfersteine des Isergebirges. Eine archäologisch-geologische Untersuchung. Mit 11 Steintafeln. S. A. aus den Mitth. d. Ver. f. Naturfreunde 13. J. 1881. Reichenberg 1882.

1118. Luke J. J. Aberglauben und abergläubische Gebräuche aus Gablonz und Umgebung (Reichenberger Z. 1883, 21. October.)

1119. Botha E. Der Aberglaube in Nordböhmen. Deutsche Volks Z. (Reichenberg) 1888, 23. August.

1120. Zwei Hexenprocesse zu Braunau. (Mitth. 33, S. 285—292.)

Aus dem 17. Jahrhunderte. Mit Nachrichten über Aberglauben aus älterer Zeit.

Vgl. Rösler oben Nr. 1101 f.

J. Sagen und Märchen.

1121. Hutter Th. Nordböhmische Sagen. S. A. aus der Abwehr. Warnsdorf 1883, 127. S.

Zahlreiche Sagen aus dem nördlichen und nordöstlichen Böhmen. Einige schlicht und gut erzählt, andere ganz willkürlich bearbeitet (vgl. oben

Nr. 861) Nachträge dazu in der Zeitschrift: Die Neuzeit. Halbmonatsschrift für Dichtung, Kunst und Wissenschaft herausgegeben und geleitet von J. Hutter und E. Ehrlich. 1 (einziger Jahrgang) 1895. S. 12—15, 43 f., 55—57, 75 f. 136—138, 207—209.

1122. Teller M. Sagen der Herrschaft Rachod in Böhmen zum Theil nach historischen Originalen und zum Theil nach mündlicher Überlieferung in Versen bearbeitet. Prag 1839.

Das meiste davon czechisches Volksgut.

(Riesengebirge.)

1123. Vogel J. N. Sagen aus dem Riesengebirge. (Jahrb. f. R. 2, 1858, S. 35—40.)

In Versen.

1124. Localsagen. (Riesengebirge 1 [2], S. 62—65.)

1125. Goedsche O. Die Sagen des Riesengebirges. Warmbrunn. 1884. X und 128 S.

1126. Klose M. Führer durch die Sagen- und Märchenwelt des Riesengebirges. Schweidnitz 1887, 164 S.

1127. Kriesewetter A. Die ecbliche Landschaft. Eine Volkssage. (Exc.-Cl. 6, 1883. S. 115—117.)

Aus dem Riesengebirge.

1128. Stiller J. Eine wahre Geistergeschecht. (Touristen-Z. 5, 1890. S. 11.)

Eine Sage im Dialekt vom Fuße des Riesengebirges bei Arnau.

1129. Regell P. Etymologische Sagen aus dem Riesengebirge. (Germanistische Abhandlungen 12, Breslau 1896, S. 131—151.)

1130. Sturm L. Rübezahlsagen. Wanderer im Riesengebirge (6, 1891, S. 134 f.)

Auch bibliographisch.

1131. Wollmann P. Die Rübezahlsage am Ende des 16. Jahrhunderts. 1597. (Schlesische Prov. Blätter 11, 1872, S. 415.)

1132. Schwenckfeldt C. Hirschbergischen warmen Bades Kurze und einfaltige Beschreibung. Hirschberg 1607.

Bemerkenswerte alte Quelle zur Kenntnis Rübezahls.

1133. Praetorius J. Dämonologia Rubinzahli Silesii. 3 Theile. Leipzig 1662—1673.

Digitized by Google

1134. Derselbe, Satyrus Etymologicus oder der reformierende und informierende Rübenzahl. o. O. 1672.

1135. Der Rübenzahl im Riesengebirge. Ein abenteuerliches Märchen der Vorzeit. Prag 1796. S. 251.

Unvolksthümlich, mit willkürlichen Erfindungen.

1136. Schiffner. Das Riesengebirge und sein vorgeblicher Bewohner Rübenzahl. Prag 1806.

1137. Hohenelber G. Der böhmische Rübezahl, d. i. kurzweilige Märchen, Abenteuer und Schwänke, so sich mit dem bekannten Berggeiste im Riesengebirge sollen begeben haben. Auf's Neue wiedererzählt. Prag, Leitmeritz und Teplitz 1839. 158 S.

Unvolksthümlich.

1138. Berger A. Gebirgssagen von Rübezahl und von anderen Berggeistern Deutschlands. Mit Illustr. Berlin 1884, IV u. 220 S.

1139. Rübezahl, seine Begründung in der deutschen Mythe, seine Idee und die ursprünglichen Rübezahlmärchen. Hohenelbe 1884, 170 S.

Enthält die drei Preisarbeiten von L. J. Richter, J. Böhm, C. A. Freih. von Schulenburg und die Concurrenzarbeit von E. M. Schranka, die durch ein Preisausschreiben des österr. Riesengebirgsvereins hervorgerufen, zuerst in der Zeitschrift „Riesengebirge", Band 3 und 4, erschienen sind. Von der Kritik wurden ihre Ergebnisse zumeist abgelehnt. So von E. Mogk im Literaturbl. f. germ. und roman. Phil. 1886, S. 222—226: Mit äußerst „Meiner Ansicht nach ist Rübezahl keine bestimmte altgermanische Gottheit, sondern der Dämon der heilwirkenden Kräuter des Riesengebirges, dem einst ein Theil der Wurzel, der zagel (mhd. Schwanz) als Opfer dargebracht wurde. Ähnlich v. Laistner (Anzeiger f. d. Alterthum 12, S. 167—172), welcher Rübezahl für einen neckischen Dämon des Bergwaldes und für einen Wettergeist hält.

1140. Weinhold K. Wegweiser zum Rübezahl. (Wanderer im Riesengebirge 2, 1885, S. 4 f.)

1141. Jahn A. Rübezahl. (Schlesische Zeitung 1888, Nr. 463 und 475.)

1142. Beckenstedt E. Rübezahl. (Zeitschr. f. Volksk. 1, 1890, S. 1—18; 2, 1891, S. 41—72.)

B. bringt nach einer abfälligen Besprechung von Nr. 1139 seine schon im J. 1888 veröffentlichte Ansicht vor, daß Rübezahl eine slavische Fischgottheit sei, (ryba-czar = Fischkaiser). Eine Ansicht, die sicher falsch ist.

1143. Regell P. Zur Rübezahlsage (Schlesische Z. 1894, Nr. 678, 681, 684.)

1144. Lincke A. Die neuesten Rübezahlforschungen. Ein Blick in die Werkstatt der mythologischen Wissenschaft. Vortrag. Dresden 1896. VI u. 51 S.

Abfällig beurtheilt von Weinhold in Zeitschr. d. Ver. für Volksk. 6, S. 332.

Im Vorstehenden wurde natürlich nicht die ganze außerordentlich angewachsene Rübezahl-Literatur verzeichnet. Die älteren werthlos gewordenen Abhandlungen, die vielen Bearbeitungen für die Jugend, in Versen u. s. w. haben für unsere Zwecke keine Bedeutung und sind darum weggelassen worden. Nähere Nachweise vgl. man bei Sturm oben Nr. 1130, in Pauls Grundriß f. germ. Phil. II, 1, S. 800 f. und bei Partsch S. 167—170. Schwenckfeldt (oben Nr. 1132) gab zuerst näheren Bericht über Rübezahl; Prätorius (Nr. 1133) erzählt eine Menge alter, echter Volkssagen, die aber erst von ihm willkürlicher Weise mit Rübezahl in Verbindung gebracht wurden. Nach den letzten von Weinhold zusammengestellten wissenschaftlichen Ergebnissen ist Rubezahl kein slawischer, sondern ein deutscher Name (ruobezagel = Rübenschwanz), der schon im 13. und 14. Jahrhundert als Beiname bestimmter Personen urkundlich auftritt. Er hat nichts mit Wuotan zu thun, sondern ist ein elbischer Geist der Schneekoppe, später des ganzen Riesen- und Isergebirges. Der lebendige Glaube an ihn ist seit dem Beginne des 19. Jahrh. im Volke völlig geschwunden. (Vgl. Hofer Nr. 995, S. 146.) Trotz der reichen Literatur fehlt es noch an einer wichtigen und schwierigen Aufgabe, an einer kritischen Sammlung der Rübezahlsagen.

1145. Thomas F. Sagen über Friedland und Umgebung. (Mittheil. V. G. D. 25, S. 400—406; 26, S. 110—113, 217—220, 322; 27, S. 95 f.)

Geschichtlicher Natur. Vgl. Thomas Nr. 1608, S. 7—25 und Nr. 897.

1146. Helbig J. Friedländer Sagen. (Oben Nr. 1118, 1, S. 246—249, 305—310; 2, S. 111—118.)

Sehr gut erzählt.

1147. Ag. Volkssagen aus dem Isergebirge. (Jahrb. f. J. 3, 1893, S. 49—53; 4, S. 56—59.)

In Versen.

1148. Pohl A. Die Sagen von den Tapern. (Ebenda 5, S. 47 f.)

Von einem Wildschützen und seiner Familie.

1149. Derselbe, Wie Sagen entstehen können. (Ebenda 5, S. 48 f.)

1150. Derselbe, Märchen und Schnurren aus dem Isergebirge. (Ebenda 6, S. 60—70.)

1151. Taubmann J. A. Volksmärchen und Sagen aus Nordböhmen. (Ebenda 6, S. 78—84.)

Vgl. auch Taubmann Nr. 862, wo mehrere Sagen aus dem nordöstlichen Böhmen erzählt werden und Exc.-Cl. 7, S 238—241. Vgl. auch Beibl zu Ost u. West 1844 Nr. 61—67.

1152. Pohl A. Bemerkungen über Sagen in der Umgebung von Wurzelsdorf. (Festschrift zur Eröffnung des Thurmes auf der Stephanshöhe. Hg. von der Ortsgruppe Wurzelsdorf und Umgebung des deutschen Gebirgsvereins f. d. Jeschken- und Isergeb., 1892, S. 23 f.)

1153. Kiesewetter A. Das Krautmannel. Volkssage. (Exc.-Cl 7, S. 63—66.)

1154. Derselbe, Dr. Kittel und der Schäferjunge. (Ebenda 4, S. 228—232.)

Aus dem Isergebirge

1155. Maschek F. Doctor Kittel. Eine nordböhmische Faustsage. (Exc.-Cl. 5, 1882 S. 1—28.) Auch S. A. Reichenberg 1882.

Vgl. über diese Sage auch Prager Beibl. zu Ost und West 1845, Nr 49—52, Tetschen-Bodenbacher Z. 1882, 18. März, Prudler Nr 616, S. 20, und Exc.-Cl. 3, S. 218 f., 288; 4, S. 55, 66, 228—232; 5, S. 78, 91, 97, 218—220; 6, S 77, 87, 166. M. bespricht zusammenfassend den ganzen Sagenkreis Der Held Johann J. A. C. Kittel, unbekannter Herkunft, war in der 2 Hälfte des 18. Jahrh. Arzt in Schumburg. Er war bäurisch einfach gekleidet und ein Sonderling. Durch seine glücklichen Curen gelangte er zu großem Vermögen, wurde weit und breit sprichwörtlich bekannt und kam in den Ruf eines Zauberers. Eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassend, starb er am 16 November 1783. Sein Wohnhaus steht noch; es ist Nr. 10 auf der Straße von Schumburg nach Laban. Die Sagen, die nach seinem Tode über ihn entstanden, wurden seit den vierziger Jahren verstreut gedruckt, und sind zum Theile noch heute im Volke lebendig. K. schließt mit dem Teufel einen Bund. Der Teufel muß ihm als Famulus dienen, die Kenntnis der Heilkräuter vermitteln, Zauberapparate und Bücher leihen. Dafür verschreibt ihm K. seine Seele, doch mit der Absicht, ihn zu hintergehen, was ihm auch schließlich gelingt, nachdem er die bedungenen 3 Messen (Pfarrei seines Sohnes, goldene Hochzeit, Installierung seines Sohnes als Pfarrers in Schum-

burg) andächtig zu Ende gehört hat. Nicht aus Erkenntnisdrang und Genußsucht wie Faust, sondern um der leidenden Menschheit zu helfen, schließt K. den Bund mit dem Teufel, darum wird auch seine Seele gerettet. Bemerkenswert ist an diesem Sagenkreis auch, daß er sich in so junger Zeit (Anfang des 19 Jahrhunderts) entwickelt hat. Einige Einzelheiten seien noch hervorgehoben. K. unternimmt auf einem schwarzen Mantel, den 7 große Vögel halten, Luftfahrten, um möglichst rasch zu seinen oft weit entfernten Patienten zu gelangen. Während seiner Abwesenheit lesen einmal seine Kinder in K.'s Studirstube Faust's Höllenzwang. Da schwingen sich schwarze Vögel auf's Fenster und lauern auf ihre Seelen. K. kommt noch rechtzeitig genug, liest die bereits gelesenen Blätter nach rückwärts und rettet so seine Kinder. (Über diesen weitverbreiteten Zug vgl. auch Exc.-Cl. 3, S. 248). Das Haus Nr. 219 in Gablonz hat K. so verzaubert, daß der Tod nicht hinein kann. Noch in der letzten Zeit sollen die Besitzer des Hauses nicht darin, sondern außerhalb ihrer Wohnung gestorben sein. Das Geheimnis von K.'s Heilsalbe erbte ein Schlosser. Noch heute ist die Schlosseralbe in der Gegend ein beliebtes Mittel.

1156. Herrmann J. Zwei Sagen aus Hermsdorf bei Braunau. (Riesengebirge 11 [2], S. 11 f.)

1157. Schade J. Einige Sagen aus dem Braunauer Ländchen. (Ebenda 12, S. 64 f.; 13, S. 15—17.)

1158. Liebisch A. Sagen aus dem Adlerlande. (Exc.-Cl. 15, 246—248.)

1159. Exner-Christen, Sagen aus Rokitnitz. (Ebenda 15, S. 326—329.)

1160. Kastner E. F. Zwei Sagen aus dem Adlergebirge. (V. d. P. K. 5, 1895, S. 929 f.)

Vgl. Elsner Nr. 1014, S. 85—89.

K. Volkslieder und Sprüche.

1161. Knieschek J. Weihnachtslieder aus Reichenberg. (Mitth. V. G. D. 21, 1883 S. 95—100.)

1162. Zenker E. W. Ein Johannislied aus Deutsch-Böhmen. (Ebenda 26, S. 213—215.)

1163. Knothe F. Volksdichtung und Kinderspiele im nordöstlichen Böhmen. (Riesengebirge 9, 1889 S. 35—44, 69—75, I Weihnachtsspiele und Krippenlieder. S. 140—147, II Volks- und Sol-

datenlieder. 10, S. 11—13, III Wiegenlieder. S. 66—69, IV. Vierzeilige, V. Hirtenlieder. 11 [1], S. 9—15, [2], S. 5—9, VI. Spottreime, VII. Mythologisches, VIII. Verkehr der Geschlechter. 12, S. 9—10, IX. Räthsel, X. Kinderlieder. S. 52—57, XI. Wortspiele, XII. Verschiedenes. 13 [1], S. 8—13, [2], S. 13—17. 14 S. 18—21 XIII. Lieder zu Bräuchen.)

1164. Zwei Volkslieder aus Wolta bei Trautenau. (Riesengebirge 12, S. 69 f.)

1165. Bartmann J. Volksdichtungen. (Ebenda 15, S. 55 bis 57.)

Lieder und Melodien aus dem Riesengebirge.

1166. Rösler M. Volkslieder aus dem Isergebirge. (Urquell 3, S. 297 f.)

1167. Pohl A. Volkslieder, Sprüche und Kinderreime. (Festschrift vgl. oben N. 1152 S. 15—17.)

1168. Neffel A. Das deutsche Volkslied im Bezirke Friedland. (Friedländer Z. 1895, Nr. 20—23.)

1169 Bohm J. Baftlösereime. (Am Urquell 3, S. 254)

Aus Trautenau

1170. Hübler F. Baftlösereime aus dem Gebiete des Jeschken- und Isergebirges. (Jahrb. J. J. 6, S. 42—50.)

1171. Stelzig J. Ein Rückblick in vergangene Zeiten (Ebenda 6, S. 51—60.)

Mit zahlreichen Kinderreimen.

1172. Piger F. Das Schnaderhüpfel in der Iglauer Sprachinsel. (Iglauer Volkskalender 1889, S. 98—102.)

1173. Pohl A. Sprichwörter und Redensarten im Isergebirge. (Jahrb. J. J. 5, S. 49—60.)

1174. Beck S. Hausinschriften. (Wanderer im Riesengebirge 4, 1889, S. 110.)

L. Volksschauspiele.

Weinhold K. Weihnachtsspiele und Lieder aus Süd- und Schlesien, mit Einleitungen und Erläuterungen. 1853. Neue Ausgabe. Wien 1875.

1176. Schück R. und Kutzner J. H. Ein Herodesspiel aus dem Eulengebirge und ein Christkindelspiel aus dem Riesengebirge. (Schlesische Prov.-Blätter, N. F. 3, 1864, S. 65—69.)

1177. Hübner J. A. Der Kindermord zu Bethlehem oder Herodes und die heiligen drei Könige. (Mitth. V. G. D. 5, S. 66 bis 68.)

Ein Spiel aus Reichenberg.

1178. Böhm J. Weihnachtskrippen im Riesengebirge. (Riesengebirge 7, S. 53—55.)

1179. Knothe F. Weihnachtsspiele und Krippenlieder. (Ebenda 9, S. 35—44.)

Rösler oben Nr. 1095 veröffentlicht auch ein Weihnachtsspiel.

1180. Hutter J. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters in Nordböhmen. (Exc.-Cl. 6, 1883 S. 205—207.)

H. erzählt, dass 1724 von der Friedländer Erzbruderschaft des Heiligen Rosenkranz in Haindorf das Stück aufgeführt wurde „Eilfertige Reise Mariä, der Gottesgebärerin, auf das jüdische Gebirge, wie auch die Begrüßung ihrer Freundin Elisabeth im Hause Zacharia". H gibt Inhaltsangaben und Proben.

1181. Schade J. Zwei Spiele aus Braunau. (Ebenda 12, S. 145—147.)

Ein kurzes Weihnachtsspiel und ein Nikolausspiel. Beide werden in der Weihnachtszeit von Knaben noch aufgeführt.

1182. Hruschka A. und Toischer W. Das Braunauer Weihnachtsspiel. (Oben Nr. 189, S. 454—466.)

Einen zum Theil abweichenden Text gibt Knothe, Riesengebirge 9, S 69—75. Eine Schilderung der älteren Aufführungen Appert oben Nr. 124, S. 203 und C. Teuber in der Bohemia 1881, Nr. 354 f. mit Proben.

1183. P. G. Eine Charwoche in Hohenelbe. (Bohemia 1892, Nr. 106.)

Schilderung des Hohenelber Passionsspiels 1770 nach den Aufzeichnungen des Straßenbaudirectors J. L. Wander von Grünwald. Die ganze

Charwoche hindurch wurden in den einzelnen Tagen die Ereignisse vom Leiden und Sterben Jesu in Umzügen und Aufführungen, theils im Freien, theils in der Kirche dargestellt. Am Donnerstag fand ein richtiger Geißlerzug statt, am Freitag die Kreuzigung. In dem Zuge zum Calvarienberge wurden auch die sieben Todsünden allegorisch von einzelnen Personen dargestellt. Am Charsamstag Grablegung und Auferstehung.

M. Körperbeschaffenheit.

1184. Niederle L. Die Schädel von Seuftenberg (W. Anthrop. Mitth. 1892. Sitz. Ber. S. 82 f.)

Namensverzeichnis.

(Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Einführung, sowie auf die Vor- und Zwischenbemerkungen zur Bibliographie, die Nummern auf die Bibliographie selbst A. = Anmerkung.)

Achelis Th S. 12 A.
Albert E. S. 92, Nr 208.
Alboth J. Nr. 848
Ammann J. J. S 51, Nr. 274, 281, 284 f., 288 f., 302—304.
Andrée R. Nr 22, 26, 67.
Ankert H. Nr. 972 f.
Arnim A. v. S. 13.
Arnim F. v. Nr. 158.

Bachmann A. S. 19 A., Nr 35.
Backmann J. Nr. 1165.
Baier B. Nr 1054.
Balhin B. Nr. 52, 148.
Bancalari G. S. 62.
Bartmann J. Nr. 1097.
Bauer F. S 57 A
Bäumker W. Nr 200.
Beck S. Nr. 1042, 1174
Benda A. Nr. 1005.
Bendel J. Nr. 37.
Bendel W. G. Nr. 775.
Benedikt A Nr 468, 517.
Berger A. Nr. 1138
Bergmann J Nr 976
Bergmann S Nr. 776
Bernau F. Nr 101, 170—172, 218, 640, 808, 829, 907, 924, 945
Berndt J. Nr. 997.
Beutel F. v Nr. 187.
Blumentritt F. Nr 936.
Blumer J. Nr. 656a.
Blüml A. Nr. 840
Bochmann Nr 593
Boemus J. Nr. 116.
Bohaty A Nr 1062.
Böhm F. Nr. 865
Böhm J. Nr. 398, 713, 834, 951, 1077, 1094, 1139, 1169, 1178.
Böhme F. S 13, 86 A.
Böhme O. Nr. 97, 397.
Bolte J. S 17.
Bolzano S 32, Nr 3.
Botha E. Nr. 1119.
Branky J. Nr. 673, 1086
Braun W. Nr 1081, 1110.
Braunmüller P Nr 243
Braw Nr. 1087.
Brenner O S. 16.
Brentano C. S. 13.
Brückner K. Nr 874.
Buberl Nr 575
Büchse F. Nr. 755.
Burckhardt J. Nr. 591.
Bürckholdt Nr 873.
Bürger G S. 12.
Bürger J. Nr 635.
Burkert Nr 1059
Butzbach J. Nr. 128.

Čelakowsky F. S. 57.
Charwat Nr. 623
Cori J. Nr. 607
Czernig K. v. Nr. 5, 59.

Denk J. Nr. 805, 892
Dewall J. v. Nr 919.
Dietrich E. Nr. 153, 823.

Düfurth F. v S. 13.
Donnard H. S. 55 A.
Douth E. Nr. 809.
Dornither M. Nr. 698.
Dreicher R. Nr. 1069.
Drivok P. Nr. 316.
Dümmel N. Nr. 404 f., 560, 572.

Eckert H. Nr. 1066.
Elsner W. Nr. 1014.
Erk L. S. 13, 86 A.
Ermer J. Nr. 1074.
Ernst A. Nr. 559.
Ertl K. Nr. 435.
Ettelt A. Nr. 1004.
Exner-Christen Nr. 1159.

Feltz P. Nr. 347.
Festner W. Nr. 630.
Fest M. J. Nr. 3.
Ficker A. S. 35, Nr. 8, 60.
Fiedler J. S. 54, Nr. 1114.
Fiedler R. Nr. 718.
Firmenich J. M. S. 114.
Fischer J. Nr. 343, 444, 772, 792a, 797 f.
Fischer K. Nr. 831.
Focke F. Nr. 33, 613.
Fodisch J. C. S. 50, Nr. 23, 122, 167 f., 201, 342a, 537—559, 748, 767, 830, 875.
Forchheimer O. Nr. 43.
Fossel V. S. 89 A.
Franke C. Nr. 647.
Fritsch J. Nr. 733.
Fritsche A. Nr. 750, 967.
Frommann G. S. 13.

Gabel J. A. v Nr. 861.
Gallistl Th. Nr. 231.
Gangl J. Nr. 253.
Gauč W. Nr. 63.
Gebhart J. Nr. 182.
Gehre M. S. 197, Nr. 77.
Gerl W. Nr. 358.
Gerle W. A. Nr. 150.
Gerthner E. Nr. 817, 881.
Gierschick J. Nr. 480.
Gindely A. Nr. 112.
Glaser R. Nr. 870.
Glückselig L. Nr. 130, 159, 166, 344.
Goebsche O. Nr. 1125.
Goehlert V. Nr. 29, 73, 515.
Goethe W. S. 13, 51 f., 87.
Göpfert E. Nr. 648, 658.
Görner K. Nr. 124.
Grabl H. S. 37 A., 42, 52, Nr. 87, 319—323, 328, 340, 366, 369—372, 374 f., 378, 381—383, 400, 403, 416, 419, 492a—434, 436, 448, 459, 463, 484, 487, 500 f., 505 f., 515 f., 530 f., 534, 536, 556—558, 576, 584 f., 795.
Graupner C. Nr. 856.
Griesel A. W. Nr. 151.
Grimm, Brüder S. 13, 58, 119 f. 122.
Grimm J. S. 79, 83 f.
Grögler W. Nr. 743.
Großmann J. L. S. 50, Nr. 120, 140—142, 162, 871, 966.
Großmann K. Nr. 127.
Großmann W. Nr. 837.
Grueber B. S. 63 f., Nr. 105 f., 123.
Grumbach F. Nr. 364.
Grüner J. S. S. 51 f., Nr. 313, 438, 443, 453.
Grunert J. Nr. 692, 754.
Grünwald K. Nr. 787.
Grunzel J. Nr. 134.
(Gunkling) Nr. 67a.

Haberlandt M. S. 16.
Habermann G. S. 52, 71, Nr. 317 329, 413—415, 422, 424, 428—432 447, 458, 473, 493—495, 527.
Hallwich H. Nr. 601, 605, 1002 f., 1006.
Halwinger A. Nr. 1040.
Hampe Th. Nr. 714.
Hansgirg K. v Nr. 589.
Hansjakob S. 76.
Hanslick J. A. S. 90 A.

Hantschel F S 53, 100, 165, Nr 619 f, 631, 726.
Hanuš J. Nr 118.
Hartmann A. Nr 300
Handel J. S 53, Nr 595, 636, 738, 776a
Hauffen A. S. 17, 81 A., 86 A., Nr 49—51, 81, 190, 192a, 202, 277.
Hawelka E S 64, Nr. 1017, 1065, 1091
Heber F. A. Nr. 161.
Hegenbarth J. Nr. 721.
Heger E. Nr 656, 711, 742, 835, 842
Heger F S. 72.
Heidlas J. Nr 753, 851
Heimrich W. Nr. 781.
Hein W. Nr 277
Heibig J. Nr 1018, 1048, 1111, 1146.
Heib F 1028 f
Helfert J v. Nr 61.
Hemmig R. S. 62, 66, 69 A.
Herbst E Nr. 40.
Herder J. G. S. 12.
Hergel K. M Nr 276, 298
Herkner H. Nr. 48.
Hermann F. J. Nr. 602.
Herrmann J. Nr 1156.
Hickmann A. L. Nr 9, 75, 78.
Hieke W. S. 100, Nr 637, 643.
Hille J Nr 731.
Hiller J. Nr. 867.
Hirsch F. Nr. 650
Hlawatsch A. Nr. 147, 184.
Hockauf A Nr 633, 789.
Hoffmann von Fallersleben S. 13.
Hoffmann J. Nr. 357.
Höfler M S 89 A.
Hohbach R Nr. 859.
Hohenelber G Nr. 1137.
Holfeld J. Nr. 915
Hollar W. S. 71.
Höllrigl F Nr 211.
Hölzel F Nr 982
Horner J Nr 627.
Horéčka Nr 485, 643 f.
Hofer J S. 53, 71, Nr 995 f.
Hottenroth F S 69, 71 A., 76.
Hruschka A. S 50, 61 A., Nr 91, 98, 189, 663, 1182.
Hübler F. S. 54, 55 A., Nr. 272, 292, 1045, 1117, 1170.
Hübner J. A. Nr 1177.
Hübner L Nr. 1076.
Hutter Th. Nr. 1121, 1180.

Irnfried Nr 913.

Jacobi Nr 710.
Jacobi P. Nr. 96.
Jäger A. Nr. 1075, 1083
Jäger K Nr. 523
Jäger V. Nr. 1063
Jahn A. Nr. 1141.
Jaksch F. Nr. 785.
Janich S Nr 928
Janota E Nr 440, 450, 460
Jarisch S Nr 681 f
Jenisch A. Nr 792
Jentscher L Nr 690, 833.
Jirásek S 64, 73 A
John A. S 52, 55 A., 64, Nr 108, 331—333, 412, 418, 437, 464, 492a, 571.
Jahn J Nr. 229.
Johne E. Nr. 675.
Jurritsch G. Nr. 343a.
Just J. Nr. 628, 651, 669, 784

Kalteubäck J. P Nr 181.
Kämmel O Nr. 28.
Kampe J. Nr. 734
Kandler W Nr 341
Kapper S. Nr 341,
Käß L Nr 639.
Kastner E. F Nr. 452, 1160
Kazerowsky W. Nr. 606.
Khull F Nr 502.
Kiesewetter A Nr. 1127, 1153
Kiesewetter C. S. 90 A.
Kindermann F. Nr 964 f
Kirchhoff A. S. 14 A
Kittel E. Nr 481.

Klapper Mirza Nr. 730, 810, 812, 819, 821 f., 940, 943.
Klaar A. S. 25 A., Nr. 83, 306.
Klaus R. Nr. 864.
Klein J. Nr. 970
Kleinwächter F. Nr. 723.
Klement F. Nr. 359.
Kleraty = Weyrather.
Klimesch J. M. S. 60, Nr. 246
Klose M. Nr. 1126.
Klostermann C. Nr. 217.
Kluge F. S. 15.
Knieschek J. Nr. 1161.
Knoll Jos. Nr. 36.
Knothe F. S. 46, 84, 59, Nr. 654, 1039, 1089, 1115 f., 1163, 1179.
Knott R. Nr. 737.
Köferl J. Nr. 362 f.
Kögler R. Nr. 929.
Kohl Nr. 380.
Köhler J. A. E. Nr. 824, 839.
Köstler F. Nr. 895
Krahl Nr. 599.
Krauß F. S. 16.
Krauß H. Nr. 404.
Krauß J. Nr. 425.
Krejčí J. 86 A., Nr. 191, 209.
Kretschmer A. S. 69 A.
Krondorf F. W. Nr. 686
Kub E. Nr. 309
Kuhn A. S. 14.
Kühnel K. Nr. 546.
Kukle E. Nr. 201.
Künstner W. Nr. 909.
Kunz W. Nr. 854.
Kunze A. Nr. 922.
Kürschner F. Nr. 315, 439, 496—498.
Küster E. Nr. 1029 f.
Kutschera C. C. Nr. 596.

Lachner C. Nr. 1058.
Lahmer R. Nr. 626, 634, 641, 771, 818, 969.
Lassner L. Nr. 1139.
Lamb J. Nr. 996
Lambel H. S. 59, Nr. 88, 305.
Landsteiner K. Nr. 311.
Langer E. Nr. 100, 1013.
Langner J. Nr. 1096.
Laube G. C. S. 44, 53, 66 A., 86, Nr. 594, 975, 979.
Lauffecker F. S. 51, Nr. 230, 247, 264, 290.
Lederer J. Nr. 165.
Legis = Glückselig
Lehmann Th. Nr. 587.
Le Monnier v. Nr. 76.
Leyer M. Nr. 502.
Liebisch A. Nr. 1158.
Lisle A. Nr. 1019
Lilienecron R. v. S. 13.
Lincke A. Nr. 1144
Link K. Nr. 624, 782.
Lippert J. S. 19—24, 27 A., 61, Nr. 17, 42, 44 f., 66a, 84, 124, 135, 144, 147, 622, 642, 689, 778, 1000, 1007.
Lorch O. Nr. 869.
Lorenz J. Nr. 502
Loserth J. S. 43 A., Nr. 72, 77, 349, 1022, 1027.
Lust M. Nr. 610.
Luke J. Nr. 1118.
Lutsch H. Nr. 1067.

Machatsch J. Nr. 866.
Mann J. Nr. 836, 844.
Mannhardt S. 18.
Mannl O. Nr. 376
Manzer R. Nr. 179.
Maraß R. Nr. 653
Markus J. Nr. 234, 251.
Märten J. Nr. 241
Martin E. Nr. 69, 986.
Maschek F. Nr. 1015, 1107, 1155.
Matiegka H. Nr. 206.
Matheſius J. Nr. 586.
Mattauch Nr. 756 f.
Mayer F. Nr. 111.
Mayer J. Nr. 747.
Meiche A. Nr. 938, 946.
Meier John S. 14 A

Merten A. S. 61 f.
Mertz F. S. 14 A., 100, 129, 166.
Meringer R. S. 64, 66, Nr. 107.
Meßner J. Nr 235, 252, 255, 260.
Meyer E. H. S. 15.
Meyer K. G. Nr. 479, 511.
Michler J. Nr. 925, 1016.
Mielke R. S. 77 A.
Mischlack G. Nr. 580.
Mirkenowsky J. Nr. 160.
Mischler P. Nr 699, 1072
Mogk E. S. 14 A., 15 f., Nr 1139.
Mohr J. Nr 670.
Moisil K. Nr. 638.
Molitor R. Nr. 921.
Morávek Nr 765
Mosch K. F. Nr. 999.
Moschkau A. S. 53, Nr. 886.
Much R. Nr. 660.
Mühlwenzel Nr. 524.
Müllenhoff K. S. 14.
Müller A. Nr. 949
Müller J. N. Nr. 296
Müller R. Nr 1060, 1084, 1103
Müller W. Nr 1026
Münzberger J. Nr 736, 920, 959.
Murko M. S. 57 A.

Naoff A. S. 45, 53, 64, 68 A., Nr. 46, 172, 187 f, 953 f.
Nagel L. Nr. 917.
Nagele A. Nr. 376
Nagl W. Nr 91, 377
Naßl J. Nr. 368, 373.
Neder E. Nr. 933.
Nehring W. S. 15 A., 16, 57 A, 85 A.
Nestor Nr. 908.
Neubauer J. S. 58, 59, 64, Nr. 70 f, 376, 388—390, 392—396, 417, 419, 578 f.
Neubert M. Nr. 769.
Neuwirth J. S. 52 A, Nr. 80, 612, 896
Niederle L. S. 57 f., 92, Nr. 207 f., 1184.

Nittel A. Nr. 948.
Noš Nr. 1036
Novaček A. Nr. 507.
Nowack W. Nr. 853.

Oertel G. Nr 621.
Ohorn A. Nr 68.
Opuš P. M. Nr 103.
Otto J. Nr. 901.

Palacky F. S. 19, Nr. 58.
Pangerl M. S. 51, Nr. 227—228a, 248, 349, 409.
Panni E. Nr. 232
Parsche J. Nr 727.
Parisch F. S. 197 f. 209.
Paudler A. S. 53, Nr. 102, 175, 615—618, 625, 629, 665—668, 728 f, 752, 760 f., 764, 772—774, 783, 790, 811, 863, 889, 894, 903, 905, 910, 927, 941, 958, 960, 968, 974, 984 f., 987 f., 992a, 1155.
Paul H. S 14 A., 100, 209.
Paulus Nr. 693.
Pazaurek G. S. 78.
Peez Nr. 224.
Peez A. S. 67 A., Nr. 330.
Peiter W. Nr. 426, 544, 549, 716, 799, 804, 843, 849, 956.
Pelleter M Nr 356
Pelzel F. S. 32 f., Nr. 1 f, 53.
Perthen H. Nr 931.
Peter J. S. 51, Nr. 264—268, 273, 278—280.
Peters J. S. 59, 69, Nr. 86, 93—95, 250, 645 f., 649, 652, 661, 1038
Petrak E. Nr. 1021.
Petters K. L. Nr. 735.
Pfaff F. S. 15.
Pfeiffer F. Nr. 1033.
Piger F Nr. 1026, 1093, 1099 f., 1105, 1172.
Pisling Th. Nr. 696.
Pohl A. Nr. 1046, 1148—1150, 1152, 1167, 1173.
Polt J. J. Nr. 154.

Pommer J. S. 16.
Posselt F. Nr. 1044.
Praetorius J. Nr. 1133 f.
Prochazka Anastasia Nr. 27.
Prödl V. S. 71, Nr. 244, 314, 352 f., 504.
Pröhle H. Nr. 117.
Pröll K. Nr. 213.
Pröll L. Nr. 233.
Proschko F. J. Nr. 222 f.
Prousek J. Nr. 692.
Pucherna A. S. 71, Nr. 113.

Rademacher S. 55, 79 A.
Rank J. S. 36, 51, Nr. 221 f., 249, 261 f.
Ranke J. S. 91 A.
Rebhann A. Nr. 197.
Regell P. Nr. 1129, 1143.
Reichelt H. Nr. 890.
Reichl E. Nr. 327, 557.
Reinöhl F. v. Nr. 41, 213.
Reinsberg-Düringsfeld O. v. Nr. 121.
Retter W. Nr. 852.
Reffel G. Nr. 611, 825, 1168.
Reffel W. Nr. 13.
Richter E. Nr. 934.
Richter E. J. Nr. 225, 295a.
Richter F. Nr. 770.
Richter J. Nr. 722
Richter K. Nr. 659, 991.
Rieder J. Nr. 520.
Riedl J. Nr. 483.
Riegger J. A. Nr. 55.
Riehl W. H. v. S. 74, 95.
Rietsch K. F. S. 25 A., Nr. 509.
Rittschel A. Nr. 89.
Ronge W. Nr. 926.
Rösler M. Nr. 1092, 1095, 1101 f., 1166
Rößler F. S. 21 A., Nr. 129.
Rosenberg Nr. 1041.
Ruschowy C. Nr. 889.

Salomon J. Nr. 846
Sauer A. Nr. 197, 585.
Schade J. Nr. 1104, 1157, 1181
Schafran S. 18.
Schaffer F. Nr. 529.
Schaffer K. Nr. 740
Schaller J. Nr. 54.
Schebek E. Nr. 698.
Scheffek J. Nr. 294 f.
Schempfluß S. 13, 50, Nr. 10, 65 186, 597
Scheuer J. Nr. 1085.
Schiepek J. S. 53, Nr. 379.
Schiffner Nr. 1136
Schimmer G. S. 92, Nr. 204.
Schindler J. Nr. 177.
Schleicher A. S. 14, Nr. 90.
Schlein A. Nr. 826.
Schlesinger L. S. 19, 25 A., 36 A., 46 A., 85 A., Nr. 18—21, 24 f., 38 f., 47, 66, 133, 345 f., 779, 793, 1001, 1023.
Schloffar A. S. 16.
Schmalfuß A. S. 34 A., 50, Nr. 4, 15 f.
Schmeißer W. Nr. 1106.
Schmeller A. S. 13, 59, 129.
Schmid G. S. 78, Nr. 193, 324—326, 386, 461, 482, 488, 510, 535, 556, 564, 568, 574, 582
Schmidl C. Nr. 610
Schmidt F. Nr. 1056.
Schmidt M. S. 51.
Schmidt P. Nr. 242—242a, 301.
Schmied A. Nr. 704.
Schmitt A. Nr. 526.
Schmolles C. Nr. 310.
Schneider A. Nr. 855
Schneider L. Nr. 205.
Schön J. Nr. 92.
Schönberg J. Nr. 445.
Scholz P. Nr. 1043, 1061.
Schranka E. M. Nr. 1139
Schrei F. Nr. 703.
Schreiber H. Nr. 104, 271.
Schubert A. Nr. 583.
Schuberth F. Nr. 119.
Schück A. Nr. 1176.

Schuldes J. Nr 860
Schulenburg C v. Nr 1139.
Schullerus A. S. 16 f.
Schulte J. Nr 1049
Schultheiß F. S. 28 A.
Schurz H. Nr 850
Schwaab J. Nr. 685—685.
Schwenkfeldt C. Nr 1132
Sechars F. Nr 931.
Sedlacek A. Nr 664.
Seibt A. Nr 476
Seffert L. Nr 745.
Semsch J. Nr. 992.
Senft E. Nr. 350
Seydl S. 66 A., Nr 169.
Siegmund F. Nr. 1051.
Simm J. Nr. 820.
Skene A. v. Nr 79.
Sobotka P. S. 80 A.
Sommer J. Nr. 605a.
Sommer J. G. Nr 57.
Sommer K. Nr 391, 577
Sonnewend F. Nr. 868
Spreshans Nr 525
Stamm F. S. 53, Nr 113 f., 655, 688, 695, 706—708, 828
Stehnik J. Nr 791.
Stelzig A. Nr 677, 962 f., 983
Stelzig J. Nr. 1171.
Stettenheim L. Nr. 307
Stiller J. Nr 1129
Stifter A S 39.
Stoklöw J. Nr. 361, 467, 609, 977.
Stolle A Nr. 914.
Strohschneider R. Nr 930
Sturm L. Nr. 1035, 1130.
Stüssmich M. v. Nr. 592
Svatek J. Nr. 145.

Tandler R. v. Nr. 880.
Taubmann K. A. S. 53, Nr. 679, 961, 1151.
Tauche W. Nr 676.
Teichl A. Nr. 238.
Teller M. Nr. 138, 1122
Tegior A. Nr. 823.
Thomas F Nr 125, 732, 877, 879, 883, 897, 952, 1008 f, 1098, 1145.
Thomé W S. 14.
Thurnwald A. S. 72, Nr. 449, 465.
Tieze S. 191, Nr. 678, 680.
Tille J Nr 792b, 937.
Tittmann J. Nr 367.
Tittmann Rosa Nr. 902.
Tobisch E. Nr 705.
Toischer W. S. 25 A, 50, Nr. 146, 169, 1182.
Törmer E Nr. 845.
Trapp J. Nr. 226.
Trötscher J. S. 52, Nr. 387, 581
Trzeschtik J. Nr 469
Tschernev A. Nr 885, 939
Tupetz Th. Nr. 245

Uhland L. S 13.
Urban M S. 52 f, Nr 354, 360, 365, 399, 111, 420, 441 f., 451, 454—457, 477, 490—492, 503, 508, 519, 542 f, 547, 550—552, 555 561—562, 567 f., 570, 880 f, 990, 1068, 1088
Urbanstädt R. v Nr. 318
Usener H. Nr. 126.

Vatter J. Nr 1057.
Vocelka C S 71.
Vockenstädt E Nr 1142.
Vernoleken Th Nr 183.
Virchow R. S 75 f., 91 A
Vogel J. F. Nr. 739
Vogel J. N. Nr. 1123.
Vogel W. Nr. 887.
Vogt F. S. 16, 94 A.
Vorelsch K. Nr. 192.

Wagner J. S. 35 A., Nr 32.
Wagner Th. Nr. 287.
Waldau A. S. 85 A.
Wallfried J Nr. 293, 606.
Wallner J. Nr. 1024
Walter J. Nr 237.
Wapka K. L. Nr. 342.

Weber H. L. Nr. 239, 257—259, 269 f., 275, 282 f., 286, 297, 802.
Weber O. Nr. 115, 198.
Weber W. Nr. 6, 11.
Weeber H. Nr. 972.
Weidl G. Nr. 351.
Weigel H. Nr. 71.
Weiner J. Nr. 1010.
Weinhold E. Nr. 657.
Weinhold K. S. 12 A., 13, 17, 41 A., 129, 143, Nr. 1031 f., 1037, 1140, 1175
Weiß E. Nr. 1012.
Wenisch E. S. 53, Nr. 178, 827, 832, 838, 841.
Wenzig J. S. 85 A., Nr. 209.
Wenzel A. Nr. 762 f.
Werner K. Nr. 1090.
Werunsky E. Nr. 31.
Weyrother Cl. v. Nr. 157, 163 f., 169, 702, 876.
Wiechowsky A. Nr. 131, 935.
Wiechowsky Wilhelmine Nr. 173.
Wiesbauer J. Nr. 672.
Wiese H. v. Nr. 1108.
Wilhelm F. Nr. 512—514, 541, 674.
Willkomm M. Nr. 210.
Willomitzer J. Nr. 423.
Wilser L. Nr. 203.
Wimmer Emilie Nr. 172, 857.
Winter J. Nr. 64.
Winter Z. S. 72 A.
Wiskotschil A. Nr. 911.
Wittstock O. S. 16.
Wolf A. S. 52, Nr. 339, 474, 554
Wolkan R. S. 25 A., 85 A., Nr. 81, 195 f., 199, 565, 580, 586, 766.
Wollmann P. Nr. 1131.
Wollner S. 16.
Wollschläger W. Nr. 749
Woltmann Karoline v. S. 84, Nr. 152 f.
Wossidlo R. S. 15.
Wulfhardt H. Nr. 410.
Wundt W. S. 93 A.
Wurm F. Nr. 671, 906.
Wuttke A. Nr. 143.

Zapf L. Nr. 528.
Zedtwitz-Liebenstein A. Graf Nr. 406 bis 408.
Zeithammer L. Nr. 220.
Zekel Fanny Nr. 912, 916, 923
Zenker E. Nr. 1162.
Zibrt C. S. 57, 72 A., 80 A., 86 A.
Zinke A. Nr. 719, 724 f., 806, 816, 884.
Zizelsberger G. Nr. 720, 888, 891.
Zverina F. Nr. 1034.

Inhalt.

Seite

Vorwort 5

I. Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde 9

1. Die deutsche Volkskunde 11
(Begriff Volkskunde 11. Geschichte der Volkskunde 12. Der gegenwärtige Betrieb der deutschen Volkskunde 15.)

2. Die Deutschen in Böhmen 18
(Zur deutsch-böhmischen Geschichtschreibung 18. Die Geschichte der Deutschen in Böhmen. Der Grenzwald und seine Besiedelung 20. Geschicke der Deutschen bis zum Ausgang des Mittelalters 24. Geschicke der Deutschen in der Neuzeit 29. Das deutsche Sprachgebiet 33. Die vier deutschen Volksstämme in Böhmen 36.)

3. Der bisherige Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen und die auf diesem Gebiete noch zu bewältigenden Aufgaben 49
(Der bisherige Betrieb. Allgemeines 49. Der Böhmerwald 50. Die Egerländer 51. Das mittlere Nordböhmen. Ostböhmen 53. Das volkskundliche Unternehmen der Gesellschaft 54. Die Volkskunde der Czechen 56. Die Aufgaben der Volkskunde in Deutschböhmen. Mundarten und Wortschatz 59. Ortsanlage 61. Hausbau 62. Dorfkirchen 68. Volkstracht 69. Volkskunst und Industrie 76. Museen für Volksindustrie 77. Sitten und Bräuche 79. Volksschauspiele 81. Volksrecht 82. Sagen und Märchen 83. Volkslieder 85. Volksmusik 87. Volksbücher 88. Zauberbücher 89. Anthropologie, körperliche Rassen-Eigenart 90. Psychische Rassen-Eigenart 92. Die Bedeutung der Volkskunde für Wissenschaft und Leben 94.)

II. Bibliographie der deutsch-böhmischen Volkskunde 97

Vorbemerkungen 99

Abkürzungen für die meist benützten Zeitschriften und Literatur-Verzeichnisse 101

I. Deutsch-Böhmen im Ganzen 104

A Allgemeines. a) Schriften zur Geschichte, Statistik und Ethnographie der Deutschen in Böhmen 104. b) Schriften, die unseren Gegenstand nur nebenbei berühren 109. B Mundart, Wortschatz, Namen 112. C. Haus und Hof, Dorfanlage 114. D. Volks-

Seite

tracht E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Nahrung F. Sitten, Bräuche und Feste 115 G Volksrecht 117. H Mythisches, Aberglauben, Zauberei 118 J Sagen und Märchen 119. K. Volkslieder 122. L. Volksschauspiele 124. M Körperbeschaffenheit 125.

II. Die Bayern im südwestlichen Böhmen 125

A. Allgemeines a) Schriften über den Böhmerwald und das südwestliche Böhmen im Allgemeinen 125. b) Schriften zur Besiedlungsgeschichte einzelner Ortschaften und Gebiete 127. B Mundart, Wortschatz, Namen 129. C. Haus, Hof- und Dorfanlage. D. Volkstracht. E Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Nahrung 130. F. Sitten, Bräuche und Feste 131. G Mythisches, Aberglauben, Zauberei 133 J. Sagen und Märchen K Volkslieder und Sprüche 134. L. Volksschauspiele 135.

III. Die Oberpfälzer (Nordgauischen) in Westböhmen . . 137

A. Allgemeines zur Geschichte der Besiedelung und zur Statistik dieses Gebietes. a) Das Egerland 137 b) Der übrige Theil Westböhmens 139. B Mundart, Wortschatz, Namen 141. C. Haus und Hof, Dorfanlage 146. D. Volkstracht. E. Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie und Nahrung 147. F. Sitten, Bräuche und Feste 148. G Volksrecht 152. H. Mythisches, Aberglauben, Zauberei 153 J. Sagen und Märchen 154. K. Volkslieder und Sprüche 156. L. Volksschauspiele 158.

IV. Die Obersachsen im mittleren Nordböhmen . . . 160

A. Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Statistik dieses Gebietes a) Das Erzgebirge und dessen Vorland 160. b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmens 162 B Mundart, Wortschatz, Namen 166. C. Haus und Hof, Dorfanlage 169. E Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Nahrung 170. F. Sitten, Bräuche und Feste 173. G. Volksrecht 177. H Mythisches, Aberglaube, Zauberei 178. J. Sagen und Märchen a) Das Erzgebirge und dessen Vorlande 180 b) Der übrige Theil des mittleren Nordböhmen 183. K. Volkslieder und Sprüche 190 L Volksschauspiele 192. M. Körperbeschaffenheit 194.

V. Die Schlesier in Ostböhmen 194

A Allgemeines zur Besiedlungsgeschichte und Charakterisierung dieses Gebietes 194. B Mundart, Wortschatz, Namen 198. C Haus, Hof und Dorfanlage 201. D. Volkstracht. E Erwerbsverhältnisse, Volksindustrie, Volksnahrung 202. F Sitten, Bräuche und Feste 203. G. Volksrecht 205. H. Mythisches, Aberglaube, Zauberei. J. Sagen und Märchen 206 (Riesengebirge, Rübezahl 207.) K. Volkslieder und Sprüche 211. L Volksschauspiele 213. M Körperbeschaffenheit 214.

Namensverzeichnis 215

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04117 7315